Johann Otters,
Mitgliedes der Königlichen Academie der Aufschriften und schönen Wissenschaften zu Paris,

Reisen
in
die Türkey und nach Persien.

Nebst
einer Nachricht von den Unternehmungen
des
Tahmas Kouli Khan.

Aus dem Französischen übersetzt, und mit einigen Anmerkungen, vollständigen Registern, aller darinnen beschriebenen Städte, und Flüsse, wie auch des Verfassers Leben, versehen:

von
Georg Friederich Casimir Schad.

Erster Band.

Heu miserande puer, si qua fata aspera rumpas,
Tu Marcellus eris. *Virgilius.*

Nürnberg.
Im Verlag der M. J. Bauerischen Buchhandlung.
1781.

Wb 168 1529

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem

Hochwohlgebohrnen

Gnädigen Herrn,

Herrn Johann Georg Friederich von Hagen;

auf Obernbürg u. ſ. w.

Hochfürſtlich brandenburgiſchen Hofrath, und des fränkiſchen Kreiſes Rechnungsrath:

Digitized by Google

seinem

hochzuverehrenden

Gönner,

wiedmet dieses

als

ein aufrichtiges Zeichen

seiner

Ehrfurcht,

der

Uebersetzer.

Digitized by Google

Vorbericht des Ueberſetzers.

Es würde überflüſſig ſeyn, hier, eine weitläuftige Unterſuchung von des Verfaſſers Leben, oder den Nutzen den man aus ſeinem Werk ſchöpfen kann, anzuſtellen: da erſteres bereits in der vorgeſetzten Lebensbeſchreibung deſſelben geſchehen iſt, das andere hingegen ſchon aus den häufigen Gebrauch erhellet, welchen Herr D. Büſching in ſeiner Erdbeſchreibung von Aſien, die Verfaſſer der allgemeinen Welthiſtorie, und der Hiſtorie aller Reiſen, vorzüglich aber Hanway, davon gemacht haben.

Außer

Endlich erinnere noch, daß der Herr von Bougainville, im Jahr siebzehnhundert acht und vierzig, zu Paris, eine Vergleichung zwischen Alexanders und Nadir Chah Feldzug nach Indien, unter den Titel: Paralléle d'Alexandre dans les Indes avec la conquête des mêmes contrées par Thamas Kouli Khan, 8. à Paris, siebzehn hundert acht und funfzig, herausgegeben hat, wovon ich im dritten Band eine Uebersetzung liefern werde, so, wie von noch andern wichtigen Schriften, welche in lateinischer, französischer, welscher, und Englischer Sprache, abgefasset sind.

Vorrede.

Digitized by Google

Vorrede.

Auf der Reise wovon ich jetzo die Beschreibung an das Licht stelle, habe ich mir angelegen seyn lassen, die Oerter, Ströme, und Berge, wodurch ich gekommen bin, ihre wechselsweise Entfernung von einander, nebst meinen Beobachtungen über die Landesproducten, und Sitten der Einwohner, täglich in meiner Schreibtafel zu bemerken. Selbst, wenn ich unterwegs einige Minuten Zeit hatte, oder mich irgend wo aufhielt, brachte ich alle diese Beobachtungen in ein Tagbuch, theils zu meinen Gebrauch, theils um in der Königlichen Bibliotheck verwahret zu werden. Seit meiner Zurückkunft nach Frankreich, haben aber einige Personen, deren Urtheil ich in Ehren halte, bey Durchlesung dieses Tagbuches geglaubet, daß es die Morgenländische Erdbeschreibung und Geschichte aufklären könnte, voraus, wenn ich die Länder, deren ich gedenken müste, etwas weitläuftiger beschriebe.

Dieses

Dieſes hat mich bewogen, die beſten Morgenländiſchen Erdbeſchreiber nachzuſchlagen, deren Werke ſich in der Königlichen Bibliotheck befinden. Insbeſondere aber den Aufſeher der Buchdruckerey zu Conſtantinopel, Ibrahim Effendi (*), welchen ich den türkiſchen Erdbeſchreiber nenne, weil er der einzige unter dieſen Volk iſt, der ein Syſtem der Erdbeſchreibung heraus gegeben hat.

Was den hiſtoriſchen Theil anlanget, iſt er theils aus geſchriebenen Nachrichten, theils aber aus den Unterredungen genommen, welche ich mit ſehr erfahrnen Perſonen gehabt habe. Dieſem ſind noch diejenigen Begebenheiten beygefüget worden, wovon ich ſo zu ſagen ein Zeuge mit geweſen bin, und einige geheime Nachrichten. Inſonderheit vernahm ich von Abdul Bakikhan, dem Perſiſchen Geſandten bey der Pforte, und den vornehmſten ſeines Gefolgs, mit denen ich die Reiſe von

*) Von dieſem berühmten und gelehrten Renegaten, der vorher Johann Friederich Bachſtrom geheiſſen hat, und ein aus Schleſien gebürtiger Arzt geweſen iſt, findet ſich einige Nachricht in Dunkels Hiſtoriſch kritiſchen Nachrichten von verſtorbenen Gelehrten und deren Schriften, Band I. Seite 584. Band III. Seite 955 — 57. und den daſelbſt angeführten Werken: ingleichen in Niebuhrs Beſchreibung von Arabien, Seite 216. Anmerkung des Ueberſetzers.

von Constantinopel nach Ispahan gemacht habe, unterschiedliche merkwürdige Umstände von des Nadir Chah Leben. Andere habe ich während meines Aufenthalts in dieser letzteren Stadt, ingleichen zu Bagdad, und zu Basra, erfahren. Was ich von seinen Feldzügen, besonders von dem nach Indien melde, ist mir von Augenzeugen erzählet worden, und stimmet auch noch außerdem mit einem in Persischer Sprache abgefasten, und zu Dilli, im Jahr sieben hundert drey und funfzig der Hegire, (siebzehn hundert und vierzig), geschriebenen Bericht überein. Dieses höchst seltene, und vielleicht einzige Stück in seiner Art, habe ich in des Königs Bibliotheck zu hinterlegen für nöthig erachtet, damit diejenigen, welche die Sprache verstehen, und gern die Richtigkeit der Geschichten untersuchen, sich von meiner Treue selbst überführen können.

Ueberdieß habe ich aus den mit Leuten von verschiedenen Morgenländischen Nationen gehabten Umgang, ihre Sitten, Gebräuche, Denkungsart, Angelegenheiten, und Regierungsform kennen lernen.

Meine Wege habe ich nach Möglichkeit verändert, um einen desto größern Strich zu besehen. Ja, ich muste sogar eine von den Morgenländern wenig besuchte Strasse reisen, nämlich, die von Diarbekir nach Sivas, über die Bergwerke von Kirban, und durch Divrigui, deren noch kein Reisender wie mich dünket, Erwähnung gethan hat.

Endlich

Endlich muß ich von einigen in der Rechtschreibung unterschiedlicher Namen vorgenommenen Veränderung, noch Rechenschaft geben. Es haben sich durch Unwissenheit, und vielleicht auch Nachläßigkeit, in die Reisebeschreibungen eine Menge verfälschter Worte eingeschlichen, deren wir dergestalt sind gewohnet worden, daß es scheinet als könnte man sie nicht anderst, ohne die Ohren zu beleidigen, aussprechen. Dergleichen sind unter vielen andern die Wörter Vizir, Tartar, Turcoman, Caravan, Caravansera, Moschee, Sofi, Alcoran, und eine Menge Namen von Städten und Orten, welche bey ihrer Verunstaltung denjenigen lächerlich vorkommen, welche an ihre wahre Aussprache gewöhnet sind, und öfters ganz etwas anders sagen, als ihr eigentlicher Sinn mit sich bringt. Einige habe ich in ihrer rechten Schreibart wieder hergestellet, andere hingegen nicht verändert, aus Furcht getadelt zu werden, als ob ich zu viel hätte unternehmen wollen.

Wenn das Publikum meine in diesem Stück genommene Freyheit entschuldiget, werde ich in dieser Verbesserung künftig weiter fortfahren. Sollte es aber noch außerdiesem mit dem Inhalt des Werkes selbst, zufrieden seyn, glaube ich meine Zeit und Mühe wohl angewendet zu haben.

Inhalt

Inhalt

der in diesem ersten Band enthaltenen Kapitel.

Erstes Kapitel.

Abreise des Verfassers von Paris nach Marseille, und weiter zur See nach Constantinopel, Beschreibung des während der Fahrt ausgestandenen gefährlichen Sturms, und der darauf erfolgten glücklichen Ankunft in dieser Hauptstadt. Seite 19

Zweites Kapitel.

Beschreibung von Constantinopel. S. 24

Drittes Kapitel.

Kurze Nachricht von den Vorstädten um Constantinopel. Beschreibung der Audienz des französischen Ministers bey dem Großvezir: wie auch des feyerlichen Ausritts vom Großherrn, am großen Bairamfest, in die Sophiecnmoschee. S. 26

Viertes

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Verschiedene Beobachtungen über die Türken. Nachricht von der St. Sophienkirche, und einigen andern Moscheen. Seite 33

Fünftes Kapitel.

Nachricht von der Pest zu Constantinopel, und den Landhäusern, wohin die Franken ihre Zuflucht gegen dieselbe nehmen. Verdrüßlicher Zufall so dem Holländischen Gesandten begegnet. S. 41

Sechstes Kapitel.

Nachricht von den Friedensunterhandlungen, zwischen den Persern und Türken. Kriegserklärung der Pforte gegen die Moscowiter, und prächtiger Auszug des Großvezirs. Ankunft des Persischen Abgesandten zu Constantinopel, den geschlossenen Frieden zu bekräftigen. S. 44

Siebentes Kapitel.

Abreise von Constantinopel nach Ispahan. S. 48

Achtes Kapitel.

Fortsetzung der Reise, von Konia nach Adana. S. 68

Neuntes Kapitel.

Reise von Adana, nach Haleb. S. 71

Zehentes Kapitel.

Reise von Haleb, nach Kizil-Hisar. S. 95

Eilftes

Eilftes Kapitel.

Reise von Kizil-Hisar nach Ursa. Seite 105

Zwölftes Kapitel.

Reise von Ursa bis an den Tiger. S. 117

Dreyzehentes Kapitel.

Nachricht vom Tiger Strom. Ankunft zu Mosul, und Beschreibung dieser Stadt. S. 124

Vierzehentes Kapitel.

Reise von Mosul nach Bagdad. S. 145

Funfzehentes Kapitel.

Ankunft zu Bagdad, und Beschreibung dieser Stadt. S. 157

Sechzehentes Kapitel.

Reise von Bagdad bis nach Kirmanchah. S. 165

Siebzehentes Kapitel.

Abreise von Kirmanchah, und Ankunft zu Ispahan. S. 178

Achtzehentes Kapitel.

Beschreibung von Ispahan. S. 194

Neunzehentes Kapitel.

Der Verfasser macht zu Ispahan verschiedene Bekanntschaften, und weigert sich den Abdul-Bakikhan nach Kandehar zu begleiten. S. 201

Zwanzigstes Kapitel.

Nachrichten von dem Zustand der Handlung zu Ispahan, und in Persien überhaupt: ingleichen von den Anstalten

ten des Nadir Chah zu seinen Zug nach Indien, und den Einfällen der Lesgi in die Persischen Gränzen, nebst andern Merkwürdigkeiten. Seite 209

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Beschreibung der Euzbecken und ihres Landes. Nachricht von der gänzlichen Ausrottung der unglücklichen Familie des Chah-Husein. S. 220

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Geschichte der Unruhen in Persien, von ihrem Anfang bis zu des Mirveis Tod. S. 228

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Fortsetzung dieser Geschichte von Erwählung des Mahmoud, zum Oberhaupt der Afganen, bis zur Empörung der Lezgis. S. 240

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Mahmoud marschiret nach Absetzung des Lustali Khan, auf Kirman, und von da gegen Ispahan, welches er belagert. S. 244

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Große Verwirrung und Hungersnoth welche zu Ispahan durch die Belagerung entstehet. Der König Chah Husein tritt endlich die Stadt und sein Königreich an Mahmoud, ab. S. 249

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Mahmoud sucht sich bey seinen neuen Unterthanen beliebt zu machen, und durch seine Generale die übrigen Provinzen

zen unter sich zu bringen. Er lässet zu Ispahan ein großes Blutbad anstellen. S. 251

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Chah Tahmas setzet sich den Afganen mit abwechselnden Glück entgegen. Die Türken suchen die Unruhen in Persien gleichfalls zu benutzen. Mahmoud wird auf die letzt ganz im Kopf verruckt. S. 258

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Echeref wird von den Afganen auf den Thron gesetzt. Dieser lässet den Mahmoud sogleich umbringen, und suchet dem Chah Tahmas durch verstellte Freundschaft in seine Hände zu bekommen, welches ihm aber mislingt. S. 265

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Nachrichten von den Streifereyen der Abdalis - Afganen, Lezguis, Moscowiter, und anderer, in Persien, welche sich vieler Provinzen bemächtigen. Echeref schicket einen Gesandten nach Constantinopel, der aber nicht angenommen wird: lässet endlich den Chah Husein das Leben nehmen. S. 272

Dreysigstes Kapitel.

Nadir Kouls Herkunft und tapfere Verrichtungen in Persien, bis im November des Jahres siebzehn hundert und dreysig. S. 279

Ein und dreysigstes Kapitel.

Tahmas Kouli Khan wird vom König zum Seraskier ernennt, und vertreibt die Afganen gänzlich aus der Provinz

Digitized by Google

vinz Chiraz. Schereef verlieret in einem Gefecht mit den Bolougden ſein Leben. Seite 288

Zwey und dreyſigſtes Kapitel.

Tahmas Kouli Khan wird von Chah Tahmas, bey ſeiner Ankunft nach Iſpahan, zum erſten Staatsminiſter ernennt, und marſchiret gegen die Türken, welche von ihm und dem Chah Tahmas zu unterſchiedenen malen geſchlagen werden. Chah Tahmas ſchließet mit den Türken einen nachtheiligen Frieden, wird aber endlich von Tahmas Kouli Khan des Thrones entſetzet, und ſein Sohn unter den Namen Chah Abbas als König ausgerufen. S. 291

Drey und dreyſigſtes Kapitel.

Tahmas Kouli Khan wird unter den Namen Veli Nimet zum Regenten des Königreichs ernennt. Er macht mit den Moscowitern Frieden, und gehet auf die Türken los. Muhammed Khan ſuchet den Chah Tahmas wieder auf den Thron zu ſetzen, wird aber geſchlagen. S. 298

Vier und dreyſigſtes Kapitel.

Tahmas Kouli Khan ſetzt den Krieg gegen die Türken fort, entreiſet ihnen alle von Perſien eroberte Provinzen, und beſteiget hierauf durch allerley Kunſtgriffe den Perſiſchen Thron. S. 302

Fünf und dreyſigſtes Kapitel.

Nadir Chah läſſet ſich von den jährlichen Einkünften der Mollas, ein richtiges Verzeichniß geben, und ziehet ſolche hernach ein. Den Abdul-Bakikhan ſchickt er als Geſandten nach Conſtantinopel, und rüſtet ſich zur Belage-

Digitized by Google

Belagerung von Kandehar, welches er nach einer langwierigen Belagerung endlich erobert. Seite 309

Sechs und dreyſigſtes Kapitel.

Nadir Chah entſchließet ſich zu den Feldzug nach Indien. Geſchichte von der Unordnung, worinnen ſich dieſes Reich befunden hat, bis zur Empörung der Merehes. S. 313

Sieben und dreyſigſtes Kapitel.

Der Kaiſer entdeckt zuletzt die ſchändliche Aufführung ſeiner Miniſter, und ruft den Nizam-ul Mulk wieder an Hof zurück: der von neuen daſelbſt verſpottet, und hierdurch dergeſtalt aufgebracht wird, daß er nebſt Seadet Khan den Nadir Chah nach Indien locket. S. 328

Acht und dreyſigſtes Kapitel.

Nadir Chah entſchließet ſich auf die Vorſtellungen der beyden Umeras in Indien einzubrechen, und erobert Kiabul. S. 331

Neun und dreyſigſtes Kapitel.

Ueber die empfangene Nachricht der Eroberung von Kiabul, entſtehet eine große Beſtürzung an den Mogoliſchen Hof, Nadir Chah bemächtiget ſich nach vielen überwundenen Schwierigkeiten der Stadt Pichaiver. S. 338

Vierzigſtes Kapitel.

Die Eroberung von Pichaiver ſetzt den Mogoliſchen Kaiſer in große Beſtürzung. Nadir Chah erobert Lahour, ſchneidet dem zu Kiernal ſtehenden Mogoliſchen Heer die Lebensmittel ab, und wird von Seadet Khan angegriffen. S. 343

Ein und vierzigſtes Kapitel.

Seadet Khan wird von den Perſern gefangen genommen, und hierauf die Mogoliſche Armee geſchlagen, auf Zureden des

des Nizam - ul - Mulk, schließet Muhammed Chah mit dem Nadir Chah einen Vergleich, und begiebt sich zu ihm ins Lager, wo er zurück bleiben muß. Seite 352

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Seadet Khan wird von Nadir Chah mit einem Trupp Persischer Reuterey voraus nach Dilli geschickt, von dem dortigen Kastell Besitz zu nehmen. Nadir Chah lässet alles im Indianischen Lager erbeutete, mit guter Bedeckung nach Kiabul abgehen, und hält wenige Tage hernach, seinen Einzug zu Dilli. Seadet Khan wird daselbst von dem König übel empfangen, und bringet sich aus Verdruß darüber, mit Gift um das Leben. S. 360

Drey und vierzigstes Kapitel.

Die Einwohner von Dilli empören sich gegen die Perser, und bringen viele derselben ums Leben. Nadir Chah lässet deshalben ein großes Blutbad anstellen, die Stadt plündern, und zum Theil anzünden. Fernere Erzählung der Grausamkeiten, welche daselbst auf seinen Befehl verübet werden, um Geld zu erpressen. S. 364

Vier und vierzigstes Kapitel.

Nadir Chah begehret bey Muhammed Chah eine Prinzessinn von Geblüt für seinen Prinzen, Nasrullach Mirza, und nöthiget ihn dem neuvermählten Paar unterschiedliche Provinzen von Indien förmlich abzutretten. S. 372

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Nadir Chah erpresset auf die grausamste Art, ohne jemand zu verschonen, große Geldsummen von den Einwohnern zu Dilli. S. 381

Leben

Leben

Johann Otters. *)

Johann Otter war den drey und zwanzigsten des Weinmonats, im Jahr siebzehnhundert und sieben, zu Christianstadt, in der Schwedischen Provinz Schonen gebohren. Seine Aeltern waren in sehr guten Glücksumständen, wegen des Handels, der durch die Lage der Stadt an dem

*) Diese Lebensbeschreibung, welche den Herrn de Bougainville zum Verfasser hat, und im drey und zwanzigsten Bande der Histoire de l'academie des Inscriptions stehet, Seite zwey hundert sieben und neunzig und f. ist von mir aus dem ersten Theil, der siebzehnhundert vier und siebzig zu Breslau in Oktav herausgekommenen Lebensbeschreibungen merkwürdiger Personen, dieses und des vorigen Jahrhunderts, Seite zwey hundert ein und sechzig bis neun und siebzig genommen worden. Einige Nachrichten von der Otterischen Familie findet man in dem zweyten Bande von Schlözers Schwedischen Biographie, Seite drey hundert neun und fünfzig bis zwey und sechzig. Anm. des Uebers.

Digitized by Google

dem Baltischen Meere sehr blühend gemacht werden kann. Aber damals war unter einem kriegerischen König, der Handel in ganz Schweden eingeschlafen, und bald darauf durch die Unordnungen, welche auf die Schlacht bey Pultawa folgten, fast völlig vernichtet. Im Jahr siebzehnhundert und zehn, unternahmen die Dänen eine Landung auf Schonen, und bemächtigten sich Christianstadt, deren Bewohner die Plünderung durch fast unaufbringliche Brandschatzungen erkaufen musten. Dieser Unglücksfälle, welche die Familie des jungen Otters betrafen, ungeachtet, gab man ihm eine Erziehung, die im Stand war, seine natürlichen Anlagen zu entwicklen. Mitten unter den Schrecken des Kriegs bildete sich ein Mann für die Wissenschaften, der seinem Vaterlande Ehre machen sollte. Eine unüberwindliche Neigung reizte ihn zu dem Studium der Sprachen; und schon in seiner Jugend lernte er fast alle.

Durch den Nystädter Frieden kam Schweden wieder zu sich selbst. Herr Otter machte sich dieses zu Nutzen, und gieng im Jahr siebzehn hundert und vier und zwanzig nach der Universität Lund, um daselbst zu studieren. Er wande drey volle Jahre auf die Naturlehre und Theologie, unter der Aufsicht des gelehrten Bischofs dieser Stadt, Andreas Rhydelius. Damals war es, als ein geheimer Umgang mit Katholiken, und seine eigene Belesenheit ihm einigen Verdacht gegen Luthers Reformation beybrachten. Er gieng nach Stockholm, um sich seine Zweifel auflösen zu lassen, und einige Monate nach seiner Ankunft in dieser Hauptstadt, schwur er den lutherischen Glauben ab. Der Graf von Creste Brancas, war damals Königlich französischer Gesandter an dem schwedischen Hof; und eilte, diesen neuen Katholiken

tholicken nach Frankreich übersetzen zu lassen. Herr Otter landete in dem Hafen zu Dieppe, und nahm seinen Weg nach Rouen, wo ihn ein General Vicarius dieses Kirchspiels auf Befehl des Hofs empfieng. Man untersuchte die Bewegungsgründe seiner Bekehrung; sie schien ohne Vorurtheil, aufrichtig, und gründlich zu seyn. Dieser Schritt, seine ordentliche Lebensart, sein unwiderstehlicher Hang zum Studieren, die Kenntnisse, die er sich schon in der Theologie erworben hatte, alles dieses schien einen offenbaren Beruf zu dem geistlichen Stand anzuzeigen. Man brachte ihn also in das Seminarium zu Rouen. Hier lebte er drey Jahre, von seinen Vorgesetzten geachtet. Ob er nun schon die Denkungsart und Aufführung dieses Standes hatte, fühlte er dennoch, daß er nicht für denselben gebohren wäre. Bey einer etwas mindern Bedenklichkeit, hätte er ihn als einen leichten Weg zu seinem Glücke ansehen können. Aber er hatte zu viel Achtung für die Religion, als daß er sie zu eigennützigen Absichten hätte anwenden sollen: und da er zu aufrichtig war, seine Denkungsart zu verbergen, mit Gefahr in den Verdacht der Unbeständigkeit zu fallen, gab er dem Kardinal Fleury Nachricht davon. Dieser Minister befahl ihn nach Paris zu kommen, und wies ihm eine Stelle bey dem Postwesen an. Seine große Kenntniß von fast allen europäischen Sprachen, setzte ihn in Stand bey dieser Bedienung Nutzen zu schaffen. Damals redete er nicht nur seine Muttersprache und die Französische, sondern auch die Dänische, die Deutsche und ihre Dialecte, das Englische, die Spanische und Italiänische, mit gleicher Fertigkeit. Diese sonderbare Fertigkeit, besonders in Rucksicht auf die drey letzten Sprachen, die er auf seinem Zimmer ohne Sprachmeister blos aus Büchern gelernt hatte, kann uns ei-

ne richtige Vorstellung von seiner außerordentlichen Geschicklichkeit in dieser Art Studien, machen.

Wie viel Eigenschaften setzt nicht diese Gabe bey denjenigen voraus, die sie zu einen vorzüglich hohen Grad bringen

Eine lebhafte Einbildungskraft, ein glückliches Gedächtniß, eine unermüdete Einsamkeit, sind nicht die einzigen wesentlichen Eigenschaften. Dazu muß noch kommen die Beurtheilungskraft, die Kunst eine Menge von Verhältnissen zu verbinden, die sich um so viel schwerer unterscheiden lassen, da sie willkührlich sind; Scharfsinn genug, um das Eigenthümliche jeder Sprache zu erkennen, und Genauigkeit zur Erlernung ihrer Regeln, viel Verstand, um sie unter Grundsätze einer allgemeinen Sprachlehre zu bringen, die man für eine sehr feine Metaphysik anzusehen hat. Indem man sein Gedächtniß mit einer unendlichen Menge von verschiedenen Wörtern überhäuft, muß man sie ohne Verwirrung darinnen vertheilen, ohne Zwang behalten, und so mit seinen Ideen verbinden, daß sie allezeit fertig sind, sich im erforderlichen Fall zu zeigen. Eine Art von System, durch welche nur ein Ordnungsvoller Kopf im Stand ist, die Menge zu regieren. Kurz, man kann keine vollkommene Kenntniß von Sprachen haben, wenn man nicht von ihren Ursprung unterrichtet ist, wenn man ihre Entstehungsart, ihre Veränderungen, ihre Vermischungen, die Verwandtschaft, welche unter denen, die einen gemeinschaftlichen Ursprung haben herrschet, nicht kennet; wenn man nicht die eigenthümlichen Wörter von andern unterscheiden kann, die unvermerkt aus andern Sprachen

chen aufgenommen worden sind; lauter Kenntnisse, die von einer zum wenigsten allgemeinen Bearbeitung der Geschichte abhängen.

Wer Herrn Otter näher gekannt hat, wird leicht die Anwendung von allen dem was ich gesagt habe, auf ihn machen können.

Durch diese Vorzüge in einer so nützlichen Wissenschaft erwarb er sich die Gewogenheit eines Ministers, der die Wissenschaften schützte, und ihn gleichsam in ihren Namen warb; und von dieser Zeit an, wird die Geschichte seines Lebens für uns merkwürdiger. Die Wissenschaften konnten von der Geschicklichkeit des Herrn Otter in Sprachen, großen Vortheil ziehen, und von einer andern Seite machten ihn sein Verstand und Eifer fähig, zu gleicher Zeit dem Staate und den Wissenschaften nützlich zu seyn. Der Graf von Maurepas entschloß sich aus dieser doppelten Absicht, ihn in die Morgenländer zu schicken. Die Absicht seiner Reise war, die Morgenländischen Sprachen gründlich zu erlernen, deren Kenntniß einen starken Einfluß auf die neuere Geschichte hat; und dann zu sehen, welche Maaßregeln man nehmen müste, um die Handlung der Franzosen mit den Persern, wieder herzustellen. Herr Otter erhielt im Januar des Jahrs siebzehn hundert vier und dreyßig, Verhaltungsbefehle vom Hofe. Er gieng zu Marseille ohne Verzug zu Schiffe; auf der Reise stand er einen sehr heftigen Sturm aus; und kam den zehnten Merz zu Constantinopel an. Seine erste Sorge war, sich dem Französischen Gesandten, Marquis von Villeneuve zu zeigen, welcher ihn in seinem Pallaste aufnahm. Einige Tage wurden für die

Neugier angewendet; so bald er sich aber einen allgemeinen Begriff von dem Lande und dessen Einwohnern gemacht hatte, legte er sich mit allen Eifer auf die Erlernung der Türkischen und Arabischen Sprache, und indem er dadurch seine Pflicht erfüllete, hatte er zugleich das Vergnügen, seinem Geschmack zu folgen, und seine Kenntnisse erweiterten sich schnell. Das Lesen war nicht das einzige Mittel, welches er zu seiner Absicht anwendete, er verband damit den Umgang, der mehr als Bücher im Stande ist eine lebendige Sprache geläufig zu machen. Er besuchte Armenier und Türken, vorzüglich aber den Ibrahim Effendi einen geschickten Erdbeschreiber, der durch seine Werke, und durch die Errichtung einer Druckerey in Constantinopel, bekannt ist. Herr Otter konnte ihm bald verstehen und ihm antworten. In kurzer Zeit hatte er die Anfangsgründe der arabischen Sprache innen, und in der Türkischen war er Meister; nun sahe er sich im Stand, seine Reise nach Persien anzutretten und die Befehle auszurichten, die er auf sich genommen hatte. Aber der damalige Krieg der Perser mit den Türken, nöthigte ihn seine Abreise aufzuschieben. Der Krieg wurde durch den Frieden, den der berühmte Achmed Pacha von Bagdad, zwischen den zwo Mächten sehr geschickt zu Stand brachte, geendiget; und ein Persischer Abgesandter brachte dem Sultan die Genehmigung von Seiten seines Herrn.

Dieser Minister trat nach einigen Tagen, die er in Constantinopel zubrachte, seine Rückreise nach Hispahan an. Es war im November siebzehn hundert sechs und zwanzig, und nach der Abrede, die der Marquis von Villeneuve mit ihm genommen hatte, begleitete ihn Herr

Otter-

Otter. Ohne mich in einzelne Umstände einzulassen, die mich zu weit führen würden, will ich nur sagen, daß er, nach einer Reise von ohngefähr acht Monaten durch weite Länder, wo man jetzt nicht so viel Hütten, als sonst blühende Städte antrifft, gegen den Heumonat im Jahr siebzehn hundert sieben und dreyßig, zu Hispahan ankam. Was er auf der Reise gesehen hatte, machte ihn schon einen Vorbegriff von dem abscheulichen Zustand, worinnen er diese Hauptstadt antraf. Es war eine Wüste, wo das Aug nichts als Trümmer fand. Die wenigen übrig gebliebenen Bewohner waren mit Abgaben überhäuft, und hatten keinen Trieb mehr zur Handlung, die durch die letzten Staatsveränderungen war zernichtet worden. Die meisten fremden Kaufleute waren nach Bender Abassi geflüchtet, und erwarteten in dieser Freystadt einen günstigern Zeitpunkt. Der übrige Theil des Reichs hatte noch vielmehr von den Einfällen der Afganen gelitten.

Währender Zeit diese Rebellen mit Feuer und Schwerd in den südlichen Provinzen wüteten, hatten die Türken, die Russen, die Basgis, und alle benachbarte Völker sich sein Unglück zu Nutzen gemacht, um es zu verwüsten und zu zertrümmern. Obgleich der tapfere Nadir Chah, die alten Gränzen der Monarchie wieder herstellte; so war doch dieser berühmte Mann, der unter den Namen Tahmas Kouli Chan, in Europa bekannt ist, nur der Retter seines Vaterlandes, um dessen Geissel zu werden. Begierig auf Mord, Reichthümer und Eroberungen, ein Feind seiner Unterthanen, da er als ein aufgedrungener Beherrscher, keine Sicherheit als mitten unter den Soldaten fand, entvölkerte er Persien, um die benachbarten Na-

tionen seiner Herrschaft zu unterwerfen. Die Eroberung von Kandahar, im Jahr siebzehn hundert acht und dreyßig, öfnete seiner unersättlichen Begierde den Weg nach Indien.

Der Charakter dieses Prinzen, und die Umstände des Reichs, machten, daß Herr Otter alle Absichten zur Anlegung des französischen Handels nach diesen Land fahren ließ. Ohne durch vergebliche Bemühungen, eine kostbare Zeit zu verlieren, war er so klug, sich blos auf den zweyten Endzweck seiner Reise, auf die Erlernung der Persischen Sprache, einzuschränken. Sein Umgang mit den vorzüglichsten Gelehrten der Hauptstadt, erleichterte seine Bemühung. Er bearbeitete sie mit Eifer: vernachläßigte aber die Arabische nicht dabey, welche er für unentbehrlich hielt, um zu einer vollkommenen Kenntniß der zwo andern zu gelangen, besonders zu der Persischen. Diese letztere ist in der That nur eine Mundart, und vielleicht nur ein verdorbenes Arabisch.

Nach einen Aufenthalt von zwanzig Monaten zu Hispahan, reiste Herr Otter im April siebzehn hundert neun und dreyßig ab, um nach Basra, einer wichtigen Stadt an den Persischen Meerbusen, zu gehen, deren Handel schon für sich wichtig war, aber durch den Verfall der Persischen noch weit mehr zugenommen hatte, sie stand damals unter Achmed, der die Provinz Bagdad mit uneingeschränkter Macht regierte, ob er gleich ein Vasall des Groß Herrn war. Man konnte hoffen, dieser Pacha, der gröste Politiker unserer Zeit, würde die Vorschläge bewilligen, die der Persische Tyrann nicht einmal angehört hatte. Um sich davon zu versichern, nahm Herr Otter

seinen

seinen Weg nach Bagdad. Er wuste sich einen leichten Zutritt bey Achmed zu verschaffen, unterhielt ihn von den Vortheilen, die aus der Erweiterung des französischen Handels zu Basra entstehen würden, und da er ihn bereit fand die Absichten des französischen Hofes zu befördern, gab er dem Marquis von Villeneuve Nachricht davon, der alsdann die Sache sehr geschickt ausführte. Da diese Unterhandlung zu Ende gebracht war, setzte sich Herr Otter auf den Tigrisfluß um seine Reise zu vollenden, und sahe endlich am neunzehnten Brachmonat, Basra.

Während eines Aufenthalts von fast vier Jahren in dieser Stadt, erst ohne Titel, hernach als Consul, leistete er der französischen Nation alle Dienste, die man von einem klugen und dienstfertigen Manne, den der Pacha schätzte, erwarten konnte. Aber das Gebiet von Basra empfand endlich die Unruhen, welche die Betrügerey des Achmed, und der Ehrgeiz des Nadir Chah, in allen dortigen Gegenden unterhielte.

Im Jahr siebzehnhundert ein und vierzig brachte der Aufruhr von fast allen Stämmen der Araber, die in der Nachbarschaft dieser Stadt verbreitet waren, Schrecken und Unordnung in diese Stadt. Die Rebellen hielten sie fast zwey Monathe eingeschlossen, plünderten die Kaufleute, und begiengen in der umliegenden Gegend die gröbsten Ausschweifungen. Herr Otter, der damals in den Mauern von Basra eingeschlossen war, nahm an der Furcht der Einwohner Antheil. Diese Unordnungen hinderten aber seinen Fleiß in Erlernung der arabischen Sprache, unter den geschicktesten Lehrern, niemals. Er bezahlte sie theuer, ob

er gleich seine Ausgaben sehr genau einrichten muste: aber die Leidenschaften erstreckten ihre Herrschaft über das Nothwendige, und Herr Otter liebte das Studium der Sprachen sehr heftig.

Er konnte nicht zu viel Fleiß an die Arabische wenden, die vielleicht unter allen bekannten Sprachen die ausgebreiteste und reichste ist. Sie zeigt unserer Neugierde eine große Anzahl von Werken in allen Gattungen. Keine Nation hat so viele Redner und Dichter hervorgebracht. Man macht ihrer Sprachlehre den Vorwurf, daß sie zu schwer sey; sie enthält alle Feinheiten, deren diese Kunst nur fähig ist; die Araber sind dabey ins übertriebene gefallen. Aber Schwierigkeiten nehmen dem Genie niemals den Muth, sie reitzen vielmehr, und feuren es an. Die Schwierigkeiten der arabischen Grammatik waren nicht sowohl Hinderniße als Reitzungen für Herrn Otter; er überwand sie durch unabläßige Arbeit, und brachte es so weit, daß er vor seiner Abreise von Basra so leicht arabisch sprach, als die Einwohner des Landes. Unterdessen hatte dieses Studium nicht alle seine Zeit weggenommen. Er wandte auch welche auf die türkische Sprache, von der er sich durch eigenen Fleiß Meister machte, und durch den Umgang mit einem Dervisch, der durch seinen Witz und durch seine Kenntnisse im ganzen Lande bekannt war. Mit ihm versuchte er es sogar, das neue Testament ins Türkische zu übersetzen. Er hatte die Absichten, es den Christen in dieser Gegend verständlich zu machen, die gröstentheils nicht Arabisch genug verstehen, um die vortreflichen Uebersetzungen, welche von den Maroniten sind verfertigt worden, zu lesen. Das Werk war beynahe zu Ende gebracht, als er am sechsten May

sieb-

siebzehn hundert drey und vierzig, Befehl erhielt nach Frankreich zurück zu gehen.

Seine Genauigkeit und Pünktlichkeit erlaubten ihm nicht, die Reise aufzuschieben, unerachtet er Gründe hatte, so die Verzögerung, die alle seine Freunde für nöthig hielten, zu berechtigen schienen. Schon den neunten May machte er sich auf den Weg nach Constantinopel, wo er gegen Ende des Augustus ankam. Alle, die ihn bey seinen ersten Aufenthalt daselbst gekannt hatten, hielten ihn wegen der Sprache für einen Araber. Die Kritik fand nichts an ihm zu tadeln, als eine zu strenge Reinigkeit; ein Fehler, der Einsichten und Geschmack voraussetzt! sechs Wochen auszuruhen, schienen seiner Ungedult zu lang. Er gieng am dritten October zu Schiffe, und kam den eilften Jenner siebzehn hundert vier und vierzig zu Marseille an, und am acht und zwanzigsten Februar sahe man ihn schon wieder in Paris. Nach einer zehnjährigen Abwesenheit brachte er solche Reichthümer zurück, welche die alten Philosophen so weit von ihren Vaterland aufsuchten, eine große Menge nützlicher Kenntnisse. Die Geographie, Politik und Geschichte, hatten wirklich auch ihren Antheil an seiner auf das Studium der morgenländischen Sprachen verwendeten Zeit gehabt. Er war fähig, zu beobachten und nachzudenken, und hatte sich von jedem Lande das er durchgereiset, eine richtige Vorstellung gemacht. Er kannte die Sitten der Einwohner, ihr Genie, ihre Gesetze, ihre Regierungsart, die Produkte verschiedener Gegenden, und besonders das Interesse ihrer Fürsten. Das Gemählde vom Orient war so zu sagen, stets vor seinen Augen.

Herr

Herr Otter war gewohnt während seiner Reise ein genaues Verzeichniß der Wege zu halten, und in dieses Tagbuch brachte er auch alles, was seine eigene Beobachtung und die besondere Unterredung ihn noch merkwürdiges gelehret hatten. Nach seiner Ruckkunft machte er ein Buch daraus, welches er unter Aufsicht des Graven von Maurepas drucken ließ. Leser die den Werth des Wahren fühlen, und sich nur mit den Nützlichen begnügen lassen, ertheilen diesem Werke große Lobsprüche. Ohne Ruckſicht auf die persönlichen Umstände des Verfassers, die uns merkwürdig seyn müssen, da sie einen Mann von Wissenschaften, der ein guter Bürger war betreffen, verdiente es auch aus vielen andern Ursachen eine gute Aufnahm. Es sind wenige Wissenschaften, die nicht Nutzen daraus sollten ziehen können. Dem Erdbeschreiber liefert es eine Menge uns wenig bekannter Lagen, welche durch arabische Astronomen bestimmt worden sind, den mit Richtigkeit gezeichneten Lauf der Flüsse, sehr genaue Begriffe von dem Umfange, der Abhängigkeit und den Gränzen verschiedener Gegenden. Der Sprachlehrer findet eine Ortographie, wodurch eine große Anzahl von Wörtern, die durch die Unwissenheit verstellt worden sind, wieder hergestellet wird: der Antiquarius, sonderbare Denkmaale angezeiget oder beschrieben; der Physiker, verschiedene Nachrichten für die Naturgeschichte; der Philosoph, ein ungekünsteltes, aber wahres Gemählde von den besondern, oder wenigstens von den unsrigen sehr abweichenden Sitten; der Staatskundige, einen richtigen Begriff von den morgenländischen Händeln, die wegen der Verbindung mit der französischen Handlung nicht für fremd anzusehen sind. Endlich findet der Geschichtskundige eine vortrefliche Abhandlung darinnen, eine kurze Erzählung von

den

den letzten Staatsveränderungen in Persien, von dem Leben des Tahmas Kouli Khan, die Thaten dieses neuen Attila, und von seiner Unternehmung auf Indien. Dieser Theil des Buches ist um so viel merkwürdiger, weil der Verfasser an den Orten selbst gewesen war, und einige Vorfälle gesehen hat, die in seinem Buche erzählt werden, welche er nebst andern glaubwürdigen Nachrichten oder Zeugnissen gebraucht hat. Die Schreibart selbst gibt seiner Erzählung alle Zuverlässigkeit, welche solche ursprüngliche Abhandlungen haben können. Sie ist einfach, ohne Schmuck, ohne Kunst, ohne Enthusiasmus, obgleich der Gegenstand für die Einbildungskraft sehr fruchtbar war: Der Verfasser scheinet aber gegen seine Einbildungskraft beständig auf der Hut gewesen zu seyn. In der Ueberzeugung, daß die Wahrheit das Verdienst des Geschichtschreibers ausmache, und daß man Gefahr laufe, sie durch Zierrathen zu verfälschen, hat er sich in den Gränzen der gewissenhaftesten Genauigkeit gehalten. Man muß gestehen, daß die übertriebene Beobachtung dieses Grundsatzes seine Erzählung etwas trocken macht. Man findet keine glänzende Beschreibung, keine witzigen Gemählde: aber Züge, so wahre Gemählde machen können, hin und wieder zerstreuet, und ein Leser der denken kann, hat das Vergnügen sie zu verbinden, und folglich eine Aussicht zu genießen, die er sich zum Theil selbst schaffet. Wenn übrigens die trockenen Erzählungen des Herrn Otter, das Vergnügen vermindern, so wird dieser Mangel durch Reinigkeit der Sprache ersetzt: eine Eigenschaft, die selbst einem gebohrnen Franzosen Ehre machen würde, weil sie selten ist; die aber bey einem Fremden, der sehr spät nach Frankreich kam, wieder zehen Jahre abwesend war, und überdieß eine große Menge

von

von Sprachen verstand, wohl verdienet angemerkt zu werden.

Als er in Paris ankam, ertheilte man ihm für seine Dienste ein Jahrgeld, ohne daß er darum anhielt. Der Graf von Maurepas brachte ihn nicht lange darauf bey der Königlichen Bibliotheck, als Dollmetscher der Morgenländischen Sprachen an. Diese Stelle sezte ihn in Stand, die auf seinen langen Reisen erworbenen Kenntnisse zu bearbeiten, und sogar auf den Zimmer mit Bequemlichkeit zu erweitern, und verschafte ihm ein sicheres Mittel, sie dem Publicko nüzlich zu machen. Diese Königliche Bibliotheck enthält eine große Sammlung von Werken, die von Türken, Persern, und besonders von Arabern in verschiedenen Gattungen der Gelehrsamkeit sind verfertiget worden. Viele von diesen Abhandlungen, betreffen die Astronomie, Algeber und andere Wissenschaften, welche unter einigen Khalifen, so den Ruhm als Beförderer der Wissenschaften gehabt haben, mit glücklichen Erfolg sind getrieben worden. Aber die meisten morgenländischen Handschriften sind historisch, und enthalten die Geschichte der Muselmänner, eine Geschichte, die schon an sich, aber auch durch die Verbindung, welche die Unternehmungen der Saracenen auf Italien, Spanien und Frankreich, und die Züge der Franzosen nach Asien, in der Geschichte der Morgenländer und Abendländer machen, wichtig ist. Wenn wir nur die französischen Geschichtschreiber bey diesen Begebenheiten zu Rath ziehen, werden wir von den meisten, eine falsche Vorstellung bekommen. Wie kann sich die Kritik auf Erzählungen verlassen, welche Partheylichkeit, Unwissenheit in der Sprache und den Sitten, Entfer-

fernung und Mängel der Schriften, mit groben Fehlern angefüllt haben ? in den Schriftstellern einer Nation, muß man ihre Geschichte lernen. Vergleicht man die Schriften der Araber mit den Abendländischen, so wird man die einen durch die andern verbessern können, und von dieser Untersuchung würde eine richtige Kenntniß der seltsamsten Vorfälle zu erwarten seyn, besonders würden die Kreuzzüge dadurch erläutert werden, jene berühmten Kriege, in denen der französische Adel sich so viel Ehre erworben hat.

Aber die morgenländischen Handschriften sind für die meisten Gelehrten vergrabene Schätze. Niemand war mehr im Stand aus diesen reichen Minen zu gewinnen, als Herr Otter, und er wuste sich den Weg dazu zu öfnen. Völlig frey von dem niedrigen Geitz, der sich nicht getrauet, den gelehrten Reichthum zu theilen, glaubte er von seinen Untersuchungen keinen Nutzen zu haben, als wenn er sie dem Publiko mittheilte.

So bald er sich im Besitz so vieler unbekannter Werke befand, entschloß er sich, nur die historischen durchzugehen, und zu lesen. Seine Absicht war, uns nach morgenländischen Schriftstellern eine vollständige Reihe von den Staatsveränderungen welche seit Entstehung des Mohameetismus bis auf jetzige Zeiten vorgefallen sind zu liefern. Er verglich die verschiedenen Autores, prüfte ihr Zeugniß und sammelte alles mit vieler Sorgfalt, was sie nützliches und sonderbares hatten. Durch eine sehr gute Wahl hat er die Schriften des berühmten Novairi zur Grundlage seines Werks genommen. Dieser Novairi ist ein Geschichtschreiber des vierzehnten Jahrhunderts, und nach den Urtheil

des

des Abts von Languerun in seiner allgemeinen Geschichte der Araber, der richtigste unter allen. Er folgt ihm Schritt vor Schritt, erläutert den Text durch Erklärungen, die oft nöthig sind, und vereinigt damit alles was andere Quellen lieferten. Herr Otter wiedmete sich eben so langen als beschwerlichen Arbeiten: aber Leute von Genie kennen sich, sie messen mit einem Blicke die Weite des Wegs, der sich vor ihnen öfnet, und der Erfolg belohnet die angewendete Mühe mit Vergnügen.

Herr Otter hatte schon einen Theil seines Endzwecks erreichet, als er im Jahr siebzehn hundert sechs und vierzig zum Königlichen Professor der arabischen Sprache ernannt wurde. Zwey Jahre arbeitete er mit vollen Eifer, da ihn die Akademie der Inschriften zu Paris, die schon lang aufmerksam gewesen war, durch einstimmige Wahl zu ihren Mitglied aufnahm. Dieses geschah am neunzehnten Merz des Jahrs siebzehn hundert acht und vierzig. Einige Tage darauf las er der Akademie als eine Probe seiner Arbeit eine lange Abhandlung von der Eroberung von Afrika durch die Araber vor, die mit vielen artigen Anmerkungen bereichert war. Dieser Abhandlung sollte eine andere folgen, von der Eroberung Spaniens, aber ein zu frühzeitiger Tod ließ ihm nicht Zeit diese letzte Arbeit auszuführen: sie ist nebst vielen andern, die er zugleich bearbeitete, unvollendet geblieben.

Darunter ist besonders die Uebersetzung einer allgemeinen Geschichte von Schweden, die Schwedisch geschrieben war, und vor einigen Jahren in verschiedenen Bänden in Folio herauskam. Er hatte die Uebersetzung auf Befehl

des

des Gräven von Maurepas übernommen; und ob er gleich kaum angefangen hatte, fand man doch den ersten Band schon zu Ende gebracht. Man arbeitet mit den glücklichsten Erfolg, wenn das Herz die Kräften der Seele anstrengt. Herr Otter genoß das Vergnügen, für Frankreich zu arbeiten, welches er für sein anderes Vaterland ansah, indem er sich mit Schweden beschäftigte, wo er gebohren war.

Er gedachte diesen Band im letzten Herbst wieder durchzusehen und zu verbessern. Aber nach einen monathlichen Aufenthalt auf den Land, wurde er von einem Fieber befallen. Anfänglich hielt er es für ein leichtes Fieber, dergleichen ihn auf seinen Reisen oft angefallen hatte, glaubte es durch Bewegung wieder los zu werden, und gieng nach Paris zurück. Er irrete sich aber, es war ein bösartiges Fieber, das von Verderbniß des Bluts, welches unvermerkt durch seine beständige Arbeit und durch schlaflose Nächte ausgetrocknet war, entstanden. Als er in Paris ankam, hatte die Krankheit schon dermassen überhand genommen, daß alle Kunst der Aerzte, ihre Heftigkeit nicht hemmen konnte. Herr Otter sah seinen Tod mit der Ruhe eines Christen heran nahen, dessen Sitten allemal die Religion zum Grund haben. Er empfieng die Sacramente der Kirchen, vergoß Thränen über das Schicksal einer alten Mutter, die er ohne Beyhülfe tief in Schweden hinterließ, und starb mit Standhaftigkeit am sechs und zwanzigsten September siebzehn hundert neun und vierzig, in dem ein und vierzigsten seines Alters. Was ich bisher gesagt habe, kann uns eine Abbildung von seinem Charakter geben; nur noch einige Züge werden sie vollenden. Herr Otter war eben so sanft, als rechtschaffen, zurückhaltend, aber aufrichtig, gegen Freundschaft empfind-

sam, aber nicht in Stand zu hassen. Für seine Pflichten auf eine gewisse Art besorgt, voll von der lebhaftesten Erkenntlichkeit gegen seine Beförderer, verband er Höflichkeit mit Freymüthigkeit, Wissenschaft mit Bescheidenheit. Der Gefährlichkeiten, die er auf seinen Reisen ausgestanden hatte, ungeachtet, wünschte er die Morgenländer wieder zu besehen. Ein zehnjähriger Aufenthalt in diesen Gegeaden hatte eine solche Veränderung in seinem Temperamente hervorgebracht, daß, ob er gleich unter den rauhen Himmelsstrich von Schweden gebohren war, sich dennoch in Frankreich fast mitten in der Hitze des Sommers über Kälte beklagte. Dieser Aufenthalt hatte so gar auf seine Denkungsart Einfluß gehabt. Er liebte die Morgenländer so sehr, daß er oft tadelnswürdige Gewohnheiten an ihnen entschuldigte. Die Tyranney, welche die Muselmänner über die Frauen verüben, war ihm erst zuwider gewesen: unvermerkt aber wird man gegen Misbräuche unempfindlich, wenn man sie oft siehet. Bey seiner Zurückkunft vertheidigte er fast eine Gewohnheit, die selbst zu den Glück desjenigen nichts beyträgt, den sie ungerecht macht; denn sie vernichtet die Empfindung, ohne welche die Gesellschaft keinen Reitz hat. Herr Otter würde seine ersten Meynungen ohne Zweifel wieder angenommen haben. Es ist überhaupt nicht wunderbar daß die Gesinnungen der Morgenländer über diesen Punkt, einen Mann auf einige Zeit haben verführen können, dessen Klugheit auch schon den Schatten der Gefahr fürchtete. Eine Begebenheit, die er in seiner Reisebeschreibung angeführet hat, und dessen vorsichtige Aufführung, berechtigen uns zu glauben, daß wenn er in den Umständen gewesen wäre, in denen sich Scipio befand, er das nämliche Beyspiel der Tugend würde gegeben haben.

Johann Otters Reisen in die Türkey, und nach Persien.

I. Band.

Erstes Kapitel.

Abreise des Verfassers von Paris nach Marseille, und weiter zur See nach Constantinopel. Beschreibung des währender Fahrt ausgestandenen gefährlichen Sturms, und der darauf erfolgten glücklichen Ankunft in dieser Hauptstadt.

Als der Hof für gut befand mich in den Orient zu senden, reisete ich nach vorher empfangenen Verhaltungsbefehlen von dem Herrn Graven von Maurepas, auf Marseille, woselbst ich vier Tage hernach, ein für Constantinopel geladenes Kauffahrteyschiff bestieg. Wir liefen gegen Abend aus der

der Rheede, und segelten die Nacht über mit einen guten frischen Wind, der an folgenden Morgen so stark wurde, daß wir den dritten Tag unserer Fahrt, die Westliche Küste von Malta entdeckten, woselbst er bey einbrechender Nacht gänzlich aufhörte, und sich in eine Windstille veränderte, welche vier und zwanzig Stunden anhielt.

Ungeachtet meiner grosen Begierde, bald nach Constantinopel zu kommen, würde es mir dennoch nicht entgegen gewesen seyn, wenn ich auf dieser berühmten Insel einige Tage hätte verweilen können, um im Vorbeygehen die sich daselbst befindlichen Seltenheiten zu betrachten. Ich hätte daher gewunschen, daß uns ein stürmisches Wetter hier einzulaufen nöthigen möchte: indem der Hauptmann sonst wohl nicht gestatten dürfte, da anzulanden. Jedoch ich wurde dieses Vergnügens nicht theilhaftig. Es erhub sich ein günstiger Wind der uns in Stand sezte unseren Lauf so schleunig zu verfolgen, daß wir am zehnten Tag schon zwischen den Vorgebirg Or, und der Insel Andros waren, woselbst er aber nachließ.

Wir hofften mit den nämlichen Wind, wenn er sich am folgenden wieder erheben würde, durch diesen Kanal zu segeln: indem alsdann unsere Fahrt von kurzer Dauer hätte seyn können. Es trug sich aber ganz etwas anders zu: denn kaum war der Tag angebrochen, als der Unterbefehlshaber in das Zimmer trat, und auf Provenzalisch sagte, „das Vorgebirg wäre bedeckt.„ Da ich nicht verstund, was er damit haben wollte, bekümmerte ich mich anfänglich nicht darum, vermuthete aber, als ich sie eilfertig heraus laufen sah, daß irgend eine Gefahr vorhanden seyn müste. Ich gieng ihnen auf den Fuß nach, um zu erfahren was es denn eigentlich betraf. Das Meer glänzte wie ein Spiegel, wir

hatten

hatten uns für keinen Feind zu fürchten, und waren alle biß auf sie, ruhig. Bey diesen Umständen konnte ich mir nicht vorstellen, warum sie so bestürzt aussahen.

Die Seeleute sehen es nicht gern daß man sie lang ausfraget, wenn der Kopf mit etwas anders eingenommen ist: ich blieb also nur von fernenstehen, und hoffte bald wegen unsers Zustandes durch die Arbeit der Matrosen Erläuterung zu bekommen, wie es auch wirklich geschah. Das Meer fieng an in einiger Entfernung von uns aufzuschwellen: worauf der Hauptmann sofort rief, man sollte geschwind die Segel einziehen. Die Gefahr schien damals dringend zu seyn: ich glaubte daher, es wäre mir erlaubt zu frazen, was man denn wohl zu befürchten habe, und wendete mich an den Unterhauptmann. Sehet ihr nicht, antwortete er mir auf französisch, jene kleine Wolke, so die Spitze des Gebirgs bedecket, und daß uns der Wind entgegen ist! wir haben einen Sturm zu befürchten, wollte Gott ich irrete mich! hierauf kehrete er sich zu den Hauptmann, und sagte ihm, daß man seiner Meynung nach, in einen Haven sollte zu kommen trachten, um dem Ungewitter auszuweichen. Er besegelte schon lange Zeit den Archipel, und sein Rath war gut. Der Hauptmann mochte nun entweder die Gefahr nicht einsehen, oder den von seinem Untergebenen ihm ertheilten Rath nicht befolgen wollen: kurz, er nahm sich fest vor, seinen Lauf fortzusetzen, befahl auch das Fockseegel aufzuspannen, und ließ verschiedene Wendungen machen. Unterdessen nahm der Wind zu, und das Meer fieng an zu brausen, und aufzuschwellen. Die Wogen so mit größter Wuth an die Seitenwände des Schiffes schlugen, überschwemmten öfters das Verdeck. Hierauf überzog sich der Himmel mit Wolken, und der Tag wurde auf einmal in die finsterste Nacht verwan-

pelt. Endlich brach das Wetter aus; und der mit Blitzen Donner und Hagel vermischte Regen, stellete nebst den Wellen, welche sich bis an die Wolken erhoben, ein grausames Schauspiel vor Augen. Der Wind verstärkte sich immer mehr, und man war genöthigt das einzige noch aufgezogene Segel, einzunehmen, und folglich das Schiff den Wellen zu überlassen. In diesen Zustand schlug eine Meereswoge, welche alle andere an Größe übertraf, gegen Mitternacht an das Schiff und warf es auf die Seiten. Die Matrosen, so darüber erschracken, stießen ein großes Geschrey aus, und flüchteten sich insgesammt auf das Castell. Ich war alle Minuten in Gefahr, entweder durch die Küsten welche sich losrißen, zerschmettert, oder vom Wasser ersäufet zu werden, so in das Zimmer, woselbst ich auf den Boden lag, damit mir die gewaltige Bewegung des Schiffes desto weniger beschwerlich fallen möchte, wie ein reisender Strom eindrang. Hierauf suchte ich mich so geschwind, als möglich loß zu machen, erreichte die Thür und gieng auf das Verdeck, woselbst man bis an die Kniee im Wasser stand. Der Hauptmann stieg auf das Castell, und rief ihnen mit dem Sprachrohre zu, daß man das Besaansegel fest anziehen sollte. Ich fragte ihn wie es mit uns stünde; worauf er antwortete, „es siehet sehr schlimm mit uns aus, empfehlet euch Gott, ich will das nämliche thun.„ Dieser schreckliche Zustand daurete eine halbe Stunde. Der Hauptmann schrie vergeblich, man gehorchte nicht mehr, und gab ihm weiter kein Gehör: sondern man war nur darauf bedacht sich zum Tod, der für unvermeidlich gehalten wurde, zu bereiten. Endlich sprang der Unterbefehlshaber, als er jedermann unthätig sahe, auf das Verdeck, rief den Hochbootsmann zu sich, und sagte: „wenn man ja umkommen müste, wäre es eben so gut dem Tode entgegen

gehen, als ihn zu erwarten, man sollte also noch das äußerste Rettungsmittel versuchen.„ Alsdann nahm der Hochbootsmann ein Messer zwischen die Zähne, stieg mit vieler Mühe hinauf, schnitt die Reebänder an den Besanssegel entzwey, und ließ es herunter fallen. Kaum war solches aufgezogen, als wir merkten wie sich das Schiff allgemachs wieder in die Höhe richtete. Das Wasser nahm auf dem Verdeck ab, und das Steuerruder fieng wieder an in Gang zu kommen. Die Matrosen schöpften frischen Muth, und arbeiteten aus Leibeskräften, nachdem ihnen der Hauptmann Brandewein in Ueberfluß hatte reichen lassen. Wir brachten auf diese Art einen Theil der Nacht, und den folgenden Tag, zwischen Leben und Tod zu, und legten dem ungeachtet einen ziemlichen Strich zurück, ohne zu wissen wo wir uns befanden.

Erst gegen vier Uhr Nachmittags, zertheilte sich der Nebel ein wenig, hierauf erblickten wir in einiger Entfernung etwas, welches dunkler war, als das übrige, und vermutheten daß es Land seyn müste, woran wir uns auch nicht betrogen. Das Wetter klärete sich gänzlich auf, und wir sahen eine sehr hohe Küste vor uns, welche zum großen Erstaunen des Hauptmanns, Candia war, indem er nicht begreifen konnte, wie es zugieng, daß wir in dieser kurzen Zeit so weit gekommen wären.

Da sich der Sturm nunmehr legte, und bey uns nichts zerschmettert, auch sogar nicht einmal etwas beschädigt war, liefen wir in keinen Haven von dieser Insel ein, sondern ankerten nur an der westlichen Küste, und blieben beständig auf dem hohen Meere, indem wir diese Nacht wie auch den Tag, und die darauf folgende Nacht, lavirten. Endlich hörte das Ungewitter völlig auf, die See wurde allgemachs ruhig, und der Wind bließ von einer guten Ecke: wir kamen wie-

der auf unsere Strasse, und setzten solche ununterbrochen fort, langten endlich auch den zehnten Merz zu Constantinopel an.

Zweytes Kapitel.

Beschreibung von Constantinopel.

Constantinopel lieget an einer Meerenge, welche zwey Meere vereiniget, und einen großen und bequemen Haven machet. Moscheen, Serails und Springbrunnen, deren Bauart sonderbar ist; Häuser, die sich vom Meerufer als ein Amphitheater erheben, Gärten und Cypressen, welche daselbst, besonders in den Gärten häufig anzutreffen sind, eine Menge Schiffe, und andere Fahrzeuge von verschiedener Gestalt, die an beyden Ufern hinsegeln, und einige tausend Kaiks, oder kleine Fahrzeuge, so unaufhörlich in den Haven hin und her fahren: Alles dieß zusammen, sage ich, giebt, wenn man zur See anlanget, den schönsten Anblick der nur kann gesehen werden. Dieser erste Eindruck von Schönheit verlieret sich aber so bald man in die Stadt kommt, gar geschwind. Die Strassen sind eng, schmutzig, und der Boden uneben. An den von Holz gebauten Häusern, befindet sich eine Gattung von Erkern, welche mit Gitterfenstern versehen sind, darinnen Sofas liegen worauf man sich setzt, und die vorbeygehenden betrachtet, welches eine mit von den Zeitverkürzungen in diesem Lande ist, wo es weder öffentliche Spatziergänge, noch Schauspiele giebt. Die mancherley Gattungen von Leuten,

und

und Nationen, so man daselbst in großer Menge antrifft, welche sich durch ihre Kleidung und Sprache unterscheiden, und insgesamt ungehindert ihre Geschäfte treiben, erregen die Aufmerksamkeit eines Reisenden, und geben zu erkennen, daß die Türken bey weiten nicht so wild und barbarisch sind, als man insgemein glaubet. Die Sicherheit, Policey und gute Ordnung so in dieser großen Stadt herrschet, worinnen sich vielleicht mehr als achtmal hundert tausend Menschen befinden, und wo man fast niemals von nächtlichen Todschlägen, oder Einbrüchen reden höret, beweiset es noch besser, wenn man sich nur eine kurze Zeit daselbst aufhält, und darauf Acht giebt.

Sobald ich ans Land gestiegen war, erbot sich ein Dollmetscher von unserer Nation, mich in den französischen Pallast zu führen, um dem Herrn Abgesandten, wie es die Gewohnheit mit sich brachte, meine Aufwartung zu machen. Ich überreichte dem damaligen französischen Minister an der Pforte, Herrn von Villeneuve, ein Schreiben des Herrn Graven von Maurepas. Er befahl mir, nachdem er es gelesen, daß ich in seinem Pallaste logiren sollte: welche Höflichkeit ich ohne Zweifel der Empfehlung des Herrn Graven von Maurepas zu danken hatte, dessen Gnade mich allenthalben begleitete. Alsdann wartete ich den Ministern der übrigen Höfe auf, wie es gebräuchlich ist, wenn man in dieser Stadt anlanget. Außer den französischen Abgesandten, befindet sich daselbst noch einer von England, Holland, und Venedig, ein Kaiserlicher Resident, zween von Moskau, und ein Polnischer. Sie haben ihre Paläste insgesammt zu Pera. Diese Vorstadt liegt auf einer Anhöhe, hat gesunde Luft, schöne Aussichten, und bequeme Häuser. Die Kaufleute wohnen zu Pera, oder Ga-

lata : ihre Niederlagen befinden sich aber in dieser letzteren Vorstadt, wo sie näher beym Haven und Zoll sind. Die französische Nation ist daselbst die zahlreichste, und treibet auch den stärksten Handel.

Drittes Kapitel.

Kurze Nachricht von den Vorstädten um Constantinopel. Beschreibung der Audienz des französischen Ministers bey dem Groß Vezir : wie auch des feyerlichen Ausritts vom Groß Herrn am großen Bairamfeste, in die Sophienmoschee.

Nachdem ich Pera, Galata, und die übrigen disseits des Havens liegende Quartiere, nach Muse betrachtet hatte, woselbst von merkwürdigen Gebäuen, Topkhane, (1) die ganz nahe dabey befindlichen schönen Springbrunnen, das Serai der Itchouglans (2), und Terskhane,

1) Top-khane ist die Stückgieserey, woselbst man sehr schöne, und darunter einige außerordentlich große Kanonen antrifft.

2) Das Serai der Itchouglans, ist der Pallast wo die Pagen des Großherrn erzogen werden : und man nimmt daraus diejenigen, so in dem großen Serai dienen sollen. Sie werden hier im Lesen, Schreiben, und den Leibesübungen' näm-

khane, oder das Arsenal, ausgenommen, weiter nichts anzutreffen ist: erhielt ich Gelegenheit den Palast des Großvezirs zu sehen. Es ist derselbe ein großes Gebäu, im Geschmack der übrigen Häuser in der Stadt, und nicht allzuweit von dem Serai des Großherrn entfernt.

Haikim-Ouglou (3) Ali Pacha, damaliger erster Staatsminister des Reichs, ließ den Herrn von Villeneuve einladen, daß er sich zu einer Unterredung bey ihm einfinden möchte. Nachdem der Herr Abgesandte über den Haven in einem Kaik gefahren war, stieg er zu Pferd, und verfügte sich in Begleitung der ganzen Nation dahin, welche ihm zu Fuß nachfolgte, indem der Abgesandte nur allein reiten darf.

Ich war in seinem Gefolge, und hatte das Vergnügen die Ceremonien welche bey dergleichen Umständen vorgehen, mit anzusehen. Man führet anfangs den Gesandten mit seinen Leuten in ein Vorzimmer, woselbst er einige Minuten

---

nämlich den Oprid zu werfen, (welches ein kurzer Staab ist, den man sehr behend gegen einander wirft,) mit der Flinte und dem Bogen zu schießen, und dergleichen mehr, unterwiesen.

3) Haikim-Ouglou heisset so viel, als Sohn eines Arzts. Es ist aber in Orient gebräuchlich, Personen so einerley Namen führen, durch die Namen ihrer Vätter, oder ihrer ältesten Kinder, ihrer Geburtsörter, oder durch Spottnamen zu unterscheiden. Der Vezir wurde deswegen also genannt, wie man sagt, weil sein Vater bey dem Kizlar Agasi, Medicus gewesen war, der ihn zu dieser vornehmen Stelle befördert, und daher jederzeit beschützet hatte, ob er schon manchesmal in seine Ungnade willigen muste.

nuten ausruhet, bis nämlich dem Vezir seine Ankunft ist gemeldet worden. Wenn dieser nun fertig ist, daß er sich kann sehen lassen: bringt man den Abgesandten nebst seinem Gefolg in den Audienzsaal, wo er sich dem Platze des Groß Vezirs gegen über, in einen Armsessel niederläßet, und alle die Seinigen hinter sich stehen hat. Kurz darauf gehet der Vezir durch eine andere Thür hinein, und vor seinen Agen vorbey, welche auf einer etwas erhabenen Stuffe in Reihen gestellet sind, und ihn wenn er zu den Sofa hinkommet, mit großen Geschrey bewillkommen. Sobald er hereintritt, stehet der Gesandte auf, und sie setzen sich alsdann beyde zu gleicher Zeit nieder.

Man war genöthiget sich dieses Ceremoniel gefallen zu lassen, weil die Mahometaner überhaupt nicht gern für den Christen aufstehen. Vorzüglich aber dächten die Vezire etwas ihrer Hoheit und Würde unanständiges zu begehen, wenn sie den Abgesandten der europäischen Fürsten diese Ehre erwiesen.

So bald sie einmal sich niedergelassen haben, redet ihn der Vezir zuerst an, und fragt nach seinen Befinden, worauf sie fortfahren von gleichgültigen Dingen mit einander zu sprechen. Während dessen bringen zween Bediente Schalen mit Confect (4), welches sie beyden zugleich überreichen. Diesen folgen zween andere mit Caffe nach, den sie auf gleiche Art herum geben. Wenn der Caffe getrunken ist, giebt der Ceremonienmeister ein Zeichen, auf welches die Agen des Vezirs, und das Gefolg des Abgesandten, jedes allein, durch

4) Dergleichen sind Rosenlatwerge, Pommeranzenschaalen, Quitten, und andere eingemachte Früchte.

durch die zwo Thüren hinaus gehen. Bey dem Gesandten bleibet außer einem Secretär, und Dollmetscher, niemand zuruck; bey dem Vezir hingegen, der Kihaja (5), der Reis Effendi (6), und der Dollmetscher von der Pforte (7), der alles ausleget; zween Stumme aber bleiben gleichfalls unten an der Bühne stehen, um sich ihrer im Nothfalle bedienen zu können. Wenn alle diejenigen, welche hinaus müssen, abgetretten sind, alsdann werden die Geschäfte abgehandelt. Nach geendigter Unterhandlung, gehet ein jeder wieder an seinen Platz, und setzt sich wie vorher. Hierauf wird Cherbet, (8) Rosenwasser und Rauchwerk gebracht, und auf die nämliche Art als das Confect, und der Caffe herumgegeben. Der Gesandte trinkt, oder stellet

---

5) Der Kihaja ist des Vezirs Lieutenant, auf den gemeiniglich alle Geschäfte liegen.

6) Der Reis Effendi ist der Reichskanzler.

7) Dieß ist meistens ein Griech, der die türkische, und dazu wenigstens noch eine von den europäischen Sprachen, fertig redet. Diese Leute sind wahre Sclaven, und erscheinen bey dem Vezir jederzeit mit Zittern, maßen sie solche wegen der Fehler die sie selbsten begehen, und des schlimmen Erfolgs der Unterhandlungen, zur Verantwortung ziehen. Demjenigen, so diese Stelle damals bekleidete, wurde nach den letztern Friedensschluß zwischen den Türken, Kaiser, und Moskau, der Kopf abgeschlagen.

8) Cherbet heisset ein Getränk. Die Türken machen denselben aus gemeinen Wasser, Rosenwasser, Citronensaft, und Zucker, wozu sie manchesmal noch Ambra nehmen.

Digitized by Google

ſtellet ſich doch wenigſtens als ob]er von dem Cherbet tränke: und nachdem man ihm Roſenwaſſer entweder auf die Hände, oder auf ſein Schnupftuch gegoſſen hat, ſtehet er auf, und begiebt ſich weg, der Vezir hingegen, bleibt ſitzen.

Ich ſahe den Großherrn nicht eher als an großen Bairam (9). Dieſen Tag ritt er wie gewöhnlich mit einen anſehnlichen Gefolg nach St. Sophien (10), und wurde von

---

9) Der große Bairam iſt das Feſt welches die Mahometaner unmittelbar nach den Ramadan, oder dem Faſtenmonath, dem erſten Tag des zehnten Monaths, Chewal genannt, feyern. Der kleine Bairam, obſchon in der That wegen der Opfer u. ſ. w. der höchſte, fället auf den zehnten Tag des Zil-Hadge, welches der letzte Monath ihres Jahres iſt.

Herbelot irret ſich, wenn er ſagt: „das erſte von dieſen Feſten, welches auf den zehnten Tag des letzten Monaths im Arabiſchen Jahre, fället, wird von den Türken Buiuk Bairam, oder der große Bairam genannt. Den zweyten hingegen, der auf den erſten Tag des Monaths Chewal fället; nennet man Kutchuk-Bairam oder den kleinen Bairam.„ Er hat ihnen nicht allein unrechte Namen, ſondern auch eine falſche Ordnung beygeleget; indem die Arabiſchen Monathe in dieſer Reihe auf einander folgen. 1. Muharrem. 2. Safer. 3. Rebi-ul-Ewel. 4. Rebi-ul-Akhir. 5. Dgemadi-ul-Ewel. 6. Dgemadi-ul-Akhir. 7. Redgeb. 8. Chaban. 9. Ramadan. 10. Chewal. 11. Zul-Kade. 12. Zul-Hadge.

10) Die Türken haben ihren alten griechiſchen Namen beybehalten; und nennen ſie nach ihrer übeln Ausſprache, Aia Sophia.

von dem Kizlar Agasi (11), dem Vezir, dem Capudan Pacha (12), dem Janitscharen Aga, dem Mufti, den Kadileskiers (13), nebst einer Menge anderer Personen begleitet. Die Janitscharen (14), stunden auf beyden Seiten in Ordnung, von dem Thore des Serai an, bis zu der Moschee. Der Großherr grüßete sie im Durchreiten von Zeit zu Zeit mit Beugung des Haupts: dagegen sie aus Ehrfurcht sich auf das tiefste verneigten, und den Kopf nicht

---

11) Der Kizlar-Agasi ist ein Beamter, dem die Oberaufsicht über des Großherrn Frauenzimmer aufgetragen ist. Er ist ein Schwarzverschnittener, und das Oberhaupt aller Verschnittenen: hat die Hauptverwaltung der frommen Stiftungen, Vakef genannt, und giebt im Serai Audienz.

12) Der Capoudan Pacha, ist der Großadmiral, welcher für die zweyte Person nach den Vezir angesehen wird. Damals begleitete Djanumkodja diese Stelle. Ich hatte zweymal Audienz bey ihm, und sahe mit dieser Gelegenheit Ters-Khane, oder das Arsenal, wo die Capoudans Pachas logiren, welches eine mit von den Merkwürdigkeiten dieser Stadt ist.

13) Kadileskier will so viel sagen, als Richter bey den Armeen. Es sind jederzeit ihrer zween in Amt, einer von Roumili, der andere von Anadoli, oder Natolien. Man hat auch noch andere, welche das nämliche Ansehen haben.

14) Wir haben dieses Wort von Yegni-tcheri abgeleitet, welches so viel als neue Truppen heisset. Dieser Namen ist ihnen eigentlich damals beygeleget worden, als Orkhan des Osmanns Sohn, diese furchtbare Miliz aufgerichtet hat.

Digitized by Google

nicht eher als bis er vorbey war, wieder in die Höhe richteten. Es war dieses der heut zu Tag regierende Sultan Mahmoud. Dieser zwar gütige und friedfertige Fürst ist fast beständig in Krieg verwickelt gewesen: anfangs mit den Persern, hernach mit den Moskowitern und dem Kaiser, zuletzt aber nochmals mit den Persern. Sein Kizlar Agasi hatte die völlige Gewalt in Händen: er regierte nicht allein den Harem (15), und das Serai, sondern auch die Hauptstadt, und das ganze Reich, ja es geschahe nichts ohne seinen Befehl. Indessen war es an dem, daß dieser Staatsbediente durch seinen Eifer und Geschicklichkeit, das Zutrauen seines Herrn vollkommen verdiente.

---

15) Harem ist ein Arabisches Wort, und zeiget eine heilige, oder verbottene Sache an. Man bedienet sich dessen erstlich bey Mecka und Medina, zweytens für den Ort des Hauses wo sich die Frauen aufhalten, und drittens für die Frauen selbst. Gemeiniglich irret man sich, wenn man dem Worte Serai, die zweyte Bedeutung dieses Wortes beyleget, welches nichts anderes als einen Pallast anzeiget.

Viertes Kapitel.

Verschiedene Beobachtungen über die Türken. Nachricht von der St. Sophienkirche, und einigen andern Moscheen.

Ich legte mich ohne Unterlaß auf die mir dienliche Sprachen: und hielt es für nöthig das Lesen mit den Umgang zu verbinden. In dieser Absicht machte ich sowohl in den Quartieren der Franken, als auch zu Constantinopel, mit Armeniern, und Türken, Bekanntschaft; woselbst ich von Zeit zu Zeit den Ibrahim Effendi besuchte, den nämlichen der die Buchdruckerey daselbst eingeführet hatte. Dieser Einführung haben sich zwar die Gesetzlehrer, wegen einer Menge Schreiber welche sich vom Abschreiben der Bücher ernähren, heftig entgegen gesetzet: es erhielt aber Effendi, da er unabläßig den Nutzen derselben vorstellete, endlich dennoch die Erlaubniß alle Arten von Büchern, diejenigen so von der Religion handeln, ausgenommen, zu drucken.

Von dieser Ausnahm geben zwar die Heuchler folgenden Grund an, es wäre sündlich das Wort Gottes zu drucken: die wahre Ursach ist aber ohne Zweifel, weil man den Abschreibern noch einige Mittel sich zu nähren, hat lassen wollen. Noch öfters besuchte ich einen andern, in der Arabischen Sprache sehr erfahrenen Gelehrten, der mir die Anfangsgründe davon beybrachte. Er ließ mich einige Kapitel aus den Koran lesen, und erklärte mir solche; empfahl mir aber dabey jederzeit es geheim zu halten.

Die Mahometaner halten die Christen für unrein, und daher für unwürdig, dieses Buch, welches sie ein göttliches Werk nennen, nur anzurühren. Wenn von ihren Unterthanen, ein Raia, das ist ein Christ, oder ein Jud, überzeugt würde, daß er ihn zu Hauß hätte, und läße; würden sie denselben gewiß nöthigen ihre Religion anzunehmen, oder doch sonst übel mit ihn umgehen. Nun hatte ich zwar nicht Ursach dergleichen Gewaltthätigkeiten zu befürchten: dem ungeachtet beobachtete ich die meinem Lehrmeister zugesagte Verschwiegenheit, um ihn keinen Vorwürfen, oder vielleicht sonst irgend einer schlimmen Begegnung auszusetzen. Ja, die Mahometaner treiben die Einbildung von unserer Unreinigkeit so hoch, daß sie mit uns weder aus einer Schüssel, oder aus einem Gefäße trinken, noch auf den nämlichen Teppich sitzen wollen. Wenn es auch von jemand unter ihnen aus Gefälligkeit geschiehet, verläugnet er seine wahren Grundsätze: und man hält ihn, wo nicht für einen ungläubigen, doch wenigstens für einen laulichten Mahometaner.

Ich war begierig zu wissen worauf sich diese Meynung gründete: und erfuhr daß es hauptsächlich daher käme, weil wir Wein tränken, und Schweinenfleisch äßen, auch die Reinigung nicht beobachteten.

Unter allen Kleidungsarten scheinet ihnen unsere die ungereimteste zu seyn, und misfällt ihnen an meisten. Es könnte daher leicht geschehen, daß jemand, der sich unvorsichtigerweise in Strassen welche von den Franken (*) wenig besu-

(*) Unter den Franken werden in der Türkey alle Christen, von welcher Nation sie auch seyn mögen, verstanden. Anm. des Uebersetzers.

besuchet werden, damit wagete, vom Pöbel beleidiget würde. Diesem ungeachtet habe ich meine Kleidung da ich unter den Franzosen leben muste, nicht verändert: sondern mich nur begnügt, einen von des Abgesandten Janitscharen mit mir zu nehmen.

Die fremden Minister haben eine gewisse Anzahl derselben bey sich, welche ihnen der Großherr zur Wache giebt. Sie logiren in ihren Pallästen, und bekommen außer des Großherrn Sold, noch einen besonders von den Ministern. Diese Stellen werden um so mehr gesuchet, da sie hierdurch, nebst den Vortheil doppelten Sold zu beziehen, auch vom Dienst frey sind, und folglich sehr bequem leben können. Ihre Kameraden so über ihre guten Tage eifersüchtig und neidisch sind, geben ihnen zuweilen, wenn sie uns in ihrer Begleitung auf den Strassen begegneten, lose Reden, und nannten dieselben gemeiniglich nur Domuz-tchobanlari, oder Schweinhirten. Dieser Janitschar begleitete mich so oft ich nach Constantinopel gieng, und schützte mich für den Beschimpfungen die ich mir durch meine Kleidung hätte zuziehen können. Ich kam mit einigen Scheltworten, als Guiaour, oder Kafir, das ist, Unglaubiger, und andern dergleichen, davon, welches aber, wenn man sich in diesem Lande aufhalten, und allenthalben hingehen will, nicht darf geachtet werden.

Als ich einst mit meinem Janitscharen nach Pera zurückkehrete, begegnete mir in einer abgelegenen Strasse, ein Trupp Weibspersonen, die vermuthlich aus dem Bade kamen. Ihr Gesicht war nach Landesgebrauch mit einem Schleyer bedeckt, und kein Theil ihres Körpers zu sehen,

denn die Augen, welche das Sirma (1) womit sie solche gerieben, frisch und lebhaft machte: und das äußerste der Finger, welche so roth waren, als ob sie solche in Blut getauchet hätten. Zu dieser Farb nehmen sie ein gewisses Kraut, Hinna genannt, welches sie stoßen und in Alaunwasser einweichen, hernach aber sich die Haare, Hände, und Füße damit reiben. Es färbet dunkelroth, und dauert verschiedene Tage. Die Männer bedienen sich derselben wenn sie ins Bad gehen. Sie behaupten, daß solche diejenigen Glieder stärke welche damit bestrichen werden. Ohne mich weiter mit einer umständlichen Erzählung der übrigen Kräfte welche sie ihr beylegen, aufzuhalten, habe ich auch einige gesehen, die sich den Bart damit färbten.

Dem Ansehen nach hatten diese Weibspersonen noch niemals unsere Art sich zu kleiden gesehen, denn sie verwunderten sich darüber, und blieben stehen, baten mich auch gleichfalls einen Augenblick zu verziehen Ich fragte alsdann meinen Janitscharen, ob dabey nichts zu besorgen wäre, und blieb auf seine Versicherung daß ich ihre Neugier ohne Gefahr befriedigen könnte, stehen. Nachdem sie mich nun von Kopf bis auf die Füße betrachtet hatten, sagte eine unter ihnen, so vermuthlich die Gebietherinn der übrigen war, zu mir: „O Guiaour! schämest du dich nicht, auf den Strassen halb nackend zu erscheinen, wie, du kommest aus

1) Das Sirma ist eine Augensalbe, womit sich das Frauenvolk die Augenlieder, und den Rand um die Augen schwärzet, um solche lebhafter zu machen. Die Mannspersonen bedienen sich dessen auch, um, wie sie sagen das Gesicht zu stärken.

aus einem Lande wo das Tuch gemacht wird, und hast nicht so viel in Vermögen, dir einen tuchenen Rock anzuschaffen, womit du den ganzen Leib hättest bedecken können!

Dem ungeachtet war es meine Kleidung nicht allein so ihnen misfiel: die Perrucke kam ihnen noch viel seltsamer vor, als das übrige. Einige sagten es wären meine eigenen Haare: andere hingegen behaupteten, daß solches nicht seyn könnte. Nachdem sie einige Zeit mit einander deswegen gestritten hatten, näherte sich die herzhafteste, und nahm eine von den Seitenlocken meiner Perrucke, welche sie so weit aufhob, daß man die andere Seite davon sehen konnte: Sie zog aber ihre mit Haarpuder bedeckte Hand sogleich wieder zurück, schüttelte solche ab, und sagte zu mir; „Unglaubiger, du hast mich verunreiniget! Ich habe es euch ja gesagt, fuhr sie fort, indem sie sich hernach zu den andern wendete, daß es seine eigenen Haare nicht sind! es sind wirklich Frauenhaare, die man auf eine Haube befestiget, welche er, damit solches desto weniger in Obacht genommen würde, ganz mit Mehl überstreuet hat.„ Mein Janitschar hatte mir fest eingebunden, wenn ich in der Stadt herum gieng, mir ja nicht merken zu lassen, daß ich die Landessprache verstünd: vor allen aber die Grobheiten, welche man mir allenfalls sagen möchte, nicht zu beantworten. Ich beobachtete also hier, wie bey vielen andern Gelegenheiten, ein tiefes Stillschweigen, und diese neugierigen Weibspersonen verließen mich: alsdann setzte ich meinen Gang fort, und hatte dabey meine Gedanken über die mancherley Vorurtheile der Nationen.

Ich hatte zum Lehrmeister im Persischen, einen Derwisch, und im Türkischen, einen Molla (2): welcher letztere eine Neigung zu mir fassete. Als wir einst spatzieren giengen, bat er mich mit ihm nach Hauß zu kommen, und daselbst den Caffe zu trinken. Nachdem wir in seinem Hause angelangt waren, bemerkte ich währender Unterredung, daß in einem Nebenzimmer Frauensperſonen waren, die uns durch Gitterfenster betrachteten. Ich wendete meine Augen oft dahin: der Molla, so dieses gewahr wurde, gieng eilfertig hinaus, und befahl ihnen wieder in den Harem zurück zu kehren, woselbst er sie einschloß. Als er zurück kam wagte ich es ihm zu sagen, „ich wäre sehr mißvergnügt darüber, daß er sie eines so unschuldigen Vergnügens beraubet hätte: und setzte noch hinzu, wie er mich sehr verbinden würde, wenn er ihnen erlauben wollte, auf einen Augenblick ihre Neugier zu befriedigen.„ Bey diesen Vorschlag, wuste er nicht mehr an sich zu halten, sondern machte ein sehr ernsthaftes Gesicht, und antwortete mir auf eine Art, daraus ich seinen Unwillen abnehmen konnte: „wenn ich nicht so viel Freundschaft gegen sie hegte, als ich mich hege, würde ich es ihnen nicht verzeihen, daß sie mir einen dergleichen Vorschlag gethan haben. Außerdem, weis ich von langer Zeit her, daß bey ihnen die Gewohnheit eingeführet ist, dem Frauenzimmer zu erlauben nicht allein Besuche anzunehmen, und sich mit Mannsperſonen in den Häusern zu unterreden, sondern auch auszugehen ohne das

2) Molla ist so viel als ein Rechtsgelehrter, oder Studierter welchen Titel sie den Kadis beylegen. Cheik ist der Ehrentitel des Mufti.

das Angesicht zu bedecken. Ja, ich nehme ihnen dasjenige was sie mir eben gesagt haben, weniger übel, als ich es thun würde, wofern mir ihre Gebräuche unbekannt wären. Ich bitte sie aber, sagen sie mir doch, wie können die Mannspersonen einen solchen Misbrauch gestatten? wenn das nämliche bey uns erlaubt wäre, was für Plaudereyen, Unruhe, und Unglück würde nicht die Bosheit dieses Geschlechts täglich unter uns anstiften! Man müste es sich in diesem Falle vergehen lassen, mehrere Frauen zu nehmen, ja, man könnte nicht einmal sicher eine heurathen.„ „Dieß haben wir nicht zu befürchten, antwortete ich ihm, unsere Frauenzimmer sind sanftmüthig und verständig, und wir überlassen sie ihrem eigenen Gutdünken, ohne deswegen besorgt zu seyn.„ „Meinem Bedünken nach, versetzte er, ist das Frauenvolk allenthalben einerley: und ich danke Gott daß er mich hat in einem Lande lassen gebohren werden, wo es den Männern erlaubt ist sich um ihre Aufführung zu bekümmern.„ Ich begab mich hierauf weg, um dieser Unterredung ein Ende zu machen.

Im folgenden Jahre, siebzehn hundert fünf und dreyßig, hatte ich Gelegenheit die prächtige Kirche der heil. Sophia zu besehen. Die Türken gestatten uns niemals den Eintritt, wenn nicht etwann ein Minister von einem der christlichen Höfe um Erlaubniß dazu anhält, welche aber gemeiniglich erst nach der Abschiedsaudienz ertheilet wird. Der Großherr schickt sodann einen Tchaouche-bachi mit, der den Minister dahin führet. Der Tchaouche-bachi ist ein Hofbedienter, oder eine Art von Gefreyten, der sich bloß durch seinen Turban unterscheidet, worauf ein Federbusch steckt. Dieser mit einen Ferman, oder schriftlichen Befehl des Großherrn versehene Hofbediente,

gehet vor dem Abgesandten her, und führet ihn allenthalben herum. Dieser Gelegenheit bedienen sich die Christen, und gehen hinein ohne weiter einige Vorsicht zu gebrauchen, als daß sie ihre Schuhe ablegen.

Ich gieng mit dem Venetianischen Gesandten, Herrn Emo, dahin, und kam sehr vergnügt wieder zurück, daß ich dieses schöne Gebäu gesehen hatte. Da man sie in den Nachrichten der Reisenden (*) umständlich beschrieben, und sehr genau abgezeichnet findet, werde ich mich hier in keine genaue Erzählung von den Schönheiten derselben einlassen. Daher berichte bloß, daß dieser alte Tempel, groß, hoch, und seine Kuppel von einer sehr ungezwungenen Bauart: und mit Säulen von Marmor, Porphyr, Granit, und verde antico (vertantique) gezieret ist. Inwendig waren die Wände ehehin mit schöner Mosaischer Arbeit bekleidet: welche aber von den Türken seit dem sie Besitzer davon sind, allenthalben, so weit sie solche haben erreichen können, ist zerbrochen und verdorben worden.

Wir besahen hernach auch die Moscheen des Sultan Soliman, und des Sultan Ahmed: welche mit erstierer, ungе-

(*) Eine genaue Beschreibung und Abbildung derselben, wird in folgenden etwas seltenen Werke, angetroffen: Relation nouvelle d'un voyage de Constantinople. Enrichie de plans levez par l'auteur sur les lieux, & des figures de tout ce qu'il y a de plus remarquable dans cette ville. Presentée au Roy. (par Mr. Grelot) gr. 12. à Paris 1681. Seite 136 — 190. Anm. des Uebers.

geachtet sie schön und groß sind, doch nicht können verglichen werden. Nicht weit von der Moschee des Sultan Ahmed, ist der Hippodromus, den die Türken At-meidan nennen. Man siehet daselbst noch zwo Pyramiden, welche ehehin, beym Pferderennen zum Ziel dienten: wie auch eine Gruppe von ehrnen Schlangen, die ineinander geschlungen sind, denen aber die Türken die Köpfe abgeschlagen haben. Einige behaupten es sey ein auf diesen Platz gesetzter Talismann, um die Stadt für giftigen Thieren zu behüten, der aber seit dem er verstümmelt worden, seine Kraft verloren habe. Gemeiniglich versammlen sich die Janitscharen auf diesem großen Platz, wenn sie eine Empörung anfangen wollen.

Fünftes Kapitel.

Nachrichten von der Pest zu Constantinopel und den Landhäusern wohin die Franken ihre Zuflucht gegen dieselbe nehmen. Verdrüßlicher Zufall so dem Holländischen Abgesandten begegnet ist.

Die Pest regieret zwar beständig zu Constantinopel: jedoch im Winter nicht so stark, als Sommerszeit. Die Franken, welche nicht wie die Mahometaner verbunden zu seyn glauben, solche mit gänzlicher Ergebung in den Willen Gottes zu erwarten: suchen sich dafür zu bewahren, indem sie wenn selbige heftig wüthet, sich entweder in ihren Häusern einschließen, oder auf das Land flüchten. Dieser Ursach wegen sowohl, als die schöne Jahreszeit zu genie-

sen, haben sie in der um die Stadt liegenden Gegend, Landhäuser.

Die Prinzen Eylande in den Meerbusen von Izmid, werden in Ansehung ihrer Entfernung, und, weil keine Türken daselbst wohnen, für eine sichere Zuflucht gehalten. Sie werden nur durch Griechen bewohnet, von denen einige französische Kaufleute Häuser gemiethet haben. Der Deutschen und Moskowiter Aufenthalt war diese Zeit über zu Tarapia, einem kleinen, am westlichen Ufer des Kanals, zwischen Constantinopel, und dem schwarzen Meere, gelegenen Dorfe. Hingegen nahmen die Venetianer, nebst den unter französischen Schutz stehenden Genevern, und mehr andere französische Familien, ihre Zuflucht nach Bujukdere (oder das große Thal), einem andern Dorf, welches auf der nämlichen Seite, aber näher an der Mündung dieses Meeres lieget. Der Herr von Villeneuve hatte daselbst gleichfalls ein Haus, woselbst ich einen Theil dieses Sommers mit vielen Vergnügen zugebracht habe.

Ich verfügte mich nach Bellegrade erst an folgenden Sommer. Dieß ist ein Griechisches, vier Meilen von Constantinopel entferntes Dorf, und liegt an der Spitze eines großen Waldes, worinnen man Wildpret in Menge antrifft. Die großen Herrn haben daselbst Kioskes, oder Lusthäuser, bauen lassen, wo sie manchmal frische Luft schöpfen. In der Gegend um dieses Dorf, sind Wasserbecken wovon das Wasser mittelst unterirdischer Kanäle in ein Dorf Namens Baktche-Kieui, (Dorf der Gärten), geführet wird, woselbst es durch eine große hier befindliche Wasserleitung läufet, und hernach in neun Kanäle fliesset, welche solches beym Eingang von Pera, in einen Röhrkasten leiten, von da es sich in die

Spring-

Springbrunnen vertheilet. Gemeiniglich trinken die Franken das Wasser aus den Cisternen welche sie in ihren Häusern haben. Die Engländer, Holländer, und einige Franzosen, hatten zu Bellegrade Häuser: der Baron von Hopken, und Herr Carlson nahmen daselbst auch eines, als sie zu Ministern des Königs von Schweden (1) waren ernennt worden. Eben dazumal wiederfuhr dem Holländischen Gesandten ein verdrüßlicher Streich. Sein Kammerdiener gieng nachdem er sich betrunken hatte, neben den Begräbnißplatz der Christen spatzieren. Ein Janitschar der ihm begegnete und sich darüber ärgerte daß er denselben in diesen Zustand antraf, verwies ihm solches. Der Holländer zog hierauf den Degen, und stieß ihm selbigen durch den Leib. Andere Türken, so diesen Meuchelmord mit angesehen hatten, liefen alsobald hin, und zeigten es bey der Wache zu Top-khane an, welche sich des Mörders bemächtigte, und ihn gefangen setzte. Als der Abgesandte von diesem Vorfall Nachricht erhalten hatte, ließ er ihn abfodern: und die übrigen Minister, insbesondere der Herr von Villeneuve, baten gleichfalls, jedoch vergeblich für denselben. Dieser Handel hätte beynahe einen Aufruhr verursachet. Die Janitscharen empörten sich nämlich, und droheten die Häuser der Franken zu plündern, wofern man diesen Mord nicht bestrafte. Der Vezir muste aus Furcht sie möchten ihre Drohungen ins Werk setzen, und wenn sie sich einmal zusammen rottiret hätten,

1) Es befand sich dazumal kein Minister von Sicilien daselbst. Wie aber dieser Hof kurz darauf mit der Pforte einen Vertrag geschlossen hatte: fand ich bey meiner Zurückkunft nach Constantinopel, den Ritter Maio der diese Stelle begleitete.

hätten, die Empörung noch weiter treiben, ihnen Genugthuung versprechen, und den Mörder zum Tod verdammen. In der That wurde auch das Urtheil gar bald gefället, und ihm öffentlich auf den Platz bey Top-khane, der Kopf abgeschlagen.

Sechstes Kapitel.

Nachricht von den Friedensunterhandlungen zwischen den Persern und Türken. Kriegserklärung der Pforte gegen die Moskowiter, und prächtiger Auszug des Großvezirs. Ankunft des Persischen Abgesandten zu Constantinopel, um den geschlossenen Frieden zu bekräftigen.

Gegen Ende dieses Jahrs sprach man von einem nahen Frieden zwischen den Persern und Türken, und von einem Bruch zwischen diesen letztern, und den Moscowitern. Nadir Chah hatte sich nach Verjagung der Afganen aus Persien, vorgenommen sie in ihrem Lande anzugreifen, um sich von Kandehar Meister zu machen. Damit er nun nicht befürchten dürfte in seiner Unternehmung gestört zu werden, hielt er für nöthig mit den Türken Unterhandlung zu pflegen. Er ließ ihnen also den Frieden anbieten, ob schon dieser Schritt, den mit den Moscowitern gemachten Verträgen, wie man sagte, entgegen war. Seinen Endzweck zu erreichen, bediente er sich des Ahmed Pacha, eines der berühm-

rühmtesten Männer in dem Osmannischen Reiche, den einige seiner Anhänger ohne Bedenken Ahmed Padichah, oder den Kaiser Ahmed, nannten.

Dieser Pacha dem die Gesinnungen der Pforte bekannt waren, hatte keine Mühe seine Unterhandlung glücklich hinaus zu führen: ja, er stürzte dadurch sogar noch seinen Feind, den Vezir Ali-Pacha, dem er zum Theil den unglücklichen Ausgang des Kriegs mit Schuld gab. Der Großherr konnte sich kaum entschließen diesen Staatsminister abzusetzen, und ernannte an seine Stelle den Ismail Pacha, der vom Janitscharen Aga, zum Statthalter von Bagdad gestiegen war. Diese Statthalterschaft wurde hernach dem Ahmed Pacha, dem er sie kurz vorher genommen hatte, wieder gegeben.

Ismail Pacha blieb aber kaum vier Monathe Großvezir. Als nämlich die Pforte während dieser Zeit, den Moskowitern den Krieg angekündigt hatte: wurde Mahomed Pacha von dem Großherrn aus dem Serai genommen, und mit den Titel eines Seraskiers, um die Armee so man gegen sie schickte, zu commandiren, zum Großvezir ernennet. Dieser neue Staatsminister zog mit großen Pracht aus Constantinopel, und die Standarte des Propheten wurde vor ihm hergetragen. Es würde zu weitläuftig seyn, diese Ceremonie welche von Fremden gesehen zu werden verdienet, umständlich zu beschreiben, ich bemerke hier also nur, daß sie drey Tage dauerte, und während dieser Zeit in den Straßen, wo die Truppen vorbeyzogen, Carneval gehalten wurde. Unter allen gefielen mir zwanzig prächtige Pferde, aus des Großherrn Stall, die man zur Verherrlichung des Gepränges,

prängs, an der Hand führete. Sie waren kostbar aufgezäumet, und mit Edelgesteinen, Perlen, und Gold, völlig bedecket.

Der Kaiser ließ sich dem Großherrn als Mittler anbieten, welcher ihn ausschlug. Die Gesandten von England, und Holland thaten die nämlichen Vorschläge, die aber, weil die Türken außerordentlich mistrauisch sind, nicht angenommen wurden. Der Herr von Villeneuve war der letzte so die Vermittlung des Königs seines Herrn anbot. Da die Pforte keine Ursach hatte sich darüber zu beklagen, noch deshalben mistrauisch zu seyn, nahm sie solche an. Dieser Gesandte war nachmals so glücklich die Unruhen, wovon ich nur den Anfang gesehen habe, zu stillen.

Abdul-Bakikhan kam dieses Jahr zu Constantinopel im Namen des Nadir Chah, an, den von Ahmed Pacha zwischen diesen neuen König, und dem Großherrn, geschlossenen Frieden, zu bestättigen. Er hatte mit den Ministern der Pforte verschiedene Conferenzen: und die Mollas welche er aus Persien mitbrachte, disputirten mit den Gelehrten zu Constantinopel, über einige strittige Puncte von ihrer Religion, unter andern, auch über das Recht welches die Perser an Mecka zu haben vermeynen. Ob es nun schon dem Abgesandten gelang, diejenigen, mit denen er in Unterhandlung trat, zu hintergehen: konnten doch die Mollas, sie niemals von der Rechtglaubigkeit der Kizilbaches (1), überzeugen. Indessen zweifelten sie nicht, daß es

1) Kizilbache heisset ein vergoldeter Kopf. Es wurde mir in Persien gesagt, daß man ehehin die Leibwache des Königs also

es ihnen in Persien besser gelingen möchte, woselbst diese Streitfrage in Gegenwart des Nadir Chah, weitläuftiger sollte untersuchet werden.

Der Herr von Villeneuve hatte mir gleich bey meiner Ankunft gesagt, daß er mich auf seine Verantwortung bis zu Ende des Persischen Kriegs bey sich behalten, und dem Hofe schon von den Ursachen meines Aufenthalts Nachricht ertheilen wollte. Es war mir nicht entgegen einige Zeit in dieser Stadt zu bleiben, um mich in der Sprache, den Sitten, und Landesangelegenheiten zu unterrichten. Als Abdul-Bakikhan seine Unterhandlung geendiget hatte rüstete er sich wieder nach Persien zurück zu kehren. Herr von Villeneuve sagte mir, wie er es dahin zu bringen gedächte, daß ich mit ihn abreisen könnte: ich sollte daher nur alles was zu meiner Reise nöthig wäre, anschaffen. Ich war bald reisefertig. Unsere Absichten wären aber beynahe vereitelt worden: indem mich während meines Aufenthalts zu Bujukdere ein Fieber überfiel, welches von dem daselbst gefährlichen Abenthau herkam. Dennoch wollte ich mir ungeachtet seiner Vorstellungen, diese Gelegenheit zu Nutz machen: und er bewilligte endlich mein Ansuchen.

---

also genannt habe, weil sie eine Art Mützen auf den Kopf trugen, welche von Gold, Silber, oder einem andern Metalle verfertiget waren. Die Türken geben diesen Namen allen Persern überhaupt, aber in einer andern Bedeutung. Sie verstehen darunter einen Ketzer, und nennen sie auch Rafli, welches das eigentliche Wort ist einen Ketzer auszudrucken. Kizil heisset auch roth, daher man geglaubt hat, der Namen Kizilbach bedeute einen rothen Kopf.

Sie-

Siebentes Kapitel.

Abreise von Constantinopel nach Ispahan.

Man war des Persischen Abgesandten sehr überdrüßig: der nur deswegen seinen Aufenthalt zu verlängern suchte, weil er zu gleicher Zeit da er die Geschäfte seines Herrn nach Möglichkeit in die Länge zog, sich ungemein bereicherte.

Die türkischen Kaiser legen ihre Größe und Freygebigkeit vorzüglich durch die sogenannten Tayins an den Tag, welche sie den Gesandten verwilligen: und die orientalischen Fürsten überhaupt genommen, unterlassen diesen Gebrauch niemals. Sie bestehen aus einer festgesetzten Summe, welche entweder an Geld oder Lebensmitteln, nach des Abgesandten Belieben, und manchesmal in beyden zusammen, entrichtet wird. Die Gesandten der christlichen Mächte weigern sich zuweilen diese Tayins anzunehmen: welches aber von denen aus Orient niemals geschiehet.

Abdul-Bakikhan empfieng einen sehr beträchtlichen, ohne die Geschenke zu rechnen, welche ihm häufig von dem Großherrn, dem Vezir, und den Personen bey denen er speisete, gegeben wurden. Es ist in diesem Lande gebräuchlich, wenn ein Geringerer einen Vornehmern beym Essen hat, oder wenn sie sich als ihres gleichen begegnen, daß der Wirth den Gast beschenkt: um demselben dadurch gleichsam zu bezeugen, wie angenehm es ihm gewesen ist, daß er die Ehre gehabt hat ihn zu bewirthen. Diese Geschenke werden von den Türken Diche-Kiraß, (Belohnung der Zähne genennet.

Als der Tag von des Persischen Gesandten Abreise endlich einmal festgesetzet war, fuhr ich nach Scutare hinüber, wohin sein ganzes Gefolg sich schon einige Tage zuvor begeben hatte. Scutare, oder Eskiudar, lieget Constantinopel gegen über, auf der andern Seite des Kanals. Diese Stadt ist groß, und kann, es sey nun in Betracht ihrer Lage, oder der Gebäue, und Gärten, für schön gehalten werden; ja, es fehlt ihr nichts als ein Haven. Unter ihre Merkwürdigkeiten zählt man auch die mit marmornen Gräbern angefüllten Kirchhöfe: dazwischen Cypressenbäume stehen.

Wir brachen den vier und zwanzigsten November, siebzehn hundert sechs und dreyßig auf, und blieben nach Verfluß einer Stunde still liegen. Der Gesandte, der Newabe (1) der Mollabachi, und die Gesandtschafts Cavaliere, stiegen ab, und verrichteten ihr Gebet bey einem Grabe, worein man vor einigen Jahren des Abgesandten Sohn geleget hatte. Da es sehr stark regnete, war ich über diese Andachtsübung um so mehr erstaunet. Nach geendigten Gebet setzten wir unsere Reise drey Stunden lang fort, bis zu den nicht sehr weit vom Meerbusen Izmid entfernten Flecken Kartab (*), woselbst ich in einem sehr schlechten Kiervanserai (2) logieren muste.

---

1) Newabe heisset eigentlich einen solchen, der eines andern Stelle versiehet. Dieser hier, war gleichsam des Königs Lieutenant, um auf das Bezeugen des Gesandten Acht zu haben, den er bey seiner Zurückkunft nach Persien anzuschwärzen suchte.

*) Kartal bedeutet einen Adler.

2) Kiervanserai, ist ein Pallast, oder Herberg, die Reisenden zu logieren, und wird fälschlich Caravansera genannt.

Das Fieber und die üble Witterung machten mir zwar die Reise sehr beschwerlich: aber die Veränderung der Speisen, und die schlimmen Nachtquartiere, wozu ich den Anschein nach mich gefaßt machen muste, bekümmerten mich mehr als das übrige. Indessen gewohnte ich beydes gar bald: und es mag nun die Veränderung der Luft, oder das Reiten, vielleicht auch alles zusammen, mir anständig gewesen seyn, kurz, ich empfand, daß meine Kräfte von Tag zu Tag zunahmen. Das Fahren ist in diesen Ländern nicht gebräuchlich, daher muß man seine Reisen zu Pferd anstellen: dem ungeachtet giebt es Sänften für die Weibspersonen, und Kranken, welche es aufwenden können.

An fünf und zwanzigsten legten wir zwo Meilen weiter zurück, also de ersten Tag. Hierauf kamen wir das an den nämlichen Meerbusen gelegene Dorf Pendik vorbey, nach den Flecken Guegne-bize (*), der auf einer ziemlichen Anhöhe, ohngefähr zwo Meilen vom Meer liegt. Mustafa Pacha, einer von des Sultan Soliman Veziren, hat daselbst eine große Moschee, ein Collegium nebst verschiedenen Kiervanserais und Bädern bauen lassen. Ich war in diesem Flecken besser als zu Kartal logiret. Der Kihaja Kirimbeg, dem mich Herr von Villeneuve besonders empfohlen hatte, verschafte mir nachmals so viel als es sich thun ließ, bequemere Quartiere: und ich wurde von Abdul-bakikhan der mich hoch schätzte, täglich zum Speisen eingeladen.

Zwischen

---

*) Guegne-bize will sagen, wir sind wohl und bequem logiret.

Digitized by Google

Zwischen den Persern und Türken ist ein großer Unterschied, nicht allein in Ansehung ihrer Religion, sondern auch der Kleidung, und Speisen. Ihre Kleider kommen mehr mit den unsrigen überein, sind kürzer, und haben einen bessern Schnitt als bey den Türken. Sie tragen tuchene Strümpfe, und Schuhe von grünen Safian, die just so als unsere Weiberpantoffel formiret sind. Das Haupt bedecken sie sich mit einer viereckigten Mütze, um welches sie ein Chale, oder Art von wollener Binde wickeln. Dieser Kopfputz ist eine Erfindung des Nadir Chah. Ihre Speisen, insbesondere aber die Pilaus, sind köstlicher, besser zubereitet, und gemeiniglich mehr gewürzet als bey den Türken: Auch ist das Backwerk, die Gallerten, und der Cherbet, bey ihnen vortreflich. Sie setzen sich gleich den Türken, auf die Beine, welche ruckwärts gebogen, und kreuzweis über einander geschlagen sind. Die Speisen werden in Schüsseln vorgetragen, und auf kleine, nach Art unsrer chinesischen Theebretter verfertigte Tischchen, in Ordnung gestellet, welche man hernach auf die Erde vor sie hinsetzet. Wann sich unter der Gesellschaft jemand befindet, so dem andern soll vorgezogen werden, hat er einen für sich allein: dagegen von den übrigen, zween, und zuweilen drey, an den nämlichen Tisch sitzen. Ob sie gleich den Wahn von unserer Unreinigkeit noch viel weiter treiben als die Türken; so erzeigten sie mir doch die Ehre zu erlauben daß ich auf die nämlichen Sofas, deren sie sich bedienten, mich niedersetzen durfte, weil ich ihr Musafir war, welches einen Reisenden, Fremden, oder jemands Gast anzeiget. Unter diesen Titeln wird der letztere heut zu Tag von den Morgenländern noch eben so hoch geschätzet, als zur Zeit der Patriarchen: bey den Arabern wird er für unverletzlich

gehalten, wenn sie einmal jemand unter dieser Benennung bey sich aufgenommen haben, glauben sie zu seiner Erhaltung und Beschirmung verbunden zu seyn, ja, sie überhäufen ihn mit Ehrenbezeugungen und Höflichkeiten.

Nichts desto weniger hatte man jederzeit so viel Achtung, mir eines von diesen Tischchen allein zu geben. Dieses konnte ich nun gar wohl geschehen lassen, indem die Perser alles, und sogar ihren Pilau, ohne Löffel und Gabel verzehren. Jedoch kam mir diese Ehre anfangs sehr theuer zu stehen, wegen der Mühe so ich hatte, nach ihrer Art schicklich zu sitzen. Da ich nun zwar ihre Kleidung trug, doch aber noch nicht gewohnt war in dieser Stellung lang zu bleiben, empfand ich an den Kniekehlen und Füßen, einen dermaßen empfindlichen Schmerzen, daß ich wegen des kalten Schweises, der mich überfiel, hinaus gehen muste. Als endlich der Gesandte meine Quaal gewahr wurde, befahl er daß man ein Küssen vom Sofa umkehren sollte, und erlaubte mir nach meiner Bequemlichkeit zu sitzen, indem ich die Beine gerad ausstreckte. Dieser Erlaubniß bediente ich mir so lang, bis ich es mit der Zeit gewohnt hatte nach ihrer Weise zu sitzen.

Am sechs und zwanzigsten marschierten wir vier Stunden bey einem heftigen Regen, dadurch die Strassen in diesen Gegenden, wo der Erdboden fett ist, sehr verschlimmert wurden. Ein schlechtes Dorf, Tavuchandgik, (oder der kleine Hase,) genannt, war an diesen Tag unser Konak (3). Ich brach-

---

3) Konak, heisset ein Ort wo die Reisenden nach geendigter Tagreise liegen bleiben.

te hier den übrigen Theil derselben, und die folgende Nacht sehr unbequem zu: sowohl wegen des Regens der in meine Kammer drang, als des Rauches.

Den sieben und zwanzigsten fanden wir die Strassen dermaßen mit Wasser überschwemmet, daß sich die Wegweiser selbst kaum darein finden konnten. Diese Ueberschwemmung rührte vom Regen her, der von Tag zu Tag zunahm. Reisende Ströme schoßen von denjenigen Bergen herab, an deren Fuß unser Weg vorbey gieng, und führeten zween Männer und zwo Frauen mit sich fort, die man unmöglich retten konnte.

Nach einen fünftägigen Marsch langten wir zu Izmid an, und blieben daselbst drey Tage, weil die Ueberschwemmung den Weg unbrauchbar machte.

Izmid ist die Hauptstadt im Bezirk Kodja-Ili, der also genennt wird, weil Aktche-Kodja, einer von des Osman-Gazi Hauptleuten solchen erobert hat. Man schreibt es auch Iznik-mid, welches eine Zusammenziehung seines alten Namens, Nicomedia ist. Sie lieget fast am Ende eines Meerbusens, der sich von Constantinopel hundert Meilen gegen Morgen erstrecket, und ist auf den Abschuß eines Berges gebauet, von dessen Höhe sie bis an das Meerufer reichet. Ihr Haven wird einzig und allein durch die einheimischen Fahrzeuge besuchet, und die Kaufleute welche daselbst Handlung treiben, sind meistentheils Griechen.

Iznik, oder Nicea, ist eine von ihren Gerichtbarkeiten (4). Diese Stadt war noch zur Zeit der letzten griechi-

4) Die übrigen Gerichtbarkeiten von Kodia-Ili, sind Ab-Safi, Es-

schen Kaiser, stark bevölkert. Die Türken sagen daß vorzeiten dreyhundert und achtzehen Mönche hier wären versammlet gewesen, die Glaubensartikel der Christen zusammen zu tragen, und man hätte der nämlichen Ursach wegen, noch mehr Versammlungen daselbst gehalten. Dieß ist ihre mündliche Ueberlieferung von den in dieser Stadt gehaltenen Kirchenversammlungen.

Orkhan Gazi machte eine von ihren Kirchen zur Moschee, welche noch stehet. Man verfertiget daselbst unächtes Porcellan, dessen sich die Türken bedienen. Sudwest von Iznik befindet sich ein See, dessen Umfang dem türkischen Erdbeschreiber zufolge, zweyhundert Meilen in Umkreis beträget. Sein Wasser ist süß, und es werden verschiedene Arten Fische darinnen gefangen: unter andern einer Line genannt, der eine halbe Spanne in der Länge hat. Man schätzet denselben sehr hoch, und versendet ihn getrocknet, sowohl nach Constantinopel, als nach Prusa. In der Gegend um diesen See, giebt es unterschiedliche Bäche, welche sich bey Guemlik in das Meer von Mermere ergießen.

Während daß wir zu Izmid waren, langte ein Tchapar, oder Kourier vom Nadir Chah, an. Wir vermutheten daß der Brief welchen er dem Gesandten einhändigte, nichts verdrüßliches für ihn enthalten muste: indem er selbigen

---

Es-kindar, Ak-Yazi, Ak-Hisar, Bazar-Kieui, Saritchair, Savandje, Gueive, Yelak-Abad, Kiourle, Yourous, Kara-Mersel, Samaulu, Kara-Sou, Kandici, Chile, und Bazar-Soui.

bigen begierig las, und hernach auf den Kopf zwischen die Mütze und der Chale legte, und den ganzen Tag also bey sich trug. Auf diese Art giebt man nämlich seine Ehrfurcht und Zufriedenheit zu erkennen. Ich konnte von diesem Kourier nichts weiter erfahren, als daß Nadir Chah Truppen zusammen zöge: und man vermuthe, daß er eine Unternehmung gegen die Afganen möchte in Schild führen.

Wir verfolgten den ersten December unsere Reise, mußten aber weil das Wasser noch nicht abgelaufen war, umkehren. Den folgenden Tag machten wir uns wieder auf den Weg, und kamen in sechs Stunden mit vieler Mühe nach Sapandge. Dieser Flecken lieget in einer Ebene, an den westlichen Ufer eines Sees von funfzehn Meilen in Umfang: ist mehr lang als breit, und eine halbe Tagreise vom Meerbusen Izmid entfernt. Der Boden daselbst, ist zum Getraydbau vortreflich: die Ebne hingegen, wird von einem großen Wald umgeben, den die Türken Azatche Deguizi, oder das bretterne Meer nennen. Ich fand da kein anderes Quartier, als einen Kiervanserai, worinnen ich zwo Nächte unter den Kiurden zubrachte, aus denen die Wache des Gesandten bestund.

Den dritten bereiseten wir Gebirge, und ritten hernach auf einer steinernen Brücke über den Fluß Sakaria, (bey den Alten Sangarius genannt), der an diesen Ort sehr breit ist. Er lauset dem See von Sepandge gegen Morgen, und stürzt sich alsdann ins schwarze Meer. Im Jahre der Hegire neun hundert und neun, (funfzehn hundert und drey), stellte Sinan Pacha der Pforte vor, man könnte ihn mit diesen See durch einen Kanal zusammen fügen, und hernach

den See und den Meerbusen von Izmid dadurch verbinden, welches zur Fortschaffung des Holzes sehr nützlich gewesen wäre, das man zum Galeerenbau für den Grosherrn mit wenigen Kosten hätte darauf können bringen lassen. Seine Vorstellungen fanden Gehör, und die Pforte schickte deshalben erfahrene Leute auf den Platz. Sie billigten zwar den Entwürf, es schlug aber dennoch fehl, durch die Ränke derjenigen Personen, denen daran gelegen war die Ausführung zu hintertreiben.

Wir hielten nach einen sechsstündigen Marsch zu Gueive still: einen von dem Strom, dessen ich eben gedacht habe, nicht weit entlegenen Flecken. Unser Konak war zu sehr entfernt, als daß wir daselbst ohne unsere Pferde allzustark zu ermüden, hätten anlangen können: wir ritten also, da unser Weg ohnehin an der andern Seite des Stroms vorbey gieng, den vierten auf der nämlichen Brücke wieder darüber, und schlugen, nachdem wir drey Stunden marschiret waren, bey dem wohlbevölkerten Flecken Akhisar, (oder das weise Schloß genannt), unser Quartier auf.

Der Gesandte hatte einen Befehl vom Großherrn bey sich, vermög dessen sowohl er als sein Gefolg, allenthalben wo sie durchkamen, mit Quartier und Lebensmitteln muften versehen werden, wie es bey solchen Gelegenheiten in Orient üblich ist. Diese Befehle nennen die Türken Khatti-Cherif, oder eine edle Schrift, weil der Großherr die erste Zeile mit eigener Hand schreibet. Die Persischen Knechte aber, als Leute welche meistentheils unlängst erst vermög des letztgeschlossenen Friedens, aus der Sclaverey waren befreyet worden, misbrauchten öfters ihre Freyheit, und die Vor-

Vorrechte des Abgesandten: indem sie mit der grösten Strenge unbillige Dinge soderten, so gar, daß sie auch alsdann die Türken auf das empfindlichste beleidigten, wenn man sich bestrebete ihnen alles zu verschaffen. Einer von diesen Knechten hätte uns beynahe an diesen Ort, wo die Einwohner meistens aus Janitscharen bestunden, in einen verdrüßlichen Handel verwickelt. Er schimpfte nämlich in seiner Sprache einen unter ihnen, der solches, weil er in den letztern Persischen Krieg gedienet hatte, verstund, und ihm auf eben die Art wieder antwortete. Von Scheltworten kam es zu Schlägen: die Perser ihres, und die Einwohner andern theils, rotteten sich zusammen, und das Gefecht wurde blutig, als Abdul-bakikhan und der Turnadgi-bachi (5), um die Ruhe wieder herzustellen, herbeyeilten.

Den fünften reiseten wir von Ak-hisar ab, und über denjenigen Arm des Stromes Sakaria, welchen die Alten Gallus genennt haben. An diesen Ort gehet eine steinerne Brücke darüber, und er vereinigt sich etliche Meilen von hier gegen Norden, mit dem andern Arm.

5) Tournadgi-Bachi, ist aus zwey Türkischen Worten zusammengesetzt, welche das Oberhaupt derjenigen anzeigen, so die Aufsicht über die Kraniche haben. Dieß war vorzeiten ein Jagdbedienter des Großherrn: nachmals ist aber diese Bedienung, eine Ehrenstufe der Soldaten unter den Janitscharen geworden. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem Amte der Dogandgi-Bachi, oder Oberfalkenmeisters: und der Stelle des Samsoundgi-Bachi, oder Vorgesetzten über diejenigen welche die englischen Doggen unter sich haben.

Digitized by Google

Wir blieben nach einer sechsstündigen Reise zu Lefkie über Nacht: einer in dem Bezirk Kudavendkiar, eine Tagreise gegen Morgen, von Iznik entlegenen Dorfe. Seit unserer Abreise von Constantinopel bis zur Ankunft an diesen Ort, woselbst wir uns aufhielten, hatten wir von Saribeg ouglou nichts gehöret: dessen Empörung uns noch vor der Abreise war berichtet worden. Dieser Beg hatte unter den Vorwand die Pforte habe ungerechter Weise seinen Vater umgebracht, einen Haufen Landstreicher an sich gezogen, mit denen er das Land unsicher machte. Die Einwohner von Lefkie streueten vermuthlich in der Absicht uns furchtsam zu machen, viele Nachrichten von ihm aus, welche nachhero falsch befunden wurden. Ungeachtet Abdul-Bakikhan nur eine kleine Anzahl von bewafneten Leuten bey sich hatte, war er dennoch entschlossen mit Gefahr angegriffen zu werden, seinen Marsch fortzusetzen.

Nachdem wir also am siebenten abgereiset waren, gieng der Weg vier Stunden lang über pur Eis, und wir langten ohne einige verdrießliche Begegniß zu Vezir-Khani (der Khan, oder Kiervanserai des Vezirs), an. Die Einwohner von diesem Flecken, welches fast lauter Griechen waren, jagten uns nochmals einen blinden Schrecken ein, welches uns aber nicht abhielt den folgenden Tag unsere Reise fortzusetzen. Wir musten vier Stunden lang einen starken Regen ansstehen, und dieß auf einer Strasse wo die Pferde bis an die halben Schenkel hineinfielen. Diesen Tag war unser Konak in den großen Flecken Biledgik, unter dessen Gerichtszwang der Bezirk Sultan-Eugni (6) gehörte.

---

6) Die übrigen Gerichtbarkeiten dieses Districts, sind Eski-Chehre

Ich traf daſelbſt Landwein an, der nicht übel ſchmeckte. Man verfertigt an dieſen Ort artige Polſter von Sammet mit Gold und Silber geſtickt, für die Sofas: und anderes Geräth, welches in den nämlichen Geſchmack gearbeitet iſt. Die Armenier und Griechen kommen dahin, und kaufen ſie, um ſelbige ſowohl zu Conſtantinopel, als anderwärts wieder zu verkaufen: ſie ſind aber ſchlechter als diejenigen welche man zu Bruſa (7) machet, einer Stadt, und Gerichtbarkeit von dem Bezirk Khudavendkiar, wo ſich die türkiſchen Kaiſer ehehin aufgehalten haben.

An

---

re, Ju-Eugni, Bozavik, Said-Gazi, Karadge-Ebehre, Kaladgik, Sulan-Eugni, und Ak-Bik.

7) Bruſa liegt Nordwärts von Kiechiche-Dagni, oder dem Gebirge der Prieſter. Dieſe Stadt iſt eine Meile lang, und eine halbe breit, hat auch auf einer Anhöhe ein Kaſtell. Der kleine Gueukdere fließet von dieſem Gebirge herab, und verſiehet einige Quartiere in der Stadt mit Waſſer. Andere bekommen es vom Ak-Tchiglan: und ein dritter, der hinter dem Kaſtelle aus einem Felſen hervorquillet, verſchaffet es den übrigen. Alle drey aber, nachdem ſie unten an der Stadt die Gärten gewäſſert haben, fallen in den Strom Nilouſer, der auf dem Gebirge Yegni-Dag, in der Gerichtbarkeit Edrenous, welcher eigentlich ein Arm von Kiechiche-Dagni iſt, entſpringet. Der Fluß Nilouſer laufet alsdann mitten durch die Ebene von Bruſa, ſtrömet zwo Meilen Nordwärts dieſer Stadt vorbey, hernach bey Balabandgik, und ſtürzete ſich unterhalb Mendſalidge in den See Oulonbad. Sein Lauf erſtrecket ſich von Oſten nach Weſten.

Digitized by Google

An neunten reiseten wir über ein hohes Gebirg, und nahmen den Weg durch Schnee und Eis, bey einem kalten Nebel der uns blendete: endlich kamen wir nach sechs Stunden zu den ansehnlichen Flecken Bozavik. Nachdem wir den zehnten bey ungemein strenger Kälte, drey Stunden marschiret waren: blieben wir zu In-Eugni über Nacht. Dieser Berg erhebt sich auf einer Ebne. Man hat in der einen Seite desselben, verschiedene Höhlen ausgehauen, welche bewohnet werden. Es stehet hier auch ein Thurn worauf zehen bis zwölf Mann zur Besatzung liegen.

Den folgenden Tag trafen wir Strassen an, auf denen wegen des Eises fast nicht fortzukommen war. Die Reise dauerte sechs Stunden: und unser Konak war zu Eski-Ehere, der Hauptstadt von dem Bezirk Sultan-Eugni. Ihr Namen heisset so viel, als die Altstadt (8). Sie lieget in einer großen mit Weinbergen und Gärten angefüllten Ebene. Zwo Meilen von der Stadt werden Bäder angetroffen, welche so heiß sind, daß man bey der Quelle die Hitze nicht ertragen kann. Die Oberfläche dieses Wassers ist mit einer öhlichten Materie bedeckt, welche von den Landleuten als eine Arzney gegen mancherley Krankheiten, aufgesammlet wird.

---

8) Es giebt auch noch ein Yegni-Ehere, oder Neustadt. Dieser Flecken liegt nordostwärts von Brusa, gegen Südost von Izenik, südwärts von Lefkie, endlich gegen Westen von Akdik, und Biledgik gegen über, zwo Tagreisen entfernt. Yegni-Ehehre ist deswegen also genennt worden, weil Osman Gazi, als er sie bey Stiftung des Reichs, zu seiner Hauptstadt machte, ein Serai, Häuser für seine Truppen, eine Moschee, und Bäder daselbst hat bauen lassen.

wird. Einige Bediente von des Abgesandten Gefolg geriethen mit den Einwohnern der Stadt, wegen der Quartiere in Streik: indem sie mit Gewalt andere nehmen wollten, da sie mit den angewiesenen nicht zufrieden waren. Als nun die Eigenthümer der Häuser sahen daß man ihre Thüren einschlug, widersetzten sie sich dieser Gewaltthätigkeit. Der Streit fieng schon an hitzig zu werden, als Abdul-Bakikhan eben noch zu rechter Zeit kam, und ihm ein End machte.

Unser Aufenthalt an diesen Ort, dauerte drey Tage, von da wir den funfzehnten in acht Stunden nach Seid-Gazi, (oder der Held, ein Verwandter des Propheten), einen wohlbevölkerten, und in der Ebene liegenden Flecken, marschirten. Er ist nach den Namen einer gewissen unter den Türken angesehenen Person, also benennet worden, die ganz nahe dabey, auf einen Hügel begraben liegt. Der Abgesandte, besuchte mit den vornehmsten des Gefolgs, sein Grab, und sie verrichteten daselbst ihr Gebet.

Den sechzehnten kamen wir nach einen vierstündigen Marsch, zu den Dorf Bardaklu, (voll von Erdentöpfen), das ohngefähr aus ein hundert Hütten bestehet, welche vielmehr Ställen als Häusern ähnlich sahen. Die Einwohner waren auf erhaltene Nachricht daß wir daselbst eintreffen sollten, in das Gebirg entflohen, nachdem sie vorher ihre Lebensmittel, und Geräthschaften weggebracht hatten. Jeder von uns quartierte sich ein, so gut er konnte. Ich schätzte mich glücklich daß ich ein kleines mit Stroh angefülltes Loch gefunden hatte, woselbst ich meinen Teppich ausbreitete, und Ruhe zu genießen vermeynte, deren ich höchst benöthigt war: doch es kam mir diese Nacht kein Schlaf in die Augen.

Meine

Meine Pferde muste ich aus Furcht sie möchten mir gestohlen werden, an den nämlichen Ort stehen haben. Da ich in einen sehr engen Platz eingeschlossen war, stund ich in Gefahr bey der geringsten Bewegung welche sie machten, ein Krüppel zu werden, und fand mich öfters ganz ins Stroh vergraben. In dieser Stellung wurde mir die Zeit sehr lang, und ich konnte den Anbruch des Tages kaum erwarten, um aus meiner Verlegenheit zu kommen. Zu allen Glück verkündigte der Ausrufer unsere Abreise zwo Stunden vor Sonnenaufgang. Ich reisete mit denjenigen so voraus giengen, um Quartiere zu bestellen, in der Absicht mir ein bequemeres als das letztere war, auszusuchen. Nach einen fünf Stunden gedaureten Marsch, langte ich in einem Dorfe an, Khosrey-Pacha genannt.

Kaum war ich vom Pferde gestiegen als ich fünf bis sechs Chatirs ohne ihre Herren ankommen sah. Diese Art Knechte gehet jederzeit zu Fuß. Die bey den Persern, sind sehr leicht auf den Beinen, und machen in kurzer Zeit lange Reisen. Man hat mir Beyspiele von ihrer Geschwindigkeit angeführet welche mich in Erstaunen gesetzet haben. Da ich sie so erschrocken herbey eilen sah, wollte ich die Ursach ihres Entsetzens wissen: sie antworteten, man wäre mit den Einwohnern des Dorfs wo wir unser Nacht Quartier gehabt hatten, handgemeng worden. Wie der Abgesandte ankam, erhielt ich vollkommene Nachricht von dieser Sache, womit es folgende Beschaffenheit hatte.

Diese Bauern waren aus Misvergnügen, daß wir eine Nacht bey ihnen zubringen sollten, wie ich schon gemeldet habe, alle entflohen: und hatten in Willens uns ganz un-

unvermuthet anzugreifen. Sie kamen auch wirklich mit Anbruch des Tages, und vermeynten, uns eben wenn wir mit Aufpackung der Bagage, und sätteln der Pferde beschäftiget wären, zu überfallen. Der Gesandte hatte aber von ihren Vorhaben Nachricht erhalten, und vor Tags aufzubrechen befohlen: daher sie nur einige zurückgebliebene im Dorfe antrafen, auf welche sie schoßen.

Als nun Abdul-Bakikhan das Lärmen vom Schreyen und Schießen vernahm, kehrete er wieder zurück, um ihnen mit seiner Wache die Spitze zu bieten. Da ihre Absicht ihnen fehl geschlagen war, entflohen sie abermals auf die Berge, und erreichten einen engen Paß, wo sie zum zweytenmal die Perser angriffen. Unter unsern Truppen befanden sich nur ohngefähr vierzig Personen, die mit Gewehr gut umgehen konnten: anstatt daß der angreifende Theil, aus zweyhundert bestund, so lauter Jäger, und Räuber, folglich auch gut bewafnet waren. Sie hatten sich noch über dieß zwischen die Bäume gestellet, daraus sie auf die Perser feuerten, welche aber nach Losbrennung ihres Feuergewehrs, den Säbel zur Hand nahmen, um sie von da zu vertreiben.

Endlich ergriffen die Räuber nach einen halbstündigen Gefecht die Flucht, und ließen sechs Mann von ihren Leuten auf den Platz liegen, deren Pferde den Siegern zu Theil wurden. Dreyßig bis vierzig unter ihnen sind, wie wir seitdem gehöret haben, verwundet worden. Auf Seiten der Perser wurden nur vier Personen verwundet, darunter sich des Abgesandten Stallmeister befand, wovon zween

nach

nach einigen Tagen ſtarben. Ein Mirza (9), Namens Agah-Kouli hieb einem von dieſen Räubern, mit dem Säbel die zween Arme weg. Dieſer Scharmützel geſchah an ſiebzehnten. Jedermann war aus Furcht für einen neuen Ueberfall, die beyden folgenden Nächte wachſam. Die, ſo Gewehr hatten, hielten es in Bereitſchaft: der übrige Theil verſah ſich mit großen Prügeln.

Als den zwanzigſten die Wache ſo wir erwarteten angekommen war, reiſeten wir ab, und marſchirten in fünf Stunden nach einen Dorf, Bayat, (oder Alt genannt). Wir legten am ein und zwanzigſten ſieben Stunden zurück, und hatten unſern Konak in den Flecken Boulvadin, woſelbſt wir drey Tage ſtill liegen blieben. Muſtafa Pacha, des Großherrn Geſandter, der nach Perſien gieng, erreichte uns an dieſen Ort, und reiſete voraus. Den fünf und zwanzigſten paſſirten wir eine Brücke von vierzig Schwibbögen, die über einen Moraſt geſchlagen war. Hier verließ uns die erſte Bedeckung, und wurde durch vier Schwadronen abgelöſet, welche von einem Officier des Pacha von Konia commandiret wurden. In ſechs Stunden langten wir zu Iſhaklu an, einen Flecken, und Gerichtszwang, des Bezirks Ak-Chere, (oder die weiße Stadt genannt,) wovon er eine

Tag-

---

9) Mirza iſt ein Perſiſches Wort, und wird in einen doppelten Verſtand gebraucht. Wenn es dem Namen einer Perſon vorgeſetzet iſt, bedeutet es einen Gelehrten: folget es ihm aber nach, ſo zeiget es einen Mann von vornehmer Geburt an. Man leget dieſen Titel ſogar den Prinzen von der Königlichen Familie bey.

Tagreise entfernt ist, und gegen Westen an der Landstrasse liegt. Es befindet sich daselbst zur Bequemlichkeit der Reisenden, ein Kiervanserai.

Den Tag darauf reiseten wir in fünf Stunden, nach Ak-Chehre, (10) einer mittelmäßigen Stadt. Sie liegt von Konia drey Tagreisen Nordwestwärts, an den mittägigen Ende einer großen Ebene, die von Bergen umgränzet wird, welche sich von Osten gegen Westen erstrecken. Hier giebt es viel Wasser, und viele Gärten. Beym Eingang in die Stadt siehet man eine große Moschee, deren Giebel eingestürzt ist. Ich stund in den Gedanken, daß Zeit und Wetter solchen zerstöret hätten, die Einwohner sagten mir aber, es rühre von der Wuth des Tamerlans her, welcher nach der Schlacht zu Sivas (*) dahin gekommen war. Nasreddin Kodja, ein, bey den Mahometanern sehr hochgeschätzter

10) Ebul-Feda setzet Ak-Chere den Etvals zu Folge, unter den fünf und funfzigsten Grad der Länge, und ein und vierzigsten der Breite, nach den Ibni-Said aber, unter den drey und funfzigsten Grad vier und vierzig Minuten der Länge, und den neun und dreyßigsten Grad, fünf und vierzigsten der Breite. Seine übrigen Gerichtsbarkeiten sind Ilguin, und Dogan-Hisar

*) Diese Schlacht geschahe um das Jahr Christi vierzehn hundert und zwey. Eine umständliche Nachricht davon, findet man in den XXVII Theil der Allg. Welth. Seite 387 — 390. und Deguignes Gesch. der Hunnen u. s. w. Band IV. Seite 70 — 72. Anm. des Uebers.

ter Mann, liegt daselbst auf den Gottesacker einer schönen neuen Moschee begraben. Eine Tagreise von hier, giebt es zween Weyher, davon einer groß, der andere hingegen etwas kleiner ist, beyde aber sehr fischreich sind. In dieser Stadt trafen wir den Gesandten des Grosherrn wieder an, der uns zween Tage zuvor gekommen war.

Nachdem wir uns zween ganzer Tage daselbst aufgehalten hatten, marschirten wir am neun und zwanzigsten in sechs Stunden nach Arkhit-Khan, und den dreysigsten in vieren nach Ilguin. Eine Meile von diesem Flecken trift man warme Bäder an, worüber Alaeddin Seldiouki, (oder Seljucide), ein steinernes Gebäu hat aufrichten lassen. Das Wasser lauft durch zween Hahnen mit Löwenrachen, in ein Becken. Es ist gemäßigter als das von den Bädern zu Eski-Chehre. Wie man behauptet heilet selbiges die Gicht und den Aussatz. Gegen Morgen von diesem Flecken liegt auch an der Strasse nach Konia, ein See von acht Meilen in Umfang, welcher ein süßes, und ungemein fischreiches Wasser hat.

Wir blieben zu Ilguin, und reisten den ersten Jenner siebzehn hundert sieben und dreysig, in sechs Stunden nach Kadikhan, (oder den Khan der Gebieterinn): einem Dorfe der Karamanen. Kara, bedeutet schwarz, und Man, ein Haus, oder eine Familie. Da sie nicht schwärzer sind als die übrigen Einwohner dieses Landes, so vermuthe ich, daß man ihnen deswegen diesen Namen beygeleget, weil sie ursprünglich unter schwarzen Zelten gewohnet haben. Ich habe sie in einigen Gegenden unter Zelten von dieser Farbe liegen sehen. Es sind solche anderst als die gewöhnlichen

Zelten

Zelten gemacht, und eigentlich nur mit Roßhaaren und Thierhäuten bedecket, unter denen sie auch sogar des Winters sich aufhalten. Derjenige Theil von Asien, den die Griechen Cilicien nennen, hat ihnen seinen Namen zu danken. Wir hielten den zweyten nach einen dreystündigen Marsch bey einem kleinen Flecken, den die Karamanen Ladik nennen. Sein eigentlicher Namen heißt Ladikie, welches das alte Laodicea Combusta ist. Er liegt an der Landstrasse, Konia, worunter er stehet, gegen Westen. Diese Stadt (11) woselbst wir des folgenden Tages in acht Stunden anlangten, ist das alte Iconium. Seine Provinz gränzet gegen Westen an die Länder Adana, und Morache, gegen Norden an Sivas und einen Theil von Natolien, gegen Westen an ein anderes Stück von Natolien, gegen Süden endlich an die Landschaft Ichtil. Heutzutag ist diese Stad so ehemals ein Sitz der Seljucidischen Sultane war, die Hauptstadt der Provinz, und die Residenz eines Pacha. Sie ist groß und wohl bevölkert, und liegt in einer weitläuftigen, reichlich mit Gärten und Weinbergen versehenen Ebene. Eine große Anzahl Bäche so gegen Abend aus den Bergen entspringen, fließen in die Stadt, nachdem sie vor-

11) Ebul-Feda setzt Konia nach den Etwals unter den sechs und funfzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und ein und vierzigsten der Breite: aber den Ibul-Said zufolge, unter den fünf und vierzigsten der Länge, und ein und vierzigsten Grad dreyßig Minuten der Breite. Seine andern Gerichtbarkeiten heissen Erekli, Eski-Il, Aktche-Chehre, Ala-Dag Berlougand, Bel-Viran, Khatoun-Serai, Torgoud, Gaserpad, Kariche, Berendi, und Larende.

her die Gärten und Felder gewässert haben, daraus nach der Hand in der nämlichen Ebene ein See entstehet. Die Stadt hat gute Mauern und Gräben, und ihre zwölf Thore sind auf den Seiten mit Thürnen versehen. Der Boden herum bringt Baumwolle, und verschiedene Arten Früchte hervor, unter denen sich eine Gattung vortreflicher Apricosen, Kamereddinkaisi genannt, befindet. Gemüs giebt es da gleichfalls in Ueberfluß. Ingleichen wird hier noch eine Pflanze gebauet, die blaue Blumen trägt, mit deren Körnern der daselbst zubereitete Safian blau gefärbet wird. Auf einen von ihren Thoren, stehet eine Menge Figuren, die sich noch von den Zeiten der Griechen herschreiben, darunter ist nebst andern eine, so die Sonne vorstellet, welche durch zween Engel getragen wird, und die Bildsäule des Herkules, woran aber der Kopf fehlet. Die Landeseinwohner geben vor, daß Plato in den Schloß von dieser Stadt begraben liege. Hazret Mevlana, ein bey den Türken geehrter Mann, hat daselbst sein Grab.

Achtes Kapitel.

Fortsetzung der Reise von Konia, bis Adana.

Ich war sehr besorgt, es möchte sich Abdul-Bakikhan zu Konia wegen des Ramadan, ein völliges Monath aufhalten. Er fragte seine Mollas darüber um Rath: zu allen Glück fiel aber der Schluß so aus, daß es besser wäre die Fasten zu brechen, als die Reise zu verschieben, wobey man sich vorbehielt, solche zu anderer Zeit nachzuholen, welches

welches sie in dergleichen Fällen für erlaubt halten. Wir reiseten also den eilften ab, und ritten durch eine weite Ebene, welche gröstentheils mit Wasser und Mannshohen Schilfe bedecket war. Sie erstreckt sich von Konia, bis an die Gränzen von Erekli: und man würde sie bey einer Ueberschwemmung für ein Meer ansehen. Die Landeseinwohner sagen, sie wäre vor Zeiten ein See gewesen, den Plato Mittel gefunden habe, auszutrocknen. Die Ueberschwemmung reichet öfters bis nach Iseil, einen zwölf Stunden ostwärts von dieser Stadt entlegenen Flecken. Iseil gegen Norden, siehet man große Gebirge, welche sich von Osten nach Westen erstrecken: derjenige Theil dieser Berge so dem Flecken gegen über lieget, heisset Fodoul-Baba-daglari, oder die Berge des stolzen Vaters.

Nach einen Marsch von zehen Stunden, langte ich in einen elenden Dorf an, Gueutchi genannt, woselbst ich sehr viele Mühe anwenden muste, bis ich ein Nachtlager bekam. Ich war dieser Sorge nicht so bald entledigt, als ich gegen Abend die verdrüßliche Nachricht hörte, daß meine Bagage, nebst vieler andern Personen ihrer, im Morast wäre stecken geblieben. Hier gab mir der Gesandte ein neues Merkmaal seiner Achtung: indem er zween Mann von seiner Wache nebst einigen Knechten abschickte um sie wieder heraus zu ziehen. Man brachte mir solche des Nachts in einen erbärmlichen Zustand. Ich verlor bey dieser Gelegenheit mein Zelt, einiges Geräth, und verschiedene Bücher.

Den zwölften reisten wir in acht Stunden nach Gueive, einen ziemlich großen Dorf, und den dreyzehnten in sechs Stunden nach Kara-Bignar, oder der schwarzen Quelle,

welches ein kleiner Flecken, mit schönen Kiervanserais und einer Moschee ist, die Sultan Soliman hat bauen lassen. Dieser Flecken liegt an der Landstrasse, und ist von Ismil Nordwestwärts, von Erekli gegen Nordwest, und von Larenda (1) eine Tagreise Südwärts, entfernt. Nachdem wir des folgenden Tages neun Meilen zurück geleget hatten, blieben wir in den großen Dorf Hartan, und kamen den funfzehnten von da in drey Stunden nach Erekli, oder Heraclee, einen ansehnlichen Flecken, in der Landschaft Karaman.

Er liegt in einen Thal zwischen Bergen, welche die Landeseinwohner für zugeführte Erde ansehen, um anstatt der Festungswerke zu seyn. Die Viehweiden sind auf den Abschuß des Gebirges Ardouste, welches drey Meilen von der Stadt entfernt liegt. Sein Strom entspringt aus einen Felsen dieses Berges: der zwar nahe an seiner Quelle sehr klein ist, aber dermaßen anläuft, daß man beym Flecken nicht durchwaten kann. Man leitet ihn häufig ab, um die Felder und Gärten zu wässern: hernach strömet er in der Ebene durch das Schilf, und verlieret endlich sein übriges Wasser in einen hohlen Felsen, Doudne genannt, am Fuß der Gebirge Bouz-ouglan, und Bulgar, die Kara-Bignar gegen über liegen. Im Felsen, wo seine Quelle

1) Larenda liegt den Etvals zu Folge, unter den sechs und funfzigsten Grad der Länge, und vierzigsten Grad dreyßig Minuten der Breite. Die Lage dieses Fleckens ist gegen Osten, und Süden von Konia, in einem flachen Lande. Es hat ein Kastell, laufende Wasser, Gärten, und Weinberge.

Quelle ist, hat man die Figur eines Mannes ausgehauen, der Abris (2) genennt wird. Der Sage nach soll es eine Verfälschung des Namens eines gewissen Abrinos seyn, dem dieser Ort zugehöret hat. Er hält in der einen Hand einige Aehren, und in der andern zwo Weintrauben. Man behauptet daß sich dieses Wasser versteinere, und zeigt einen Kiervanserai, der, wie man sagt, aus solchen daraus formirten Steinen soll erbauet worden seyn. Früchte und Gewächse finden sich hier in Ueberfluß, und man versicherte mich daß mehr als achtzigerley Arten von Birnen daselbst wüchsen.

Ich war theils wegen einer kleinen Unpäslichkeit, theils um unserer sehr späten Ankunft willen in den Konaks, schon seit drey bis vier Tagen nicht bey dem Abgesandten gewesen: daher machte ich ihm meine Aufwartung. Nach einigen kleinen Verweisen, fragte er, wie mir das Reisen gefiel? worauf ich antwortete, daß ich zwar bisher ziemlich gut zurecht gekommen wäre, jedoch könnte ich mein Pferd, ob es gleich ein Tatar, nicht mehr brauchen: auf Vernehmen daß in diesem Lande ausbündige Pferde anzutreffen wären, hätte ich jemand ersuchet mir eines zu kaufen. Sobald ich nur weggegangen war, ließ er sich verschiedene bringen, suchte eines davon aus, und überschickte mir solches zum Geschenk.

2) Es scheinet mir natürlicher zu seyn daß ihm die Karamanen diesen Namen beygeleget haben. Er ist blos Persisch, und bedeutet hier, einen der Wasser ausgießet: maßen Ab so viel heisset als Wasser, und rio, welches das Mittelwort von Rikhteen ist, den ausgießet.

Wir blieben daſelbſt zween Tage, und reiſeten den achtzehnten in neun Stunden nach Oulou-Kichela, (heiſſet das große Winterquartier), welches unter der Gerichtbarkeit von Chudja-eddin, in den Bezirk Nikde (3) ſtehet, wovon es drey Stunden Nordwärts entfernt iſt. Daſelbſt fanden wir keine andere Herberg, als ein Kiervanſerai, welches von den Frauen unter den Gefolg des Abgeſandten, allein eingenommen wurde. Jeden der drey folgenden Tage legten wir ſechs und zwanzig Stunden zurück, um über ſchreckliche Gebirge zu kommen, welche von den Türken, Ramadan-Ougiou-Yailakleri, (das iſt Sommer Quartiere des Sohns Ramadan), genennet werden, und der Alten ihr Berg Taurus ſind. Wir lagerten uns auf Schnee und Eis, und kamen den vierten Tag in die Ebne herab. Nach einen ſechsſtündigen Marſch langten wir zu Adana, der Hauptſtadt einer kleinen Statthalterſchaft an, welche nur zween Bezirke hat, nämlich den von Sis (4), und den von

3) Die übrigen Gerichtbarkeiten dieſes Bezirks, heiſſen Endougui, Orkioub, Bourtcham, Erdi, Dedein, Kai, Kara Hiſar, Develu, und Menend. Nikde hat ein dreyfaches Kaſtell, ſteinerne Mauern unterſchiedliche Moſcheen, und andere ſchöne Gebäue. Es iſt mit einer Menge Gärten und Weinberge umgeben, lieget gegen eine große Ebene, welche von verſchiedenen kleinen Flüſſen durchſchnitten wird, und mit Ahornbäumen beyſtonzet iſt, die einen angenehmen Spaziergang machen. Dieſe Stadt iſt vier Tagreiſen Weſtwärts von Konia, und zwo von Ereſli entlegen. Akſerai, liegt zwiſche Nikde und Konia.

4) Sis, eine ehemals beträchtliche Stadt, iſt auf einen großen Berg

von Tarſus (5). Wovon der erſtere verheeret iſt, der andere hingegen, von den Statthalter der Inſel Cypern abhänget.

Berg gebauet, an deſſen Fuß ein kleiner Strom vorbeylauft. Sie liegt vier und zwanzig Meilen von Miſes, und wie Zidge meldet, unter den ſechzigſten Grad der Länge, und ſechs und dreyßigſten der Breite: nach den Ibniſaid hingegen, unter den acht und ſechzigſten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und acht und dreyßigſten der Breite. Lavi, König von Armenien, wird für den erſten Stifter derſelben gehalten: ſie iſt aber ſeitdem zerſtöret, und wieder aufgebauet worden.

5) Tarſus liegt nach den Kanon unter den drey und funfzigſten Grad der Länge, und ſechs und dreyßigſten Grad, funfzig Minuten, der Breite. Nach den Kias unter den drey und funfzigſten Grad, vierzig Minuten der Länge, und ſechs und dreyßigſten Grad, funfzig Minuten der Breite. Zu folge den Ibni-Said unter den drey und funfzigſten Grad der Länge, und ſechs und dreyßigſten Grad ſechs und funfzig Minuten der Breite: und wie Resme berichtet, unter den drey und funfzigſten Grad der Länge, und ſechs und dreyßigſten Grad fünf und funfzig Minuten der Breite. Man zeiget zu Tarſus einen Platz, der unter den Schutz der Geiſter ſtehen ſoll: bey welcher Gelegenheit folgendes Mährchen erzählet wird. Als der Khalif Meemoun einſt in dieſer Gegend ſpatzieren gieng, und ſich an das Ufer des daſelbſt befindlichen Waſſers ſetzte, wurde er eines ſpannen langen Fiſches gewahr, den er fangen ließ, und über deſſen Schönheit erſtaunte. Indem er nun dieſen Fiſch ſo betrachtete, ſprang ſelbiger wieder ins Waſſer, und beſprützte die Kleider des Khalifen, der hierüber zornig wurde, und ihn auf das

neue

Die Stadt Adana iſt zwölf Meilen von Tarſus, gegen Nordweſt gerechnet, entfernet, und lieget an den weſtlichen Ufer des Seihan (oder den Sarus der Alten), worüber daſelbſt eine ſchöne ſteinerne Brücke gehet. Dieſer große Strom entſpringet bey Kaiſerie, (oder Cäſarea), im Gebirg Kormez, daraus er von Norden gegen Sudweſt, eben ſo wie der Miſis, durch die Provinz Roum, lauft, hernach fließet er durch den Sis, und alsdann Adana vorbey, unter den neun und funfzigſten Grad der Länge, und ſechs und dreyßigſten Grad, funfzig Minuten, der Breite: oder wie andere wollen, den drey und funfzigſten Grad fünf und funfzig Minuten der Länge, und fünf und dreyſigſten Grad, fünf und funfzig Minuten der Breite. Nachdem er ſich endlich mit den Dgeihan, bey Eyas und Berendi, vereiniget hat, fällt er nebſt ihm, zwiſchen Eyas und Tarſus, in das Meer. Im Sommer iſt die Luft zu Adana ſehr ungeſund, und die Einwohner verbringen dieſe Jahreszeit zwo Tagreiſen von hier, auf dem Gebirge Ramadan Ouglou, woſelbſt ſie Häuſer haben, welche von der Landſtraſſe entfernt ſind.

Ich hatte mir zwar die Hoffnung gemacht, nach meiner Ankunft in dieſer Stadt ein wenig Ruhe zu genießen: außer

---

neue zu fangen befahl. Wie man ihm nun ſolchen wieder gebracht hatte, ſagte er, du ſollſt mir nicht mehr entwiſchen, denn ich will dich auf der Stelle braten laſſen. Man briet ihn, der Khalife konnte aber nichts davon genießen, ſondern fieng augenblicklich an zu zittern, und krank zu werden, woran er auch ſterben mußte.

Digitized by Google

ausser den sehr schlechten Quartieren aber, so man uns anwies, muste ich noch die verdrüßliche Nachricht hören, daß mein neu angeschaftes Geräth zum andernmal in den Koth wäre stecken geblieben. Meine erste Sorge war also, daß ich Leute aus der Stadt dahin schickte, um es heraus zu ziehen, indem die Leute des Abgesandten sämmtlich beschäftiget waren, ihr eigenes los zu machen; gegen Mitternacht wurde mir solches endlich gebracht.

Die schlechte Aufführung, und ausgeübte Gewaltthätigkeit einiger von unsern Leuten, war Ursach daß man uns nirgend mehr aufnehmen wollte: da sie uns aber bey so strenger Jahreszeit nicht wohl den Zutritt in die Stadt abschlagen konnten, bestrebten sie sich uns die schlimmsten Quartiere anzuweisen. Das meinige sahe einem Stalle ähnlich; übrigens wäre mir bey der Unruhe worinnen ich diese ganze Nacht stack, ein besseres sehr unnütz gewesen. Als ich des folgenden Tages vernahm, daß wir uns in dieser Stadt einige Tage aufhalten müsten, beklagte ich mich darüber bey dem Gesandten, der mir ein anderes und bequemeres Quartier geben ließ.

Wir blieben sieben Tage daselbst, indem wir nicht weiter gehen konnten, weil die Brücke am untern Ende zerbrochen war. Während dieser Zeit langte ein Kourier aus Persien an, der Nachrichten von einem Elephanten mitbrachte, welchen Nadir dem Großherrn zum Geschenk überschickte. Fast zu gleicher Zeit kam ein anderer, der seinen Weg über Erzeroum (6) genommen hatte. Er meldete dem Gesand-

6) Erzeroum ist die Hauptstadt einer grosen Statthalterschaft, Natolien

Gesandten, daß der Elephant bereits über die Gränzen gegangen sey: der König in Persien wolle aber denselben durch jemand von seinem Gefolge übergeben wissen. Kierimbeg wurde also daraus erwählet um solchen nach Constantinopel zu führen. Er war kaum abgereiset, als ein türkischer Emir Gelegenheit fand eine Frau aus seinen Harem zu verführen und ihr zur Flucht behülflich zu seyn. Man bekam sie aber an folgenden nach vielen Suchen wieder. Sie empfieng sowohl als der Emir, Schläge, dem es noch über dieses eine Summe Geld kostete, wodurch in diesem Lande schlimme Händel gemeiniglich beygeleget werden.

Neun-

Natolien gegen Morgen, welches ehemals einen Theil von Armenien ausmachte. Ein Pacha hat in dieser Stadt seinen Sitz. Sie ist mit Mauern umgeben, und man zählet darinnen drey Thore, das von Tauris, von Georgien, und von Erzendjan. Erzeroum soll ehedin Kalika geheissen haben, nach den Namen einer Frau, die es erbauet hatte, und auf einem von ihren Thoren vorgestellet war. In diesem Lande giebt es zwar reiche Aernden, aber keine Bäume, welche man erst zwo Tagreisen von hier, antrifft. Zu Erzeroum sind auch viele Quellen, und darunter nebst andern eine, die Paradiesquelle genannt. Edulfeda nennet diese Stadt Erzen-el-roum, und bestimmet ihre Lage nach den Etvals unter den neun und sechzigsten Grad der Länge, und ein und vierzigsten der Breite; nach Ibni-Said unter den vier und sechzigsten Grad der Länge, und zwey und vierzigsten Grad dreyßig Minuten der Breite; nach Resme unter den sechs und sechzigsten Grad der Länge, und neun und dreyßigsten Grad fünf und funfzig Minuten der Breite; endlich nach Zidge unter den sechs und funfzigsten Grad der Länge, und neun und dreyßigsten der Breite.

Neuntes Kapitel.

Reise von Adana, nach Haleb.

Nach des Kleimbeg Abreise, befahl der Gesandte, daß ich inskünftige bey dem Gesandschafts Secretär Mirza Chesi logiren sollte. Da es ein verständiger und sehr höflicher Mann war, gefiel mir diese Anordnung, und verursachte, daß mir die Reise nicht mehr so langweilig vorkam. Als die Brücke wieder ausgebessert war, reiseten wir den dreyßigsten ab, und gelangten nach sechs Stunden zu Misis, oder Massa, ehmals Mopsuestia (1) an, welches zwölf Meilen von Merdjuldibadge entfernt ist. Heut zu Tage ist es ein bloßer Flecken, der an den Dgeihan, (oder Piramus der Alten), liegt, von dem er in zwey Quartiere getheilet wird, welche durch eine steinerne Brücke zusammen gehenket sind. An den Nördlichen Ufer dieses großen Stroms siehet man zerbrochene Säulen, und andere alte Marmorstücke liegen, woraus abzunehmen ist, daß ehemals sehr schöne Gebäue, daselbst müssen gewesen seyn.

Dem Ebul-Feda zufolge, entspringt der Dgeihan bey dem Gebirge Elbistan, unter den sechzigsten Grad der Länge,

---

1) Massa liegt nach den Etvals unter den neun und funfzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad fünf und vierzig Minuten der Breite: nach den Kanon aber, unter den neun und funfzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten der Breite.

Digitized by Google

Länge, und sechs und vierzigsten Grad der Breite. Hernach durchströmet er die Landschaft Sis, indem er von Norden gegen Süden, zwischen Bergen an den Gränzen der Provinz Roum, fließet: zu Masisa nimmt er seinen Lauf von Osten gegen Westen, und stürzt sich endlich in das Meer von Roum. Der Boden um Masisa ist sehr fruchtbar. Ganz nahe dabey lieget ein Berg, Dgebel-ul-nour, oder Gebirg des Lichts genennt, welcher sich von diesem Flecken bis an das Meer erstrecket. Man findet daselbst sehr schöne Hyacinthen, wohlriechende Pflanzen, und Alaunwurzeln.

Als wir uns diesem Orte näherten, waren die Einwohner alle entflohen, und wir fanden die Brücke zerbrochen. Man hätte zwar die von Adana leicht wieder herstellen können, welches aber bey dieser nicht angieng, indem die drey mittleren Schwibbögen eingefallen waren. Wir musten also nothwendig auf Fähren, und Kieleks oder Flößen, übersetzen. Der Pacha von Adana hatte zwar Befehl erhalten, unsere Ueberfahrt zu erleichtern: er ließ sich aber einfallen, um desto schleuniger von uns entlediget zu werden, beyde Abgesandte zu hintergehen, indem er ihnen versicherte, sie würden die Fähren vollkommen bereit antreffen. Auf diese Zusage machten sie sich auf den Weg: und des Groß, herrn Abgesandter reiste einen Tag vor den Persischen ab. Sie verwunderten, und erzürnten sich aber zugleich nicht wenig über diesen Pacha, als sie bey ihrer Ankunft weder Fähren, ja, sogar nicht einmal Holz fanden, um Flöße daraus erbauen zu können.

Dieß war noch nicht genug. Als die Turkmanen, so diesen Ort bewohnten, sahen, daß wir uns einige Zeit daselbst

daselbst aufhalten mußten: waren sie auf die Gebirge entflohen, und hatten alle Lebensmittel, theils verborgen, theils mit sich genommen. Einige unter ihnen die wohl bewafnet und beritten waren, schweiften herum, gleich als ob sie, wie wir, auf der Reise begriffen wären, um zu beobachten, was die Perser bey ihrer Ankunft machen würden. So bald sie wahrnahmen, daß dieselben anfiengen sich ihrer Häuser zu bemächtigen, um dainnen zu logiren, entfernten sie sich schleunig, und meldeten es denen so auf den Bergen waren. Diese kamen alsdann haufenweis, alle zu Pferd, und wohl bewafnet, herunter, um uns aus ihren Häusern zu verjagen. Außerhalb des Fleckens trafen sie einige persische Knechte an, welche sie niedermachten.

Sobald die Gesandten von ihrer Annäherung Nachricht empfangen hatten, stiegen sie unverzüglich zu Pferd, und wurden von allen ihren Leuten welche mit Waffen versehen waren, begleitet. Dem ungeachtet kam es zu keinen Gefecht. Die Turkmanen zogen sich, wie man vermuthete, in der Absicht zurück, des Nachts wieder zu kommen, um uns desto sicherer erwürgen zu können. Man hielt auf allen Fall gute Wache, und entschloß sich endlich jemand an sie abzuschicken, und ihren Oberhäuptern sagen zu lassen, daß sie kommen und ihre Beschwerden vortragen sollten. Hierauf antworteten sie, wir sollten ihre Häuser räumen sonst würden sie uns Tag und Nacht beunruhigen. Wir verließen solche auf der Stelle, um Ruhe zu haben, und schlugen unsere Zelten an Ufer des Stroms auf, woselbst wir uns ungeachtet der strengen Jahreszeit lagerten.

Alsdann ließen uns zwar diese Barbaren zufrieden, wir befanden uns aber dennoch in einer großen Verlegenheit, maßen wir mit dem Hunger zu kämpfen hatten, und über den Strom fahren musten. Jedoch Abdul-Bakikhan sorgte dafür, zur Beschämung der beyden Pachen, nämlich des von Adana, der es befohlen hatte, und des Gesandten vom Großherrn. Er gab zwölf hundert Piaster her, Lebensmittel von Adana kommen, und Flöße bauen zu lassen, welches uns sechs Tage aufhielt. Die Fahrt über den Strom war sehr beschwerlich, indem der schnelle Lauf des Wassers, einige von unsern schönsten Pferden mit sich, und in den Grund riß.

Den sechsten Februarius marschirten wir in sechs Stunden nach Kourd-koulagui, (oder Wolfsohr), einen mitten in der Ebene erbauten Kiervanserai. Mustafa Pacha war schon vor uns daselbst angekommen, und hatte sich vermög des ersten Besitzungsrechts, ohne einige Achtung für den Abdul-Bakikhan, hinein logieret. Wir bedieneten uns daher unserer Zelten, die wir mehr zum Schein, als darinnen zu liegen, aufschlagen ließen, indem uns die Kara-Turkmanen, welche die ganze Nacht um uns herum streiften, Furcht einjagten.

Wir brachen den siebenten mit Anbruch des Tages auf, und ließen den Mustafa Pacha schlafen, mittlerweile wir in einem Lande wo viele Gefahr zu besorgen war, reiseten. Dessen ungeachtet gieng der Tag, einige blinde Lärmen ausgenommen, ziemlich gut vorbey. Nach einen neuntägigen Marsch langten wir zu Payas, bey den Alten Baje genannt, an. Diese Stadt liegt am Ende eines großen Meerbusens,

der

der von dem mittelländischen Meere gemacht wird. Ihre Lage an derjenigen Seite des Landes wo sich die Ebene endiget, ist ziemlich schön. Früchte, insonderheit Limonen, und Pomeranzen, giebt es daselbst in Ueberfluß, die Luft aber ist ungesund, deshalben die Einwohner den Sommer auf dem benachbarten Gebirge, welches bey den Alten Amanus heist, zubringen, woselbst sie ungemein schöne Wohnungen für diese Jahreszeit haben. Die große Landstrasse gehet unten an diesem Gebirg hin, und hernach das auf den Gipfel erbaute Schloß Merkiez, vorbey, woraus Payas, und Eskienderoun, kann beschossen werden. Die Einwohner von Payas stehen in Ruf daß sie nicht allzuviel vertragen können. Sie hatten sich, wie es schien, dem Abgesandten zu Ehren, in das Gewehr gestellet: ihre eigentliche Absicht war aber, die Perser, wenn sie irgend einige Unordnung begehen sollten, anzugreifen. Als wir in die Stadt zogen, feuerten sie aus ihren Flinten, wovon einige mit Kugeln geladen waren. Ich hörte das Zischen von einer solchen Kugel, die meine nach Thamas-khans Art verfertigte Mütze, so nahe streifte, daß sie eine von ihren Spitzen mit wegnahm. Sie liefen die ganze Nacht bewafnet auf den Strassen herum. Da ich in einen Garten unter meinen Zelt logirte, getrauete ich mir nicht, aus Furcht bestohlen zu werden, einzuschlafen.

Den achten trennete ich mich von der Gesellschaft, um nach Eskienderoun (a) welches wir Alexandrette nennen, zu gehen,

a) Eskienderoun liegt nach den Zlogi unter dem sechzigsten Grad der

gehen, wohin ich in vier Stunden kam, indem ich länaſt den Meerufer mich hielt. Ebul-Feda ſagt, daß einer Namens Ebadouni ſolche zur Zeit des Khalifen Vaſik erbauet habe: maßen damals weder eine Stadt noch ein Dorf an dieſen Ort geweſen ſey. Man kann ſagen, daß Alexandrette heutzu Tag keines von beyden iſt: indem man, die Häuſer der Viceconſuls ausgenommen, welche ſich hier aufhalten, nichts als einige ſchlechte Hütten, daſelbſt antrifft. Die Luft iſt hier außerordentlich ſchlimm, und man trägt, ſo kurz auch immer der Aufenthalt dauern mag, leicht ein Fieber davon, deſſen Geneſung ſehr ſchwer hält. Von da nach Begras (3), welche Aziſi für eine Stadt ausgiebet, rechnet man zwölf Meilen. Ebul-Feda legt ihr auch noch eine vortrefliche Feſtung bey, und ſetzt hinzu, ſie habe einen Ueberfluß an Quellen, Gärten, und ein Thal. Sie liegt auf einem Gebirg, Dgebelulheini-Mouſa genennt, welches, die Ebene von Harim, einen zwo kleine Meilen weſtwärts von Begras gelegenen Flecken, beſtreichet. Auf dieſen Gebirg, welches ſowohl von Antioche als den See Jfrin, gegen Norden liegt, befindet ſich ein Ort, Begras Beli genennt, wo Sultan Soliman, im Jahre der Hegira neun hundert

der Länge, und den ſechs und dreyßigſten Grad, zehn Minuten der Breite: nach den Kias hingegen, unter der nämlichen Länge, und den ſechs und dreyßigſten Grad der Breite, ohne Minuten.

3) Ebul-Feda ſetzt Begras den Kias zufolge, unter den ſechzigſten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigſten Grad, acht und dreyßig Minuten, der Breite.

Digitized by Google

hundert neun und funfzig, (funfzehn hundert ein und funfzig), ein Dorf, eine Moschee, und ein Kiervanserai hat bauen lassen. Die Einwohner hatte er von allen Steuern befreyet, woraus denn in kurzer Zeit ein ansehnlicher Flecken entstanden ist. Sestan, Derbesak, und das Kastell Avasim, liegen Nordwärts von Begras, auf den nämlichen Gebirg. Die Hyacinthen von diesen Gegenden, wo man auch Gelbe antrifft, sind berühmt.

Der französische Viceconsul ließ die Flagge wehen, und befahl den Schiffen seiner Nation, welche auf der Rheede lagen, daß sie den Gesandten bey der Ueberfahrt begrüßen sollten. Die Englischen und Holländischen Schiffe hielten sich verbunden diesem Beyspiele zu folgen. Ich begab mich in drey Stunden von Alexandrette nach Beilan, einen großen auf den Gipfel des Berges liegenden Flecken. Der Abhang ist mit guten Weinbergen, schönen Olivenstämmen, und andern Fruchtbäumen besetzt. Diejenigen Europäer, welche sich zu Haleb niedergelassen haben, miethen daselbst Häuser, um einen Theil des Sommers hier zuzubringen. Man berichtete mir, daß ohngefähr neun Stunden von Alexandrette ein Berg sich befände, der seit einigen Jahren Feuer auswirft.

Den neunten legten wir nur drey Stunden zurück, und blieben hierauf die Nacht in einem Kiervanserai, Yegni-Khan, (oder der neue Khan), genennt, wo sich einige Häuser und ein Marktplatz befinden. Den zehnten waren wir bey den Strom welchen die Türken Asi-Sou, oder den widerspänstigen, nennen, und kamen nach einen sechsstündigen Marsch

auf Antakie, oder Antioche (4). Ebul-Feda macht folgende Beschreibung davon. „Es ist, sagt er, eine große Stadt, welche Quellen und Gärten hat. Ihre sehr hohe Mauern begreifen fünf kleine Berge, und ein Kastell. Der Asi, und der Esued, fließen, nachdem sie bey diesem Orte sich vereiniget haben, vorbey, und Habib-ul-Nedjar (5) liegt daselbst begraben. Ibin-Haukal sagt, die Gegend um Antioche, sey nach Damas die schönste von Syrien. Die Stadt wäre mit einer steinernen Mauer von zwölf Meilen in Umkreis, eingefangen, und läg unter einen Gebirg. Alle Häuser hätten Wasser, und auf den Anhöhen des Gebirges, befänden sich Ackerfeld, Viehweiden und Gärten, in der umliegenden Gegend aber viele Mayereyen und Dörfer mit sehr fruchtbaren Boden.

An-

---

4) Antioche liegt nach den Etwals unter den ein und sechzigsten Grad, sechs und zwanzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Nach dem Kanon unter den ein und sechzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, zehn Minuten der Breite. Nach Ibni-Said unter den ein und sechzigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, zehn Minuten der Breite, und dem Kias zufolge, unter den sechzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite.

5) Habib-ul-Nedjar sind zwey arabische Worte, welche so viel heissen, als der vielgeliebte Zimmermann.

Digitized by Google

Antioche ist noch heut zu Tag eine ziemlich große und schöne Stadt. Sie liegt am Fuß eines hohen Berges, auf dessen Gipfel man ein Kastell wahrnimmt. Der Strom dessen ich gedacht habe, den die Araber gleichfalls Oronte nennen, fließet seitwärts an ihren Mauern vorbey, welche man für die nämlichen hält, die Seleucus daselbst hat bauen lassen. Dieß ist eben der Seleucus, dem man die Erbauung des Kastells zu Haleb, und der Festungswerker von Ladikie, (6) von Selefkie (7), von Masisa, Urfa, und

6) Dieses Ladikie ist von den oben angeführten unterschieden. Ebul-Feda bestimmet seine Lage nach den Etvals unter den sechzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Breite. Nach den Kanon unter den acht und funfzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und acht und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite. Nach Ibni-Said, unter den ein und sechzigsten Grad, ein und dreyßig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, ein und dreyßig Minuten der Breite, und nach den Kiqs, unter den ein und sechzigsten Grad, zehn Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, fünf und zwanzig Minuten der Breite. Man trinket hier, wie er hinzusetzet, Cisternenwasser, weil diese Stadt am Meerufer lieget. Sie hat auch einen guten Haven, und einen Platz Farous genannt, woselbst schöne Gebäue zu sehen sind. Azizi berichtet, es sey eine große, wohlgebaute, und befestigte Stadt, zwölf Meilen von Ogedele, und acht und vierzig von Antioche, stehe unter Hims, und habe einen großen Haven.

7) Selefkie ist heut zu Tag eine Statthalterschaft unter einen Pa-

Hama (8), zuschreibet. Es scheinet aber als ob Antioche seinen Platz verändert habe. Sie lag ehemals höher gegen das Thor Haleb, wo man noch Ueberbleibsel von alten Gebäuen, und viele Ruinen siehet: wenn man nicht voraus setzen will, daß solche Ruinen einen Theil der alten Stadt mit ausgemacht haben.

Nach den Bericht des türkischen Erdbeschreibers, befand sich gegen Morgen einer von den Brücken dieser Stadt, die

---

cha, und ein nicht allzuweit von der See entfernter Flecken. Der Beg von Itchil hat daselbst seinen Sitz. Dieser Bezirk Itchil gränzet gegen Westen an Anatolien, Nordwärts an das Land der Karamanen, und an Adana, Ostwärts an die Landschaft Aintab, und gegen Süden an das mittelländische Meer. Da es Cypern gegen über liegt, hat man selbiges dieser Statthalterschaft einverleibet.

8) Die alte Stadt Hama, deren schon in der heiligen Schrift Erwähnung geschiehet, lieget in einer ungemein schönen Landschaft, und zwar gröstentheils an den Ufer des Assou. Dieser Strom treibet hier viele Wasserräder, um die Gärten zu wässern. Hama hat ein schönes Schloß, welches auf einer Anhöhe lieget. Ebul-Feda nennet diese Stadt Hamah, und setzt sie nach der Berichtigung, unter den ein und sechzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite. Nach den Kanon, unter den zwey und sechzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite, und nach den Resme, unter den zwey und sechzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten der Breite.

die Fischbrücke (Kantaratulsemek) genennt, ein dem Saturno geweyheter Tempel, und ein anderer dem Mars gewiedmeter, mitten in der Stadt, der seitdem die Kirche der heiligen Jungfrau ist genennet worden. Dieser letztere hatte vierzig eherne Thüren, seine Mauern waren mit Gold und Silber überwahlt, und das Pflaster von vielfärbigten Marmor gemacht. Auf seiner Kuppel, welche sehr hoch war, stund eine Figur so den Mars vorstellete, der eine Schlange und einen Scorpion unter den Füßen hatte. Dicht an dieser Kirche war eine Quelle von heißen Wasser. Man zählet derselben noch sechs andere, in verschiedenen Quartieren der Stadt, denen wunderbare Kräfte in Heilung verschiedener Krankheiten zugeeignet werden. Die Häuser und Bäder erhalten ihr Wasser durch einen unterirdischen Kanal, die Wasserleitung des Pauls genennt, an dessen Spitze man zwo Figuren angebracht hat, wovon die erste einen König, und die andere eine Königinn vorstellet.

Der Orantes, welchen man auch den verkehrten Strom heisset, weil er von Süden gegen Norden lauft, entspringt nahe bey einen Ort Rees-Kievik genennt, eine Tagreise von Balebek (9) oder den alten Heliopolis von Cöleſyrien.

9) Balebek hänget von Damas ab. Es liegt nach den Etwals unter den sechzigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Länge, und acht und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite. Nach den Kanon, unter den zwey und sechzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite, und nach den Kias, unter den sechzigsten Grad

Von da gehet er nach Kaim-ul-Hermel, zwischen Djousia und Reus, und fließet in ein Thal hinab, wo er die Wasser so aus einer Grotte, die Mönchsgrotte genennt, kommen, einschluckt: dann nimmt er seinen Lauf nordwärts und stürzt sich in den See von Kades, (10) woraus er nach Hims

---

Grad der Länge, und acht und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite. Ihr Kastell ist deswegen merkwürdig, weil die in den dicken Felsen gehauene Mauern, worauf es gebauet ist, alle ganz aus einem einzigen Stücke zu seyn scheinen. Die Einwohner geben es für eine Arbeit der Götter, oder Geier aus. Man findet in der Gegend herum viele Quellen, und Bäche, und das Land ist mit allen Arten Bäumen wohl bepflanzet. Es ist daselbst ein Tempel zu sehen der von den Sabiern verehret wird, darinnen wie sie vorgeben, Seth soll begraben liegen. Balebek liegt nach den Bericht des Ibni-Haukal auf dem Gebirge Ame. Seine Gebäue, welche durch hohe Säulen unterstützet werden, sind alle von Stein, und es ist was die Gebäue betrifft, nichts gröseres, oder selteneres in ganz Syrien anzutreffen. Sie liegt achtzehn Meilen von der Stadt Zeidani, die gegen das Thal Berdi keine Mauern hat, von diesem Thale bis zu der Damascenischen Gegend Gouta genennt, stößet ein Garten an den andern.

(10) Dieß ist der See Hims, dessen Länge von Norden gegen Süden drey Tagreisen beträgt. Er liegt bey den Orontes, und hat gegen Norden einen steinernen Damm, den, wie man glaubt, Alexander der große soll haben machen lassen. In der Mitten dieses Damms, der sich von Osten gegen Westen erstrecket, und zwölf hundert sieben und achtzig Ehlen lang, nebst achtzehn und eine halbe Ehlen breit ist, sind zween Thürne von schwarzen Steinen zu sehen. Wenn er zerreissen sollte, würde

Hims (11) ehemals Himesa, nach Nesten, Hama, und Chizer, lauft, endlich aber den See Esamia formiret. (12). Wenn er aus diesen See kommt, fliesset er Derkiouche vorbey,

---

de sich alles Wasser verlaufen, und kein See mehr vorhanden seyn, welches beweiset, daß er nicht von der Natur ist hervorgebracht worden Er liegt von Hims eine Tagreise gegen Westen, und man fänget viele Fische darinnen.

11) Hims, und Kinnesrin sind heutzutag zween Bezirke in Syrien, davon der erste unter Tarablus, oder Tripoli stehet. Die Stadt Hims, welche vor Alters die Hauptstadt dieses Landes war, hat viele Gärten, und man trinket daselbst das Wasser aus den Orontes. Das Land ist eben, hat trefflichen Boden, gesunde Luft, und sehr schönes Frauenzimmer. Es giebt daselbst keine Scorpionen, ja man versichert sogar, daß diejenigen welche Kleider tragen, so im Wasser von Hims sind gewaschen worden, anderwärts von ihnen weder gestochen, noch von Schlangen gebissen werden. Klas setzt Hims unter den fünf und sechzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, zwanzig Minuten der Breite. Der Kanon giebt die nämliche Länge an, und den acht und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite. Kudge setzet sie unter den ein und sechzigsten Grad der Länge, und acht und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite. Ibni-Said unter den ein und sechzigsten Grad, ein und dreyßig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, vier Minuten der Breite. Resme aber, legt ihr den ein und sechzigsten Grad der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite bey. Kinnesrin ist Ibin-Haukal zufolge, eine kleine Stadt. Ebou-Rechan sagt, daß sie unter der Provinz Rebia stehe, eine große Tagreise von Maarra-

Ha-

und lauft westwärts dem Berge Likiam (13) bis nach Dgik-rul-hadid, oder die eiserne Brücke, wo sich dieses Gebirg theilet.

Haleb hat ihr einen großen Stoß gegeben, und die Europäer haben solche, nachdem sie sich dieses Bezirkes bemächtiget, zerstöret, so daß es heutzutag nur ein kleines Dorf ist. Der Fluß Kavik stürzet sich unter Kinaesrin in den ungemein großen See von Sulbe. Die Etwals setzen Kinaesrin unter den zwey und sechzigsten Grad, zehn Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Der Kanon unter den acht und sechzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, zwanzig Minuten der Breite. Der Zidge unter den ein und sechzigsten Grad, drey Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Breite. Kias aber, unter den zwey und sechzigsten Grad, zehn Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite.

12) Der See Esamia bestehet aus unterschiedlichen mit Schilf angefüllten Morästen, wovon zween größer sind als die übrigen: nämlich einer gegen Süden, der andere Nordwärts welche mittelst eines durch das Schilf geführten Kanals zusammenhängen. Der gegen Süden ist eigentlich der See Esamia. Seine Breite beträgt eine halbe Meile, und die Tiefe fünf bis sechs Fus. Diese Moräste sind manchesmal völlig mit wilden Gänsen, Enten, und andern Wasservögeln bedecket. Der nordliche, so in den Bezirk Hisni-Berzie liegt, wird der Christensee genennet, weil sie an dessen mitternächtlichen Ufer wohnen, und ihn fischen. Es werden viele Aale darinnen gefangen, welche sie Jugliz-Baligut, das ist den englischen Fisch, ohne Zweifel deswegen nennen, dieweil sie solche mit Appetit davon haben essen sehen. Die Mahometaner haben überhaupt einen Abscheu

theilet. Nachdem er es umflossen hat, nimmt er seinen Lauf gegen südwest, strömet an der Mauer von Antioche vorbey, und stürzt sich bey Suveidie (14) in das Meer von Roum.

Während seines Laufs, nimmet er verschiedene andere Ströme auf: dergleichen sind Nehre Kiebir, der nordwärts von Efamia herkommt, und sich in den See dieses Namens stürzt. Nehr-Esued, so unter Derbesak gegen Norden seinen Lauf richtet. Nehre-Bagra, welcher bey Bagra entspringt, sich mit den Nehr-Esued vereiniget, und hernach in den See von Antioche sich erzießet. Endlich der Strom Jsrin, der aus dem Lande Roum kommt, und sich mit dem Nehr-Esued vermischt, nachdem er Ravendan, Tchouma,

---

Abscheu an diesen Fisch, entweder wegen seiner Aehnlichkeit mit den Schlangen, oder weil er sich von den Leichnamen nähret, welche ins Wasser fallen.

13) Dieses Gebirg gränzet an Dgebel-Libnan, oder den Berg Liban, und erstrecket sich gegen Merache. Man siehet es von Merache, von Ain-zarbe, von Harounie, und von Ladikie. Von diesen Ort bis nach Hims, wird es Dgebel-Ulnehre, oder das Gebirg des Stromes genennet. Es ist sehr gut bewohnet, und reichlich mit Früchten versehen.

14) Suveidje liegt nach den Etvals unter den sechs und sechzigsten Grad, zehn Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite. Nach den Kanon hingegen, unter den sechzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten der Breite.

Digitized by Google

ma, und Imk vorbey geſtrömet iſt. Ich habe vergeſſen zu melden, daß über den Orontes verſchiedene von weißen Steinen erbaute Brücken geſchlagen ſind, und daß er deswegen Aſi, oder der widerſpänſtige iſt genennt worden, weil er das Land nicht freywillig wäſſert. Man hat ſich der Waſſerräder bedienen müſſen, welche er treibet, und womit das Waſſer aus ſeinem tiefen Bette in die Höhe gebracht wird.

Der See von Antioche deſſen Umfang genau eine Tagreiſe beträgt, liegt einige Minuten weiter gegen Norden, und faſt unter der nämlichen Länge als Antioche, zwiſchen dieſer Stadt, Beyras und Harim, in den Bezirk Imk, zwo Tagreiſen weſtwärts von Haleb. Von den vier Strömen, deren oben iſt Erwähnung gethan worden, ergießen ſich drey, welche von Norden kommen, in ſelbigen. Der Jfrin iſt gegen Oſten, der Eſued gegen Weſten, und der von Bagra zwiſchen beyden. Dieſer letztere wird von den an ſeinem Ufer liegenden Dorf alſo genennt, deſſen Einwohner Chriſten ſind. Dieſe drey welche nur einen ausmachen, fließen nordwärts in den See, und kommen vereiniget gegen Süden wieder heraus. Hierauf fallen ſie unterhalb der eiſernen Brücke, ohngefähr eine Meile über Antioche, in den Orontes.

Wir giengen den zwölften ab, und reiſten in acht Stunden nach den Flecken Harim (15), der ein Kaſtell hat, woſelbſt

15) Harim iſt nach Zidge unter den ein und ſechzigſten Grad, drey-

ſig

woselbst es auch ein Bächlein und Quellen giebt. An diesen Ort sind die Granaten vortreflich, und ohne Kern. Die von den benachbarten Gegenden Halkader-guiouche, und von Zavie-der-guiouche, sind gleichfalls sehr berühmt. Den folgenden sahe ich auf beyden Seiten des Weges, eine Menge Ruinen, und kam nach einen Marsch von acht Stunden an das Dorf Etarib, westwärts von Haleb, welches in einem mit Olivenbäumen besetzten Thal liegt. Der Bezirk Djoume ist sehr fruchtbar, hat aber kein anderes Wasser, als das aus den Cisternen. Die Weintrauben von Etaris werden ungemein hochgeschätzet.

Ich hatte einen Armenischen Knecht, der die Aufsicht über meine Geräthschaften führte, und mir bis daher ziemlich treu gewesen war: als ihn aber jemand in den Kopf setzte, er sollte ein Mahometaner werden, entwendete er mir alles, was man leicht verbergen konnte. Um Mitternacht kam er mit brennenden Kopf zu mir gelaufen, und sagte, daß ihn die Kiurden angegriffen, und sich meines Geräths bemächtiget hätten, wobey er selbst mit genauer Noth davon gekommen wäre. In der unter Haleb stehenden Landschaft, gibt es zweyerley Arten von Kiurden, nämlich Sunnis, und Yezidis, und Araber aus zween unterschiedlichen Stämmen, wovon die einen Benikilab, die andern

---

lig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite. Wie Klas hingegen meldet, unter den ein und sechzigsten Grad, vier und dreyßig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite.

Digitized by Google

dern Alyesar genennt werden. Die erstern von diesen Arabern welche sich in der Nachbarschaft von Imk aufhalten, sind sogar ihren Begs nicht gehorsam. Die letzteren bewohnen die Gegenden um Zourde, und das Schloß Kiehla, bald sind sie ihren Begs unterthan, bald aber empören sie sich gegen dieselben.

Nun wuste ich wohl daß diese Leute die Reisenden öfters berauben und umbringen: ich befürchtete also anfangs, es möchte dasjenige, was mir mein Knecht eben gesagt hatte, nur allzu wahr seyn. Als ich ihn befragte, an welchen Ort er wäre angegriffen worden, gieng ich in Begleitung einiger bewafneter Perser dahin, und fand meine Mauleseł nicht sehr weit von der Landstrasse, an Bäume angebunden. Da er nicht Zeit gehabt hatte meine Kisten aufzubrechen, bekümmerte ich mich nicht viel um das übrige. Als ich von seiner Schelmerey überzeugt war, gab ich ihm sogleich nach meiner Zurückkunft den Abschied, und nahm einen Perser in meine Dienste. Dieser konnte es ihm nicht verzeihen, daß er den türkischen Glauben der Perser ihrem vorgezogen hatte, und machte sich ein Vergnügen daraus, mir alles was geschehen war, zu erzählen. Abdul-bakikhan muste sich zu Khan-Toman, einige Stunden jenseits Etarib, aufhalten, ich gieng also den vierzehnten voraus, und kam in sechs Stunden nach Haleb. (16).

Zehntes

16 Haleb liegt nach den Etvals unter den zwey und sechzigsten Grad, zehn Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad

Zehntes Kapitel.

Reiſe von Haleb, nach Kizil-Hiſar.

Die Statthalterſchaft Haleb, begriff ehehin ſieben Diſtrikte: nämlich Adana, Balik, Biraidgik, Haleb, Azir, Kilis, und Maarra. Einige von dieſen Bezirken ſind aber ſeitdem in Statthalterſchaften verwandelt worden,

---

Grad, funfzig Minuten der Breite. Nach den Kanon, unter den acht und ſechzigſten Grad, funfzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigſten Grad, funfzig Minuten der Breite. Nach Ziege, unter den ein und ſechzigſten Grad, acht Minuten der Länge, und fünf und dreyßigſten Grad, funfzig Minuten der Breite. Endlich nach Ibni-Zaid, unter den acht und ſechzigſten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und vier und dreyßigſten Grad, dreyßig Minuten der Breite: funfzehn Meilen von Bais, und ſechs und dreyßig von Maaret-ul-Numan, wovon erſteres eine kleine Stadt iſt, an den weſtlichen Ufer des Eufrats, gegen die Gränzen von Syrien und Irak. Ibni Said berichtet, daß es ehemals ein großer Handelsplatz geweſen wäre, und viele reiche Kaufleute daſelbſt gewohnet hätten. Sie wird von Haleb durch eine Wüſte getrennet, und ſtößet gegen Oſten und Süden an Ranca. Kias, ſetzet Balis unter den zwey und ſechzigſten Grad, vierzig Minuten der Länge, und ſechs und dreyßigſten Grad, ſechs Minuten der Breite. Der Kanon, unter den ſechs und ſechzigſten Grad der Länge, und vier und dreyßigſten der Breite. Nesme aber, unter den fünf und ſechzigſten Grad fünf und funfzig Minuten der Länge, und ſechs und dreyßigſten der Breite. Die Stadt Maaret-ul-Numan, war vorzeiten groß, und wohl

bes

den, wie Adana, welches seinen Pacha hat. Andere sind abhängig geblieben, als zum Beyspiele Maarra und Biraidgik. Noch andere hingegen, hat man zu den herrschaftlichen Gütern geschlagen, wie Azir, dem ungeachtet ist Haleb jederzeit, für die Hauptstadt angesehen worden.

Sie ist groß, wohl gebauet und sehr volkreich, hat Mauern, und auf einer Anhöhe ein Kastell, welches die Stadt bestreichet. Man zählet daselbst vier und siebenzig Quartiere, vierzehen tausend Häuser, nebst vielen Moscheen, und öffentlichen Bädern. Es werden auch zween Plätze da gezeiget, die von Abraham vor Erbauung der Stadt sollen bewohnet worden seyn, wovon einer in dem Schloße, der andere hingegen außerhalb sich befindet, beyde aber von den Landeseinwohnern mit großer Andacht besuchet werden. Es giebt hier auch noch eine Grotte, worein dieser Patriarch wie man sagt, seine Heerden getrieben hat, und zween Oerter von denen vorgegeben wird, der Prophet Elias habe darinnen gewohnet, eines im Schloße, das andere bey dem Thor Nasre.

Außen

---

bevölkert. Ihre Gegend hat an Getrayd und Früchten einen Ueberfluß. Sie liegt nach den Etvals unter den ein und sechzigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten der Breite. Nach Resme, unter den zwey und sechzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite. Endlich nach den Kias, unter den ein und sechzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Breite.

Digitized by Google

Außen vor dem Thor Feredje ist nahe bey der Landstrasse ein Stein zu sehen, den die Mahometaner und Juden sehr hoch schätzen, indem sie ihn für das Grabmaal eines Propheten halten. In dem Collegio Halavi bemerket man auf den Rand eines Wasserbeckens, einen andern, in der Mitte etwas ausgehöhlten Stein. Wie sich die Türken rühmen, haben ihnen die Europäer vieles Geld dafür gebotten, sie ihn aber nicht wollen wegnehmen lassen. Die Europäer treiben hier große Handlung, und haben daselbst Kaufhäuser und Consuls.

Der Boden um Haleb trägt Baumwolle, Wassermelonen, vortrefliche Pistacien, gute Apricosen, Aepfel, und Weintrauben. Die Gebirge von Buzaga, und Babegue reichen fast bis an die Stadt: ersteres gegen Osten, und letzteres gegen Westen. Der Strom, Kavik genennt, kommt von Sinab, einem sieben Meilen davon entlegenen Dorf. Er vermenget sich mit dem von Merache, und einigen andern: Hierauf fließet er nach Haleb, alsdann nach Kinnesrin, und verlieret sich endlich bey Merdgi-Ahmer.

Abdul-Bakikhan verließ am funfzehnten Etarib, und wurde von dem Pacha dieser Stadt, zu Khan-Toman bewirthet. Des folgenden Tages hielt er seinen Einzug, wobey viele Agas, und eine große Anzahl von Leuten, zu Fuß, und zu Pferd, vorausgiengen. Des Großherrn Abgesandter langte etliche Tage später an, und wurde auf eben diese Art empfangen, jedoch mit einigen Vorzug, indem man die Kanonen für ihn abfeuerte. Der Khan hatte die nämliche Ehre erwartet, und es gleich anfangs übel empfunden, daß man solches unterlassen: noch weit mehr

wurde er aber aufgebracht, da er wahrnahm, daß dem Pacha größere Ehre wiederfuhr, als ihm. Diese Beschimpfung empfand er so hoch, daß er seinem Herrn, durch einen Kourier den er einige Tage darauf abschickte, solches berichtete. Seine Leute beklagten sich öffentlich darüber, und einer der vornehmsten sagte zu mir, daß der eben geschlossene Frieden unmöglich von langer Dauer seyn könnte: Ja, er hoffe, daß Nadir Chah die ihnen währender Reise zu wiederholten malen angethane Beleidigung, ingleichen die wenige Achtung so man gegen seinen Abgesandten bezeige, auf das schleunigste rächen würde.

Der Französische, Englische, und Holländische Gesandte, schickten jeder seinen Dollmetscher, und ließen dem Abdul-Bakikhan, wegen seiner Ankunft Glück wünschen, und ihm die gewöhnlichen Geschenke von trockenen Confect und Cherbet reichen. Da mir dieser Gesandte öfters zu verstehen gegeben hatte, daß er gern ein Bildniß des Königs in Frankreich haben möchte, um es seinem Herrn zu überbringen, wendete ich mich deshalben an den Consul, der mir eines gab, welches erst kürzlich von einem geschickten Mann war gemahlet worden. Ich überreichte solches dem Abgesandten, der es, nachdem er dasselbe lang betrachtet, und bewundert hatte, in sein Audienzzimmer über den Platz da er saß, stellen ließ, wo es bis auf den Tag vor seiner Abreise stehen blieb, alsdann er selbiges mit großer Sorgfalt in einen Kasten zu packen befahl. Die sechzehn Tage über, welche er sich zu Haleb aufhielt, hatte er verschiedene Zusammenkünfte mit dem Abgesandten des Großherrn, gleichwie auch mit dem Pacha von dieser Stadt. Er besuchte auch ein Grab, welches man für Zacharias, des Vaters vom

hei-

heiligen Johannes den Täufer, seines, hält, und Ebou-bekir, ein schönes außerhalb der Stadt gelegenes Haus der Derwische.

Wir reiseten den dritten März ab, und gelangten in drey Stunden nach Bache-Kievi, (das vornehmste Dorf), welches Dorf die Einwohner schon Tags vorher verlassen hatten, indem sie bey unsern Durchmarsch eine üble Begegnung zu erhalten befürchteten. Den folgenden blieben wir nach vierstündiger Reise zu Tellerfat liegen, wo sich ein Kiervanserai befindet. Den Tag darauf reiseten wir in drey Stunden nach Ajaz, einen Nordwärts von Haleb liegenden Flecken. Das Erdreich ist in diesem Striche sehr fruchtbar, und man findet daselbst weder Scorpionen noch andere giftige Thiere.

Den sechsten kamen wir nach dreystündiger Reise zu Kilis an; einer kleinen und ziemlich gut bevölkerten Stadt, welche von Haleb besser gegen Norden, als Ajaz lieget. Die Pforte hatte dahin seit kurzen einen Pacha gesetzt, um die Kiurden von diesem Lande, welche beständig Unordnungen anstiften, in Zaum zu halten, An diesem Ort empfieng ich die Einfassung zu des Königs Gemählde, welche der Consul zu Haleb dem Abgesandten versprochen hatte. Ich überlieferte ihm solche, und er bat mich an den Consul ein Dankfagungsschreiben zu senden, und ihm zu bezeugen, wie sehr die eben erhaltene Probe von der Pünktlichkeit der Franken, ihr Versprechen zu erfüllen, ihm gefallen habe.

Wir reiseten den achten, und lagerten uns nach Verlauf von vier Stunden im freyen Feld. Da in diesen Ge-

genden der Boden sehr fett ist, trafen wir den folgenden so schlimme Wege an, daß unsere Bagage grösstentheils in Schlamm stecken blieb, und diejenigen unter der Gesellschaft welche die besten Pferde hatten, konnten sich kaum wieder herausziehen. Ich brachte länger als acht Stunden zu, bis ich nach Kizil-Hisar (das rothe Schloß) kam, wo wir über Nacht bleiben sollten, ungeachtet dieses Dorf nur fünf Stunden von dem Ort davon wir abgereiset sind, entlegen war. Abdul-Bakikhan begab sich um Mitternacht in ein anderes, von der Strasse abgelegenes Dorf, und kam erst den folgenden Tag wieder zu uns. Er konnte auch diesen Tag nicht anlangen, da er alle Minuten still halten muste, um das Geräth, und die Mihaffas aus den Koth ziehen zu lassen: welches eine Art Kefige ist, die von Latten in Gestalt der Tragsessel gemacht, und mit Tuch, oder Leinwand bedecket sind. In diesen Mihaffas trägt man die Frauen, damit solche nicht können gesehen werden, und lädt sie hernach Paarweise auf Kameele, oder Mauleſel.

Die Perser gehen weder in Krieg noch auf Reisen, ohne ihre Frauen mit sich zu führen: bey den Türken hingegen, ist dieses nicht gebräuchlich. Der Abgesandte und sein Gefolg hatten nicht allein aus Persien dergleichen mit gebracht, sondern auch noch in der Türkey, besonders aber zu Constantinopel einige gekauft. Sie hatten alle, wie man sagte, ohne die Schönheit zu rechnen, noch eine besondere Geschicklichkeit, oder gute Eigenschaft. Einige konnten auf Instrumenten spielen, andere hatten schöne Stimmen, und wieder andere stickten in der grösten Vollkommenheit. Abdul-Bakikhan seines Theils, hatte zwölf, Kierimbeg zehen, und die übrigen nach Beschaffenheit ihres Vermögens. Ein Verschnit-

schnittener führete derselben vier und zwanzig in den Harem des Nadir-Chah: über ein Dutzend andere, welche für Ibrahim-Khan den Statthalter von Tauris waren gekauft worden, hatte ein Armenier die Aufsicht. Von diesen Aufsehern verdiente der erste das Zutrauen seines Herrn vollkommen: indem er sogar nicht einmal gestatten wollte, daß man die Mihaffas ansahe. Der andere beobachtete seine Schuldigkeit ebenfalls gut, jedoch nicht so streng: sie sahen sich aber beyde genöthiget mich dasjenige was sie mit so großer Sorgfalt verbargen, zum Theil betrachten zu lassen.

Die Morgenländer bilden sich ein, daß alle Europäer die Arzneykunst verstehen: daher es öfters geschiehet, daß man auf Reisen bey ihnen, in Gefahr stehet wider seinen Willen einen Arzt abzugeben. Ich hatte zu Constantinopel eine Küste mit Arzneyen gekauft, welche ich zu meinen Gebrauch bey mir führete, Sie zweifelten daher nicht, daß ich in dieser Wissenschaft sehr erfahren seyn müste. Ja, sie hätten alle, bis auf den Gesandten, und einigen andern Personen seines Gefolgs, welche mich genauer kannten, eine Ungerechtigkeit gegen mich zu begehen, oder doch wenigstens die mir schuldige Achtung aus den Augen zu setzen geglaubet, wenn sie im Reden mir nicht den Titel Haikimbachi, das ist Herr Medicus, ein Stand, der bey den Morgenländern sehr hoch angesehen wird, beylegten.

Die beständige Veränderung des Klima, sowohl als des Wassers, und der Speisen, hatten nebst den Beschwerlichkeiten der Reise, die Gesundheit von einigen dieser Frauen in Unordnung gebracht, worunter sich insbesondere eine von des Nadir-Chah seinen, und eine andere dem

Ibrahim-Khan zuständige, befand. Der Armenier kam zu erst, und verlangte meinen Beystand, indem er zu mir sagte, die schönste und theuerste von den Sclavinnen, worüber er die Aufsicht habe, genösse schon seit einigen Tagen weder Speise noch Schlaf, und er würde der unglücklichste Mann von der Welt seyn, wenn er ohne Sie bey seinem Herrn anlangte. Ich versicherte ihn umsonst, daß ich kein Medicus wäre, er wollte es nicht glauben, sondern beharrete darauf Arzneymittel von mir zu verlangen. Um mich seiner zu entledigen, antwortete ich, daß man ohne die Kranke zu sehen, keine geben könnte, wozu er sich auch in der Meynung er dörfte mir trauen, bewilligte. Nach dem er mich also in sein Quartier geführet hatte, ließ er die übrigen Frauen aus den Harem gehen, und erlaubte mir die Kranke, jedoch in seiner Gegenwart, zu besehen, worauf ich ihm Arzeneyen zu geben versprach, und wieder fortgieng.

Kaum hatte ich ihn verlassen, als ich den Verschnittenen kommen sah: er verfügte sich zu mir, und bat, ich möchte ihn nach Haus begleiten, indem er hinzu setzte, daß er mir eine wichtige Sache eröfnen müste. Nachdem wir den Caffe getrunken hatten, entdeckte er mir seine Verlegenheit, und daß es ihm an den Kopf gieng, wenn eine von seinen Frauen, welche krank wäre, sterben sollte. Ich ertheilte ihm beynahe eben die Antwort, als dem Armenier: er weigerte sich aber anfänglich mir solche sehen zu lassen, indem er versicherte, daß er dabey eben so viel wagen müste, wenn es sein Herr erfahren sollte. In diesen Fall kann ich euch gar keinen Nutzen schaffen, sagte ich, und wollte fortgehen: jedoch er hielt mich zurück, und bat, daß ich zufrieden

den seyn sollte mit ihr zu sprechen, ohne sie zu sehen, welches ich auch zugestand.

Er gieng in den Harem, und führete mich gleich darauf in ein dunkles Gemach, worinnen die Fenster auf das genaueste verschlossen waren. Die Kranke stand hinter einen Vorhang, und eine einzige Lampe, welche sich im Winkel des Zimmers befand, warf ein schwaches Licht von sich. Der Verschnittene hatte die Augen immer auf mich gerichtet, und ich sprach mit der Kranken, indem ich ihn starr dabey ansah. Als sie mir geantwortet hatte, sagte ich dem Verschnittenen, daß ich nicht hinlänglich unterrichtet wäre, und ohne ihr den Puls zu fühlen, und sie im Gesicht zu sehen, kein Arzneymittel verordnen könnte, hierauf sahe ich daß der Mann unwillig wurde. Als ich endlich darauf beharrete, zog er in vollen Grimm den Vorhang weg, hob den einen Zipfel des Schleyers etwas in die Höhe, und fragte, ob ich damit zufrieden wäre. Ich verneinte es, und sagte ihm daß ich die Augen, und das Gesicht betrachten müste, um besser von der Krankheit urtheilen zu können. Er ward ganz rasend, und indem er den Schleyer über das Haupt zurück warf, sagte er zu mir, „nun siehe dich satt, weil du ja sehen willst! zu seiner Beruhigung versicherte ich ihm, daß mir die Krankheit bekannt wäre, und ich ihr eine Arzney geben wollte. Ohne Zweifel hatte die Krankheit diese zwey Frauenpersonen ziemlich verstellet, indem ich an keiner von beyden, etwas schönes in der Gesichtsbildung entdecken konnte. Dem sey wie ihm wolle, ich gab ihnen einige Doses Quinquina, nebst andern Mitteln gegen das Fieber, und sie wurden wieder gesund.

In diesem schlimmen Nachtlager brachten wir zween Tage zu, sowohl um unser Geräth frey zu machen, als auch die verlornen Pferde und Mauleſel wieder zu ersetzen. Wir hätten eigentlich diesen Weg nicht nehmen sollen, indem unsere rechte Strasse, über Aintab (*) gieng: es wollten uns aber die Einwohner daselbst nicht aufnehmen, weil sich viele persische Sclaven da befanden, welche der Gesandte dem letzten Friedensschluß gemäß, wieder zuruck würde verlanget haben. Man gab ihm also zu verstehen, daß er eine Empörung da verursachen könnte, wovon die Folgen zu befürchten wären. Ja, er soll, wie man behauptet, auf keine Weise dabey zu kurz gekommen seyn, daß er nicht durch diese Stadt gereiset ist, und eine beträchtliche Summe Geld empfangen haben, damit er einen andern Weg genommen hat.

---

*) Aintab ist eine sehr artige Stadt, nach des Zidge Bericht unter den zwey und sechzigsten Grad, acht Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten der Breite. Drey Tagreisen Nordwärts von Haleb. Das heut zu Tag zerstörte Kastell Delouk liegt nicht weit davon entfernt. Sie ist die Hauptstadt dieses Bezirks, und hat ein in den Felsen gehauenes Schloß: auch giebt es daselbst Wasser in Ueberfluß, und eine große Anzahl Gärten. Es wachsen hier Aepfel, welche zwey und ein halb Pfund schwer sind, und vortrefliche Apricosen. Man verfertiget da auch eine weiße Lattwerge, die so dick ist, daß sie mit den Messer geschnitten wird. Die hier gemachten Bögen und Sättel werden für die besten gehalten.

Eilf-

Eilftes Kapitel.

Reise von Kizil-Hisar, nach Urfa.

Als wir den zwölften von Kizil-Hisar abgereiset waren, kamen wir in drey Stunden an ein Ort, Mezar (*) genennt, und den folgenden nach einen sechsstündigen Marsch an das Ufer des Eufrats, worüber wir auf großen Schiffen fuhren. Damals war dieser Strom nur zweyhundert gemeine Schritte breit, erstreckt sich aber wenn er anwächset, in der rechter Hand liegenden Ebene, auf fünf bis sechshundert Schritte. Ich achte mich verbunden den Lauf desselben nach den Morgenländischen Erdbeschreibern hier anzuzeigen. Dem türkischen Geographen zufolge, entstehet er anfangs aus zween Strömen: nämlich den Murad, und den eigentlichen Eufrat. Der Murad hat zwo Quellen, davon sich die eine auf dem Gebirg Ala befindet, wo er an mehreren Orten aus der Erde quillt, und ein großer Strom wird, den man zu Tcharmour durchwaten kann, woselbst er sich in vier Arme zertheilet, und eine große steinerne Brücke, Namens Djudamin-Chah, hat. Die andere Quelle des Murad, ist zu Bigne-gueul-yailaki, (Sommerquartier der tausend Seen), und machet den Arm, welchen man das Wasser von Melaz-guerd nennet, der gegen Süden läuft, und sich mit dem erstern oberhalb der Brücke Djadamin-Chah, vereiniget. Der Murad nimmt hierauf im Thal von

*) Dieses Wort heisset so viel, als ein Ort den man besuchet, oder ein Grab.

Mouche, den Kara-ſou, oder das ſchwarze Waſſer zu ſich, und wird nachdem er Guendje, Tchaktchour, und Palou vorbeygeſtrömet iſt, mit dem Eufrat vermenget.

Der eigentlich ſogenannte Eufrat nimmt ſeinen Urſprung im Thal Chougni, zwiſchen den Gebirgen von Kalikala. Er fließet ſo fort Terdian, Erzendian, Kiemakhe, (1) Kourou-Tchai, Ekin, und Richevan, vorbey, wo er den Murad, wie ſchon iſt geſagt worden, einnimmt: von da er ſich nach Haikim-Khani ausbreitet, und bey der Furt Nouchar das Waſſer Kirkguetchid, oder die vierzig Durchgänge, genennt, welches von Malatia herkommt, zu ſich nimmt, und weiter nach Chemiſat, Kalai-Roum, Biraidgik, und Raca ſtrömet. Nachdem er weiter unten durch das Waſſer von Rouha, und hierauf durch das von Khabour, bey Dair, und Rahabe, die weſtwärts gegen den Zuſammenfluß liegen, vergrößert wird, lauft er Mekam, Ali, Dgemaſe, Dgebelhamra, Ane, Hit, Hadice, hernach dem Kanal welchen Sultan Soliman zu Kierbela hat graben laſſen, und den von Akerkouf, ſo-

1) Kiemakhe iſt ein großer Flecken, eine Tagreiſe von Erzendjan. Die größte Merkwürdigkeit dieſes Ortes beſtehet in den kleinen Vögeln, von der Größe der Sperlinge, welche im Frühjahr dahin kommen, die Luft wie Wolken verdunkeln, und ſich in der Gegend herum niederlaſſen. Die Einwohner im Land nehmen die Jungen ehe ſie fliegen können, eſſen ſolche, und finden einen köſtlichen Geſchmack daran. Es giebt hier Perſonen, welche behaupten daß ſie denen ähnlich wären, ſo die Iſraeliten in der Wüſte geſpeiſet hätten, und im Koran Selva genennet werden.

sodann Hilla, den Kanal Nehri-Chahi genennt, und die von Roumahie, und Semavat, vorbey. Hierauf vereinigt er sich nahe bey dem Lande Dgevasir mit den Tiger, und diese zween Ströme stellen alsdann gleichsam eine Art von Meer vor, welches mit verschiedenen Inseln besetzet ist. Wenn endlich alle ihre Arme zu Korna vereiniget sind, fliesen sie Basra vorbey, und stürzen sich in den Persischen Meerbusen.

Nach den Ebul-Feda entspringt der Eufrat gegen Nordwest von Erzeroum, welches er unter den vier und sechzigsten Grad der Länge, und zwey und vierzigsten einen halben der Breite, setzet: wobey er behauptet daß sich diejenigen irren, welche es unter den neun und sechzigsten Grad der Länge setzen. Alsdann fließet er nach Malatia (2) hierauf nach Chernisat (3), sofort nach Kalai-Roum, einem gegen Sudwest von diesem Strom gelegenen Schloß, von da er sich nach Bire wendet. Endlich strömet er Balis, das Kastell Djaber, und Raca (4) vorbey, auf Rahabe, welches

2) Malatia eine große Stadt im Land Roum, liegt nach den Elvals unter den ein und sechzigsten Grad der Länge, und sieben und dreyßigsten Grad der Breite: nach den Kanon und Resme hingegen, unter der nämlichen Länge, und neun und dreyßigsten Grad der Breite.

3) Chemisat liegt nach Ebul-Feda unter den zwey und sechzigsten Grad der Länge, und sieben und dreyßigsten Grad der Breite.

4) Raca, ist nach den nämlichen unter den sechs und sechzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite.

Digitized by Google

ches ſudwärts liegen bleibet, Ane (5), Hit (6), und Kiouſa (7), hier laufet er gegen Morgen, und ergießet ſich zuletzt unter den drey und ſiebenzigſten Grad der Länge, in Moräſte.

Er ſchluckt verſchiedene Ströme in ſich:

Wie zum Beyſpiel, den Chemiſat, welcher dieſe Stadt und das Schloß Zied, ſonſt Khurt-Burt, vorbeyſtrömet, und ſich hernach oberhalb Malatia in den Eufrat ergießet.

Den Belikhe, ſo von Harran aus einer Quelle, Duhebanja genennt, kommt. Er lauft Raca gegen Norden vorbey, indem er Oſtwärts fließet, und ſtürzet ſich unterhalb dieſer Stadt in den Eufrat.

Den Khabour, der aus einer Quelle Namens Zahirie, entſpringt, und ſich bey Karkiſia (8) in den Eufrat ergießet.

Den

---

5) Ane liegt nach eben dieſen, unter den acht und ſechzigſten, einen halben Grad der Länge, und drey und dreyßigſten Grad, zehen Minuten der Breite.

6) Hit, iſt nach eben denſelben, unter den neun und ſechzigſten Grad der Länge, und zwey und dreyßigſten Grad der Breite.

7) Kiouſa liegt nach den nämlichen unter den neun und ſechzigſten einen halben Grad der Länge, und ein und dreyßigſten Grad, funfzig Minuten der Breite.

8) Karkiſia, iſt nach eben dieſen unter den vier und ſechzigſten, zwey drittel Grad der Länge, und vier und dreyßigſten, einen halben Grad der Breite.

Digitized by Google

Den Hermas, so durch das Land Nisibin lauft, und sich in den Strom Khabour ergießet, ehe der letztere nach Karkisia kommt. Diese beyde, welche alsdann nur einen ausmachen, vereinigen sich bey Karkisia, mit den Eufrat.

Der Tsertsar, so ein Arm des Hermas ist, fließet Hadre (9) vorbey, durch die Wüste Sindjar, und fällt hierauf bey Tikrit in den Tiger.

Bey seinen weitern Lauf formirt der Eufrat unterschiedliche Kanäle.

Nämlich den von Ysa, der sich an einen Ort, Namens Dehma, (10) Kiousa gegen über, von ihm absondert; oder wie andere sagen, bey Enbar unterhalb der Brücke Dehma. Hierauf wendet er sich nach Bagdat, und fället, nachdem er zu Muchawel unterschiedliche kleinere Kanäle gemacht hat, Bagdad gegen Abend in den Tiger. Er wird von Ysa, dem Urenkel des Abbas, und Oheim des Mansour, also genennt.

Den

---

9) Wie der Verfasser des Mucheterik berichtet, ist Hadre, der Namen einer sehr alten und zerstörten Stadt, welche in der Wüste Dgezire, oder Mesopotamien, Tikrit gegen über, lag, unter den sechs und sechzigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite.

10) Dehma, liegt nach Ebul-Feda unter den acht und sechzigsten Grad der Länge, und zwey und dreyßigsten der Breite.

Digitized by Google

Den von Sarsar, der weiter unten als der von Ysa, aus den Eufrat fließet, und seinen Lauf in der Gegend von Irak, zwischen Bagdad und Kiousa nimmt, bis er nach Sarsar kommt: nachdem er dieses Land bewässert hat, ergießet er sich zwischen Bagdad und Medain in den Tiger.

Den Nehrul-Melik, oder den Königskanal, der unterhalb des von Sarsar, aus den Eufrat kommt, und weit unter Medain, in den Tiger fällt.

Der Kanal von Kievsi, der unter Melik aus dem Eufrat kommt, und sich noch weiter unten mit den Tiger vermengt.

Sechs Meilen unterhalb dieses letztern, zertheilet sich der Eufrat in zween Aeste, wovon der eine Sudwärts nach Kiousa gehet, und sich in den Morästen verlieret. Der andere weit stärkere aber, fließet dem Kastell Ibni-Hubeire (11) gegen über, vorbey, und nimmt die Benennung des Stroms von Soura an: hierauf wendet er sich gegen Süden nach den alten Babul, oder Babel (12), und machet verschiedene kleine Bäche, nachdem er die Stadt Nil, unter den Namen Soura, den er von einen Dorf welches an seinem

11) Das Kastell Ibni-Hubeire, liegt nach Ebul-Feda unter den siebenzigsten einen halben Grad der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite.

12) Babul, ist nach den nämlichen unter den siebzigsten Grad der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, funfzehn Minuten der Breite.

nem Ufer lieget, angenommen hat, vorbeygeströmet ist. Endlich lauft er in den Tiger.

Jedoch ich wende mich wieder zur Fortsetzung meiner Reise.

Wir lagen den dreyzehnten zu Bire oder Biraidgik (13) einer kleinen am Östlichen Ufer des Eufrats gelegenen Stadt. Sie hat Mauern und ein Kastell, welches dem Vorgeben nach, von Alexander den Großen zu der Zeit seines Durchmarsches soll erbauet worden seyn. Es befinden sich in diesen Gegenden in einiger Entfernung von einander, drey andere Kastelle: das von Redjem gegen Osten, das von Suroudge gegen Nordost, und Kalai-Roum eine Tagreise davon, gegen Westen. Das Thal der Olivenbäume in der Nachbarschaft von Bire, hat einen Ueberfluß an Quellen und Fruchtbäumen. Ehemals ist dieser District unter Haleb gestanden, heutzutag hat er aber seinen eigenen Statthalter.

Nachdem wir uns daselbst etwas aufgehalten hatten, giengen wir den funfzehnten in zehen Stunden nach Tcharmeli, wo

13) Bire, ist unter den zwey und sechzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite, wie Zidge meldet. Nach Ibni-Said hingegen, unter den fünf und sechzigsten Grad, fünf Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite, und wie Kias berichtet, unter den zwey und sechzigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten der Breite.

wo wir uns auf der Ebene lagerten. Den folgenden Tag begab ich mich nach Urfa, den Sitz des Pacha von diesem Bezirk, so vorzeiten der District von Raca genennt wurde. Gegen Osten gränzet er an den von Mosul, Südwärts an die Wüsten Sindjar, gegen Westen an den Eufrat, und Nordwärts an den von Diarbekir. Er begreift die Landschaften Beni-Rebia, Dgemase, Deir, Rahabe (14), Raca (15), Rouha (16), oder Urfa, Seroudge,

---

14) Rahabe liegt nach den Kanon, unter den sechs und sechzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und acht und dreyßigsten Grad der Breite. Nach den Etvals, unter den vier und sechzigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, zehn Minuten der Breite. Nach den Zidge, unter den zwey und sechzigsten Grad, funfzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten der Breite. Man sagt es sey vorzeiten eine Stadt gewesen, die ein Feldherr des Rechid, Namens Malik, Sohn des Tauk, an den Ufer des Eufrats, zwischen Raca und Ane gebauet habe: heutzutag ist solches nur ein Dorf, wo man Spuren von der alten Stadt siehet. Ein Besitzer von Hims, Chir-Kouh genennt, bauete das Kastell in den neuen Rahabe, welches er eine Meile vom Eufrat, dem alten gegen Süden, anlegte. Es ist klein, und man trinket daselbst das Wasser von einem Kanal des Stromes Said, der aus den Eufrat kommet. Die Kervans welche von Irak, und Syrien anlangen, bleiben hier liegen. Aziji sagt, daß Rahabi eine große, wohlbevölkerte, und drey Meilen von Karkisia entlegene Stadt war.

15) Raca, liegt nach den Etvals unter den acht und sechzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und sechs und drey-

roudge (17), Khabour (18), Harran (19), Djelab, Nebredge, Dera, und Beni-kais.

Die

---

dreyßigsten Grad der Breite. Nach den Kanon, unter den acht, und sechzigsten Grad, funfzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite. Nach Ibni Said, unter den sechs und sechzigsten Grad, ein und dreyßig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite. Endlich nach den Resme, unter den sechs und sechzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten der Breite, dem Eufrat gegen Nordost. Sie war ehemals die Hauptstadt des Landes Mudar in Djezire, oder der Insel welche vom Tiger und Eufrat gemacht wird; hatte den Beynamen Beida, das ist die Weiße, und wurde auch Rafka genennt. Heutzutag sind von dieser großen Stadt nichts als Trümmer übrig.

16) Rouha war vorzeiten eine ansehnliche Stadt, worinnen sich eine große Kirche, mehr als dreyhundert Klöster der Christen, und viele alte Denkmäler befanden. Sie liegt Nordostwärts vom Eufrat, nicht sehr weit von Kalai-Roum, und nach den Etwals unter den zwey und sechzigsten Grad, funfzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten der Breite. Nach den Kanon, unter den sechzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten der Breite. Hingegen nach Ibni Said, unter den zwey und sechzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite.

17) Serroudge, war eine große Stadt, eine Tagreise von Harran. Sie lag den Etwals zufolge, unter den zwey und sechzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten

Die Stadt Urfa iſt groß, hat gute Mauern, Gräben, und ein Schloß, welches auf einer Anhöhe lieget, woraus an zween Orten viel ergiebige Quellen fließen, davon ſich

---

ſigſten Grad, funfzig Minuten der Breite. Nach den Kanon, unter den zwey und ſechzigſten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und ſechs und dreyßigſten Grad, vierzig Minuten der Breite. Es gab daſelbſt viel Waſſer, und Gärten, worinnen köſtliche Früchte wuchſen, wie zum Beyſpiel Granaten, Birnen, Pflaumen, Quitten, und Roſinen, die alle Roſinen in der Welt übertrafen.

18) Khabour, heiſſen zwo Kaſtelle die auf einem Gebirg liegen, zwiſchen den Eufrat und Rees ul Ain, welches ſich von Kierk wo die Quelle des Stromes Khabour iſt, bis an den Eufrat erſtrecket. Der Fluß Khabour umfließet das Gebirg, und ſtürzet ſich an deſſen Fuß in den Eufrat. Die Araber Beni-Riche, Mevali genennt, bringen den Sommer in dieſer Landſchaft, und den Winter in der von Selmie, zu.

19) Harran liegt nach den Etvals unter den acht und ſechzigſten Grad der Länge, und ſechs und dreyßigſten Grad, vierzig Minuten der Breite. Nach den Kanon, unter den funfzigſten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und acht und dreyßigſten Grad, funfzig Minuten der Breite. Nach Ibni-Said, unter den fünf und ſechzigſten Grad der Länge, und ſechs und dreyßigſten Grad, vierzig Minuten der Breite. Endlich nach den Kias, unter den acht und ſechzigſten Grad der Länge, und ſechs und dreyßigſten Grad, funfzig Minuten der Breite. Dieſe Stadt, welche ehemals ſehr groß war, wird zu der Landſchaft Mudar gezählet, und zwey Meilen weiter gegen Süden erhebt ſich ein Gebirg. Ibni Haukal meldet, Harran

sich das Wasser vereiniget und eine Art von See machet. An diesen Ort sind auch noch andere Bäche, von denen einer am Fuß der Mauren entspringet, eine Strecke so hundert Ehlen beträgt, von Westen nach Osten fließet, und einen langen Teich formiret, an dessen Ufern man nordwärts verschiedene Gärten, gegen Süden eine Moschee, mit einen Derwichen Kloster, und zu Ende desselben den Pallast des Cheik Ali siehet, wo in Vorbeygehen, die Pachen und andere große Herrn logieren, wenn sie reisen.

In der Moschee deren ich eben gedacht habe, entspringt eine schöne Quelle an deren Rande Abraham soll gewohnet haben: man hat ihm zu Ehren hier eine Kapelle gebauet, welche von den Mahometanern mit großer Andacht besuchet wird. In den nahe an der Stadt liegenden Hügeln und Bergen, giebt es eine Menge Höhlen. Das Land ist sehr fruchtbar. Es wachsen daselbst vortreffliche Granaten, und die Einwohner sind wegen ihrer Tapferkeit berühmt. Sie sagen daß Nimrod in ihrer Stadt den Abraham in einen glühenden Ofen habe werfen lassen: andere hinge-

ran wäre von den Sabiern besessen worden, welche daselbst einen Tempel gehabt hätten, der auf einen Hügel gebauet war, und von ihnen als ein vermeyntes Werk des Abrahams, sehr hochgeschätzt wurde. Der Boden um Haleb ist roth, und man trinket hier Wasser, das von den außer der Stadt befindlichen Quellen, durch Kanäle hineingeleitet wird: auch giebt es daselbst Brunnen. Wie man behauptet sollen die Kienans, oder Cananäer, Harran im Jahr der Welt drey tausend, drey hundert und drey und zwanzig, erbauet haben. Heutzutag ist sie zerstöret, man siehet aber noch viele Trümmer davon.

gen behaupten, dieſes ſey in einem Dorf des Landes Babul, Nameus Kievſi, geſchehen.

Abdul Bakikhan kam zu Urſa erſt den folgenden Tag an, nachdem er von dem Pacha, auſſer der Stadt unter einen Zelt war bewirthet worden. Er nahm ſein Quartier in den Pallaſt des Cheik Ali, und war über die ihm geſchehene Aufnahm vergnügt. Es verurſachte ihm aber eine Nachricht, welche ſich einige Tage darauf verbreitete, vielen Kummer. Ein aus Perſien zurück gekommener Türk, wo er in der Gefangenſchaft geweſen war, erzählte nämlich, daß die Armee des Nadir-Chah von den Aſganen wäre geſchlagen worden. Der Pacha befragte ihn darüber, und gab ihm den Kaftan: welches Geſchenk zu gleicher Zeit eine Ehrenbezeugung iſt, die man nur denjenigen angedeihen läſſet, ſo irgend eine angenehme Nachricht überbringen. Die Einwohner hatten ihr Vergnügen daran dieſe Nachricht den Perſern zu erzählen, und noch ſchlimmere Umſtände beyzuſetzen, um ſie deſto mehr zu kränken.

Als dem Abdul Bakikhan dieſes Verhalten des Pacha gemeldet wurde, nahm er es ſehr übel, indem ihm zwar die böſen Geſinnungen der Türken bekannt waren, er aber nicht leiden konnte, daß ſie es ſo offenbar an den Tag legten.

Zwölf-

Zwölftes Kapitel.

Reise von Urfa, bis an den Tiger.

Unser Aufenthalt zu Urfa daurete acht Tage. Als wir den fünf und zwanzigsten abgereiset waren, begegnete uns unterwegs ein Kourier, der dem Abgesandten ganz entgegen gesetzte Nachrichten mitbrachte. Wir vernahmen daß die Afganen dreymal wären geschlagen worden, welches auch durch einen Tatar bekräftiget wurde, den der Statthalter von Bagdad, Ahmed Pacha, dem Persischen Kourier zur Begleitung mitgegeben hatte. Sein Zeugniß schien den Türken um so weniger verdächtig zu seyn, da er allen drey Schlachten beygewohnet zu haben versicherte. Diese Zeitung kam eben zu rechter Zeit: indem man uns in den Wüsteneyen welche wir durchreisen musten, unfehlbar hätte umkommen lassen, wenn sich die Niederlage des Nadir Chah würde bestättiget haben. Nach einen fünfstündigen Marsch blieben wir zu Medgeri-khan liegen, von da wir den folgenden Tag in acht Stunden auf ein Ort Namens Enzeli, kamen.

Von Urfa bis nach Kotche-Hisar (*) trifft man auf der Reise weder Städte, noch Dörfer an: es ist eine Wüsteney, welche von den räuberischen Kiurden bewohnet wird, die weder nach den Pachen, auch sogar nicht ein-

*) Kotche bedeutet einen Widder, figürlich aber einen tapfern Soldaten, und Hissar eine Festung.

mal nach den Großherrn etwas fragen. Ihr ganzer Reichthum bestehet in den Heerden, und sie haben keine beständige Wohnung, sondern ziehen von einer Provinz zu der andern, um frische Weyden zu finden. Sie kamen des Nachts in unser Lager, und nachdem sie bis an des Abgesandten Zeit gedrungen waren, stahlen sie ihm mehr als zweytausend Thaler an Jubelen, Kleidern und Geräthschaften. Der Streich war verwegen, und was noch das sonderbarste dabey: Abdul Bakikhan sah sich bestehlen, und hatte nicht das Herz solches zu verhindern.

Da man uns für den Kiurden, als listigen Räubern gewarnet hatte, und daß sie unfehlbar suchen würden uns zu überrumpeln, war jedermann auf guter Hut, und wachte bey dem Geräthe und Pferden. Des Abgesandten Zelt war auf das beste verwahrt, und seine Wache, die von Zeit zu Zeit abgelöset wurde, war aus Furcht der Züchtigung sehr munter. Es befand sich auch noch Licht im Zelt, und ausser denselben war Feuer aufgeschüret: indem aber der Gesandte eine Frauensperson aus seinen Harem, um die Nacht mit ihr zuzubringen, hatte kommen lassen, waren seine Kammerdiener abgetretten.

Gegen Mitternacht schlichen sich die Kiurden auf allen vieren mitten ins Lager, öfneten auf einer Seiten das Zelt, und kamen hinein. Mittlerweile die übrigen plünderten, stellte sich einer von ihnen mit bloßen Säbel vor des Abgesandten Bett. Abdul Bakikhan erschrack darüber, und stellete sich aus Furcht umgebracht zu werden, als ob er schlief.

Nach-

Nachdem nun die Räuber ihr Vorhaben ausgeführet hatten, entfernten sie sich auf die nämliche Art, ohne das mindeste Geräusch zu machen. Hierauf fieng der Gesandte an, um Hülfe gegen die Diebe zu rufen. Als nun seine Wache hineinkam, und niemand sahe, vermutheten sie es müsse ihm geträumet haben, und giengen wieder fort: er rief ihnen aber zum andernmal, mit erschrockener Stimme, erzählete was ihm eben begegnet war, und befahl den Räubern nachzusetzen. Im Lager entstund ein allgemeiner Lärmen, und man lief allenthalben mit angezündeten Fackeln herum: es war aber vergeblich, indem uns die flüchtigen Kiurden denen alle Schliche bekannt waren, leicht entwischten. Aus Furcht es möchten sich andere Räuber die in unsern Lager herrschende Verwirrung zu Nutz machen, begab sich jeder gar bald wiederum in sein Zelt, und es wurde die Nacht vollends damit zugebracht, daß man von dieser Begebenheit sprach.

Den folgenden Tag legten wir vier Stunden zurück, und lagerten uns zu Guiaour-Horisi, wo man in der Nacht einen Räuber von dem Stamm der Millis Kiurden erwischte. Der Gesandte ließ ihm einen Strick um den Hals legen, mit der Bedrohung ihn erdroßeln zu lassen, wenn er nicht die Räuber von der vorigen Nacht entdecken würde. Diese Drohungen waren aber vergeblich. Er mochte sie nun entweder nicht kennen, oder lieber sein Leben wagen, als sie verrathen wollen, kurz, man konnte nichts aus ihn bringen. Hierauf wurde er dem Capidgi-bachi der uns aus Befehl des Großherrn begleitete, zur Bestrafung übergeben.

Wir marschirten den sieben und zwanzigsten sieben Stunden. Als wir an den Ort wo wir uns lagern sollten, angelanget waren, fanden wir weder Lebensmittel für uns, noch Gerste für unsere Pferde: da man entweder in den nahe gelegenen bewohnten Orten die nöthigen Befehle dazu nicht ertheilet, oder die Einwohner solche nicht hatten befolgen wollen. Einige Persische Knechte stiegen zu Pferd, und suchten zum wenigsten Gerste in der Nähe herum anzutreffen. Nicht allzuweit von unsern Lager, entdeckten sie drey Kiurden welche auf den Bauch lagen, vermuthlich in der Absicht die Nacht zu erwarten, um auf das plündern auszugehen. Die Knechte zogen sie mit den Haaren ins Lager, und sie wurden so fort auf die Lenden, und Hinterbacken geschlagen, daß sie um ihr Leben zu retten, ihre Magazine anzeigten. Da diese Leute keine Häuser haben, machen sie große Löcher in den Erdboden, worein sie ihr Getrayd so gut verbergen, daß man es schwerlich finden kann.

Noch einen andern Räuber fieng man bey der Nacht. Der Gesandte ließ täglich durch einen Ausrufer bekannt machen, daß er allen Knechten deren Herrn bestohlen würden, Nasen und Ohren wollte abschneiden lassen. Dieses machte sie wachsam, und wir verloren hernach nur einige Pferde und Maulesel, welche man leicht wieder ersetzen konnte. Nachdem wir den folgenden acht Stunden zurück geleget hatten, blieben wir die Nacht zu Meskiouk, von da wir den neun und zwanzigsten in vier Stunden zu den Flecken Kotche-hisar kamen, so in der Ebene liegt, und ziemlich groß ist. Er hat ein Kastell auf einer Anhöhe, aus der ein Bach entspringt, welcher sich mit den Strom Nisibin vermenget. Man siehet noch in diesem Flecken, der voller

Chri-

Christen ist, die Mauern von einer alten Kirche. Wir erwarteten den folgenden, des Großherrn Gesandten, der aber erst Tags darauf, an ersten Aprils ankam. Während unsers Aufenthalts daselbst, langte ein Kourier vom Ibrahim Khan, an, der aus Ungedult die Frauen welche er in der Türkey hatte kaufen lassen, zu bekommen, dem gedachten Armenier befahl, sich an den nächsten Persischen Ort von dem Gefolg des Abdul Bakikhan zu trennen, um desto eher anzulangen.

Der Pater Hyacint von Tours, ein Missionarius aus Diarbekir, besuchte mich zu Kotche-hisar. Es war ihm von Herrn vom Villeneuve geschrieben worden, daß ich in diese Gegenden kommen würde, er hatte sich also die Mühe gegeben eine dreytägige Reise zu machen, um mir seine Dienste in einem Land wo er etwas vermochte, anzubieten. Er sagte mir daß er dem Abdul Bakikhan, da er ihn schon zu Diarbekir gekannt hatte, im Durchreisen gern aufwarten möchte: wir besuchten ihn also mit einander. Dem Khan war es sehr angenehm diesen Geistlichen, den er sogleich erkannte, wieder zu sehen, und bot ihm ein Zelt an, befahl auch daß man ihn aus seiner Kuchen und Konditorey bewirthen sollte. Der Pater bedankte sich dafür, und nahm die Fasten zum Vorwand, indem eine abschlägige Antwort, den Gesandten würde beleidiget haben, da er es nach Morgenländischer Denkungsart für Verachtung aufgenommen hätte. Wir verfügten uns den folgenden Tag wieder zu ihm, und er empfieng eben als er den Pater um Nachrichten fragte, Bericht von einen Sieg den Nadir Chah über die Afganen erhalten hatte. Er theilte uns solchen mit, und ersuchte den Pater es dem

Herrn von Villeneuve zu melden: mit den Zusatz, daß er sich schmeichle es würde ihm angenehm seyn.

Wir reiseten an dritten mit dem Gesandten des Großherrn, ab, und schlugen nach einen sechsstündigen Marsch unser Lager zu Karadeira, oder in dem schwarzen Thal, auf, von da wir den folgenden nach Nisibin (1) kamen, welches eine kleine Stadt ist, im Bezirk der Araber Ketie, nordwärts Sindjar. Der Hermas kommt dieser Stadt gegen Norden, von einem hohen Berg herab, und fließet an ihr vorbey. Man sagte mir daß an den Ufern dieses Stromes mehr als vierzig tausend Gärten lägen, worinnen eine Menge weiße Rosen, aber keine einzige rothe anzutreffen wäre.

Nach der Abreise von Nisibin, trifft man auf der Strassen weder Städte noch Dörfer mehr an, und es wird diese Wüsteney von Kiurden, Arabern, und Yeziden bewohnet, welche öfters die Durchreisenden berauben, und ihnen übel begegnen. Sie gehorchen niemand als ihren Cheiks oder Oberhäuptern. Den fünften legten wir sechs Stunden zurück, den sechsten eben so viel, und an siebenden noch zwey Stunden mehr. Die Strassen waren so schlimm, daß die Last-

1) Nisibin liegt nach den Etvals, unter den fünf und sechzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite. Nach den Kanon, unter den sechzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite. Nach Resme hingegen, unter den sechzigsten Grad, funfzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite.

Digitized by Google

Lastthiere öfters umfielen, und die unter den Pferden in Koth gesunkene Mihaffas, setzten die Frauen der Gefahr aus, entweder zerquetscht, oder erstickt zu werden.

Man wollte es nicht mehr wagen, sie in diese Gefängnisse einzusperren, sondern ließ sie reiten. Hierüber waren sie froh, indem sie außer der Freyheit ihre Augen herumgehen zu lassen, und frische Luft zu schöpfen, doch wenigstens das Vergnügen hatten andere Personen als ihre eifersüchtige Männer und strenge Hüter zu sehen, wenn sie gleich nicht von andern gesehen wurden. Dieß verursachte dem Verschnittenen, und dem Armenier, neue Sorge, und Bekümmerniß. Sie waren in einer beständigen Unruhe, liefen hin und her, schrien, fluchten, und tobten, insbesondere wenn man sich nach ihnen umsahe, oder jemand von den hinten nach ziehenden, ihrem Truppe, der nach den Mannspersonen marschirte, zu nahe kam.

Wir legten an achten nur drey, den folgenden sechs, und den nächstfolgenden wieder drey Stunden zurück. Ein jeder war besorget gewesen, sich auf so lang als wir brauchten durch diese Wüste zu reisen, mit Lebensmitteln zu versehen. Diese Lebensmittel bestunden hauptsächlich in Zwieback, Reis, Butter, Käs, trockenen Früchten, und Caffe, nebst Gersten für die Pferde. Die Schwierigkeit Wasser anzutreffen, machte unsere Tagreisen ungleich.

Wo ein trinkbares Wasser anzutreffen war, hielten wir still. Dieß war zuweilen aus kleinen Bächen, manchesmal aber aus Gräben, welche von den Kiurden, und Arabern gezogen werden, sowohl um ihre Felder zu wässern,

als

als die Heerden zu tränken. An andern Plätzen trinkt man Brunnenwasser, welches zwar ziemlich schlecht, dennoch aber besser ist, als das von der großen Wüste, die von den Arabern Bahrulyabis, oder das trockene Meer, genennet wird, und wodurch man reiset, um den geraden Weg von Basra nach Haleb zu gehen. Man schöpfet es aus sehr tiefen Brunnen, so die meiste Zeit über, verschlossen sind: oder nimmt solches wohl gar von Morästen, welche der Sonnenhitze blos gestellet, und an Orten liegen, wo der Boden Salz oder Salpeter bey sich führet. Daher ist es so abscheulich, daß man die Nase zuhalten muß, wenn man davon trinken will.

Dreyzehntes Kapitel.

Nachricht von dem Tigerstrom. Ankunft zu Mosul, und Beschreibung dieser Stadt.

Wir lagerten uns diesen Tag, den zehnten April, am Ufer des Tigers, nicht allzuweit von Eski Mosul, oder dem alten Mosul, welches die Landeseinwohner Ninevi nennen. Bey Erblickung dieses Stroms, der ein vortreffliches Wasser hat, vergaßen wir alle Unannehmlichkeiten der von uns eben zurückgelegten Wüsteney, und empfanden nur das Vergnügen unsern Durst löschen zu können.

Die Morgenländer nennen den Tiger, Didgele. Er entspringt Nordwärts von Diarbekir, bey einem alten zerstör-

ten

ten Schloß, wo er aus einer Höhle mit großen Geräusch quillt, und während seines Laufs bis nach Diarbekir, durch unterschiedliche Ströme vergrößert wird.

Nachdem er Ostwärs bey dieser Stadt durch eine schöne steinerne Brücke geflossen, verstärken ihn die Ströme Heini, Seid Hasen, Terdgil, Atak, und Bicheri, welche insgesammt von Osten kommen, desgleichen, auch der Erzen, so von Hazou kommt, und der von Bidlis (1). Her-

1) Bidlis, ein Flecken und Kastell in der Statthalterschaft Van, die gegen Osten an Aderbaidjan, südwärts an Kiurdistan, und den Bezirk Sultanie, gegen Norden an die Bezirke Ogeldir, und Kars, Westwärts aber, an den von Diarbekir gränzet. Dieser Flecken liegt in einen Thal, eine Tagreise gegen Westen von Tatuan, unter den ein und achtzigsten einen halben Grad der Länge, und sieben und drepßigsten einen halben der Breite, wie der türkische Erdbeschreiber meldet: nach den Etwals, und den Kanon aber, unter den fünf und sechzigsten Grad, drepßig Minuten der Breite. Die Häuser sind daselbst längst den beyden Ufern eines Stromes gebauet, der durch das Thal lauft, und worüber mitten im Flecken eine Brücken gehet. Alexander der Große soll in seinen Feldzügen, wie man sagt, die Neugier so weit getrieben haben, daß er über die Luft und das Wasser derjenigen Oerter wo er durchmarschiret ist, Versuche angestellet hat. Als er nun das Wasser von Bidlis bey seiner Vereinigung mit den Tiger sehr leicht fand, segelte er längst den Ufer hinauf, bis er dahin kam, wo die beyden Wasser Kisver und Rubat zusammenfließen. Er probierte jedes insbesondere, und da ihm des Kisver seines am leichtesten zu seyn schien, begab er sich zu der Quelle desselben. Dieser

Platz

Hernach strömet er unter der Brücken von Dgezire durch, und empfängt die Flüsse Heizel, und Khabour, welche gleichfalls von Osten kommen, hierauf jenseits der Brücken von Mosul, und des Bades Ali, den Zab, der von den Gebirgen Amadia herab kommet, und weiter unten vor Toprak-kala, (oder Kastell von Erde), das Gewässer Altoun Kieupri, wovon ein Theil von Kara-tag und Erbil, der andere von Hakiari und Zibari, auf der Seiten gegen Van herkommt.

Er

Platz den man heutzutag Khalmeguiahi Eskiender, oder das Feld des Alexanders nennet, gefiel ihm dermaßen, daß er sich verschiedene Tage daselbst aufhielt. Bey seiner Abreise befahl er zwo Meilen davon, zwischen den Flüßen Kisver und Rubat ein unüberwindliches Kastell zu bauen, und es Bidlis zu nennen, nach den Namen eines seiner Günstlinge, den er hier ließ, um Befehlshaber darinnen zu seyn. Dieses Bidlis schlug dem Alexander bey seiner Zurückkunft aus Persien den Durchzug ab. Alexander suchte zwar das Kastell zu erobern, konnte es aber nicht bewerkstelligen, sondern muste einen andern Weg nehmen. Hierauf trug ihm Bidlis die Schlüssel entgegen, entschuldigte sich, und sagte, daß man ihm dadurch nur habe zeigen wollen, wie gut seine Befehle wären vollzogen worden, indem man dieses Kastell unüberwindlich gemacht hätte. Es wird erzählet, Sultan Chasen habe einen seiner Feldherrn abgeschicket, sich dieser Festung zu bemächtigen, der es drey Jahre hinter einander belagert, und dennoch mit Gewalt nicht hätte einnehmen können. Er bekam es nur mit Vergleich, nachdem von der Besatzung nicht mehr als sieben Personen noch übrig geblieben, und alle andere für Hunger umgekommen waren.

Er fließet alsdann Tikrit, nebst den alten und neuen Bagdad vorbey, und bekommt unterhalb dieses letzteren eine beträchtliche Vermehrung durch den Diala. Jenseits Takikisra bey Dgevasir, stößet er zu den Eufrat, und noch ehe er von da nach Dgemase lauft, theilet er sich bey Vasit in verschiedene Aeste, welche sich wieder vereinigen, wenn sie vorher unterschiedliche Inseln gemachet haben, die Inseln des Fiußes der Araber genennt. Nachdem sich endlich der Strom Kurrem-abad von dem Gebirg Elvend, und der Fiuß Tuster, welcher von Khouzistan kommt, ersterer Dgemase gegen über, und der letztere bey Ehvaz, mit ihm vereiniget haben, wird er bey Corna gänzlich mit den Eufrat vermenget, und fällt unterhalb Basra, vierhundert Meilen von seiner Quelle, in den Persischen Meerbusen.

Der Verfasser des Werkes Resm-ul-mamour, oder Beschreibung der Welt betitelt, setzt den Anfang des Tigers unter den vier und sechzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und neun und dreysigsten der Breite. Aziji hingegen sagt, seine Quelle wäre Miafarikin gegen Norden, unter der Festung Zul-Karnein. Er läuft anfänglich von Nordwest gegen Sudost, bis auf den sieben und dreysigsten Grad der Breite, unter Beybehaltung des nämlichen Grades der Länge. Hernach gegen Osten, indem er sich Nordwärts hinauf wendet, bis an den acht und sechzigsten Grad der Länge, und acht und dreysigsten der Breite. Alsdann gegen Westen, worbey er Sudwärts herab fließet bis er nach Amid kommt, unter den fünf und sechzigsten zwey drittel Grad der Länge, und sieben und dreysigsten Grad, funfzig Minuten der Breite. Sodann gegen Süden bis nach

Dge-

Digitized by Google

Dgezirai-Ibni Umer, unter den sieben und dreyßigsten einen halben Grad der Breite, und der nämlichen Länge. Ferner gegen Osten, und Süden, bis nach Beled, unter den sechs und sechzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite. Hierauf bis nach Mosul gegen Osten, unter den sieben und sechzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten einen halben Grad der Breite. Weiters Ost und Sudwärts bis Tikrit unter den acht und sechzigsten Grad, fünf und zwanzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten der Breite. Hernach bis Surmen-Rei gegen Osten, unter den neun und sechzigsten Grad der Länge, und vier und dreyßigsten der Breite. Alsdann Südwärts bis Akbera, unter den neun und sechzigsten Grad der Länge, und neun und dreyßigsten der Breite. Hernach gegen Osten, bis nach Berdan, unter den neun und sechzigsten Grad, funfzig Minuten der Länge, und drey und dreyßigsten einen halben der Breite. Von da Sudwärts, indem er sich gegen Osten bis nach Bagdad wendet, unter den siebenzigsten Grad der Länge, und drey und dreyßigsten Grad, fünf und zwanzig Minuten der Breite. Hierauf gegen Süden, bis nach Kielvada, unter den siebzigsten Grad der Länge, und drey und dreyßigsten Grad, funfzehn Minuten der Breite. Weiter Südwärts bis nach Medain, unter den siebzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und drey und dreyßigsten Grad, zehn Minuten der Breite. Ferner gegen Süden, indem er Saib vorbey, bis nach Deir-Akoul strömet, unter den siebzigsten Grad, zehn Minuten der Länge, und drey und dreyßigsten Grad der Breite. Von da gegen Osten bis Numanie, unter den siebzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und der nämlichen Breite. Hierauf gegen Südost bis nach Fum-ul-

Silhe,

Silhe, unter den zwey und siebzigsten ein drittel Grad der Länge, und zwey und dreysigsten Grad der Breite. Alsdann gegen Westen bis nach Vasit, unter den ein und siebzigsten einen halben Grad der Länge, und zwey und dreysigsten Grad, einige Minuten der Breite. Von hier gegen Osten, bis an die Moräste zu Vasit, unter den drey und siebzigsten Grad, der Länge, und zwey und dreysigsten der Breite. Nachdem er aus diesen Morästen kommt, nimmt er seinen Lauf zwischen Osten und Süden. Mittlerweile er, Basra, hernach Juhat-ul-Ubile, unter den vier und siebzigsten Grad der Länge, und ein und dreysigsten der Breite, alsdann Abadan vorbey strömet, stürzt er sich unter den fünf und siebzigsten Grad der Länge, und ein und dreysigsten der Breite, in den Persischen Meerbusen.

Während seines Laufs nimmt er unterschiedliche Ströme zu sich: davon Ebul-Feda nur folgender gedenket.

Der Strom Basanisa, bey den Alten Nimpheus genennt, kommt aus der Landschaft Miafarikin, oder Martiropolis, und ergießet sich Ostwärts, fünf Meilen oberhalb Dgezirai Ibni Umer, in den Tiger.

Der Tsertsar, der sich gedachtermaßen von dem Hermes absondert, und unter, oder wie andere sagen, zwo Meilen ober Tikrit, in den Tiger fällt.

Der größere Zab, welcher sich, nachdem er aus den Gränzen von Aderbaidian kommt, und zwischen Mosul, und Erbil durchströmet, bey Sin, unter den acht und sechzigsten Grad der Länge, sechs und dreysigsten Grad, funfzehn

Minuten der Breite, mit den Tiger vermenget. Man nennet ihn, wegen seines schnellen und ungestümmen Laufs, den wüthenden.

Der kleinere Zab, der aus den Gebirgen von Chehrezour entspringt, und sich in den Tiger stürzet, nachdem er zwischen Erbil, und Dakouk durchgeflossen ist. Ohne verschiedene Kanäle zu rechnen, welche sich aus den Eufrat absondern, und deren schon unter den Artikel dieses Stromes ist gedacht worden.

Es kommen auch vom Tiger unterschiedliche Kanäle.

Dergleichen sind der große Katul, welcher bey dem Kastell Mutevekkil, das unter den Namen Kasrul-Diaferi bekannt ist, seinen Anfang nimmt. Er bewässert die Felder von unterschiedlichen Dörfern, und ändert seinen Namen, nachdem er vor den Dorf Souli vorbey geflossen ist, indem er sich alsdann Nehrevan nennet. Nicht weniger benetzet er jenseits noch eine große Strecke Land, und fällt zuletzt Ostwärts unterhalb Dgerdgeraya, unter den siebzigsten einen halben Grad der Länge, und drey und dreysigsten einen halben der Breite, in den Tiger. Es führen noch drey andere Kanäle eben diesen Namen Katoul, welche miteinander zwo Meilen unterhalb Surmen-Rei, das unter den neun und sechzigsten Grad der Länge, und vier und dreysigsten der Breite lieget, aus den Tiger kommen.

Der Dudgeil, so über Bagdad, und unter Surmen-Rei, aus den Tiger fließet. Er bewässert einen großen

Be-

Bezirk, worinnen Städte und Dörfer liegen. Unterschiedliche andere, sondern sich sowohl Ost- als Westwärts, aus diesen Fluß ab, unterhalb der Moräste, Batath genennt, worunter diejenigen welche gegen Osten ausgehen, nicht viel besonders an sich haben. Die von der westlichen Seite sind berühmt, und man behauptet es habe derselben ehemals mehr als hundert tausend gegeben, welches aber vermuthlich nur Einschnitte waren, so man in die neun vornehmsten Kanäle die ich beschreibe, gemacht hatte.

Der von Merre liegt an meisten gegen Mitternacht. Nachdem er die gegen Norden von Basre befindliche Landschaften gewässert hat, fällt sein übriges Wasser in den zweyten, welches der von Deir ist. Dieser kommt bey Mechehed, welches von Muhammed, des Hannesie Sohn, also genennet wird, drey Meilen unter den erstern, aus den Tiger.

Der dritte ist der von Tsibki-Chirin, sechs Meilen unter den vorhergehenden, heutigestags ist er trocken.

Der vierte ist der von Makil, einer von den großen Kanälen zu Basra. Er kommt aus den Tiger, zwo Meilen unter den letztern, und nimmt anfänglich seinen Lauf gegen Westen, hernach krümmet er sich wie ein Bogen südwärts, bis er in die Nachbarschaft von Basra gelanget, wo er zu den von Ubile stößet. Man nennet den Ort wo sie zusammenfließen, Mina oder den Haven. Der zu Makil, ist von Makil den Sohn des Yesar Murri so genennet worden, der diesen Kanal auf Befehl Umer des Sohns Khattab, hat graben lassen.

Der fünfte ist der von Ubile, und kommt aus den Tiger vier Meilen unter Makil bey den Dorf Ubile, oberhalb Basra. Von diesem Dorf läuft er gegen die Stadt zu, und man erblicket an seinem Ufer eine lange Reihe von Gärten, die er wässert, welche sehr angenehme Spatziergänge abgeben Er lauft anfänglich gegen Westen, und krümmet sich hernach Nordwärts, bis er bey Basra zu den Makil stößt, dessen Wasser er während der Fluth zurücktreibet. Die Schiffe segelten ehehin auf diesen Kanal nach Basra, und gelangten hernach wieder durch den Makil in den Tiger, wovon das Wasser, das von Ubile, zur Zeit der Ebbe von sich stößet, welche Abwechslung beständig fortdauret. Diese beyden Kanäle machen einen halben Zirkel, oder Bogen, wovon der Tiger gleichsam die Senne ist: das Land aber welches sie einschließen, wird die große Insul genennet. Dieses ist eine sehr gute Landschaft, und hat allenthalben Gärten und Ackerfelder.

Der sechste Kanal ist der Yehoudi, und nimmt vier Meilen niedriger als der Ubile, seinen Anfang. Er ist theils mit Sand verschüttet.

Der siebende ist der von Ebul-Khasib, eine Meile weiter unten, als der letztere, und gleichfalls zum Theil ausgefüllet.

Der achte ist derjenige von Emir, welcher noch eine Meile tiefer unten, als der vorige liegt, und sich in den nämlichen Zustand befindet.

Der

Der neunte endlich, ist der von Kundul. Er war schon vorhanden, als das alte Basra noch stund, ist aber heutzutag völlig ausgefüllet. Die Araber legen allen diesen Kanälen den Namen eines Stroms bey.

Ich fahre nun wieder fort meine Reise zu beschreiben.

Man siehet zu Eski Mosul nichts als Steinhaufen, und auf der Ebene in einiger Entfernung von den Ruinen, einen Bogen, welcher das Vordertheil eines Tempels, oder großen Pallastes gewesen zu seyn scheinet. Die Landeseinwohner sagen, Ninive habe sechzig tausend Meilen in Umfang gehabt, und sey im Jahre zehn hundert, drey und siebzig, nach der Sündfluth, von Ninus dem Sohn des Balos, (oder Belus), erbauet worden. Sie zeigen in ihrer Nachbarschaft den Ort welchen der Prophet Jonas bewohnet hat: dem zu Ehren sie eine Kapelle errichtet haben, die von ihnen sehr andächtig besuchet wird. Wenn zwischen der heiligen Schrift und ihren mündlichen Ueberlieferungen, diesen Propheten betreffend, einiger Unterschied ist, so geschiehet es in folgenden Umständen.

Als die Einwohner von Ninive, erzählen sie, seine Drohungen verachtet hatten, und nachdem er sich wegbegeben, ihre Stadt mit schwarzen Wolken bedecket sahen, erschracken sie, und thaten Buße. Jonas setzte sich in ein Schiff welches er an der Küste des Meeres von Roum fand. Wie man ihn ins Wasser geworfen hatte, wurde er von einem großen Fisch verschlungen, der das Schiff bis an den Haven begleitete, wo er den Propheten, jedoch in sehr veränderter Gestalt, wieder ausspie, maßen seine Haare und

Haut durch die Hitze in den Magen dieses Fisches verbrannt wurden. In diesen Zustand entfernte sich Gott nicht von ihm, sondern ließ unverzüglich eine Kürbispflanze wachsen, welche ihn für den Mücken schützte bis er seine Haut, Gesicht, und Haare wieder bekommen hatte. Jonas gieng alsdann nach Jerusalem, und starb in einem Dorf Dgeldjoutie genennt, achthundert und funfzehn Jahre nach Mosis Tod.

Ebul-Feda meldet, Ninive liege auf der Östlichen Seite des Tigers, Mosul gegen über, und verstehet unter Mosul, die noch heut zu Tag vorhandene Stadt. Er muß sich aber betrogen haben, oder die Landeseinwohner müssen in einen großen Irrthum schweben, indem diese letztern Ninive an das westliche Ufer des Tigers setzen, an einen Platz den sie Eski-Mosul nennen. Gesetzt nun auch, man wollte diese zwo Meinungen vereinigen, und annehmen, Ninive wäre an beyde Ufer des Tigers gebauet worden, so würde man doch wenig dadurch gewinnen, indem Eski-Mosul dem Tiger hinaufwärts sieben bis acht Meilen höher liegt. Eines scheinet die Meynung des Ebul-Feda zu begünstigen; daß nämlich Mosul gegen Westen ein Ort liegt, Telli-teube, oder der Bußhügel genannt, wo dem Vorgeben nach, die Niniviten sollen Buße gethan haben, um den Zorn Gottes abzuwenden.

Cheik-Ali, einer von den Mollas, welche den Persischen Abgesandten begleiteten, starb zu Eski-Mosul an der Lungensucht. Da er sehr gelehrt war, hatte er den Unterredungen mit beygewohnet, welche die Persischen Mollas mit den Türkischen zu Constantinopel über die Religion gehabt haben, die er öfters in Verlegenheit gesetzet hat.

Ueber

Ueber seinen Tod betrübte sich sowohl der Gesandte, als sein Gefolg, indem man ihn für einen großen Mann, ja sogar für einen Heiligen ansah. Man hätte jederzeit geglaubet, daß er arm, und den Gütern dieser Welt nicht sonderlich ergeben wäre: wie sehr verwunderte man sich aber nicht, als beym auskleiden um seinen Körper zu waschen, zwey hundert venetianische Zechinen gefunden wurden, welche er im Rock unter die Achseln vernehet hatte.

Den eilften feyerte man den Kurban-Beiram, oder das Fest der Ostern. Als dieses vorbey war, legten wir fünf Stunden zurück, den folgenden aber drey, und lagerten uns in einer Ebene, eine Meile von Mosul. Der türkische Gesandte war bey seiner Abreise von Constantinopel zum Pacha über diese Stadt ernennt worden, und bewirthete an diesen Tag den Persischen unter einen Zelt: worauf er seinen Einzug in diese Stadt hielt. Wir reiseten den dreyzehnten ab, in Gesellschaft einiger Agas des Pacha, und Vortrettung seiner Musik, worbey wir unter den Donner des Geschützes, mitten durch eine große Menge Zuschauer gehen musten. Alle diese Ehrenbezeugungen zielten aber nur dahin ab, uns den Eintritt in die Stadt zu verwehren: wir lagerten uns also vor den Thor, am Ufer des Tigers.

Dieses schimpfliche Verfahren zu entschuldigen, wollte man uns zu verstehen geben, die Einwohner hätten sich empöret, und der nur eben in seiner Statthalterschaft angelangte Pacha, würde von ihnen weder geliebet, noch gefürchtet. Abdul Bakikhan merkte aber, daß man ihn dadurch nur zwingen wollte, desto eher abzureisen, und beschwerte sich ohne Scheu darüber. Seine Klagen fanden aber kein Ge-

hör: ja, der Khatti-Cherif selbst, den er bey sich hatte, und vermög dessen der Großherr ihm erlaubte sich an welchen Ort er wollte, und so lange er es für gut befand, aufzuhalten, wurde nicht geachtet. Man wollte uns weder in die Stadt kommen lassen, noch den Tayin reichen. Der Pacha schickte uns nur einige Lebensmittel zu einem Geschenk, übrigens musten wir alles, bis auf das Heu für die Pferde, kaufen.

Mosul (2), die Hauptstadt der Landschaft Djezire, liegt am westlichen Ufer des Tigers, in einer ebenen Gegend, sechs Tagreisen von Miafarikin, wenn man den Weg vor dem Kastell Kifa vorbeynimmt, und acht, wenn er über Marin gehet. Ebul-Feda sagt, sie habe doppelte Mauern, welche größer wären als die von Damascus, davon aber zu seiner Zeit, ein Theil, so wie auch das Kastell wäre zerstöret gewesen. Heutigestags hat sie Mauern, Gräben, und auf der Flußseite einen Wall. Die Kierpanserais, Palläste, und andere aus harten Steinen errichtete Gebäue, sind ganz schön.

Im

---

2) Die Etwals setzen Mosul unter den sechs und sechzigsten Grad, acht Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Der Kanon unter den neun und sechzigsten Grad, acht Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite. Ibn-Said, und Resme, unter den neun und sechzigsten Grad, acht Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite.

Digitized by Google

Im Frühling als der besten Jahreszeit für dieses Land, hat man daselbst eine ziemlich gute Luft. Den Sommer ist die Hitze hier groß, die Kälte aber im Winter streng, und zur Herbstzeit regieren Fieber. Die Stadt ist reich und hat tapfere Einwohner. Man treibet daselbst eine beträchtliche Handlung, insbesondere mit weißen und schwarzen Kattunen, welche dort verfertiget werden. Auch indianische Waaren verkaufet man hier, welche von Basra dahin gebracht werden, und über Haleb bekommt man Tücher, und andere europäische Kaufmannsgüter.

Zu Mosul zeigt man die Stelle, wo einer Namens Dgerdgis, den Martyrertod gelitten hat, welcher als ein Prophet geehret wird. Wie man sagt war er von der Stadt Remle (3) gebürtig, und wurde zu einen König von

3) Remle liegt in dem Land der Philister, dessen Hauptstadt Jerusalem ist. Die übrigen Städte dieses Landes sind, Beit Habroun, Gazze, Yafa, Askalan, Ursouf, Kaisarie, und Eriha.

Remle liegt nach den Etvals, unter den sechs und funfzigsten Grad, funfzig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, zehn Minuten der Breite. Nach Kias, unter den sechs und funfzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Breite. Der Verfasser des Mucheterik meldet, das alte unter den Namen Lad bekannte Remle, sey von Suleiman, den Sohn des Abdul-Melik Emevi, erobert und zerstöret worden Das jetzige liegt drey Stunden von dem erstern, und eine Tagreise

Ninive, Namens Eſioun, geſchickt, der ein Götzenbild anbetete, und das Volk nöthigte ſeinem Beyſpiele zu folgen. Dgerdgis that eine Menge Wunderwerke, um ihn von

---

reiſe von Jeruſalem, in einem flachen Land, und man trinket daſelbſt Brunnen und Ciſternenwaſſer.

Jeruſalem, welches die Morgenländer Beitul-Makdis, oder das heilige Haus, und Kudus Cherif, das iſt, die heilige, und edle nennen, liegt nach den Etvals, unter den ſechs und funfzigſten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und ein und dreyßigſten Grad, acht und funfzig Minuten der Breite. Nach den Kanon, unter den ſechs und funfzigſten Grad der Länge, und drey und dreyßigſten der Breite. Nach Ibni-Said, unter den ſechs und funfzigſten Grad, ein und dreyßig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigſten der Breite. Endlich nach Resme, unter den ſechs und funfzigſten Grad der Länge, und zwey und dreyßigſten der Breite. Velid, des Abdul-Melik Sohn, ließ den heutigen Tempel bauen.

Beit-Habroun iſt nach Zidge, unter den ſechs und funfzigſten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und ein und dreyßigſten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Breite. Die Gräber von Abraham, Iſaac, und Jacob, und ihrer Frauen, ſind hier beſindlich, wovon jede neben ihren Mann begraben iſt. Man hat daſelbſt eine Moſchee erbauet, und es liegt dieſer Ort zwiſchen Gebirgen, die gleich allen im Land der Philiſter, mit Bäumen beſetzet ſind. Oliven, Feigen, und andere Früchte, wachſen auf der Ebene.

Dazze liegt nach den Etvals, unter den ſechs und funfzigſten Grad, zehn Minuten der Länge, und zwey und dreyßigſten Grad

von der Abgötterey abwendig zu machen: es ließ aber dieser Tyrann, anstatt ihm Gehör zu geben, denselben auf alle nur mögliche Art peinigen. Die Einwohner im Land be-

---

Grad der Breite. Nach Ibni-Said aber, unter den sechs und funfzigsten Grad der Länge, und zwey und dreyßigsten der Breite. Diese Stadt war von mittlerer Größe, und nicht allzuweit vom Meer entfernt, wovon sie durch Sandhügel getrennet wurde. Sie hatte ein Kastell, Gärten, Dattelbäume, und einige Weinberge.

Yafa ist nach den Stvals, unter den sechs und funfzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, zwanzig Minuten der Breite. Nach den Kanon, unter den sechs und funfzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und drey und dreyßigsten Grad der Breite. Nach Kias endlich, unter den sechs und funfzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite, sechs Meilen von Remle. Sie war ehemals eine große, und volkreiche Stadt, welche ansehnliche Handlung trieb, und einen Haven hatte, worinnen eine Menge Kauffahrteyschiffe anländeten, die im Land der Philister Handlung trieben: heutzutage ist sie aber von geringer Erheblichkeit.

Askalan, liegt nach den Stvals, unter den sechs und funfzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Breite. Nach Kias hingegen, unter den sechs und funfzigsten Grad, zehn Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, zehn Minuten der Breite, ohngefähr drey Meilen von Gazze, am Ecxpfer. Man siehet daselbst viele alte Denkmäler. Azizi be-

behaupten, er habe ihm siebenzigmal das Leben nehmen lassen, und Gott denselben eben so oft wieder auferwecket: endlich sey dieses unglaubige Volk von einer schwarzen Wolke,

---

berichtet, sie wäre eine von den grosen Seestädten in diesem Land, hätte aber keinen Haven, und man tränke daselbst ziemlich gutes Brunnenwasser. Diese Stadt sey eilf Meilen von Gazie, und achtzehen von Remle entlegen, zu seiner Zeit aber dergestalt verwüstet gewesen, daß sie keine Einwohner gehabt habe.

Ursouf ist nach den Kanon unter den sechs und funfzigsten Grad, funfzig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite. Nach Kias, unter den sechs und funfzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite, am Seeufer, zwölf Meilen von Remle, sechs von Yafa, und achtzehen von Kaiserie. Sie hatte auch ein Kastell.

Kaiserie in Syrien, liegt dem Kanon zufolge, unter den fünf und funfzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite. Nach den Etvals, unter den sechs und funfzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Nach den Kesme, unter den sechs und funfzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und drey und dreyßigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Breite. Endlich nach Kias, unter den sechs und funfzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, sechs Minuten der Breite, am Meerufer, zwey und dreyßig Meilen von Ramle, und sechs und dreyßig von Akka,

le, welche sich über die Stadt gezogen hatte, zerstöret, Dgerdgis aber eines natürlichen Todes gestorben, und bey Remle begraben worden, wo man noch heutigestages sein Grab siehet.

Mosul gegen über, auf der andern Seiten des Stromes, befindet sich eine Nafta Quelle, und noch weiter ostwärts eine andere Quelle Rees-ul-Naoura genennt, woraus ein Schlamm gezogen wird, dessen man sich wie den Indig zum Blau färben bedienet. Südwärts gegen Bagdad zu, quillt eine Menge Harz aus den Erdboden, woraus man Pech machet, die Fahrzeuge und Bäder zu verpichen. Eine Tagreise von Mosul auf der nämlichen Seite, wird in der Wüsten nahe beym Tiger, von Natur heißes Wasser angetroffen. Man hat daselbst ein Wasserbecken zum Baden angebracht. Es quillet eine Gattung Mastix heraus, welches einen sehr guten Geschmack, und angenehmen Geruch hat.

Zwey

---

kia, oder Acre. Sie war eine mit von den großen Städten in dem Gebiet der Philister, ist aber anjetzo gänzlich zerstöret. Idreß meldet, daß in seinem Haven nur ein einziges Schiff Platz habe.

Eriha, oder Jerico, liegt an den Urdun, oder Jordan, eine Tagreise von Jerusalem. Diese Stadt wurde nach den Bericht der Araber, von Riesen bewohnet. In der Nähe herum sind Schwefelminen, in der Gegend aber, Dattelbäume, und Zuckerrohr. Man säet daselbst ein Kraut Namens Vesme woraus der Indigo bereitet wird. Die Felder werden aus den Jordan gewässert.

Zwey französische Kaufleute zu Haleb, gaben mir ihre Vollmachten mit, um acht tausend Piaster zu erheben, welche sie bey verschiedenen Kaufleuten von Mosul einzunehmen hatten. Ich nahm einen Mann aus der Stadt, um mich zu einen Juden, dem ich dieses Geld einhändigen sollte, zu führen. Als ich denselben endlich gefunden hatte, eröfnete ich ihm meinen Auftrag, und zeigte ihm die Wechselbriefe der Schuldner. Er ließ mich niedersitzen, und sagte mir, indem er dringende Geschäfte vorwendete, ich sollte einstweilen bis zu seiner Wiederkunft, welche schleunig geschehen würde, ausruhen. Zu gleicher Zeit rief er seiner Tochter, befahl ihr Kaffe und Taback zu bringen, und verließ mich. Die Tochter reichte mir kurz darauf Caffe, und wollte auch Taback holen, wofür ich aber dankte, mit der Versicherung, daß ich keinen rauchte, und sie bat wieder zurückzukehren. Sie entschuldigte sich, und blieb stehen, um mir aufzuwarten. Ich verlangte daß sie doch wenigstens sich niederlassen möchte, worauf sie in türkischer Sprache, welche ihr sehr geläufig war, antwortete, dieß wäre hier zu Land nicht gebräuchlich, indem es für das Frauenzimmer, welches nur geschaffen wäre den Männern aufzuwarten, sich nicht schicke, in ihrer Gegenwart zu sitzen. Als ich nun neuerdings darum bat, setzte sie sich endlich auf das äußerste Eck des Sofa, so weit von mir als sie nur konnte. Ich hatte öfters Gelegenheit gehabt, zu Constantinopel und anderwärts, schöne jüdische Frauenzimmer zu sehen: diese aber, welche kaum vierzehen bis funfzehen Jahre alt war, schien mir außerordentlich schön zu seyn. Sie war groß, wohlgewachsen, und hatte eine sehr gute Gesichtsbildung, und Farbe. Ihre hinten geflochtene Haare hiengen bis auf den Gürtel herab. Ueber den seidenen Kaftan mit goldenen Blumen,

men, trug sie einen Hermelinpelz, und die übrige Kleidung stimmte damit überein. Kurz, es war alles nicht allein sehr nett, sondern auch prächtig.

Ihr Vater kam nach einer halben Stunde wieder, und hatte zween Kerl bey sich, welche mit Khandgers, oder türkischen Dolchen bewafnet waren. Er stieg mit ihnen ohne mich zu fragen auf den Sofa, und ließ sie neben mir setzen, sagte auch zu seiner Tochter, daß sie hinausgehen sollte. So bald sie mich also in der Mitte hatten, befahl mir einer von ihnen, ziemlich ungestümm, daß ich ihm die bey mir habende Wechselbriefe zustellen sollte. Als ich ihn nun fragte, ob er etwann einer von den Schuldnern wäre, und er solches verneinte: sagte ich ihm, in diesen Fall habt ihr nichts damit zu thun. Du wirst nicht aus diesem Hauß kommen, versetzte er darauf, ohne mir solche überliefert zu haben. Ich hatte sie gleich beym Eintritt für Banditen gehalten: jetzo aber sahe ich augenscheinlich in welcher Gefahr ich schwebte.

Die Morgenländer haben in ihrem Dollmann, welches ihr Kamisol ist, Taschen (poches à l'anterie) oben beym Busen, darinnen sie Briefschaften, Geld, und was sie sonst bey sich tragen, stecken. Ich stellete mich als ob ich die Wechselbriefe in dieser Tasche suchen wollte, und zog, indem ich plötzlich aufstund, zwo Pistolen hervor, welche ich Tag und Nacht bey mir trug. Diese setzte ich beyden zu gleicher Zeit auf die Brust, und drohete ihnen, sie bey der mindesten Bewegung vor den Kopf zu schießen. Bey Erblickung dieses Gewehrs, dessen sie sich nicht versahen, weil die Sackpistolen den Morgenländern nicht sehr bekannt

kannt sind, wurden sie bestürzt, und sahen einander an. Diese ihre Verwirrung machte ich mir zu Nutz, verließ das Hauß, und war dadurch außer Gefahr.

Als ich in unser Lager wieder zurück gekommen war, machte ich bey dem Abgesandten meine Aufwartung. Da nun der Tchaouchelar-Kihayasi des Pacha von Mosul eben dazumal bey ihm war, erzählte ich ihnen meine Begebenheit nach allen Umständen. Der Gesandte gab mir deshalben einen höflichen Verweis, weil er jemand von seinen Leuten wenn er es gewust hätte, würde mitgeschickt haben. Des Pacha Officier hingegen sagte mir rund heraus, daß ich einer großen Gefahr entgangen wäre, und gieng, als er nach des Juden Namen gefragt hatte, nach Haus. Den folgenden Tag vernahm ich von andern Juden, welche bey mir um Gnade für denselben baten, daß ihn der Pacha habe in Ketten legen, und eine große Summe Geld von ihm fodern lassen. Die nämlichen wollten mich überreden, daß er keinen Theil an dieser Sache habe, und ihm Unrecht geschähe, wenn ich seine Loslassung nicht verlangte. Ich wies sie an den Pacha, und sagte ihnen, daß mich dieser Handel nichts mehr angieng. Der Jud blieb einige Tage im Gefängniß, und kam nicht eher wieder heraus, als bis er eine Geldstrafe von zwey hundert Piaster bezahlt hatte, welche Bestrafung jedermann für zu gering hielt.

Vierzehntes Kapitel.

Reise von Mosul nach Bagdad.

Es giebt zweyerley Strassen zu Land von Mosul nach Bagdad. Die eine zur rechten des Tigers durch die Wüste über Tikrit (1) der letztern Stadt von Dgezire, und der erstern von Irak Arabe, sechs Tagreisen von Mosul. Chapour, Sohn des Ardschir-babek, hat zu Tikrit ein Kastell bauen lassen, welches jetzo zerstöret ist. Südwärts gehet ein Kanal aus den Tiger, Ishaki genennt, nach den Namen eines Officiers des Khalifen Mutewekkil, der ihn hatte graben lassen, um die benachbarten Felder zu wässern. Nahe bey Tikrit findet sich eine Nafta Quelle, und der Stadt gegen über, auf der andern Seiten des Tigers, erblicket man viele Ruinen, wo, nach der Landeseinwohner Vorgeben, Eski - Bagdad, oder das alte Bagdad, soll gestanden haben.

Der andere Weg von Mosul nach Bagdad, ist zur linken des Tigers über Kierkiouk. Nachdem wir uns zween Tage lang, berathschlaget hatten welche Strasse wir nehmen

---

1) Die Etvals setzen Tikrit unter den drey und sechzigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Der Kanon aber, unter den neun und sechzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite.

men sollten, entschloß man sich endlich zu der letzteren, die, obgleich länger und beschwerlicher, dennoch in Ansehung der Lebensmittel leichter war. Da die Schiffbrücke, welche bey Mosul über den Tiger geschlagen ist, zerbrochen war, giengen zween Tage darauf, bis wir in Barken über den Tiger kamen. Noch einen Tag brachten wir damit zu, die nöthigen Anstalten zu Fortsetzung unserer Reise zu machen.

Den folgenden, als am neunzehnten April, geschah unser Aufbruch, und wir lagerten uns nach Verlauf von vier Stunden zu Kiermelis, einem großen, von Assyriern bewohnten Dorf. An folgenden, wateten wir nach einen dreystündigen Marsch, durch den Strom Hasir-sou, über den bey großen Wasser keine Furth gehet, und befanden uns zwo Stunden von da, an den großen Zab, wo wir still liegen blieben.

Dieser Strom, welcher zum Unterschied des andern und niedrigern, eben dieses Namens, der große Zab genennet wird, kommt von dem Gebirg Amadia, dem Tiger gegen Osten. Amadia ist eine große Statthalterschaft, Ostwärts Bagdad, so wie auch Chehrezour. Ihr Gebiet bestehet fast meistens aus gebirgigten Gegenden, und fast alle ihre Kastelle, liegen gegen die Landschaft Chehrezour. Ihre Hauptstadt welche sich gleichfalls Amadia nennet, hat ein steinernes auf den Gipfel eines Felsens erbautes Kastell. Sie liegt drey Tagreisen von Mosul gegen Nordwest, und stehet heutzutag unter den Statthalter zu Bagdad.

Der

Der Zab stürzet sich in den Tiger, zwo Tagreisen unter Mosul unterhalb Hadice (2), der ehmaligen Hauptstadt dieses Landes. Ebul Feda sagt, dieser Zab sey wegen seiner Schnelligkeit Medgenoun, oder der wüthende genennet worden. Nach den Bericht des türkischen Erdbeschreibers, hat man diesen Namen einem Strom, Ziber genennt, beygeleget, der durch die Landschaft Amadia fließet. Die Zibaris haben davon ihren Namen erhalten, weil sie an seinen Ufern wohnen. Vielleicht ist dieses einerley Strom unter verschiedenen Benennungen. Es gehet darüber, so wenig als über den Hasir-sou, eine Brücke, man findet aber

---

a) Hadice liegt vierzehn Meilen von Mosul, an den östlichen Ufer des Tigers, unter den sieben und sechzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite, wie die Etvals melden. Es giebt noch ein anderes Hadice, welches zum Unterschied des erstern, Hadicet ul Neur genennet wird, und am Ufer des Eufrats liegt, der es auf allen Seiten einschließet: nach den Kanon unter den neun und funfzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite, nach Ibni-Said, unter den sechs und sechzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, zehn Minuten der Breite, endlich nach Resme, unter den sechs und sechzigsten Grad der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, zwanzig Minuten der Breite. Eubar ist eine Meile davon, an den Ufer des Eufrats, und Sessab, der erste Abbasische Khalif, hatte an diesen letztern Ort seinen Aufenthalt, und starb daselbst. Die arabischen Schriftsteller melden, daß es eine sehr alte Stadt, und die vorne, mste in Irak wäre, zehn Meilen von Bagdad.

Digitized by Google

Leute welche die Personen und Geräthschaften auf Kieleks hinüber führen, und die Pferde, ja selbst Kameele von einem Ufer zum andern schwimmen lassen, indem sie darauf ohne Sattel reiten.

Ungeachtet der Geschicklichkeit und Fertigkeit dieser Leute, gehen bey der Ueberfahrt doch immer einige Personen und Pferde verloren. Die Kieleks werden durch aufgeblasene Schläuche über den Wasser erhalten. Derjenige auf welchen ich mich befand, war diesen Tag schon öfters über den Strom gefahren, da nun die Schläuche etwas eingesessen waren, stund er in Begriff unterzugehen. Ich warf um ihn zu erleichtern das schwerste Geräth zum Theil ins Wasser, und rettete mich dadurch aus der Gefahr.

Wir verfolgten den drey und zwanzigsten unsere Reise, und lagerten uns nach einen sechsstündigen Marsch zu Tchemen (*). Es sind daselbst so wenig als zu Indge-sou (**), wohin wir den folgenden in acht Stunden kamen, einige Wohnungen anzutreffen. Bey unserer Ankunft an diesen Ort, schnitt ein Perser am Ufer des Flußes Gras ab, und ward von einer Schlange in die Hand gebissen. Auf das Geschrey welches er ausstieß, lief man mit Säbeln und Aexten hinzu, indem man glaubte, er möchte etwann in einen Hinterhalt der Kiurden gerathen seyn. Man fand ihn auf den Gras ausgestreckt liegen, wo er sich herumwälzte, und

*) Tchemen heisset eine Wiese.

**) Kleines Wasser.

Digitized by Google

und schäumte, als ob er die fallende Sucht hätte. Sein aufgeschwollener und schwarzer Arm, legte die Ursach der Krankheit gar bald an den Tag. Einige Schritte von ihm erblickte man eine ungeheure Schlange, welche in Stücke gehauen wurde. Es waren aber die Theriacke, und Gegengifte, welche man dem Mann eingab, von keiner Würkung, maßen er eine Stunde darauf starb.

Wir fuhren den fünf und zwanzigsten über Altoun-Soui (das goldene Wasser) welchen Ebul-Feda, Zabul-Asgar, oder den kleinen Zab, ob er schon sehr groß ist, nennet. Der türkische Erdbeschreiber sagt, daß er aus dem Land Diarbekir komme, und sich an einen Ort Tendge-bogazi genennt, mit den Tiger vereinigen, wo es Hügel, Bäume, und Schilf giebt, welche den Löwen zum Aufenthalt dienen. Der nämliche behauptet, die Stadt Azour liege an den Zusammenfluß des kleinen Zab und des Tigers: davon aber heutzutag keine Spuren mehr anzutreffen sind. Die steinerne Brücke, auf der wir über diesen Strom gegangen sind, ist neu, und nennet sich Altoun-Kieupri. Jenseit der Brücke befindet sich ein kleines Dorf, wo wir uns aber nicht aufhielten. Nach einer vierstündigen Reise lagerten wir uns zu Guenk-Teppe (Himmelshügel) einem großen Hügel auf einer weiten Ebene, von da wir in eben so viel Zeit zu Kierkiouk (3) anlangten, welches in einer Ebene lieget,

3) Nach den Bericht des türkischen Erdbeschreibers, ist diese Stadt zwo Tagreisen von Mosul gegen Morgen entfernt. In Ansehung der Weite irret er sich aber gewiß, indem wir nach unsrer

worauf sich hier und da, unterschiedliche Anhöhen befinden. Sie hat eine Mauer, und ein festes Kastell auf einer steilen Anhöhe, an deren Fuß ein Bach fließet, Khasse-Sou, (oder Wasser von einer besondern Güte), genennt. Kierkiouk wird anjetzo für die Hauptstadt des Bezirks Chehrezour gehalten, und die Pachen haben daselbst ihren Sitz.

Man vermenget aus Irrthum diese beyden Städte mit einander: sie sind unterschieden, und eine von der andern entfernt. Chehrezour (4) ist von Kubad dem Sohn Firouz des Sasaniden, erbauet worden, und lieget Südwärts von Kirkiouk, zwischen Erbil, und Sina, der Gränzstadt von Persien, auf den halben Weg von Medain nach Atche-

---

serer Art zu reisen, vier und dreyßig Stunden brauchten diesen Weg zu machen, ohne den Aufenthalt zu rechnen, der sich bey der Fahrt über den großen Zab, nicht vermeiden läßet. Dieses würde nimmermehr erlauben, solchen in so kurzer Zeit zu vollenden, selbst nicht wenn es möglich wäre, mit Pferden welche einen langen Marsch dauern können, und mit Lastthieren, siebzehn Stunden des Tages zurück zu legen, man hat wenigstens vier Tagreisen hierzu nöthig.

4) Ich weis nicht wo Herbelot mag gefunden haben, daß Chehrezour, unter den zwey und achtzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite, lieget. Die Etwals setzen es unter den siebzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Nach Rennel hingegen, ist es unter der nämlichen Länge, und den sechs und dreyßigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite.

che-khane, (oder den Tempel), wo der Feuertempel von Aderbaidjan ist, acht Tagreisen von Bagdad, fünf von Mosul, zwölf Stunden nach den türkischen Erdbeschreiber, und dem Ebul-Feda zufolge, vier und zwanzig Stunden von Halvan (5), dem Albana der Alten). Ganz nahe bey Chehrezour ist ein Ort, das Grab Alexanders des Großen genennt. Das Kastell Gul-amber liegt weiter unten in einer großen Ebene.

Der Pacha von Kierkiouk gab dem Abdul Bakikhan ein Mittagessen unter einem im Feld aufgeschlagenen Zelt. Ja, er ließ sogar als er bey der Stadt ankam, die Kanonen abfeuern: bat ihn aber nicht hinein zu gehen, aus Furcht es möchten seine Leute, und die Janitscharen welche in der Stadt und dem Kastell zur Besatzung lagen, Händel mit einander anfangen. Wir lagerten uns also der Stadt gegen über auf Anhöhen, woselbst wir die ganze Zeit unsers Aufenthalts, Regenwetter und Gewitter auszustehen

5) Halvan ist die letzte Stadt in Irak Arabe, gegen Persien, fünf Tagreisen von Bagdad, unter den vier und siebzigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Länge, und acht und dreyßigsten Grad, acht Minuten der Breite, wie Resme meldet. Nach den Etvals, und Kanon aber, unter den zwey und siebzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad der Breite. Nach andern hingegen, unter den ein und siebzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad der Breite. Hier fängt man an die Gebirge zu besteigen, welche die Staaten des Großherrn von Persien scheiden. Der Gipfel von diesen Gebirgen, ist stetsfort mit Schnee bedecket.

Digitized by Google

hatten. Der Tayin war daselbst einer der schlechtesten: welches uns nöthigte fast alles was wir für uns und die Pferde brauchten, zu kaufen. Die Sclaven, und ein Theil des Frauenvolks, wurden daselbst von dem Gefolg des Abgesandten getrennet, um gerad nach Persien geschickt zu werden. Diese Leute nahmen den Weg nach Hemedan, einer Persischen Stadt, welche einige Tagreisen von hier, liegt.

Ohngefähr zwo Stunden von Kierkiouk ist ein Hügel, Kiourkiour-Baba genennt, wo, nach den Bericht der Landeseinwohner, wenn man auf den Gipfel nur ein wenig tief gräbt, eine Materie gefunden wird, die sich in der Luft dermaßen entzündet, daß sogar Wasser dabey kann gekochet werden: die Flamme verlöschet aber gleich wieder, sobald man solche nur mit Erde bedecket. Nicht allzuweit von hier gegen Abend, findet man drey Nafta Quellen, welche einen Bach formiren, wenn in diese Quellen brennende Baumwolle, oder Stücke von angezündeter Leinwand hineingeworfen werden, höret man ein schröckliches Geräusch. Anfangs fähret eine Flamme heraus, welche sehr hoch steiget, hernach bleibet die Quelle mit Rauch bedecket, bis die Materie gänzlich verzehret ist, worauf das Feuer auslöscht. Man trifft auch ganz nahe dabey eine Quelle an, woraus ein Harz fließet, welches sich in der Ebene verbreitet. Wenn jemand aus Unachtsamkeit darüber gehet, bleibet er mit den Füßen dergestalt hängen, daß er sie nicht mehr zurück ziehen kann.

Nachdem wir uns drey Tage daselbst aufgehalten hatten, reisten wir in der Nacht vom dreyßigsten ab, und kamen in acht Stunden nach den Flecken Dakouk, welcher

an

an den Ufer eines Flußes liegt, der eben den Namen führet. Die Luft an diesem Ort ist sehr gut, auch giebt es Nafta Quellen. Wir hatten hier keinen Tayin, und man konnte auch nichts für Geld bekommen. Ein Kourier aus Persien brachte daselbst dem Gesandten gute Nachrichten von der Belagerung von Kandehar.

Wir reiseten den ersten May ab, und lagerten uns nach einen sechsstündigen Marsch, bey den großen Flecken Touz-Khurma (*), an den ein kleiner Strom vorbeyfließet, das Wasser von Tache-Kieupri, oder der steinernen Brücke genennt. Eine Menge von Dattel und andern Fruchtbäumen, machet diesen Ort lustig und angenehm. Man verfertiget daselbst Salz aus einem bittern Wasser, welches unter einem Gewölb hervorquillet. Es fließet in Gräben, wo man es zween bis drey Tage stehen lässet, damit sich das Salz ansetze. Auch enthält es viel Nafta, welches man von der Oberfläche wenn es einige Zeit in Gefäßen gestanden hat, abnimmt. Auch an diesen Ort schlug man uns den Tayin ab, wir konnten aber alles was wir brauchten um Geld haben.

Den folgenden begegnete uns unterweges ein Aga des Ahmed Pacha, Statthalters von Bagdad. Der Gesandte welcher von dem Fieber das ihn einige Tage zuvor überfallen hatte, wieder etwas hergestellet war, verließ die Sänfte und stieg zu Pferd, und wir blieben nach einer neun

*) Touz, bedeutet Salz, und Khurma, Datteln.

Stunden lang gedauerten Reise, zu Kiusri. Es sind daselbst zwar keine Wohnplätze anzutreffen: da aber diese Landschaft unter den Pacha von Bagdad stehet, hatte er den Aga vorausgeschickt, und ihm befohlen, daß er alle nöthige Lebensmittel auf die Strasse schaffen sollte, welcher Befehl auf das pünktlichste war vollzogen worden.

Den dritten kamen wir in sieben Stunden nach Kara-Teppe, oder den schwarzen Hügel, woselbst ein Dorf ist, welches eben diesen Namen führet. Den folgenden langten wir in vieren bey Narin-soui, einen ziemlich großen Strom an, und den Tag darauf, in fünfen zu Abbas-Kiupristi, einer Brücke über einen kleinen Fluß, wo wir einige Hütten antrafen. Den sechsten lagerten wir uns nach sechsstündiger Reise zu Devre-Khankiervanserai, an den Ufer des Diala.

Dieser Strom entstehet in den Gegenden von Chehrezour, und wird bey Kizil-Rubat durch die Flüsse Derne und Dertenk, desgleichen den von Tache-Kiupri, der von Touz-Khurma kommet, vergrößert. Hernach fließet er auf Chehreban, und vereinigt sich mit den Tiger, drey Stunden unter Bagdad, zwischen dieser Stadt, und Takikisra.

Wir kamen den folgenden, in sieben Stunden nach den großen Dorf Yegnidge, und lagerten uns den Tag darauf nach vierstündigen Marsch bey den Ufer des Tigers, Imam-Mousa, einem andern Dorf an den westlichen Ufer dieses Flusses, gegen über. Er wird nach den Namen des Mousa, eines Sohnes von Djafer Sadik, einem der zwölf Imams

welche

welche die Mahometaner verehren, also genennt, der sein Grab daselbst in der vornehmsten Moschee hat.

Ahmed Pacha hatte bey diesen Dorf Zelten aufschlagen lassen, und sich in Person dahin begeben, den Persischen Gesandten zu empfangen, dem er alle nur ersinnliche Ehre erzeigen wollte. Der Tiger war dieses Jahr dergestalt angewachsen, daß er alles um Bagdad überschwemmet hatte. Da man also auf der gewöhnlichen Strassen unmöglich dahin kommen konnte, giengen wir auf die andere Seite des Stromes, wo das Wasser noch nicht in den Weg getretten war, der an dieser Seite höher ist, als die Ufer des Stromes. Man hatte Sorg getragen, fünf Teknes oder Gallioten, und flache Schiffe zu unserer Ueberfahrt in Bereitschaft zu halten.

Die Teknes sind bedeckte Fahrzeuge, welche zu Basra gebauet werden, deren man sich bedienet die indianischen Kaufmannsgüter auf den Tiger nach Bagdad zu führen. Man brauchet dieselben gleichfalls auf den Eufrat, sowohl um die Strasse sicher zu machen, als auch die Araber an dieser Küste in Zaum zu halten. Die Guraben, eine andere Gattung von Fahrzeugen ohne Verdeck, dienen zu Fortbringung der Datteln, des Getraids und anderer dergleichen Kaufmannswaaren, die mit Matten bedeckt werden. Die Daneks sind ohngefähr auf die nämliche Art, als die Guraben gemacht, aber kleiner.

Alle diese Fahrzeuge führen Segel, und werden bey Windstillen, oder widrigen Wind, mit Seilen gezogen. An Orten wo man sich weder der Segel noch des Ziehens bedienen

nen kann, werden sie mit langen Stangen regieret, indem man längst den Ufer, und auf solche Stellen fähret, wo Grund zu finden ist. Es giebt auch Kufas, oder runde Körbe von verschiedener Größe, welche von Schilf geflochten, und mit Pech überzogen sind. Man ziehet sie an Stricken, wo sie mit Stangen fortgeschoben werden. Diese verschiedene Arten von Wasserfuhrwerken, fahren in den Eufrat bis nach Hilla, und im Tiger bis nach Bagdad, ohne weiter hinauf zu gehen.

Man bedienet sich auf den Tiger von Diarbekir bis nach Bagdad, und auf den Eufrat von Bire bis nach Hilla, großer Kieleks zum hinabfahren, welches Flöße sind, von großen Stämmen Holz, kreuzweise über einander geleget, und zusammengenagelt, unter denen man aufgeblasene Schläuche angebunden hat, um sie über den Wasser zu erhalten. Auf diesen ersten Stockwerk, stehet Ehlen hoch, ein anderes, welches gleichfalls von großen Stücken Holz und Dielen gemacht ist, worauf man die Kaufmannsgüter packet. Diese Kieleks sind großer Gefahr unterworfen, und gehen zuweilen an denjenigen Orten des Tigers zu Grund, wo die Pfeiler von verfallenen Brücken, welche unter den Wasser verborgen sind, Abfälle machen. Eine von den Zeitverkürzungen, welche man sich während dieser Schiffahrt machet, bestehet darinnen, daß man das Nafta anzündet, welches sich nachdem es bey Mosul, und weiter unten, aus den Quellen geflossen ist, auf der Oberfläche des Tigers verbreitet, wo es alsdann das Ansehen hat, als ob der ganze Strom in Feuer stünd.

Der

Der Abgesandte und die vornehmsten seines Gefolges, besuchten des Imams Grab, und wurden hernach von dem Pacha mit aller Pracht und Ueberfluß, darinnen er bey diesen Gelegenheiten, wenn er jemand Ehre erzeigen will, einen Ruhm suchet, bewirthet. Nach geendigter Mahlzeit beschenkte er den Abdul Bakikhan, den Newabe, und den Molla Bachi, mit drey prächtigen und kostbar aufgezäumten Pferden. Ich gieng hier voraus, und begab mich nach Bagdad, um daselbst die Gesellschaft zu erwarten, indem mir die Hitze in dieser Landschaft schon unter den Zelt unerträglich vorkam. Bey meiner Ankunft in die Stadt vernahm ich, daß eben ein aus Persien an den Khan abgefertigter Kourier durchgegangen, und zu gleicher Zeit einer an den Ahmed Pacha gekommen wäre, von dem man erfahren, daß Nadir Chah von den Afganen eine Niederlag erlitten habe.

Funfzehntes Kapitel.

Ankunft zu Bagdad, und Beschreibung dieser Stadt.

Der Gesandte des Großherrn kam den zehnten May an, und hielt den folgenden Tag unter Abfeuerung der Kanonen seinen Einzug. Der von Persien zog erst den zwölften hinein: man lösete jedoch für ihn kein Geschütz. Es wurde mir aber gesagt, er hätte ohne Gepräng wollen empfangen seyn. Einige Tage hernach gieng er mit den vornehmsten seines Gefolges, nach den großen Flecken Imam-Ali,

Digitized by Google

der also genennt wird, weil der Imam dieses Namens, daselbst seine Grabstätte hat. Chah-Tahmasib ließ ihm ein prächtiges viereckigtes Grabmaal errichten, welches mit kleinen Zellen von gemahlten und vergoldeten Backsteinen umgeben war.

Dieser mit Mauern eingefaßte Flecken, liegt in einer ebenen Gegend des Bezirks Redgef, ohngefähr eine Meile von Kiousa (1), einer heutiges Tages zerstörten Stadt. Sie lag an den westlichen Ufer eines Arms von Eufrat, und wurde unter der Regierung Umer, des zweyten Khalifen, gebauet, und von Saad wieder erneuert. Die Gegend herum ist sehr fruchtbar, und bringet Datteln, Getraid, Baumwolle, und mit einen Wort zu sagen, alle Arten von Korn, und Früchten hervor. In der Moschee zu Kiousa wurde Ali umgebracht. Anjetzo ist daselbst nichts mehr übrig als ein alter Tempel, und das Haus dieses Khalifen. Azizi meldet, diese Stadt sey halb so groß als Bagdad gewesen, und wegen ihrer runden Figur Kiousa genennet worden.

In dieser Gegend stund ehehin der Pallast Khavernak, der eine vortreffliche Bauart gehabt hatte, und von dem großen

1) Kiousa liegt nach den Etvals, unter den neun und sechzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und ein und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Nach Ibn-Said n gegen, unter den neun und sechzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite.

Digitized by Google

großen Numan war gebauet worden, dessen Familie vor Einführung der Mahometanischen Religion, in diesem Land regieret hat. Diese Prinzen residirten zu Hire (2), und einer unter ihnen Namens Mundir, ein Sohn des Emrulkais, und der christlichen Religion zugethan, ließ daselbst eine große Kirch bauen. Hire war eine beträchtliche Stadt, welche von unterschiedlichen Kanälen durchschnitten wurde, und etwann eine Meile von Kioufa lag. Einige Morgenländische Schriftsteller berichten, es habe sich ehemals das Persische Meer bis an diese Stadt erstrecket: heutzutag ist es sehr weit davon entfernt.

Der Gesandte wollte bey seiner Abreise haben, ich sollte ihn nach Imam Ali begleiten: hier liegen, sagte er zu mir, Adam und Noah begraben, folglich müssen Sie auch dahin eine Wallfahrt anstellen. Ich antwortete ihm, daß ich zwar für beyde sehr viel Hochachtung hätte, mich aber, da ich kein Muselmann wäre, an diesen Ort nicht dürfte blicken lassen: daher wollte ich zu Bagdad bleiben, und bis zu seiner Wiederkunft die Merkwürdigkeiten dieser Stadt besehen.

Die Gefahr der sich ein Christ an solchen Orten aussetzt, welche von den Mahometanern einer besondern Andacht ge-

---

2) Hire, war nach den Etvals, unter den neun und sechzigsten Grad, sechs und zwanzig Minuten der Länge, und ein und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Nach den Kanon aber, unter den neun und sechzigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite.

Digitized by Google

geheiligt sind, verhinderte mich den Vorschlag des Gesandten anzunehmen: so eine große Begierde ich auch hatte, das drey Stunden von Kiousa entlegene Dorf Zil-kiefel zu sehen, wo nach den Vorgeben der Mahometaner, und selbst der Juden, welche mit großer Andacht ihr Gebet daselbst verrichten, Ezechiels Grab soll vorhanden seyn.

In der Nachbarschaft ist auch noch ein Ort, Sermelaha genennt, woselbst man Gebäue siehet, welche von den Königen aus den Geschlecht der Cheik Safi mit vielen Unkosten sind errichtet worden. Man verwahret daselbst die Opfer der Pilgrimme, welche sich auf beträchtliche Summen erstrecken. Adoud Eddevlet Dilemi, ließ dort gleichfalls ein großes Gebäu aufrichten, und Gazan-Khan ein großes Haus für Mahometanische Mönche bauen. Der Sultan Eldjative erbauete hier eine Moschee, und ein Menare. Mansour Devaniki vollendete einen Flecken, den Ali in dieser Gegend angefangen hatte, und vereinigte ihn mit Kiousa durch eine Mauer von achtzehn tausend Klaftern.

Bagdad, (3) der ehemalige Sitz der Abbasischen Khalifen, ist heutiges Tags die Hauptstadt von Irak-Arabe, welches gegen Westen an das Land Dgezire, und die Wüste, Südwärts an die Wüste, den Persischen Meerbusen, und Khouzistan, gegen Osten an die Landschaft Dgebel bis nach Halvan,

3) Der Kanon, und die Etvals, setzen Bagdad unter den siebzigsten Grad der Länge, und drey und dreyßigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Breite.

Halvan; und Nordwärts endlich nochmals an das Land Dgezire, gränzet. Die Länge von Irak-arabi, so von Tikrit bis Abadan (4), gerechnet wird, beträgt hundert und fünf und zwanzig Meilen, und seine Breite von der Anhöhe Halvan, bis nach Kadisie (5), achtzig, welches eine Fläche von zehn tausend Meilen ausmachet.

Die

---

4) Abadan liegt anderthalb Tagreisen Südostwärts von Basra, und der Mündung des grosen Stromes gegen Westen. Da diese Landschaft unfruchtbar ist, müssen die Einwohner ihre Lebensmittel aus den benachbarten Ländern erhalten. Die Elvals, und Reeme, setzen Abadan unter den fünf und siebzigsten Grad, dreysig Minuten der Länge, und neun und zwanzigsten Grad, zwanzig Minuten der Breite. Ibni-Said, unter den fünf und siebzigsten Grad, fünf und dreysig Minuten der Länge, und ein und dreysigsten der Breite. Endlich der Kanon, unter den fünf und siebzigsten Grad, dreysig Minuten der Länge, und der nämlichen Breite.

5) Kadisie, ist eine kleine Stadt in der Wüste, fünfzehn Meilen von Kufa, an der Strasse nach Mecka, nach den Elvals, unter den fünf und sechzigsten Grad, fünf und dreysig Minuten der Länge, und ein und dreysigsten Grad, zehn Minuten der Breite. Nach den Kanon, unter der nämlichen Länge, und ein und dreysigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite. Sie hat gegen Osten Gebirge, und Ströme, auch wachsen daselbst Dattein. An diesen Ort hat Saad, des Vekas Sohn, den Persern eine Schlacht geliefert. Diese Stadt wurde deswegen Kadisie genennet, weil die Einwohner von Kadis, einem Dorf in Mervelrouth, sich hier niedergelassen haben. In der Nachbarschaft von Samir giebt es noch ein anderes Kadisie, wo Glas gemacht wird.

Die Statthalterschaft Bagdad wird von der Wüste Nedgef, den Bezirken Basra, Khouzisstan, Kiurdistan, den Landschaften Mosul und Urfa, und der Wüste Cham oder Syrien, begränzet. Diese Statthalterschaft enthält verschiedene Districte, davon jeder seine Gerichtsbarkeiten hat.

Ebou-Diafer Mansour, zweyter Khalif der Abbasiden, legte im Jahr der Hegire, hundert und vierzig, (sieben hundert und zwey und sechzig), den ersten Grund von Bagdad. Man erzählet, es habe ihm nach gefaßten Entschluß sie zu bauen, ein Sternseher, den er deshalben um Rath gefraget hatte, versichert, sie werde nicht allein sehr groß und volkreich seyn, und viele Jahrhunderte bestehen, sondern auch noch den Vortheil haben, daß kein Khalif in ihren Mauern sterben sollte. Diese Stadt liegt an den Östlichen Ufer des Tigers, längst welchem sie sich ohngefähr zwo Meilen weit erstrecket. Sie ist länger als breit, und mit einer guten Mauer von theils getrockneten, theils gebrannten Backsteinen umgeben. Auch ist sie mit Außenwerken, und einen sehr breiten Graben befestiget, den man ablassen, und nach Belieben mit den Wasser des Tigers wieder anfüllen kann. Es sind vier große Thore daselbst: nämlich das von Imam-Azem, Aklapi, Karaulik-kapi, und das Brückenthor.

Diese Brücke ist auf Schiffe gebauet, weil der Strom in seinen gewöhnlichen Lauf, breit, tief, und reisend ist, ingleichen zu der Zeit seines Wachsthums außerordentlich anschwillet. Sie hänket die Stadt mit der Vorstadt Koucelar-kalasi zusammen. Die Mauern haben einen Umfang von zwölf tausend, dreyhundert, gemeinen Ehlen, und sind mit hundert und drey und sechzig Thürnen, oder Bastionen besetzt.

besetzt. Das Schloß ist in der Stadt, hat einen guten Graben, und erstreckt sich vom Tiger bis an das Thor Imam-Azem. Die in Kasernen einquartierte Janitscharen, liegen darinnen zur Besatzung.

Das Serai des Pacha stehet zum Theil auf der Mauer die am Strom liegt. Dieser Pallast hat schöne Gärten, welche mit Pomeranzen, Citronen, und Cypressenbäumen angefüllet sind, und artige Spatziergänge abgeben. Eine von den Merkwürdigkeiten dieser Stadt, war, Dar-ul-Chedgere, (oder das Baumhaus), welches der Khalif Mukte-dir-Billah hatte bauen lassen. Dieß war ein weitläuftiges Gebäu, welches große Gärten und einen Saal hatte, worinnen man in der Mitte eines großen Wasserbeckens, einen goldenen und silbernen Baum mit achtzehen großen Aesten sahe, woraus viele kleinere Aeste sprosseten, die mit allen Arten von Edelsteinen, anstatt der Früchte behenket waren. Auf diese Aeste hatte er funfzehn Figuren von Edelleuten setzen lassen, und eine gleiche Anzahl zur linken Hand des Wasserbeckens, auf den Boden. Alle diese Figuren, welche in Seide und Goldbrokat gekleidet, auch mit Säbeln und Wurfspießen bewaffnet waren, konnten sich bewegen, und bey jeder Bewegung der auf den Baum stehenden Figuren, geschahe von den untern ein gleiches.

Gemeiniglich bestehet die Miliz des Pacha, aus zwölf tausend Mann. Die Stadt ist sehr volkreich, und treibt wegen der Nachbarschaft von Basra große Handlung: auch sind zu Bagdad die Lebensmittel sehr wohlfeil. Ihr Boden bringt ungemein gute Datteln, Citronen, Pomeranzen, Reis, Getraid, und andere Lebensmittel, aber nicht in

allzu großer Menge hervor. Man beziehet auch noch Datteln von Basra, Getraid von dem Land Haskie, Aepfel, Weinbeere und Citronen von Vasit, vortreffliche Granaten von Chehreban, Zuckerrohr und Reis von Bataih.

Das Wort Bataih zeiget einen Moraſt an, und es giebt zwo Landſchaften ſo dieſen Namen führen. Die erſtere heiſſet Bataih von Waſit, und Basra, woſelbſt einige Arme des Tigers das Land überſchwemmen, und große Moräſte formiren. Wie man behauptet ſollen ſich dieſe Ueberſchwemmungen das erſtemal bey Anfang der Mahometaniſchen Religion, zu der Zeit als die Perſer von den Arabern ſind angegriffen worden, zugetragen haben. Man findet mitten in dieſen Moräſten, an verſchiedenen Orten Flecken und Dörfer. Die Hauptſtadt von dieſer Landſchaft nennet ſich Djamide, und ihre Einwohner welche aus Chaldäern und Sabiern beſtehen, haben eine Religion, welche ſie für des Seths Religion ausgeben. Der zweyte Bezirk iſt Bataih von Kiouſa. Dieſe Moräſte entſtehen durch das Gewäßer des Eufrats, und werden von Arabern bewohnet, die große Räuber ſind, und öfters die Reiſenden umbringen.

Ich gedenke hier weder der Moſcheen, noch der Collegienbäder, und anderer öffentlichen Gebäue, welche zu Bagdad in Menge befindlich ſind: ſondern bemerke nur, daß ſich viele Menares auf verſchiedenen Seiten herab ſenken, und das Anſehen haben, als wollten ſie einfallen. Das gemeine Volk hält dieſes für etwas wunderbares, und behauptet, es hätten ſich ſolche geneiget, um Mecca, und die übrigen bey den Mahometanern heilig gehaltene Oerter zu grüßen. Die Häuſer ſind von gebrannten und getrockneten Backſteinen ge-

gebauet, und haben flache Dächer, auf denen man im Sommer wegen der außerordentlichen Hitze zu schlafen pfleget: indem die Sonne zu Bagdad dermaßen brennet, daß sogar der Marmor Risse davon bekommen soll.

Sechzehntes Kapitel.

Reise von Bagdad, bis nach Kermanchah.

Nachdem Abdul Bakikhan von seiner Wallfahrt wieder zurück gekommen war, reiseten wir den sechsten Junius von Bagdad ab. Der Tiger, und der Diala, hatten die Gegend um diese Stadt dergestalt überschwemmet, daß man sowohl die Leute als das Geräth, in Kufas überführen, und die Pferde theils muste durchwaten, theils durchschwimmen lassen, eine halbe Meile von den Ort, wo wir still hielten, bis alle beysammen waren, und die Pferde verschnaubet hatten.

Als wir gegen Abend aufgebrochen waren, kamen wir nach Verlauf zweyer Stunden über eine breite Schiffbrücke, welche Ahmed Pacha ausdrücklich für uns über den Diala hatte schlagen lassen. Wir lagerten uns an den Ufer dieses Stromes, und blieben den folgenden Tag bis gegen Abend daselbst, um die große Hitze des Tages, abzuwarten. Die folgende Nacht legten wir neun Stunden zurück, und kamen den Tag darauf in das große Dorf Buhris, welches an den nämlichen Strom liegt. Unser Aufenthalt dauerte hier zween Tage, um den türkischen Gesandten zu erwarten.

Dieser Staatsminister eilte nicht sehr, Bagdad zu verlassen. Er mochte nun entweder befürchten in Persien übel empfangen zu werden, nachdem man dem Abdul Bakikhan in der Türkey auf alle Art schlecht begegnet hatte: oder hoffen, daß die Nachricht so von der durch die Afganen erlittenen Niederlage der Perser nach Bagdad gekommen war, und von ihm, weil er es wünschte, für wahr angenommen wurde, wo nicht neue Unruhen in Persien erregen, doch wenigstens den Nadir Chah nöthigen könnte, sein auf Ispahan gerichtetes Absehen fahren zu lassen, welches die ihm noch bevorstehende lange, und beschwerliche Reise zu ihm nach Kandehar, um ein merkliches abgekürzet hätte.

Ich glaube daß er in dieser Verlegenheit gern die Stelle eines Abgesandten würde niedergeleget haben, wenn er sich getrauet hätte solches zu thun, da bey den Morgenländern die Vornehmen sowohl, als die Geringen, Sclaven der Fürsten sind. Er entschloß sich also an die Pforte zu schreiben, und seine schlechten Gesundheitsumstände, nebst der großen Entfernung des Nadir Chah vorzustellen, und daß es schien, als würden bald neue Unruhen in Persien entstehen. Auf solche Art schmeichelte er sich den Befehl zu erhalten, daß er zu Bagdad bleiben, und daselbst den Ausgang erwarten sollte. In dieser Hoffnung weigerte er sich auch mit uns abzureisen, versprach aber demungeachtet, uns zu folgen, sobald neue Verhaltungsbefehle würden angekommen seyn.

Dieses machte den Abdul Bakikhan sehr bestürzt: indem er sich für des Nadir Chah Unwillen fürchtete, wenn er keinen Gesandten vom Großherrn empfangen sollte. Um dieser Ursache willen schickte er an Mustapha Pacha einen Kou-

Kourier, und ließ ihn bitten, daß er sich auf das schleunigste zu ihm verfügen möchte, damit er seine Reise fortsetzen könnte. Sein Bitten war aber vergeblich: der Kourier kam mit einen Brief zurück, darinnen der Pacha meldete, daß er noch nicht in Stand sey von Bagdad abzureisen, und man also nicht auf ihn warten dürfte.

Wir giengen also den zehenten des Morgens, ab, und kamen nach einer neunstündigen Reise bey brennender Sonnenhitze, um ein Uhr Nachmittags zu Chehreban, an. Dieser große Flecken liegt Nordostwärts von Bagdad, an den östlichen Ufer des Diala, der ihn auch vermittelst eines Kanals mit Wasser versiehet. Die Gärten dieses Fleckens, bringen eine Menge Datteln, Citronen, Pomeranzen, und sehr hochgehaltene Granaten, Feigen, und Rosinen von unterschiedlichen Gattungen, hervor. Diese Tagreise war eine der beschwerlichsten unter allen die ich bisher gemacht hatte. Vielleicht war niemand vor uns auf den Einfall gerathen in der Jahreszeit da wir uns befanden, diese Reise bey hellen Tag ohne die äußerste Noth zu machen. Als wir zu Chehreban angelanget waren, ließ ich mein Zelt, um ein wenig mehr Schatten zu haben, unter die Bäume in einen Garten aufschlagen. Mein Knecht brachte mir Wasser, dessen ich höchst benöthigt war, und davon eine große Menge trank, ohne gewahr zu werden, daß es Salz bey sich führete. Dieses verdarb mir den Magen dergestalt, daß ich auf meiner ganzen übrigen Reise damit behaftet war, und solches länger als drey Monathe nach meiner Ankunft zu Ispahan, noch empfand. Ich war aber nicht der einzige der an diesen Tag etwas ausstehen muste: unterschiedliche Perser welche doch der Beschwerlichkeiten mehr als ich gewohnt

waren, hatten das nämliche Schicksal, und vierzehen Sclaven starben davon. Unter dieser Anzahl befanden sich zwo Frauenpersonen, wovon die eine ein kleines Kind hatte, welches noch vorher in ihren Armen verschied.

Wir machten uns den siebzehnten in der Nacht wieder auf den Weg, und lagerten uns nach fünfstündiger Reise zu Kizil-Rubat (*), welches gleichfalls an den Ufer des Diala liegt. Dieß ist ein Flecken und Bezirk, worunter Bedrai, Kiechab, und einige andere Flecken stehen. Das Wasser im Ort ist säuerlich, man trinket hier aber gutes Wasser, welches durch einen unterirdischen Kanal der eine Meile lang ist, dahin geführet wird.

Mein Gefährte Mirza Chefi, dem unser langsamer Marsch schon längst verdrüßlich gefallen war, wendete Geschäfte vor, um sich von uns zu trennen, und desto schleuniger nach Ispahan zu kommen. Er versuchte alles mögliche, mich mit zu nehmen. Abdul Bakikhan wollte aber solches durchaus nicht zugeben, und schlug es mir selbst ab, indem er sagte, der Französische Gesandte habe mich nicht dem Mirza Chefi, sondern ihm anvertrauet. Ich hätte mich zwar mit Recht auf meine Unabhängigkeit berufen können: als ich aber überlegte, daß ich Ursach hätte ihn der Zukunft wegen zum Freund zu behalten, leistete ich ihm noch ferner Gesellschaft.

Nachdem

*) Kizil heisset roth, und Rubat ein Kervanserai.

Nachdem wir den folgenden durch den Strom gesetzt hatten, legten wir fünf Stunden zurück, und lagerten uns bey den großen Flecken Khanikin, der am Ufer des Flußes Halvan liegt. Von da giengen wir den Tag darauf in fünf Stunden nach Kasri-Chirin (1), welches Idrisi sieben Meilen von Khanikin, fünf von Halvan, und zwanzig von Chehrezour setzet. Kasri-Chirin ist ein festes Schloß, welches Khosrev Pervis ehemals hatte bauen lassen, seine Beyschläferinn Chirin, zu logieren. Es hat tausend Schritte in Umfang, und der Strom Halvan fließet ganz nahe vorbey. Die Luft ist daselbst ungesund, und der Semoum, welchen die Türken Sam-yeli nennen, wehet hier zuweilen.

Dieß ist ein brennender, mit Schwefeldünsten vermengter Wind, der die Personen welche ihn einathmen, auf der Stelle tödtet. Vornemlich bläset er in der Wüsten, während der Monathe Julius und August. Die Araber wissen sich für diesen Wind, der wie ein Wirbelwind kommt, aber nicht lang anhält, zu bewahren. So bald sie ihn nur von weiten spüren, fallen sie mit den Bauch zur Erden nieder, bedecken sich wohl, und drücken das Gesicht fest in den Sand. Die haarigten Thiere tödtet er nicht, sondern ängstiget sie

1) Kasri Chirin, liegt unter den ein und siebzigsten Grad, zehn Minuten der Länge, und drey und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite/ wie der Kanon meldet. Nach den Kias hingegen, unter den ein und siebzigsten Grad, vier Minuten der Länge, und drey und dreyßigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Breite.

nur, und verursachet ihnen ein Zittern, mit einen starken Schweis.

Den vierzehenten legten wir fünf Stunden zurück, und blieben zu Adgem-Khanikin, an den Ufer des nämlichen Stromes. Dieser Ort stehet unter Kiurdistan, und etwas weiter hinaus endigen sich die Staaten des Großherrn.

Wir stunden hier in Gefahr zu verbrennen. Als nämlich ein Perser in unserm Lager Feuer anschürte, breitete es sich auf den Gras aus, welches trocken, und dabey sehr hoch war, von da es in einen Augenblick unsere Zelten erreichte. Ich würde auch in den Meinigen, worinnen ich ruhig schlief, ohne das Wiehern der Pferde, und den Lermen derjenigen, welche herbey gelaufen kamen, um zu verhindern daß die Brunst nicht weiter um sich greifen möchte, damit umgeben worden seyn. Ich erwachete davon, und nahm, als ich die Gefahr so nahe bey mir sahe, zu den schleunigsten Gegenmittel meine Zuflucht, welches darinnen bestund, daß ich rund um mein Zelt, die Decken von den Pferden, meine Teppiche, und mein Bett hinbreitete, um die Flamme zu dämpfen. Jedermann that das nämliche, und was nicht gleich Anfangs verbrannt war, wurde noch gerettet.

Den folgenden blieben wir nach einen Marsch von drey Stunden, zu Tag-ayagui, das ist an den Fuß eines sehr hohen Gebirges, welches Persien von der Türkey scheidet, und von den Griechen Zagros (a) genennt wird, In diesen Ge-

a) Allen Ansehen nach haben die Griechen diese Benennung von dem Crabi.

Gegenden haben die Perser zur Sicherheit ihrer Gränzen unterschiedliche Festungen angelegt. Die von Dertenk liegt auf einen sehr hohen Berg, nahe an einen engen Paß, wodurch man nach Persien kommt. Sie ist nicht sehr weit von Kasri-Chirin entfernt, und der Diala fließet in einen tiefen Thal, neben vorbey. Unter den dasigen Einwohnern ist das weibliche Geschlecht so schön, daß die Morgenländer, wenn sie eine schöne Person beschreiben wollen, sagen, es ist eine Schönheit von Dertenk. Die Festung Derne befindet sich hinter Dertenk, zwischen den Bergen auf der Strasse nach Hemedan, und die von Gueilan ist gleichfalls über Dertenk hinaus.

Den sechzehnten setzten wir unsere Reise fort, und brauchten zwo Stunden bis wir über das Gebirg, welches sehr holpericht ist, kamen. Hierauf legten wir vier Stunden zurück, und lagerten uns zu Guirind, den ersten Persischen Konak, welchen man auf dieser Strasse antrifft. Guirind und Khouchan sind zwey Dörfer oben auf den Gebirg Halvan: wovon das erstere zerstöret ist, das andere hingegen bewohnet wird. Es fließet ein großer Strom vorbey, und die Luft ist dort sehr gesund. Die Festung Guirind ist am Fuß eines nicht allzuweit von Dertenk entfernten Felsen gebauet, zwischen derselben, und der Festung Gueilan, befindet sich ein Thal, worinnen dieser Strom lauft, der vom Gebirg

---

Arabischen Wort Tsagron hergenommen, welches einen Paß, oder Oefnung anzeiget, der zwischen Bergen, gegen die Gränzen eines feindlichen Landes, immer enger wird.

Gebirg Eivan, wo der Bezirk Oeh-Bala ist, herab kommt, und von da nach Mendeli fließet.

Ich glaube daß es mir erlaubt seyn wird, eine kleine Begebenheit welche sich zu Guirind zugetragen hat, zu erzählen. Man stahl mir daselbst meine Taschenuhr, und der Dieb welcher ein Perser war, bekam zwar Stockschläge, wollte aber den Diebstal niemals eingestehen. Die Perser sind überhaupt ungemein begierig nach Uhren, Tobackdosen, deren sie sich bedienen, Aloe, oder Opium hinein zu thun, Ferngläsern, Taschenmessern, Scheeren, Spiegeln, und andern solchen Dingen.

Sowohl zu Constantinopel als zu Haleb, hatte ich dergleichen Kleinigkeiten den vornehmsten von des Gesandten Leuten, entweder geschenket oder verschaffet. Die Schwedischen Herrn Gesandten selbst, hatten einigen unter ihnen schöne Borten verehret, wovon die Perser sehr große Liebhaber sind, weil sie solche auf ihren Kleidern tragen, welcher Gebrauch den Türken ungemein misfället. Ich hatte nichts als meine Taschenuhr mehr übrig, welche zwar öfters von mir war verlangt, aber jederzeit abgeschlagen worden. Daher muste ich nachdem sie verloren war, meiner Reisegefährten ihre zu Rath ziehen, um die Ausrechnung meiner Reise fortzusetzen.

Abdul Bakikhan reiste den achtzehenten ab, ich aber blieb, weil mein Pferd nicht gehen konnte, mit den Persischen Aga zurück, der den Abgesandten des Großherrn begleiten sollte. Die Vorstellungen welche derselbe bey der Pforte gemacht hatte, fanden kein Gehör, er empfieng Befehl

seine

seine Reise fortzusetzen: wenige Tage nach uns, gieng er von Bagdad ab, und kam den neunzehenten zu Guirind, an.

Wir brachen den folgenden wieder auf, und lagerten uns nach sechs stündigen Marsch bey den großen Flecken Haroun-abad, (Wohnung des Aaron), und kamen, als wir den folgenden abgereiset waren, in drey Stunden nach Zivri, und Tages darauf in dreyen nach Mahidechet (*). Dieser Bezirk hat ein sehr flaches Land, und enthält ohngefähr funfzig Dörfer. Die Luft ist daselbst gut, und die benachbarten Berge versehen ihn mit Wasser, wodurch er fruchtbarer, bevölkerter, und reicher als viele andere Plätze in diesem Königreiche wird, welche dergleichen nicht haben.

Dieser Schwierigkeit abzuhelfen, haben die Könige von Persien in verschiedenen von Natur unfruchtbaren Ebenen Wasserleitungen anlegen lassen. Sie haben bey den Bergen Wasserbehältnisse zu machen befohlen, woraus das Wasser in unterirdische Kanäle, Kiariz genennt, lauft, welche es in solche Gegenden führen, und vertheilen, die angebauet zu werden verdienen. Hier und da hat man so lang die Kanäle sind, Luftlöcher oder Schachten angebracht, welche anfangs dazu dienten das Erdreich, so, wie man mit der Arbeit weiter kam, auszuräumen: in der Folge aber, die Kanäle zu reinigen. Chah Abbas, der unter allen Königen aus den Safevienischen Geschlecht, am eifrigsten auf die Anbauung und Verbesserung von Persien bedacht war, ließ in

*) Mahi heisset in Persischen der Mond, und Dechet eine Ebene.

in verschiedenen Provinzen eine große Anzahl solcher Kiartz graben. Dieser nämliche Fürst gerieth auch auf den Einfall, zwischen den Gebirgen Kourou, ohngefähr funfzehn Meilen Nordwärts von Ispahan, ein Wasserbehältniß anzulegen, indem er mittelst eines Dammes die von diesen Bergen in das Thal herablaufende Bäche sammlete, um hernach dieses Wasser durch Schleusen in die benachbarten Landschaften, welche daran Mangel litten, zu vertheilen.

Den drey und zwanzigsten kamen wir in sechs Stunden bey der alten Stadt Kirmanchah (3) an, welche nach den türkischen Erdbeschreiber dreysig Meilen gegen Sudwest von Hemedan lieget. Der nämliche setzet sie in die Nachbarschaft von Dinever (4), worinnen er sich aber zu irren scheinet, da er ferners einräumet, diese letztere Stadt liege Nord Ostwärts von Hemedan, vierzig Meilen von Mosul, eben so weit von Meragne, und zehen von den Quellen des Zab,

3) Kirmanchah ist nach den Etvals, unter den drey und siebzigsten Grad der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Nach den Kanon hingegen, unter den vier und siebzigsten Grad der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, zehn Minuten der Breite.

4) Dinever liegt dem türkischen Erdbeschreiber zu folge, unter den zwey und achtzigsten, einen halben Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite. Nach den Etvals, unter den drey und siebzigsten Grad der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad der Breite. Nach den Kanon hingegen, unter den sechs und siebzigsten Grad der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad der Breite.

Digitized by Google

Zab, auf ebenen Land, welches Ueberfluß an Wasser und Lebensmitteln habe, und von Kiurden bewohnet werde.

Ebul-Feda nennet Kirmanchah Kirmisin, und bestimmet ihre Lage neun Meilen von Halvan. Man behauptet, daß sie von Behram, Chapours Sohn, soll erbauet worden seyn. Nach ihrer Zerstörung habe sie Kubad, des Firouz Sohn, wieder aufgebauet, der daselbst ein schönes Schloß hat errichten, sein Sohn Anouchirvan aber, eine Tekkie, oder Kloster für Mönche hier bauen lassen, welches hundert Ehlen lang, und eben so viel breit war. Die Macht der Könige in Persien damaliger Zeit zu beweisen, setzt man hinzu, es wären Gesandte aus China, Turkistan, und Griechenland dort beysammen gewesen. Chebdiz, welches Kosrew Pervis erbauet hat, liegt nicht weit davon. An diesen Ort war in der Ebene ein Garten, zwo Meilen lang, und breit, der Früchte in Menge lieferte: aber die Gegend herum taugte bloß zur Jagd.

Kirmanchah selbst, war bis auf die letzten Unruhen in Persien, eine große Stadt: aber die Derquezinis, ein Volk das mit den Türken einerley Religion hatte, und daher von den Persern verabscheuet, und verfolget wurde, haben solche als sie vorbeygezogen sind, um sich in die Staaten des Grosherrn zu flüchten, geplündert und verwüstet. Diese Völker stammen aus Derguezin (5) her, welches anfänglich ein

5) Der türkische Erdbeschreiber setzt Dergnezin unter den fünf und achtzigsten einen halben Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten, einen halben Grad der Breite.

ein schlechtes Dorf gewesen, seitdem aber ein großer Flecken worden ist, der in diesen letzteren Jahren zerstöret wurde. Da es hier einen Ueberfluß an Wasser hat, und der Boden sehr gut ist, findet man Gärten und Weinberge in Menge. Es wächset auch dort viel Getraid und Baumwolle. Die Provinz Kirmanschah ist überhaupt genommen sehr fruchtbar, und reich an Vieh. Man führet von hier die Lebensmittel bis nach Ispahan, und sammlet auch Safran daselbst.

Es wird mir erlaubt seyn hier im Vorbeygehen etwas weniges von Hemedan (6) zu gedenken. Diese Stadt liegt dem Gebirg Elvend gegen Morgen, welches diese ganze, mit Gärten, Weinbergen, Ackerfeld und Viehweiden angefüllte Gegend, häufig mit Wasser versiehet. Hemedan, welches das alte Ecbatana zu seyn scheint, ist wie man vorgiebt, durch Nabucodonosor, den die Morgenländer Bukhetunnusre nennen, zerstöret worden. Hernach soll sie Dara, des Dara Sohn, wieder gebauet, und Bedil im drey und zwanzigsten Jahr

6) Hemedan liegt nach den türkischen Erdbeschreiber, unter den drey und achtzigsten einen halben Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite. Nach den Etwals unter den vier und siebzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite. Nach Ibni-Said, unter der nämlichen Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, ein und dreyßig Minuten der Breite. Nach Resme unter den drey und siebzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite. Endlich nach den Kanon, unter den fünf und siebzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite.

Jahr der Hegire erobert haben. Als sie aber einer von des Dgengniz Khan Nachfolgern verwüstet, und seine Einwohner insgesamt im sechs hundert und achtzehnten Jahr (zwölf hundert sechs und funfzig), der Hegire, niedergemachet habe, sey dieselbe nochmals aufgebauet, und seitdem immerfort bewohnet worden. Der Aufenthalt daselbst ist Winterszeit der großen Kälte wegen, traurig, im Sommer hingegen, sehr angenehm, und man versichert, daß es hier unmöglich sey, schwermüthig zu werden. Man zeigt daselbst das Grabmaal der Ester, wohin die Juden Wallfahrten gehen.

Elvend, welches man auch Ervend nennet, liegt eine Meile von da gegen Abend. Dieses Gebirg ist sehr hoch, und folglich immer mit Schnee bedecket. Es hat dreyßig Meilen in Umfang, und wird auf zwanzig Meilen weit gesehen. Auf allen Seiten entspringen Flüsse daraus, welche die Gegend fruchtbar machen. Einer Seits gränzet es an Aderbajdian, auf der andern hingegen, an Irak: der mittlere Theil aber, erstreckt und zertheilet sich auf verschiedene Seiten. Das äußerste an Hemedan gränzende Theil wird eigentlich Elvend genennt.

Abdul-Bakikhan, der Statthalter von Kirmanchah war, rächete sich auf eine edle Art an des Großherrn Gesandten, wegen der ihm in der Türkey, besonders zu Mosul wiederfahrenen schlechten Begegnung. Er hatte Anstalten gemacht, denselben auf das prächtigste zu empfangen, und eine halbe Stunde von der Stadt unterschiedliche Zelten an der großen Landstrasse aufschlagen lassen, wo er ihn mit den vornehmsten seines Gefolgs, und der Stadt, erwartet

te. Der Pacha fand die Einwohner unter den Waffen, in Reihen gestellet, und wurde von ihnen im Durchgehen mit verschiedenen Salven aus dem kleinen Gewehr, begrüßet, bis er in den für ihn zubereiteten Zelt abgestiegen war. Gleich hernach gieng man zur Tafel. Nun hatte er zwar schon öfters auf der Reise über die gute Bewirthung der Perser sein Vergnügen bezeiget: demungeachtet aber noch nichts gesehen, daß mit diesem Gastmahl, wo Verschwendung und Niedlichkeit in gleichen Grad herrscheten, konnte verglichen werden. Nach geendigter Mahlzeit zog der türkische Gesandte zuerst in die Stadt, und nahm sein Quartier in des Statthalters Haus. Der Khan befahl seinem Sohn, der während seiner Abwesenheit regierte, ihn wohl zu bewirthen, und bat den Gesandten, um sich vollkommen zu rächen, er möchte seine Abreise nicht beschleunigen, und ihm die Ehre erzeigen, nach eigenen Gefallen bey ihm zu bleiben. Er verweilte auch in der That sieben Tage hier, da ihm entweder der Ort gefiel, oder er seine Reise sonst gern verzögerte.

Siebzehntes Kapitel.

Abreise von Kirmanchah, und Ankunft zu Ispahan.

Als die Abreise auf den ersten Julius festgesetzet war, brachen die beyden Gesandten mit einander auf, und lagerten sich zwo Stunden von der Stadt, in der Ebene. Ich trennte mich währender Reise von der Gesellschaft, um zu

Taki-

Taki-Bostan (*) ein altes Denkmaal zu sehen, wovon mir die Perser viel Rühmens gemacht hatten. Nach ihren Bericht glaubte ich daß es von einem Reisenden betrachtet zu werden verdiente, und fand an den Fuß eines hohen Gebirges, welches am westlichen Ende von Bi-sutoun lag, zwo Nischen neben einander, ziemlich tief in den Felsen gehauen, davon die eine zwanzig Fuß, die andere hingegen ohngefähr zehen Fuß breit war. Auf den Mittelpunkt der gröstern, stehen zween Engel, davon jeder einen Zirkel in Händen hat, und mitten zwischen beyden, ein halber Mond. Man siehet drey große Figuren stehen, welche in den innersten Theil der Nische halb erhoben ausgehauen sind. Die mittlere scheinet ein König zu seyn, die zur rechten eine Weibsperson, und die linker Hand trägt einen großen Bart. Man sagte mir, daß sie den Khosrew, Chirin, und Chapour welchen wir Sapor nennen, vorstelleten. Auf diesen Figuren stehet ein Rieß zu Pferd, der am Arm einen Schild stecken hat, und auf der Achsel eine ungeheure Lanze träget. Die Perser geben vor, es sey Rustem, einer von den tapfern Männern des Alterthums. Diese Figur befindet sich zwischen zwo nach Korinthischer Ordnung ausgekehlten Säulen: von dem Pferde ist aber der eine Fuß zerbrochen. Auf den beyden Gesimsen werden allerley kleine Figuren von Mannspersonen vorgestellet, welche mit verschiedenen wilden Thieren, als Hirschen, wilden Schweinen, Elephanten, und andern untermenget sind. Einige davon sitzen in Barken, an-

*) Taki will so viel sagen, als ein Gewölb oder auf Art eines Bogens gemachtes Werk, und Bostan einen Garten.

dere spielen auf unterschiedlichen Instrumenten, und etliche jagen.

In der kleinen Nische sind nur zwo Figuren, gleichfalls von halb erhobener Arbeit und natürlicher Größe, mit einer Inschrift darüber, in Buchstaben, welche der alten Perser, oder Guebren ihre seyn sollen. Am Fuß des Gebirges entspringet ein Bach, der zwar ein helles und frisches, jedoch rauhes, und hartes Wasser hat.

Es war mir unmöglich die Inschrift abzuschreiben, indem mich die Wache welche man mir zur Begleitung mitgegeben hatte, bey einbrechender Nacht, wieder in das Lager zurück zu kehren erinnerte: maßen sie sagten, daß wir Gefahr liefen, in der Dunkelheit von den Kiurden niedergemacht zu werden.

Den folgenden lagerten wir uns nach vierstündigen Marsch unter der mittägigen Spitze des Gebirges Bisutoun, welches diſſeits Essed-Abad (1) liegt, wenn man von diesem Flecken nach Bagdad gehet. Sahib-Nutzhat berichtet, daß er auf erhaltenen Befehl die Höhe von Bisutoun aufzunehmen, solches an sechshundert und zehen unterschiedenen Orten

1) Essed-Abad ist ein Flecken, an der Strasse nach Irak, sieben Meilen von Kasrul-Lussons, neun von Hemedan, und sieben und zwanzig von Dinever, unter den acht und siebzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite, wie der Kanon meldet. In der Provinz Khorasan liegt ein Dorf dieses Namens, welches von Nichabour abhänget.

Digitized by Google

Orten gemessen, und es vier tausend und acht Ehlen hoch, befunden habe. Sein Umfang beträgt zwanzig Meilen, und es ist auf zwanzig Meilen zu sehen, auch dessen Gipfel fast beständig mit Wolken bedecket. An diesen Ort ist seine Vorderseite gegen eine Ebene gerichtet, auf die er alle Augenblicke zu fallen scheinet: weshalben man solches auch Bis-soutun, das ist ohne Säulen, oder Lehne genannt hat. Er ist mitten durchgehauen, und man erzählet bey dieser Gelegenheit, Khosrew habe sich ehehin gegen den Serhad einen Helden dieser Zeit, beklaget, daß ihm von diesem Berg der Weg versperret werde, worauf er von demselben sey entzwey gehauen, und eine Strasse dadurch gebahnet worden. Dieses mag nun für ein Mährchen gehalten werden oder nicht, so ist es demungeachtet wahr, daß man daselbst noch die Spuren von der Scheere, und am Fuß des Gebirges große Felsenstücke wahrnimmt, welche davon sind los gerissen worden. Man hat auch einen schmahlen Weg über dessen Vorderseite ausgehauen, wo man hinauf steiget. In einer großen Höhe siehet man zwölf männliche Figuren, halb erhoben in den Felsen gehauen, und mit Waffenröcken angethan. Unten am Berg erblicket man auf der nämlichen Seite, Ueberbleibsel von halb erhobener Arbeit, und von Inschriften, welche sind ausgelöschet worden. Aus des Ctesias Auszügen im Diodor von Sicilien, vernehmen wir daß man sie damals der Semiramis zuschrieb, und auf die Strasse von Babilon nach Ecbatane, oder Hemedan, vom Ctesias Agabadan, oder Agbatana genennt, setzte. Ptolomeus meldet das nämliche. Unsere Reisende, wie Peter Dellavalle, Thevenot, Chardin, und andere, welche dieser Figuren gedenken, beschreiben sie nicht, vielleicht haben sie aber solche

nicht genau untersuchet. Zu Bisutoun ist ein Dorf, und eine große Kiervanserai.

Den folgenden legten wir sechs Stunden zurück, und lagerten uns bey den großen Flecken Sahne. Nachdem wir den vierten über ein Gebirg, Namens Bidi-Surkhe, (die rothe Weide), gekommen waren, giengen wir in sechs Stunden nach Tarim-Ara. Der türkische Erdbeschreiber spricht von zwey Tarim (2), die er ein Tagreise jenseits Sultanie (3), gegen Norden setzet: nämlich das untere, welches vor ihrer Verwüstung die Hauptstadt war, und das obere, wo sich noch jetzo ein Flecken befindet. Diese Landschaft ist sehr heiß, und hat einen großen Ueberfluß an Getraid, und Früchten, besonders aber an Oliven, so für die besten gehalten werden. Diese Früchte verkauft man zu Sultanie, welche Stadt anfänglich unter Kazvin stunde, in der Folge aber die Hauptstadt von Iran wurde, und ihrem Bezirk noch zehen andere Städte beygefüget bekam. Ergoun, ein Sohn des Ibka legte daselbst die ersten Festungswerke an, welche sein Sohn Eldjative Sultan, im Jahr der Hegire sieben hundert (dreyzehn hundert fünf und dreyßig) vollendete: alsdann wurde diese Stadt unter seinen Namen bekannt, und er daselbst begraben. Sie liegt eine Tagreise von den Ge-

---

2) Der nämliche setzt sie unter den vier und achtzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten einen halben, der Breite.

3) Sultanie liegt nach den nämlichen Erdbeschreiber, unter den sechs und achtzigsten Grad der Länge, und neun und dreyßig Minuten der Breite.

Digitized by Google

Gebirgen Dilem in einem ebenen Land, wo sie durch Kanäle, Wasser genug erhält, und hat gute Luft. Das Kastell daselbst ist viereckigt, und aus Quaterstücken gebauet, jede Seite hat fünf hundert Ehlen, und die Mauern sind breit genug, daß vier Reuter neben einander reiten können. Des Eldjative Grabmaal befindet sich in einer Pyramide, die hundert Ehlen in Durchschnitt hat, und hundert und zwanzig hoch ist. Sie soll wie man behauptet in vierzig Tagen erbauet worden seyn. Ebul-Feda nennet diese Stadt auch Kungurlan (4), und setzet sie acht Tagreisen von Tibriz, Ostwärts, wobey sich solche etwas gegen Süden ziehet. Er setzet hinzu, daß Kharbendi, des Ergoun Sohn, solche erbauet, und zu seiner Hauptstadt gemacht habe.

Ich wende mich wieder zu meiner Reise. Den fünften giengen wir von Tarimara ab, und blieben nach einen fünfstündigen Marsch, zu Firouz-Abad. Der türkische Erdbeschreiber sagt abermals, daß ehehin in den Bezirk der beyden Tarim, eine Stadt Namens Firouz-Abad gewesen wäre. Man findet aber vier und zwanzig Meilen von Chiraz, eine, welche sich also nennet. Ursprünglich heiset sie Djour, und ist sehr alt, der vorbey fließende Strom entspringet in den Gebirgen von Hasenat, und stürzt sich in den Persischen Meerbusen, nachdem er vorher einen andern Fluß Sitaraiguian genennt, verschluckt hat. Man erzählet daß Alexander der Große, wie er kein anderes Mittel gefunden, sich

4) Kungurlan, ist nach den Kanon, und den Kias, unter den sechs und siebzigsten Grad der Länge, und neun und dreyßigsten Grad der Breite.

dieser Stadt nach einer langen Belagerung zu bemächtigen, einen Damm, der niedriger lag als die Stadt, habe aufwerfen lassen, und sie dadurch überschwemmet. Ardschia leitete diesen Strom wieder in sein altes Beet, und bauete die Stadt in runder Gestalt. Sie ist mit einen Wall befestiget, und man gehet durch vier Thore hinein, nämlich das von Mihre gegen Osten, das von Behram gegen Westen, das von Hurmuz gegen Süden, und das von Ardschir gegen Norden. Diese Thore stoßen an Weinberge und Gärten, welche sich eine Meile in die Länge erstrecken. Man verfertigt daselbst viel Rosenwasser, auch ist die Luft sehr heiß und ungesund.

Den sechsten marschirten wir in fünf Stunden nach Nehavend (5), welche Stadt heutzutag gröstentheils zerstöret ist. Wie man behauptet, soll sie von Noah erbauet worden, und ihr eigentlicher Namen Nohavend gewesen seyn. Die Morgenländer nennen den Noah, Nohi, Vend, bedeutet in der Pehlevieniſchen Sprache so viel als Handarbeit, oder Werk, und durch das a werden die beyden Worte zusammen gehenket. Sie liegt auf einen Berg der sie hinlänglich mit Wasser versiehet, und es giebt an diesen Ort viele Gärten, woraus man vortreffliche Früchte sammlet.

Wir

---

5) Nehavend liegt nach den Etvals, unter den acht und siebzigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, zwanzig Minuten der Breite. Nach Ibni-Said, unter den acht und siebzigsten Grad, ein und dreyßig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite. Nach den Kanon, unter den sechs und siebzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad der Breite, vierzehn Meilen von Hemedan.

Wir kamen den siebenten nach einen siebenstündigen Marsch bey dem elenden Dorf Tcharbura, und den folgenden in acht Stunden zu Roudguird (*) an, welches der türkische Erdbeschreiber eine halbe Meile von Guerdge setzet. Roudguird ist eine kleine Stadt, und hat ihre Erbauung einem der Boudelfs Wezire zu danken. Sie scheinet ehehin sehr artig gewesen zu seyn, hat aber während der letztern Kriege vieles gelitten. Heutzutag bedeutet sie wenig mehr, und es ist nichts schönes darinnen als die Gärten, in denen wir logirten.

Der Abgesandte des Grosherrn, dem man ein sehr angenehmes Quartier angewiesen hatte, war dermaßen gern daselbst, daß er sich kaum entschließen konnte, von hier abzureisen. Er verursachte daß wir uns vier Tage daselbst aufhielten.

Den dreyzehnten blieben wir nach einen achtstündigen Marsch zu Talkhistan (**), von da wir den folgenden in eben so vieler Zeit nach Hinna-dere (***), giengen, und den Tag darauf nach Immam-Zade-Kasim (***). Man siehet in dieser Gegend nichts als zerstörte Dörfer, und unfruchtbare Felder. Aus den Gebirgen, die sich hin

*) Roud bedeutet einen Strom, und Guird, die Gegend.

**) Talkistan kann erkläret werden, ein Ort der Bitterkeit.

***) Thal von Hinna.

****) Kasim, Sohn eines Iman.

und wieder in der Ebene erheben, und davon nur einige mit Schnee bedecket sind, kommen bloß Bäche, welche zu klein sind, die von der Sonnenhitze verbrannten Felder zu wässern. Man muß noch hinzusetzen, daß Persien, dem es allemal an einer hinlänglichen Anzahl von Einwohnern gefehlet hat, heutzutag, wegen der zu unsern Zeiten erlittenen Veränderungen, schlechter als jemals bevölkert ist. Noch außerdem verderben es die beständigen Abgaben, welche man dem Volk aufleget, vollends gar, und machen daß die Städte sowohl als das Land, von Einwohnern entblöset werden.

Wir suchten uns nur an solchen Orten zu lagern, wo das Wasser etwas gut war, indem wir uns schon Rechnung machen konnten, Lebensmittel anzutreffen, womit die Einwohner, welche von unserer Reise Nachricht erhalten hatten, ungeachtet ihres Elendes, uns zu versehen besorgt waren. Zuweilen brachten sie uns solche ziemlich weit her. Wenn wir nicht in den Häusern logirten, geschah es nicht deswegen, daß man den Türken, oder Persern den Eintritt versagte: Nadir Chah wurde viel zu stark gefürchtet, und seine Befehle zu sehr in Ehren gehalten, als daß man sich hätte unterstehen sollen uns in Persien, wie es in der Türkey geschehen war, zu beunruhigen. Ein einziger Muhassil, oder Einnehmer, der in seinen Namen kommt, setzet eine ganze Stadt, ja sogar eine ganze Provinz in Schrecken: um wie viel mehr ein solcher Mann wie Abdul-Bakikhan war, der Befehl hatte, dem Gesandten des Großherrn nicht allein nichts abgehen zu lassen, sondern ihn auch gut zu bewirthen. Wir zogen aber der Jahreszeit wegen, die Wiesen den Häusern vor, welche so lang die Hitze dauert,

da

da sie nur von Erde aufgebauet, und daher mit Ungezieser angefüllet sind, nicht können bewohnet werden.

Wir lagerten uns also jederzeit, entweder in der Tiefe irgend eines Thals, oder mitten auf der Ebene, und auf Hügeln. Die Hitze am Tag nebst den Nachtfrösten, welche vom Thau, und Schnee herrührten, wovon an einigen Orten die Gebirge bedecket wurden, und das Wasser in diesen Gegenden, das fast alles hart, schwer, und zuweilen salzigt war, hatten die Unpäslichkeit welche ich seit meiner Ankunft zu Chehrebau, empfand, dergestalt vergrößert, daß ich zweifelte nach Ispahan gehen zu können. Demungeachtet muste ich den sechzehnten aufbrechen. Wir langten nach fünfstündigen Marsch zu Mouche an, von da wir den folgenden in sechs Stunden nach Dehnad, und Tags darauf in eben so vieler Zeit nach Vis kamen.

An diesen Ort zankten die Türken mit den Persern, und wollten sich ihrer seits gleichfalls böß anstellen, griesen es aber unrecht an, indem sie unbillige Sachen verlangten. Sie begehrten Gewürz ihre Speisen zu würzen, und Seife von Haleb, die Hände und den Bart nach der Mahlzeit damit zu waschen. Mit den gewöhnlichen Lebensmitteln, deren sich die armen Einwohner beraubten, um ihnen mitten in einem verwüsteten, und fast unbewohnten Land Ueberfluß zu verschaffen, waren sie nicht zu frieden. Man stellete ihnen vergeblich vor, daß es unmöglich wäre, sie in dem Land, worinnen sich dieselben jetzo befänden, mit dergleichen überflüßigen Dingen zu versehen, es sollte ihnen aber ein Genüge geschehen, so bald sie nur könnten aufgetrieben werden. Darüber wurden sie unwillig, und alle Vorstellungen waren

nicht

nicht in Stand, ihnen begreiflich zu machen, daß die andern Straſſen nicht beſſer wären: ſie bildeten ſich dennoch ein, dieſe würden ſie ausdrücklich geführt, um ſie zu kränken.

Hierauf gaben ſie den Einkäufern Schuld, indem ſie das Herz nicht hatten, den Abdul Bakikhan öffentlich anzugreifen. Endlich kam es von beyden Theilen zum Schimpfen. Die Perſer ſind von Natur ſanftmüthig, und ſehr gelaſſen gegen diejenigen welche das Recht haben ihnen zu befehlen, oder mächtiger ſind. Da ſie aber in ihrem eigenen Land waren, die Türken haſſeten, und ſich einbildeten daß ſie für den einzigen Namen des ſiegreichen Nadir Chah zittern müſten, achteten ſie ſich beleidiget zu ſeyn, wurden zornig, und fielen über die Türken mit Fäuſten her. Die Geſandten waren zu vernünftig, als daß ſie dieſen Muthwillen hätten ſollen angehen laſſen. Sie hielten Divan, der Baſſa gab ſeinen Leuten Unrecht, und ließ ihnen Stockſchläge geben, worauf die Ruhe wieder hergeſtellet wurde.

Als mich Abdul Bakikhan von meiner Krankheit ſo verändert ſahe, und ohne Zweifel befürchtete, daß ich die Beſchwerlichkeiten eines ſo langſamen Marſches nicht mehr länger möchte dauern können, erlaubte er mir endlich voraus zu gehen, ich machte mir alſo eine Gelegenheit, welche ſich eben zu rechter Zeit eräugete, zu Nutzen.

Mirza Chefi hatte aus Iſpahan drey oder vier von ſeinen Leuten abgeſchickt, dem Khan und ſeinen guten Freunden, Geſchenke von Melonen und andern Früchten zu überbringen, welche in dem Land wo wir uns damals befanden, ſelten

selten sind. Sie hatten in der Türkey große Sorgfalt für mich getragen, und ich zweifelte nicht, daß sie in Persien eben so viele haben würden. Ich entschloß mich also mit ihnen abzureisen, und nahm den Weg über Khounsar (Blutort), einer kleinen und artigen Stadt, wegen ihrer Lage in einer großen Ebene, welche mit Gärten umgeben ist, die sich drey Meilen weit erstrecken. Es hat gute Luft, und Wasser in Ueberfluß. Man sammlet in ihrer Gegend eine Art Manna, wornach die Perser sehr begierig sind. Dieses Manna (6) entstehet im Frühjahr, des Nachts, und wird vor Aufgang der Sonnen aufgelesen. Man ist darauf bedacht, Stücke Leinwand unter die Bäume zu breiten, an deren Aesten es sich anhänget, wovon man solches herunter schüttelt. Von diesem Manna werden kleine Kuchen mit Pistacien und Cardamomen verfertiget, worunter man das feinste Mehl menget, und sie hernach nebst andern Confect auf die Tafel setzet. Die Art sie zu zerbrechen bestehet darinnen, daß man solche in die eine Hand leget, und mit der andern darauf schläget, ohne zu drücken, alsdann brechen diese kleine Kuchen in Stücke, will man selbige aber mit den Fingern zerbrechen, so hängen sie sich an, und werden zähe wie Vogelleim.

Meine

---

6) Das Manna ist kein Thau, sondern eine Ergießung des Nahrungssaftes, den die Luft auf den Blättern verdicket. Durch die Sonnenhitze würde er schmelzen, und zum Theil verrauchen, das übrige hingegen sich mit der Erde, worauf er herabtroyfen müßte, vermischen.

Meine Führer sagten mir, daß sich in diesen Bezirk ein Ort, Namens Gulpaguian, befände, der wenigstens eben so schön wäre, als Khounsar. Der türkische Erdbeschreiber setzt ihn zwischen den fünf und achtzigsten einen halben Grad der Länge, und vier und dreyßigsten einen halben der Breite: wobey er hinzufüget, daß er zwischen Guerdge, und Hemedan läge, sich aber hierinnen augenscheinlich betrüget. Ebul Feda der ihn Ogerbadekian nennet, bestimmet seine Lage nach den Etvals unter den vier und siebzigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten der Breite, zwischen Guerdie, und Ispahan, welches sich auch in der That also befindet. Gulpaguian ist von Humai, der Tochter Behmen, erbauet worden. Es hat eine gemäßigte Luft, und bekommt sein Wasser aus einem Strom gleiches Namens. Dieser Bezirk enthält ohngefähr funfzig Dörfer, darunter Delindjan ehemals eine Stadt war.

Es giebt noch ein anderes Ogerbadekian zwischen Djurdian, und Esterabad. Djurdjan (7), welches die Perser Kiure-

7) Der türkische Erdbeschreiber setzt Djurdjan unter den neunzigsten Grad der Länge, und neun und dreyßigsten der Breite. Ebul-Feda hingegen nach den Etvals, unter den achtzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite. Nach den Kanon unter den achtzigsten Grad, zehn Minuten der Länge, und drey und dreyßigsten Grad, zehn Minuten der Breite, endlich nach Resme, unter den achtzigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Länge, und drey und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite.

Digitized by Google

Kiurekian nennen, ist eine berühmte Stadt in Mazenderan, und liegt in einer ebenen Landschaft, nahe bey einem Gebirg, wo es beständig regnet. Die Luft welche daselbst heiß und feucht ist, machet dieses Land so ungesund, daß man es nur den Kirchhof von Khorasan nennt. Hier wachsen die Bäume in einem Jahre so geschwind, als anderwärts in zehen, und die Früchte welche es hervorbringt, sind Datteln, Rosinen, Getraid, Baumwolle, und Seide. Ihre Mauern hatten ehehin sieben tausend Klaftern in Umfang. Yezid, Sohn des Muhelleb, eroberte es unter Suleiman, des Abdul-Melik Sohn. Vorzeiten ist sie bis auf das Reich der Bouies sehr stark bevölkert gewesen: nachdem aber alle ihre Einwohner durch die Mogols waren niedergemacht worden, wurde sie damals gänzlich verwüstet, hat sich aber seitdem doch wieder erholet. Firouz, der Sasanide, hatte eine Mauer fünf Meilen lang aufrichten lassen, dieses Land für den Streifereyen der Touruninen zu beschützen. Man zeiget in dieser Stadt zween Mühlsteine, wovon jeder zwanzig Ehlen in Durchschnitt hat, und zween dick ist, denen ein großes Alterthum zugeschrieben wird. Der hier vorbeyfliessende Strom, führet mit der Stadt einerley Namen. Er kommt aus den Gebirgen von Mazenderan, gehet durch das Thal Yegni-Ehehre, auf Meidani-Sultan, alsdann nach Djurdjan, dessen Felder er bewässert, und sich hernach in das Meer von Kharez, oder Caspien, stürzet. Sein Lauf beträget ohngefähr funfzig Meilen, und ist fast allenthalben tief. Esterabad (8), oder das alte Sideris, ist eine

8) Esterabad liegt dem türkischen Erdbeschreiber zufolge, unter dem neun

ne mittelmäßige Stadt in Mazenderan, nahe an der See, und liegt zwo Tagreisen von Djurdjan, vier von Sarie, und neun und dreyßig Meilen von Amul. Das Wasser und die Luft taugen hier nichts. Diese Landschaft liefert Getraid, Früchte, und Seide.

Nachdem ich Khounsar vorbey gekommen war, gieng ich hierauf nach Guive-Chara, einen zehen Meilen von Vis entlegenen Dorf, alsdann in sechs Stunden auf ein anderes, Madei Chah genennt, und von da in achten nach Tahran. Es giebt aber in den Bezirk Rey noch ein anderes Tahran. Das heutzutag fast gänzlich zerstörte Rey (9), oder

---

neun und achtzigsten einen halben Grad der Länge, und acht und dreyßigsten der Breite. Nach den Ebul-Feda, unter den neun und siebzigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, funfzig Minuten der Breite. Nach den Etvals, und Kanon aber, unter den neun und siebzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad der Breite.

9) Der türkische Erdbeschreiber setzet Ray unter den sieben und achtzigsten Grad der Länge, und fünf und dreyßigsten einen halben der Breite. Sie liegt nach den Etvals, unter den sechs und siebzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Breite. Nach Mesme unter den fünf und siebzigsten Grad der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite. Endlich nach den Kanon, unter den drey und siebzigsten Grad, der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite.

Digitized by Google

oder Rages, war ehehin eine beträchtliche Stadt in Persien. Sie hatte ihre Erbauung den ersten Königen dieses Landes zu danken, und wurde nach ihrer Zerstörung, endlich durch Fereidoun wieder hergestellet. Zu den Zeiten des Khalifen Mehdi, war nach Bagdad keine Stadt so bevölkert, als diese, und der berühmte Haroun Rechid, wurde daselbst gebohren. Es sind an diesen Ort zween Flüsse, welche aus den Gebirgen von Dielem kommen, und ein hartes Wasser haben. Die Luft in diesem Bezirk ist bös, und die Hitze unerträglich: hingegen sind Lebensmittel, Früchte, und Baumwolle überflüßig daselbst anzutreffen.

Nach den Ebul Feda liegt Rey, dritthalb Tagreisen von Sabe, und eine von Komiche, gegen Osten, und Süden, des Gebirges Demavend, dem höchsten unter allen in Persien. Sein Gipfel erhebet sich wie eine Kuppel, und wird auf funfzig Meilen weit gesehen, Es ist immer mit Schnee bedecket, und so steil, daß man nur mit vieler Mühe hinaufsteiget. Wie man vorgiebt, beträgt seine Höhe drey Meilen. Man findet auf seinem Gipfel eine unfruchtbare und sandigte Ebene, von ohngefähr hundert Morgen lang, darinnen siebenzig Oefnungen gezählet werden, woraus beständig schwefelichte Ausdünstungen steigen, welche denen die nahe hinzutretten, den Kopf schwindlicht machen. Die fabelhafte Ueberlieferung sagt, es liege Dahhak einer der ersten tyrannischen Könige nach der Sündfluth, mitten in diesem Berg gefangen. Seine Benennung hat es dem Land worinnen es liegt zu danken.

Von Tahran reisete ich nach den kleinen Dorf Nedgefabad, welches sowohl durch die Lusthäuser so die Könige

von Persien daselbst haben bauen lassen, verschönert ist, als durch die von ihnen gepflanzten Lustgänge von Bäumen, welche drey Stunden lang sind. Es befinden sich auch hier viele Gärten und Weinberge, wovon man die Trauben nach Ispahan bringet, und ziemlich guten Wein daraus machet. Nachdem ich an diesen Tag zehn Stunden zurück geleget hatte, kam ich endlich nach Ispahan, woselbst die beyden Abgesandten erst zehen Tage später ihren Einzug hielten.

Achtzehntes Kapitel.

Beschreibung von Ispahan. *)

Ispahan (1), ist sehr alt, und groß, und liegt in einer weiten Ebene, welche auf allen Seiten mit Bergen umgränzet wird. Ich werde hier anführen, was uns die Perser

*) Eine umständliche Beschreibung von Ispahan, findet man im XX. Theil der allg. Welth. S. 168 — 176, wo auch eine Abbildung der berühmten Alleen daselbst, anzutreffen ist, und Theil der XXII, Seite 595. Anm. des Uebers.

1) Der türkische Erdbeschreiber setzt Ispahan, unter den fünf und achtzigsten Grad der Länge, und drey und dreyßigsten einen halben der Breite. Die Etvals unter den sechs und siebzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite. Kesme, unter den vier und siebzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und vier

Perser von dieser Stadt berichten. Ihr eigentlicher Name ist Sipahan, welches so viel heisset, als Völker. Diese Benennung hat sie deswegen erhalten, weil sich gemeiniglich die Armeen der alten Könige von Persien, an diesen Ort versammleten, wo von Anfang nur vier Dörfer stunden, Kierran, Kiousek, Djoubare, und Dechet, genennt, welche die Könige Tahmouris und Dgemchid hatten bauen lassen. Nachdem aber Kiei Kubad den Entschluß gefasset hatte, seine Hauptstadt daraus zu machen, zog er von allen Seiten Leute dahin: auch ließ sich eine große Anzahl Juden, unter der Regierung des Bukhetunnusre, oder Nabuchodonosor, in denjenigen Viertel nieder, welches man noch heutzutag Jehoudie, oder die Judenstadt nennet. Hasen, Sohn des Bonie, befahl eine Mauer von ein und zwanzig tausend Ehlen in Umkreis, mit zwölf Thoren herumzuführen. Man zählet darinnen zwölf Viertel, deren jedes eine Stadt vorstellen könnte.

Die Häuser sind daselbst von ungebrannten Backsteinen gebauet, indem hier die Steine und das Holz außerordentlich seiten sind. Sie haben Schwibbögen und flache Dächer. Ihr äußerliches Ansehen ist schlecht, das innere aber ganz nett und schön. Die Wände in den Gemächern sind weiß getünchet, und mit kleinen eingefaßten Spiegeln besetzet. Die Decken aber vergoldet, und blau gemahlet. Fast in allen un-

vier und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Der Kanon aber, unter den sechs und sechzigsten Grad, funfzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite.

Digitized by Google

tern Sälen sind Springbrunnen, sowohl zur Nothdurft, als zum Vergnügen: deswegen auch jedes Hauß, seinen Brunnen und Wasserbehältniß hat.

Obschon Ispahan in einer sehr trockenen Gegend liegt, findet man doch allenthalben nicht sonderlich tief, Wasser, welches zwar ein klein wenig salzigt, hart und schwer, dessen ungeachtet aber für die Gesundheit zuträglicher ist, als das aus den Zenderoud. Dieser Strom entspringt nahe bey Djoui Serd, (der kalte Fluß), auf dem Gebirg Zerde, im größern Louristan, und sein Lauf beträget ohngefähr sechzig Meilen. Nachdem er zu Roud-bar vorbey geflossen ist, kommt er nach Firouzan, lauft endlich zwischen Ispahan, und Djulfa, durch eine schöne steinerne Brücke, und verlieret sich in den Bezirk Roui-Dechetin, an einen Ort, Gav-Khani (oder die Kuh des Khans), genennt. Man nennet ihn auch Zaien-de-Roud, welches so viel sagen will, als der wachsende Fluß, weil er alle Jahre zu wachsen scheinet. Durch die vielen Gräben, welche man aus ihn ableitet, um die Felder wodurch er lauft, zu wässern, wird er in Sommer dermaßen geschwächet, daß ich öfters unter der Brücken durchgieng, ohne die Füße naß zu machen, wegen der Fruchtbarkeit so durch ihn entstehet, wird ihm auch der Namen Zerin-Roud, oder des goldenen Flußes, beygeleget.

Sowohl zu Ispahan, als in der kleinen Stadt Djulfa, welche durch Armenier bewohnet wird, und von der erstern, deren Vorstadt sie zu seyn scheinet, nicht allzuweit entfernt ist, giebt es viele Gärten, worinnen alle Zugemüße, und Früchte, da man in Europa findet, häufig gebauet werden.

Fer-

Ferners wächset hier eine Art Pflaumen, Oulou genennt, welche viel größer, und angenehmer im Geschmack sind, als die übrigen: ingleichen mancherley Gattungen Melonen, die zu verschiedener Zeit reif werden, und dergestalt auf einander folgen, daß wenn eine Art vorbey ist, die andere anfängt gut zu werden, daher sie fast das ganze Jahr zu haben sind. Die letztere Gattung wird nicht eher gut, als bis sie einige Zeit ist aufgehoben worden. Sie erhält sich den ganzen Winter durch, wenn man nur Sorge trägt, sie an solche Orte aufzuhängen, wohin weder Kälte noch Feuchtigkeit kommen kann. Reis, Getraid, Gersten und Hirsch, ist in diesem Land häufig anzutreffen, und wolfeil, hingegen sind Rocken und Haber, daselbst desto seltener.

Das Hammelfleisch ist hier ziemlich gut, aber etwas zu fett. Diese Thiere haben ungeheure Schwänze, welche auf den Boden nachschleifen, und beynahe so lang als breit sind. Es ist nichts als ein Klumpen Fett, den man zerschmelzt, und sich dessen fast zu nichts, als in die Lampen zum brennen bedienet. Die Ochsen sind daselbst von den Europäischen in diesem Stück unterschieden, daß sie zwischen den Schultern einen großen Höcker haben. Von ihrem Fleisch essen die reichen Leute nichts: weil sich entweder die Mahometaner überhaupt nicht viel daraus machen, oder es in diesen heißen und trockenen Himmelsstrichen, wo man der Galle sehr unterworfen ist, für eine ungesunde Speise gehalten wird. Demungeachtet essen die Armen in Winter davon, Sommerszeit aber selten.

Das Geflügel ist zu Ispahan sehr gut. Ich habe daselbst Hüner gesehen, welche größer sind als sonsten, und ein

ſchwärzeres Fleiſch haben. Wildpret giebt es in Perſien gleichfalls ſehr häufig, die Landeseinwohner achten es aber nicht, und wenn auch manchesmal Haſen nach Iſpahan gebracht werden, geſchiehet es nur, um ſie an die Europäer zu verkaufen, ſelbſt die Armenier, eſſen gemeiniglich nach den Beyſpiel der Mahometaner nichts davon. Ich habe keine Faſanen in den Gegenden wodurch ich gekommen bin, wahrgenommen, aber viele Rebhüner, worunter eine Gattung größer iſt, und ſchönere Federn hat, als die unſrigen. Die Gebirge und Wälder ſind voller Hirſchen, Damhirſchen, und Rehböcke. Es giebt daſelbſt keine Löwen, aber viele Tiger. Die wilden Schweine ſind zwar groß, aber nicht gefährlich. Da dieſes Thier in den Feldern viel Schaden anrichtet, wird ſolches zwar gejaget, um es auszurotten, aber nicht genoſſen. Die Kaufleute und Künſtler haben zu Iſpahan ihre Kramläden in den Bazars. Dieß ſind bedeckte Straſſen, wovon die Decken hin und wieder, damit Licht hineinfällt, durchbrochen ſind. Man verkauft hier alle Bedürfniſſe des Lebens, und ſogar überflüßige Dinge. Dergleichen ſind ſchöne ſeidene Teppiche, Stoffen, Gold und Silber Brokate, Edelſteine: nämlich Diamanten von Golconda, Rubinen, Topaſe, und Saphire von Pegu, Schmaragden von Said, welches der obere Theil Aegyptens iſt, oder aus Thebäis, blaſſe fleiſchfarbene Rubinen von Bedahchan (2), und alle andere Gattungen von Edel-

2) Das Land Bedachſchan liegt zwiſchen den Oxelhoun, und einen andern Strom, Murgab genennt. Seine Hauptſtadt, die einerley Namen mit ihm führet, liegt nach den türkiſchen Erdbeſchrei-

Edelsteinen, wie zum Beyspiel Granaten, Türkise, Onyche, Achatonyche, Steine von Yemen, Carniole, Opalen, Katzenaugen, Dendriten, oder Steine mit Bäumen, und Lasursteine. Die Engländer und Holländer haben daselbst Kaufhäuser, und versehen Persien mit Tüchern, Indianischer Leinwand, Porcellan, Specereyen, und andern Kaufmannswaaren, woran sie vorzeiten ein beträchtliches gewannen. Heutzutag aber geschiehet es nicht mehr: indem sich dieses Land in einen sehr elenden Zustand befindet, und die Perser oft kaum das nothwendige haben.

Es sind in den verschiedenen Quartieren von Ispahan, Plätze, worauf man Pferde, Getraid, und Früchte verkauft. Der, den man Meidan-Chah nennt, ist schön,

schreiber, unter den hundert und eilften Grad der Länge, und sieben und dreyßigsten der Breite. Nach den Kanon, unter den vier und neunzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad der Breite. Endlich nach den Etvals, unter den vier und neunzigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, zehn Minuten der Breite. Zubeide, des Djafer Devaniki Tochter, soll sie wie man behauptet, haben befestigen lassen. Der Strom Kharat fließet neben vorbey, und stürzet sich in den Murgab. Die Gegend um diese Stadt ist voller Gärten, und Weinberge. Aus seinen Bergen gräbt man blasse Rubinen, Lasursteine, Amiantsteine, und Bergcrystalle. Die große Anzahl von Strömen, welche Bedahchan wässern, machen es zu einen Land, das reich an Holzungen, und Viehweiden ist. Die Einwohner liegen unter Zelten, und ziehen von einem Orte zum andern: auch sind die Pferde von diesem Land berühmt.

regelmäßig, und größer als ie einer den ich geſehen habe Alikapou, des Königs Pallaſt, ſtehet mit dem Vordertheil auf der einen Seite. Er iſt aus gebrannten Backſteinen erbauet, ſehr hoch und weitläuftig: da er ſchon ſeit langer Zeit nicht iſt bewohnet worden, befindet er ſich, in einen ſchlechten Zuſtand. Ich habe nichts darinnen geſehen, das nur einigermaſſen ſchön war, als den Saal, in welchem die Könige von Perſien Audienz zu ertheilen pflegten. Er iſt in den untern Stockwerk, und ſehr groß. Man hatte einige ſchöne Teppiche und Sophas darinnen gelaſſen, nebſt vier Gemählden, welche ſchön, und nach unſern Geſchmack gemahlet ſind. So viel ich daraus habe abnehmen können, ſtellen ſie Audienzen der Geſandten vor, und ſind ohne Zweifel die Arbeit, irgend eines europäiſchen Mahlers. Um in dieſen Saal zu kommen, muß man durch einen Eivan, oder Vorſaal gehen, der nur aus einem Dache beſtehet, das durch vier hölzerne Pfeiler getragen wird, die gemahlet, und mit Spiegelſtücken überzogen ſind, welches nach den Geſchmack der Perſer für etwas ſchönes gehalten wird.

Weiter von da, zu Ende des Platzes, ſtehet Mesdgi-Si-Chah, oder des Königs Moſchee. Sie iſt groß, und ziemlich wohl gebauet, hat einen Vor- und innern Hof, und Thüren, welche mit Silberblech überzogen ſind. Es giebt noch viele andere Moſcheen in dieſer Stadt, nebſt einer Menge Kiervanſerais, und öffentlicher Bäder. In dem Arſenal wird vortreffliches Gewehr verfertiget. Die Säbel der alten Könige, werden nebſt den übrigen Geräth, und der Schloß Bibliothek, in der Schatzkammer aufgehoben. Es iſt auch eine Münze hier, welche beſtändig gehet. Ingleichen wird Golddrath hier verfertiget, für die Stoffen, dazu Guilan

die

Seide liefert, welche man färbet, und zu Ispahan verarbeitet. Der schöne grüne Safian ist dieser Stadt besonders eigen. Er wird aus Eselshäuten verfertiget, und vornehmlich zu Schuhen gebrauchet.

Die Perser haben einen sehr durchdringenden Verstand, und bringen es in Künsten, Wissenschaften, und überhaupt in allem was sie unternehmen, sehr weit. Sie sind angenehm in Umgang, leicht zu sprechen, und gegen die Fremden höflich und artig. Von Wohlleben, und Wein, ingleichen von Pracht und Hoffart, sind sie große Liebhaber, welches sie vormals so hoch als irgend eine Nation getrieben haben. In allen Dingen sind sie gute Kenner, und schwer zu betrügen. Daher auch die Juden, welche in der Türkey gewaltige Reichthümer besitzen, in Persien sehr arm sind.

Neunzehntes Kapitel.

Der Verfasser macht zu Ispahan verschiedene Bekanntschaften; und weigert sich den Abdul Bakikhan nach Kandehar zu begleiten.

Als ich zu Ispahan ankam, stieg ich bey Mirza Chefi ab. Sein Hauß war so ziemlich groß, und seine Glücksumstände hatten sich durch die Statthalterschaft verbessert, welche ihm zur Belohnung seiner Dienste von Nadir Chah, war ertheilet worden. Er trieb die Höflichkeit so weit, daß

er verlangte, ich sollte die ganze Zeit meines Aufenthalts in dieser Stadt bey ihm logiren. Ich dankte ihm aber dafür, und blieb nur vier Tage bey ihm, um mich einzurichten. Der Vorsteher der Capuciner, welche zu Ispahan ein Hauß haben, bot mir Quartier an, welches ich auch nicht abschlug.

Die beyden Gesandten langten einige Tage später an. Man logierte sie in der Gegend von Tchar-bag, einer großen Allee, welche sich bey einem der Stadtthore anfanget, und bey der Brücke deren ich oben gedacht habe, endiget. Die Tchinar, oder Ahornbäume, woraus sie bestehet, die Blumenbeete, womit sie geschmücket ist, und das Wasser, welches mitten durchlauft, und sich in verschiedene Wasserbecken ergießet, machen diesen Ort sehr lustig, und zu einen der angenehmsten Spaziergänge, die man nur sehen kann.

Ich machte dem Abdul Bakikhan zween Tage nach seiner Ankunft, meine Aufwartung, woselbst ich den Statthalter von Ispahan, Hatem Beg, und Mir Muhamet Husein, Cheik-Islam, oder Grosmufti von Persien, antraf. Nachdem mich der Khan wegen Beschaffenheit meiner Gesundheit gefraget hatte, erkundigte er sich nach meinem Quartier, und setzte hinzu, daß er mich in der Nähe haben wollte. Ich antwortete ihm, daß ich französische Geistliche angetroffen, und mein Quartier bey ihnen genommen hätte, auch daher mir ein Bedenken machete seine Güte zu misbrauchen. Hierauf wendete er sich zu den Mufti, und sagte; „ich habe mir zwar geschmeichelt einen guten Muselmann aus ihn zu machen, und ihm in diesem Land viel Vergnü-

gen

gen zu verschaffen: da er sich aber nunmehr in den Händen dieser Väter befindet, fürchte ich daß es mir nicht gelingen möchte, indem sie ihn gegen uns einnehmen werden.„ Ohne Zweifel suchte er sich dadurch bey ihm beliebt zu machen, daß er so eifrig für seinen Glauben zu seyn schien. Er fügte noch bey, daß ich von dem König in Frankreich nach Persien wäre geschicket, und von dessen Gesandten zu Constantinopel, seiner Sorgfalt anvertrauet worden: auch ein Liebhaber von Wissenschaften und Sprachen wäre, und theils, mir Kenntnisse zu erwerben, eine so lange und mühsame Reise unternommen hätte. Der Mufti und Hatem Beg, lobten mein Vorhaben ungemein, und baten mich sie öfters zu besuchen.

Man hatte bey den Eingang des Hauses, worinnen der Abgesandte des Grosherrn logirte, Wache gestellet, unter den Vorwand, zu verhindern daß keine Uneinigkeit zwischen seinen Leuten und den Persern entstünde: eigentlich geschah es aber, damit niemand ohne Erlaubniß zu ihn gehen möchte. Diese Vorsicht hätte ihn jedoch weder fremd vorkommen, noch beleidigen sollen, da man in Ansehung des Abdul Bakikhan, während seines Aufenthalts zu Constantinopel, das nämliche gethan hatte. Demungeachtet war es ihm sehr beschwerlich, maßen er diejenigen, welche er gern haben wollte, nicht konnte zu sich kommen lassen, weshalben ich ihn auch auf einige Zeit nicht besuchte. Der Pacha bildete sich ein, daß ich ihn hintan setzte, und ließ mir solches verweisen.

Ich antwortete seinem Abgeschickten, daß ich nichts mehr wünschte, als die Ehre zu haben, ihm aufzuwarten: daher ich mir auch die Freyheit nähme ihm den Rath zu geben

ben, sich bey Abdul Bakikhan über meine Nachläßigkeit zu beschweren.

Dieses Mittel gelang: indem mir der Khan, als ich nach einigen Tagen zu ihn gieng, währender Unterredung sagte, daß sich der Pacha sehr über mich beklagt hätte, und mich antrieb denselben zu besuchen, ja, er ließ mich sogar durch einen seiner Leute dahin führen. Ich fand bey dem Pacha die zween Kadileskier, welche in seinem Gefolg waren. Er machte mir anfangs Vorwürfe, und sagte, wie er gewahr würde, das ich die Kizilbaches mehr liebte als die Osmanlus. Die Türken nennen sich also nach den ersten Stifter ihrer Monarchie. Unter den Namen Türk, wird heutzutag ein plumper Mensch verstanden, und wer ihnen diesen beylegte, würde sie beleidigen.

Alsdann fragte er mich ob ich keine frische Nachrichten von Constantinopel hätte, und was ich von dem Gerücht dächte, welches man in Ansehung der Türken verbreitete. Dieß geschah aber vom Rußischen Secretair, Herrn Caluski, der, um seine Nation empor zu bringen, und zugleich dem Pacha Verdruß zu erwecken, öffentlich ausstreuete, daß die türkische Armee von den Moscowitern gänzlich wäre geschlagen worden, und sie in kurzen Meister von Constantinopel seyn würden. Diese Erzählungen kränkten den Pacha um so mehr, da er schon seit langer Zeit keine Nachrichten von der Pforte erhalten hatte, und sich unter einen Volk befand, welches ihnen desto mehr Glauben beymaß, da es den Türken nicht geneigt war. Ich begnügte mich ihm zu sagen, daß mir die Nachrichten des Moscowiters falsch zu seyn schienen, indem er wahrscheinlicher weise, in kur-

zen

zen beſſere empfangen würde. Er hatte aber noch einen andern Kummer, nämlich die Reiſe nach Kandehar (1), welches Nadir Chah damals belagerte. Man hatte ihm auf Befehl

---

1) Kandehar, die Hauptſtadt des Landes dieſes Namens, liegt dem türkiſchen Erdbeſchreiber zufolge, unter den hundertſten Grad der Länge, und drey und dreyſigſten der Breite. Nach den Kanon, unter den neun und neunzigſten Grad, fünf und dreyſig Minuten der Länge, und ein und dreyſigſten Grad, funfzig Minuten der Breite. Endlich nach den Etvals, unter den ſechs und neunzigſten Grad, funfzig Minuten der Länge, und drey und dreyſigſten Grad, zwanzig Minuten der Breite. Ibni-Said berichtet, daß es eine von den Städten ſey, die Alexander an einen Strom, der ſeinen Namen führet, gebauet habe. In dem Mucheterik, werden ſechzehn Alexandrien erwähnet, unter denen ſich auch dieſes befindet, welches der Verfaſſer nach Indien ſetzet. Idriſi ſagt, ſie ſey groß, volkreich, und fünf Tagreiſen von dem Strom Lavare entfernt iſt. Sie hat eine dreyfache Ringmauer, und ein Kaſtell, welches auf einem faſt unzugänglichen Gebirg liegt, und ſeine Feſtungswerke ſind nach neuer Art. Aus ihrer Regelmäßigkeit kann man ſchließen, daß die Mogoliſchen Kaiſer, Europäer bey dieſer Arbeit gebraucht haben. Ihr Strom entſpringt aus einem Gebirg gegen Weſten, und das Kaſtell hat einen in den Felſen gegrabenen Brunnen, der es hinlänglich mit Waſſer verſiehet. Zerendge, die Hauptſtadt der Provinz Sidgiſtin, iſt zehen Tagreiſen gegen Abend, davon entfernt Der türkiſche Erdbeſchreiber ſetzet es unter den ſieben und neunzigſten Grad der Länge, und zwey und dreyſigſten einen halben der Breite. Der Kanon, unter den neun und achtzigſten Grad, dreyſig Minuten der Länge, und den dreyſigſten Grad, ein und dreyſig Minuten der Breite. Die Etvals aber, unter den ſechs und achtzigſten Grad der Länge,

Befehl dieſes Fürſten angezeiget, daß er ſich dahin begeben ſollte, um zur Audienz gelaſſen zu werden, welches ihm aber ſehr hart ankam, dennoch aber konnte er es nicht überhoben

---

ge, und zwey und dreyßigſten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Wie Ibni-Haukal berichtet, iſt es eine große Stadt, die man auch nach den Namen der Provinz nennet, Mauern und Gräben hat, welche mit Quellwaſſer angefüllet werden, das von da in die Häuſer und Straſſen lauft. Die Provinz Sidgiſtan, hat viele Wüſteneyen und Flugſand, worinnen zuweilen die Einwohner, und die Reiſenden verſinken. Die heftigen Winde, ſo daſelbſt häufig wehen, führen dieſen Sand von einem Ort zum andern. Ihr vornehmſter Strom iſt der Hindmend, der Oſtwärts von Gour kommt, und ſich gegen Rakſche, und Beſte erſtrecket. Dieſe letztere Stadt fließet er Sudwärts vorbey, und nimmt ſeinen Lauf von Oſten gegen Weſten. Man hat vermeynet, er ſtürze ſich gleich in den See von Zere, wenn er Zerendge gegen Süden vorbeygeſtrömet ſey: es iſt aber nicht an dem. Sobald er nach Beſte kommt, vertheilet er ſich in unterſchiedliche Arme, zerſtreuet und leitet ſein Waſſer auf eine Menge Dörfer. Er hat einen ſehr ſchnellen Lauf, auch liegen an ſeinen Ufern viele Städte, und Flecken, und eine große Menge Indianer bringen daſelbſt ihr Leben, mit beſtändigen Bußübungen zu. Ob ihm ſchon viele Ströme ihr Waſſer zuführen, und viele Kanäle davon ausgehen, wird er dennoch weder größer noch kleiner. Sein Waſſer iſt ſüß, mit Schilf bedeckt, und ſehr fiſchreich. Mitten in dieſem See liegt eine bewohnte, und angebaute Inſel. Das Land herum, die Gegend von Sidgiſtan ausgenommen, wo es wüſte Plätze giebt, iſt es gleichfalls. Der Strom Ferah lauft hinein, desgleichen der Hindmend, aber alsdann erſt, wenn er vorher viel Land, wie ſchon iſt erwähnet worden, bewäſſert hat.

Digitized by Google

hoben seyn hinzugehen. Der an Haten Beg deshalben geschickte Befehl, wurde bey dem Abgesandten ohngefähr vier Monathe nach ihrer Ankunft zu Ispahan, eröfnet, und sie reiseten ab, sich zu den König zu verfügen.

Ich hätte mich beynahe mit dem Abdul Bakikhan einige Tage vor seiner Abreise gänzlich entzweyet. Er wollte mich durchaus mit sich nehmen, weil er von mir wie er versicherte, gleich bey seiner Abreise von Constantinopel, gegen seinen Herrn Erwähnung gethan habe, und es mir nützlich seyn könnte, wenn ich ihm vorgestellet würde. Ich sagte ihm vergeblich, daß ich keinen Befehl dazu hätte, noch weniger aber die zu einer solchen Reise erforderlichen Geldsummen, indem ein offener Wechselbrief, den man mir zu Constantinopel an den Vorsteher der zu Ispahan befindlichen Engländer mit gegeben hatte, nicht war angenommen worden. Ich konnte ihn aber hierinnen unmöglich bedeuten, bis ich ihm endlich sagen muste, daß ich nach den Beschwerlichkeiten einer so mühsamen Reise, als diejenige war, welche ich gemacht hatte, mich noch nicht in Stand befände, diese mir vorgeschlagene lange Reise anzutretten. Diesen vernünftigen Vorstellungen gab er endlich Gehör, und redete nicht mehr davon.

Nach seiner Abreise suchte ich die mir von ihm zuwegen gebrachte Bekanntschaften zu unterhalten. Ich machte auch noch andere, welche mir sehr nützlich waren, eine gute Erkenntniß des Landes und dessen Sprache zu erwerben. Die Perser haben sich ehehin stark auf die Studien gelegt, und in den unter Mahometanern in Ansehen stehenden Wissenschaften, eine große Anzahl gelehrter Leute gehabt. Ich fand Gelegenheit mit den Mufti, mit Mir Mazoum, den Imam

der

der Königlichen Moschee, und mit einigen andern ihrer berühmtesten Gelehrten, Freundschaft zu machen. Mir-Mazoum, der mich einst bey den Musti antraf, verließ mich fast nicht mehr. Er kam sehr oft zu mir, und lud mich ein, ihn zu besuchen, damit wir uns von der Gelehrsamkeit unterreden könnten. So lang das Gespräch nur von den schönen Wissenschaften handelte, war ich ziemlich vergnügt darüber, als ich aber zuletzt wahrnahm, daß er es allgemach auf die Religion lenkte, und mir vorstellete, die Perser wären in diesem Punkt eben so streng und unbiegsam als die übrigen Mahometaner, sagte ich ihm unverhohlen, daß unsere Unterredungen, wenn er von dieser Materie anfieng, ein Ende haben würden.

Er antwortete, daß er sich mit mir nur von der Christlichen Religion unterhalten wollte, und ich die Freyheit hätte, alles vorzubringen, ohne daß ich befürchten dürfte, ihn zu beleidigen. Als er mir hierauf eine Arabische Bibel zeigte, und ein Heft, welches die Widersprüche enthielt, die er darinnen gefunden zu haben vorgab, folgerte, und schloß er daraus, die heilige Schrift wäre nicht mehr so, wie sie von ihren Verfassern geschrieben worden, die von ihnen, den heiligen Paulus ausgenommen, alle in Ehren gehalten werden. Er behauptete unsere Priester, und Mönche hätten dieselbe an vielen Stellen abgeändert und verfälscht: worauf ich antwortete, daß sich diese angebliche Widersprüche viel leichter vereinigen ließen, als die im Koran. Der Streit wurde alsdann hitzig. Er schimpfte gewaltig über den heiligen Paulum, und ich bedrohete ihn die gegebene Freyheit zu benutzen, und dagegen meine Gedanken von Mahomet unverholen zu sagen. Was ich voraus gesehen

sehen hatte, geschah endlich: wir entzweyten uns, und ich besuchte ihn nicht weiter.

Zwanzigstes Kapitel.

Nachricht von dem Zustande der Handlung zu Ispahan, und in Persien überhaupt: ingleichen von den Anstalten des Nadir Chah zu seinen Zug nach Indien, und den Einfällen der Lesgis in die Persischen Gränzen, nebst andern Merkwürdigkeiten.

Da ich nicht gleich Anfangs so logiret war, daß ich diejenigen Personen, welche mir die Ehre ihres Zuspruches gönneten, auf eine wohlanständige Art empfangen konnte: nahm ich mein Quartier im Englischen Hauß, welches groß, schön, und wohl gelegen ist, und mitten in einem geraumigen Garten stehet. Es wurde damals aus Ursachen, welche ich anzeigen werde, nicht bewohnt.

Die Engländer hatten kaum angefangen nach Indien zu handeln, als sie schon darauf bedacht waren, die Handlung anderer Europäischen Nationen dahin, über den Haufen zu werfen. Damals waren die Portugiesen am besten daselbst eingerichtet, und hatten sich bis an die Küsten des Persischen Meerbusens ausgebreitet. Die Engländer, welche über ihre Macht eifersüchtig waren, schloßen mit Chah

Abas einen Tractat (*), wodurch sie sich verbindlich machten, ihm zu ihrer Verjagung aus Ormus (1), behülflich zu seyn, unter der Bedingung, daß ihnen die verlangten Handlungs-Freyheiten zugestanden würden.

Dieser

---

*) Diese Begebenheit ereignete sich im Jahr sechzehn hundert zwey und zwanzig. Eine genauere Nachricht von dem Zustand dieser Insel unter ihren eigenen Königen, und nachher unter den Portugiesen, Engländern, und Persern, wird in der Allg. Welthistorie, Theil XXII. Seite 514 — 516. und Seite 631 — 654. Theil XXV S. 497 — 502. Theil XXVI. S. 82. angetroffen. Der Englische Gesandte der diesen Tractat mit dem Chah Abas schloß, hieß Thomas Rhöe. Anm. des Uebers.

1) Ormus, welches die Perser Hurmus nennen, war vorhin eine Handelsstadt in Kirman, an den Persischen Meerbusen. Als die Tatarn solche verwüstet hatten, ließen sich die Einwohner, auf der Insel Ogerour nieder, welche zwölf Meilen von dem festen Land, dem alten Ormus gegen Abend liegt, woven es den Namen angenommen hat. Nachdem sich die Portugiesen, zu des Sultan Chihab-Eddin Zeiten, dessen bemächtiget, und daselbst ein Kastell erbauet hatten, bemächtigten sie sich hierauf des ganzen Meerbusens, und eines großen Theils von dem angränzenden Land Nimrouz. Der Boden um Ormus ist sol zigt, und man muß alle Lebensnothdurften hinführen. D türkische Erdbeschreiber setzt das alte Ormus, unter den zwey und neunzigsten Grad der Länge, und sechs und zwanzigsten einen halben der Breite. Der Kanon, unter den fünf und achtzigsten Grad der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Ibni-Said, unter den vier und achtzigsten

Dieser Tractat richtete die Niederlassungen der Portugiesen in Persien zu Grund, und verschaffte den Engländern große Vortheile. Sie brachten dahin, aus Indien Leinewand, Spezereyen, und Zucker, aus China Porcellan, und Stoffen, von dem rothen Meer, Kaffe, und aus Europa Tücher, nebst andern Kaufmannswaaren. Dafür zogen sie aus Persien, Gold, Silber, und Kupfer, rohe Seiden, Ziegenhaare, und Teppiche, verschiedene Gattungen von Materialwaaren, Rosenwasser und Roseneſſenz, Wein und trockene Früchte: ohne die Freyheiten zu rechnen, welche ihnen Chah Abas durch den Vertrag über den Zoll zu Bender Abbasi, abgetretten hatte.

Diese Handlung hatte nebst den Engländern auch sogar die Holländer bereichert. Nachdem aber Persien seit den Einfällen der Afganen, beständig durch innerliche Kriege und Empörungen beunruhiget wurde: war die Englische Handlungs Gesellschaft wegen der hierauf gefolgten Abnahm der Handlung genöthiget, das Kaufhaus zu Ispahan, welches ihr zur Last fiel, zu verlassen. Der Vorsteher desselben hatte sich nebst etlichen Bedienten nach Bender Abbasi begeben, wo er so lang eigene Handlung trieb, bis günstigere Zeiten für die Gesellschaft einfielen. Der Holländische Factor war mit einigen Bedienten zu Ispahan geblieben, ungeachtet

---

zigsten Grad der Länge, und drey und dreyßigsten Grad, acht und dreyßig Minuten der Breite. Die Etwals hingegen, unter den zwey und achtzigsten Grad der Länge, und fünf und dreyßigsten der Breite.

geachtet er kaum so viel gewann, als die Unkosten des Kaufhauses betrugen.

Die Rebellen waren zwar vertrieben, und die Sicherheit in Persien wieder hergestellet worden, mit der Handlung gieng es aber nicht besser. Nadir-Chah besaß zu viel Verstand, als daß er nicht hätte einsehen sollen, wie er sich des nämlichen Mittels bedienen müste, den Thron zu erhalten, wodurch er auf denselben gestiegen war: daß ist, um sich zu behaupten, jederzeit an der Spitze einer Armee seyn, welches aber ohne den Krieg fortzusetzen, nicht geschehen konnte. Persiens Feinde hatten dieses Königreich allenthalben ausgeplündert, und verwüstet, und Millionen Menschen waren durch Schwerdt, und Hunger umgekommen. Diesem ungeachtet muste man immerfort Rekruten und Geld schaffen, um die Armeen zu erhalten, welche sich Nadir Chah auf alle Art verbindlich zu machen suchte.

Die Muhassils, oder Einnehmer, waren in die Provinzen und Städte vertheilet, um Rekruten, Gelder, Pferde, Mondirungen, Lebensmittel, und überhaupt alles was für die Armeen nöthig war, herbey zu bringen. Alle diese willkührliche, häufige, und unmäßige Auflagen, wurden mit der äußersten Strenge eingetrieben, und man konnte das Elend des armen Volkes unmöglich ohne Mitleiden zu empfinden, ansehen. Die Stadt Ispahan, welche während der Belagerung, und noch seitdem viel gelitten hatte, war fast gänzlich unbewohnet, ganze Viertel stunden leer, und die Häuser fielen zusammen. Eben so war es mit den Städten in den Provinzen beschaffen.

Die

Die Eroberung von Kandehar, wovon die Nachricht im folgenden Jahr anlangte, schien Ruhe, oder doch wenigstens einigen Nachlaß zu versprechen. Jedoch die Absichten des Nadir Chah erstreckten sich weiter, maßen er nicht vergnügt war, der Befreyer seines Vaterlandes zu seyn, sondern den Alexander nachahmen, ja sogar ihn übertreffen wollte. Er faßete daher den Entschluß, nach Hindistan zu gehen, indem er ganz richtig vermuthete, daß ihn diese Unternehmung, wann sie gelång, nicht allein mit den grösten Ruhm überhäufen, sondern auch bereichern würde. Demnach ertheilte er dem Abgesandten des Großherrn die Abschieds Audienz, und trug ihm auf, seinem Herrn den Sultan Mahmud, von allem was er gesehen habe, getreuen Bericht abzustatten, und zu versichern, daß er von ihm sogleich nach seiner Zurückkunft aus Indien, Nachricht bekommen sollte, wohin er unverzüglich aufzubrechen gedächte, um mit seinem Freund Muhammed-Chah einige Staatsgeschäfte auszumachen. Gleich hierauf ergänzte er seine Armee, welche durch die Belagerung von Kandehar sehr war geschwächet worden, ernennte seinen ältesten Sohn, Namens Riza-Kouli-Mirza, während seiner Abwesenheit zum Regenten des Königreichs, und fieng an sein Vorhaben auszuführen.

Dieser junge Prinz hatte die Gewalt kaum in Händen, als er gar bald an den Tag legte, daß er seinen Vater an Geiz und Grausamkeit übertraf. Er vermehrte die Auflagen, und vervielfältigte die Strafen, wie denn meinem Reisegefährten Mirza-Chefi die Zunge ausgeschnitten wurde, weil er sich unterstanden hatte, seine Aufführung zu tadeln.

Digitized by Google

Die Lezgis streiften von neuen in Chirvan. Dieses Volk bewohnet die Landschaft Daguistan, welche Persien gegen Norden liegt, und Westwärts an das Land der Tscherkies, oder Circassier, Südwärts an Georgien, Ostwärts an das Meer von Chirvan, und Nordwärts an das Land Kharez gränzet. Sie ist ohngefähr zehen Tagreisen lang, und eben so viele breit. Daguistan wird sie um deswillen genennt, weil das Land voller Gebirge ist, zwischen denen jedoch hin und wieder angebaute, und mit Dörfern besetzte Thäler sind. Die Hauptstadt nennet sich Köimuk, und ist eigentlich nur ein Flecken, mit einen Schloß.

Die Gebirge von Daguistan, machen einen Theil des Gebirges Kaitak aus, welches mit Waldungen bedeckt ist, und woraus viele Flüsse entspringen. Das Gebirg Kaitak ist dem türkischen Erdbeschreiber zufolge, zwanzig Tagreisen lang und breit, und erstreckt sich längst dem Gestade des Meeres Kharez, Demirkapi, oder Derbent, gegen Westen und Süden. Man nennet es an diesen Ort Elberz, oder Albus, und das Gebirg der Sprachen, weil es von Nationen, welche verschiedene Sprachen reden, bewohnet wird. Die Kaitaks leben in dem mitternächtlichen Theile desselben. Der mittägige Theil, so wegen der steilen Klippen die ihn umgeben, fast unzugängig ist, wird durch die Lezgis bewohnet. Diese sind in unterschiedliche Stämme eingetheilet, wovon jeder durch sein Oberhaupt regieret wird, und stehen unter keinem der benachbarten Fürsten.

Da diese Völker öfters die Gränzen von Persien durch ihre Streifereyen beunruhigten, hatten die Könige sie durch kein anderes Mittel in Zaum halten können, als daß

daß sie ihnen jährlich eine Summe Geld bezahlet haben, unter den Namen der Hülfsgelder, und der Bedingung, die Gränzen zubewachen. Während der letztern Unruhen war die Bezahlung derselben unterbrochen worden. Nadir Chah, anstatt sich zu diesen Hülfsgeldern zu bequemen, verlangte vielmehr, daß sich die Lezgis ihm unterwerfen, und einen Tribut bezahlen sollten, damit er ihnen ihre vorigen Räubereyen zu gut hielte: aber diese tapfere Nation, welche sich rühmen konnte, daß sie niemals, und selbst von Teimour, oder Tamerlan, nicht unter das Joch war gebracht worden, verstand sich ganz ohne Scheu, zu keinem von beyden. Hierbey blieb es wie der König nach Indien zog, indem er vermeynte, daß hier mehr für ihn zu gewinnen wäre, als wenn er die Zeit verlör, und sich mit diesen Bergeinwohnern herum schlüge.

Vor der Abreise hatte er seinen Bruder Ibrahim Khan, in der Statthalterschaft Aderbajdjan (2) bestättiget, und

2) Aderbajdjan ist eine der besten Provinzen von Persien. Sie stößet gegen Westen an Armenien, und das Land Diarbekir. Südwärts an Irakadgem, und den District Chehrezour. Gegen Osten an Dilem, Taberistan, und Mazenderan. Nordwärts an Chirvan, und das Meer Kharez Ihre Länge beträgt von Makou bis nach Khalchal, sieben und neunzig Meilen, und die Breite von Magdervan, bis an das Gebirg Siban, fünf und funfzig Meilen. Ague war vorzeiten die Hauptstadt darinnen: heutzutag ist es Tauris, welches die Perser Tebriz nennen Sie liegt zu Ende einer grossen Ebene, Abendwärts an den Fuß des Gebirges Sehend, in einer flachen und mit

von dem Regenten seinem Sohn, unabhängig gemacht. Die Statthalter von dieser Provinz haben ihren Sitz zu Tauris, und Ibrahim Khan befand sich damals in dieser Stadt. Wie er nun von den Einfällen der Lezgis und dem Muthwillen, wel-

---

mit Gärten umgränzten Landschaft, welche es zu einen reitzenden Aufenthalt machen. Diese Stadt war schon zu Zeiten des Ptolomäus vorhanden, der sie Tauris heisset. Hamdullah berichtet, daß Zubeide, des Haroun Rechid Frau, Tauris habe bauen lassen, und diese Stadt sey von dem Khalifen Mutevekkil, nachdem sie im Jahr der Hegire zweyhundert vier und vierzig (acht hundert acht und funfzig), durch ein Erdbeben stark Schaden gelitten hatte, wieder hergestellet worden. Ein zweytes Erdbeben, welches schrecklich war, zerstörte dieselbe im Jahr vierzehn hundert vier und dreyßig, vollkommen: sie wurde aber das folgende Jahr wieder gebauet. Seitdem man aber daselbst eine Menge unterirdischer Kanäle mit Luftlöchern, angeleget hat, sind die Erdbeben nicht mehr so gefährlich gewesen, ob sie sich schon von Zeit zu Zeit haben spüren lassen. Die erste Mauer von Tauris, hatte nur sechs tausend Klaftern in Umfang; als sie aber zu den Zeiten der Moguls die Hauptstadt wurde, vergrößerte man sie, und bauete außer der alten Mauer. Gazan - Khan ließ aber eine neue Mauer von fünf und zwanzig tausend Klaftern herumführen, die sechs Thore hatte. Indessen ist sie heutzutag bey weiten nicht mehr so fest, und wohl gebauet, als sie es damals war. Der türkische Erdbeschreiber setzet Tauris unter den acht und achtzigsten Grad der Länge, und acht und dreyßigsten einen halben der Breite. Der Kanon, unter den acht und siebzigsten Grad der Länge, und neun und dreyßigsten Grad, drey Minuten der Breite. Ibni-Said hingegen, unter den acht und siebzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite.

welchen ſie begiengen, Nachricht bekam, machte er Anſtalten ſie zurück zu treiben. Er verſammlete deswegen ein Heer, und zog ſelbſt gegen ſie, kam ihnen auf den Hals, und grief dieſelben an, ſeine Armee wurde aber gänzlich geſchlagen, und er blieb in der Schlacht.

Riza-Kouli-Mirza war angewieſen, ihn bey allen wichtigen Geſchäften welche vorfallen könnten, um Rath zu fragen, und ſeinen Anſchlägen zu folgen. Dieß hatte ihn bisher gewiſſermaßen abhängig gemacht, und verhindert, ſeiner Bosheit völlig den Lauf zu laſſen: ſobald er ſich aber von ſeinem Oheim entledigt ſah, war ſie unbegränzet. Die Aufrichtigkeit des Hatembeg, Statthalters von Iſpahan, war ihm misfällig, er ſetzte ihn alſo ab, und nahm an ſeine Stelle Ebul-haſen-Khan, den Statthalter von Kirman (3). Der neue Statthalter war ein plumper Mann, und

3) Kirman eine der gröſten Provinzen Perſiens, iſt nach des Ibni-Kielbi Bericht, von Kirman, des Fuloudge Sohn, einen Nachkömmling des Jaybet, alſo genennt worden. Sie gränzet gegen Weſten an die Landſchaften Fars, und Lar, Südwärts an Zurmus, gegen Oſten an Makran, und Nordwärts an Siſtan. Ihre Länge, die mit der Breite überein kommet, beträgt ohngefähr hundert und achtzig Meilen. Die Städte ſind darinnen etwas von einander entfernet, und die Hitze iſt ungemein groß. Von Sirkian bis nach Bum, iſt beydes Luft und Waſſer gut. In dieſer Strecke findet man Flüſſe, Fruchtbäume von unterſchiedlicher Gattung, vorzüglich aber Dattel und Feigenbäume, Felder, und Viehweiden. Kirvachir, ſonſt Berdechir, iſt ihre Hauptſtadt. Man hält dafür, ſein Kaſtell ſey durch Ardechir, des Babek Sohn, er-

kam verschiedene Monathe nicht aus den Hauß, das er wegen einer eingewurzelten Krankheit hüten muste. Er machte sich nur durch eine einzige Handlung bekannt, die ich anführen werde, um zu zeigen, welcher Gefahr die Aerzte in diesem Land unterworfen sind.

In Persien, und besonders zu Ispahan, befindet sich eine große Anzahl Personen, welche die Arzneykunst treiben, ohne etwas von den ersten Grundsätzen derselben zu wissen. Man darf nur einige Bücher in dieser Wissenschaft gelesen haben, die Kunstsprache etwas verstehen, und eine Bude mit Arzneyen und Kräutern besitzen, um für einen Arzt gehalten zu werden. Es ist daher auch kein Wunder, wenn sie bey so geringer Geschicklichkeit in schweren Kuren selten glücklich sind. Der Aderläßen, und mineralischen Arzneyen bedienen sich dieselben wenig, sondern begnügen sich nur Kräuter zu brauchen, welche sie wirken lassen, und die Genesung Gott anheim stellen.

Sobald Ebul-Hasen-Khan zu Ispahan angelanget war, ließ er die berühmtesten Aerzte in der Stadt zusammen rufen,

---

erbauet worden, und Kiuskasib habe daselbst einen Feuertempel errichten lassen. Der türkische Erdbeschreiber setzt diese Stadt, unter den fünf und neunzigsten Grad der Länge, und neun und zwanzigsten einen halben der Breite. Die Etvals, unter den zwey und achtzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und dreyßigsten Grad der Breite. Der Kanon, unter den acht und achtzigsten Grad, zehn Minuten der Länge, und zwey und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite. Zidge aber, unter den vier und achtzigsten Grad der Länge, und dreyßigsten Grad, zwanzig Minuten der Breite.

Digitized by Google

rufen, welche nach geschehener Berathschlagung dafür hielten, daß seine Krankheit nicht unheilbar wäre, und es unternahmen, solche zu kuriren. Er übergab sich also ihren Händen, und setzte ein Zutrauen in ihre Verordnungen. Sie ihrer seits wendeten alle nur mögliche Sorgfalt an, und brauchten die besten Arzeneyen, die ihnen bekannt waren, welche sie mit angenehmen Gesprächen begleiteten. Langezeit nahm er die Arzeneymittel, und hörete den Reden zu, in der Hoffnung endlich die Wirkung davon zu empfinden: da er sich aber nach drey Monathen schlimmer befand, als bey seiner Ankunft, vergieng ihm die Gedult. Er entrüstete sich, ließ die Aerzte kommen, und fragte, ob sie ihn erwählet hätten, Versuche anzustellen, oder ihre Wissenschaft auf seine Kosten zu erlernen gedächten. Diese Sprache, die mit einer zornigen Mine begleitet war, welche sie nichts gutes vermuthen ließ, machte dieselben bestürzt. Sie hatten ihre besten Arzeneyen erschöpft, so wie ihr Geschwätz, und nichts als die Zeit konnte ihnen aus dieser Verlegenheit helfen, welches Mittel ihnen aber vor diesesmal fehlschlug. Der Khan schloß aus ihrer Verwirrung, daß sie ihn betrogen hätten, und befahl einem jeden von ihnen etliche hundert Prügel auf den Rücken zu geben, welchen Befehl ich auf der Stelle vollstrecken sah. Er verurtheilte sie auch noch zu einer großen Geldstrafe, die er in seinen Nutzen verwendete, und sie in Begleitung der Muhassils nach Haus schickte, welche ihnen keine Ruhe ließen, bis die Geldstrafe, und ihr Khidmat oder Lohn, bezahlet war.

Ein

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Beschreibung der Euzbecken und ihres Landes: Nachricht von der gänzlichen Ausrottung der unglücklichen Familie des Chah Husein.

Die Euzbegs machten sich gleichfalls die Abwesenheit des Nadir Chah zu Nutzen, und streiften in die Provinz Khorasan, welche von ihnen verheeret wurde, indem sie im Land brenneten und plünderten, auch die Einwohner zu Sclaven machten.

Euzbeg, bedeutet nach den buchstäblichen Verstand, sein eigener Herr, oder frey und unabhängig seyn. Es bewohnte dieses Volk das alte Touran, welches man heutzutag Mavera-ulnehre, oder das Land jenseits des Stromes nennet, unter diesen Fluß aber den Dgeihoun versiehet, der bey den Alten Orus hieß. Dieses Land gränzet Westwärts an Kharezme, gegen Osten an Indien, Südwärts an den Dgeihoun, und gegen Norden an Turkistan. Es liegt zwischen zween Strömen, nämlich den Dgeihoun, und den Seihoun: welches der Alten ihr Jaxartes ist, und jetzo auch der Fluß Chache genennt wird.

Merguinan, war zu den Zeiten des Ulug-Khan, die Hauptstadt darinnen: Heutzutag ist es Semerkand (1), welche

1) Der türkische Erdbeschreiber setzt Semerkand, unter den neun und neunzigsten Grad, sechzehn Minuten der Länge, und neun und

welche Stadt auf einer Anhöhe, Südwärts dem Thal Sugd liegt, und vor Alters Sogdiane hieß. Semerkand ist eine große befestigte Stadt, und hat Mauern, Gräben, und vier Thore, davon das von China gegen Osten, das von Neubehar Westwärts, das von Bukhara gegen Norden, und das von Kieche gegen Mittag liegt. Man behauptet, daß Semerkand seine Erbauung dem Kiei-Kiavus, Sohn des Kubad zu danken habe, und Alexander eine Mauer herum führen lassen: ihr erster Namen aber, Chemerkiend, das ist, Dorf des Chemer, gewesen sey. Sie war zu den Zeiten des Teimour, in einen sehr blühenden Zustand, und wurde es noch mehr unter der Regierung von Ulug Beg, der ein Collegium, eine Tekie, oder Kloster für die Derwiche, und eine Sternwarte bauen ließ. Das Gebirg Kiouhek ist ganz nahe dabey, und man bekommt die Steine daraus, womit die Stadt gepflastert wird. Ein Strom, der aus den Südwärts von Semerkand befindlichen Gebirgen Djaganians entspringt, lauft mitten durch die Stadt, und versiehet alle Häuser mit Wasser. An diesen Ort theilet er sich in zween Aeste, davon einer gegen Osten, der andere aber gegen Westen fließet. Die sich in unterschiedliche kleine Flüsse zertheilen, welche die Thäler bewässern, und fruchtbar machen. Man findet auch in einen Bezirk von sieben bis acht Tagreisen, Flecken, und Dörfer, welche sehr nahe beysammen liegen, so, daß die an einander gränzende Weinberge und Gärten,

---

und dreyßigsten einen halben der Breite. Die Etvals, unter den neun und achtzigsten Grad der Länge, und vierzigsten der Breite. Der Kanon, unter den drey und achtzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und vierzigsten der Breite.

Gärten, ein ununterbrochenes Laubwerk, und die schönste Landschaft, die man nur sehen kann, vorstellen.

Die Ströme in diesem Land, sind der Dgeihoun, und Seihoun. Der Dgeihoun, welcher auch der Strom von Balkhe, Amou, und Teber genennt wird, ist sehr groß, und scheidet die Provinz Touran, von Iran. Anfängl ch entstehet er von dem Wasser Kharnat, welches aus den Gebirgen Bedahchan kommet, und gerade gegen Westen und Norden lauft. Unterschiedliche Flüsse, wie zum Beyspiel, die Makhiche, von Bouian, Targui, und Endidjar, welche sich in der Nähe von Kubad-abad vereinigen, führen ihm ihr Wasser zu. Der Vahchab, der aus Takaristan entspringt, durch das Gebiet Vahihe fließet, hernach an den Fuß eines Berges unter einer steinernen Brücke vorbeyströmet, und von da nach Balche lauft, stürzt sich oberhalb Termed gleichfalls in den Dgeihoun. Alsdann erst wird dieser letztere Dgeihoun genennt. Die Gewässer von Djaganian vergrössern ihn zu Termed: von da er Kialif, den Flecken Zem, und Amil-el-Chat, oder Amou, vorbey lauft. Er bewässert kein Land, als bis er nach Zem kommt, wo man ihn ein klein wenig, so, wie zu Amou, nutzet. Die Einwohner von Kharezme haben den grösten Vortheil davon. In den Landschaften Balkhe und Termed, sondern sich einige Arme von ihm ab, welche zwischen zween Bergen, an einen engen Platz, Dehani-Chir, oder Löwenrachen genennt, zusammen kommen. Dieses Thal ist kaum hundert Ehlen breit. Alsdann fließet der Dgeihoun auf das Dorf Toumine, welches unter Herat stehet. Die Stadt Guerkandge aber, in Kharezme, ist von diesem Thal nicht weit entfernt. Jenseits dieses engen Weges, findet man auf

zwo

zwo Meilen lang, eine sandigte Gegend, worinnen er sich verlieret. Es ist unmöglich durch diese Landschaft zu reisen, indem man darinnen umkommen würde. Wenn er aus diesem Sand kommt, nimmt er seinen Lauf durch Kharezme, wo er sich in viele Aeste zertheilet, darunter man den von Kiahvare, Hezar-asb, Kierdan, Kierbe, und Hare zählet, welche dieses ganze Land mit Wasser versehen, und schiffbar sind.

Einige von diesen Armen fließen in den See von Kharezme, mittlerweilen lauft der Dgeihoun durch das Thal Kierlave, mit einen Getöß welches man zwo Meilen weit höret, und stürzet sich endlich bey Khalkhal, sechs Tagreisen von Kharezme, in das Kaspische Meer. Sein Lauf beträgt ohngefähr drey hundert Meilen, und er ist im Winter dergestalt gefroren, daß ganze Armeen über das Eis marschiren können. Um diese Zeit streifen die Euzbegs gemeiniglich in Khorazan.

Dem Ibni-Haukal zufolge, entspringt der Dgeihoun aus den Gränzen von Bedahchan, unter den vier und neunzigsten Grad, fünf und zwanzig Minuten der Länge, und sieben und dreysigsten Grad, zehn Minuten der Breite. Hernach wird er durch viele Ströme vergrößert, und lauft gegen Westen, und Norden, bis an die Gränzen von Balkhe, unter den ein und neunzigsten Grad, und einige Minuten der Länge, und den sechs und dreysigsten Grad, ein und vierzig Minuten der Breite. Von da fließet er nach Termed, unter den ein und neunzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und den sechs und dreysigsten Grad, fünf und dreysig Minuten der Breite. Von hier nimmt er seinen

Lauf

Lauf gegen Westen, und Süden, (wo es ohne Zweifel Norden heissen soll), bis nach Zem, welches nach den Kanon, unter den acht und achtzigsten Grad der Länge, und sieben und dreyßigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Breite liegt. Hernach strömet er West und Nordwärts unter den sieben und achtzigsten einen halben Grad der Länge, und acht und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite, nach Amil-el-Chat: worauf er unter den vier und achtzigsten Grad, fünf Minuten der Länge, und zwey und vierzigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite, den nämlichen Lauf bis nach Kharezme fortsetzet. Alsdann krümmet er sich gegen Westen, indem er sich Nordwärts ziehet, bis er unter den acht und achtzigsten, oder wie andere sagen, den neunzigsten Grad der Länge, und drey und vierzigsten der Breite, in den See von Kharezme fället,

Der Seihoun, welchen man auch den Strom Chache, Djadje, Khadgend, und Gulzerioun nennet, kommt Ost und Nordwärts aus den Gebirgen von Mendgetin in Turkistan. Er fließet durch Euz-kiend, Chache, und durch das Land Fergane wo er seinen Lauf von Norden gegen Süden richtet. Unterschiedliche Ströme, wie zum Beyspiel, der Harsab und Roudavuz, vermengen sich mit ihm, worauf er zwey Drittel so groß wird, als der Dgeihoun. Nachdem er Akſikies, Khadgend, Farab, Bikiendi, und Jenakis, vorbeygeflossen ist, verlieret er sich, wie einige berichten, in den sandigten Gegenden von Turkistan. Andere sagen, daß er sich zwo Tagreisen über Bengui, in das Meer von Kharezme stürzet. Sein Lauf hat beynahe die nämliche Länge, als der Dgeihoun, und er ist auch im Winter zugefroren. Unterdessen muß hier angemerket werden,

den, daß die Morgenländischen Erdbeschreiber, über die Gränzen des Laufs dieser beyden Ströme, sehr unterschiedlicher Meynung sind.

Nach den Bericht des Ibni-Haukal, fließet der Seihoun, wenn er aus den Gränzen von Turkistan kommet, nach Akskies, unter den ein und neunzigsten ein drittel Grad der Länge, und zwey und vierzigsten Grad, fünf und zwanzig Minuten der Breite. Alsdann lauft er gegen Westen, indem er sich südwärts ziehet, bis nach Khadgend, unter den neunzigsten einen halben Grad der Länge, und ein und vierzigsten Grad, fünf und zwanzig Minuten der Breite. Von da gehet er nach Farrab, unter den acht und achtzigsten einen halben Grad der Länge, und vier und vierzigsten Grad der Breite: hierauf weiter nach Bengui, unter den sechs und achtzigsten einen halben Grad der Länge, und sieben und vierzigsten der Breite, wo er sich zwo Tagreisen von Bengui in den See von Kharezme ergießet.

Die Euzbegs sind schön, wohlgebildet, und scharfsinnig. Zwischen ihnen und den Persern herrschet ein unversöhnlicher Haß, der sich sowohl auf die Gränzstreitigkeiten, als den Unterschied der Religion gründet; da die ersten Sunnis, die letztern hingegen, Chias sind. Dieser Haß hat jederzeit zwischen beyden Nationen, Feindseligkeiten, und blutige Kriege verursachet, worunter Khorasan am meisten gelitten.

Khorasan, ist eine Provinz von Persien, die gegen Osten an Sidgistan, so wie auch an einen Theil von Indien, Nordwärts an Mavera-ul-Nehre, und an Turkistan, gegen

Westen, an die Wüsteneyen, welche sich bey Irak-Adgem, und Taberistan endigen, Sudwärts aber an diejenigen gränzet, die sich auf der Seite von Fars und Kirman erstrecken. Seine Gestalt ist beynahe viereckigt, und die Länge wird von Damgan bis an das Wasser Amou, die Breite aber von Zerendge bis nach Djurdian gerechnet. Die vornehmsten Städte darinnen, sind Nichabour, Herat, und Balkhe; wovon erstere ehemals die Hauptstadt war, heutzutag ist es die zweyte. Khoraſan hat gesunde Luft, und gutes Wasser. Die dasigen Einwohner sind von guter Leibesbeschaffenheit, stark von Gliedern, und haben Witz. Es ist aber dieses Land durch die häufigen Einfälle der Euzbegs, dermaßen von Leuten entblöset worden, daß Nadir Chah, um es wieder zu bevölkern, sich genöthiget sah, aus andern Provinzen, Männer und Weiber, insbesondere aber eine Menge Familien aus Louristan, dahin bringen zu lassen.

Zu Anfang des Jahres siebzehn hundert neun und dreyßig, verbreitete sich zu Ispahan das Gerücht, als hätte der König seine ganze Armee verloren, und wäre selbst in Indien gestorben.

Riza Kouli Mirza, für den diese Nachricht vortheilhaft war, maß ihr Glauben bey, oder stellete sich wenigstens es zu thun. Damit er sich nun des Thrones besser versichern möchte, ließ er gleich Anfangs den Chah Tahmas, und alle seine Kinder, welche zu Sebzewar gefangen lagen, umbringen. Ja, man hat mich versichert, daß er sogar der schwangern Weiber aus seinem Harem nicht verschonet habe, damit nichts von der unglücklichen Familie des Chah Husein übrig bleiben möchte. Alsdann ließ er zu Ispahan, und in andern

Städten,

Städten, eine Menge Edelsteine und Jubelen zusammenbringen, um sich einen königlichen Schmuck daraus machen zu lassen. Man brachte sie in die Schatzkammer, und ich sah bey dieser Gelegenheit alles, was von dieser Art nur schönes in Persien konnte angetroffen werden. Unter andern Steinen bemerkte ich auch einen Topasen, von achtzig Karat schwer, der weiter keinen Flecken und Fehler hatte, als daß er an einer Ecke etwas trüb war, dem man aber durch wenige Verminderung am Gewicht des Steines, leicht hätte abhelfen können.

Es war allerdings sehr unvorsichtig, dergleichen kostbare Sachen öffentlich feil zu bieten, und eine Narrheit sich einzubilden, daß sie ein Tyrann gut bezahlen würde. Die heftige Begierde aber zum Gewinnst, verführte sowohl die Perser als Armenier, welche mit aller ihrer angebohrnen List und Mistrauen, diesesmal dennoch betrogen wurden: maßen der Regent nur die Hälfte des Betrags, von allem was die Commissionnairs für seine Rechnung gekauft hatten, bezahlte, und sich hernach einen guten Theil von dieser Hälfte wiedergeben ließ, unter den Vorwand, daß er wäre übernommen worden.

Er sammlete auch im ganzen Königreich sehr große Geldsummen. Diese Steuern schienen um so härter zu seyn, da man selbige auf das strengste, und sogar mit Stockschlägen einforderte: wobey es nicht erlaubt war zu fragen, in wessen Namen, und zu was Ende diese Einsammlung geschahe. Es schlugen jedoch alle Maßregeln welche er nahm, hernach lediglich zu seinem Verderben aus.

Damit sich aber ein richtigerer Begriff von dem Zustande, worinnen ich Persien gefunden habe, ingleichen von des Nadir Chah Zug nach Indien, könne gemacht werden, sey es mir erlaubet, bis auf den Ursprung der letzten Unruhen zurück zu gehen, und zu zeigen, auf was Art dieser König, nachdem er durch eine Reihe sonderbarer Begebenheiten auf den Thron gestiegen ist, ein Unternehmen ausgeführet hat, welches wunderbar zu seyn scheinet, wenn man die Triebfedern, die es befördert haben, nicht kennet.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Geschichte der Unruhen in Persien, von ihrem Anfange bis zu des Mirweis Tod.

Die Stadt Kandehar, die Quelle von Persiens Unglück, ist bald unter Mogolischer Herrschaft, bald unter den Königen von Persien, gestanden: als Abbas der zweyte, und neunter Safevienischer (1) König, ein Sohn des

1) Die Könige von Persien, Safevian, oder Nachkömmlinge des Cheik-Saff, genennt, haben in folgender Ordnung, und Zeit regieret.

Cheik-Saff hatte einen Sohn, Namens Guines, des Cheik-Haider Vater, der für den vornehmsten Stifter der Secte der Chias, deren Grundsätze er zu Erdebil predigte, kann gehalten werden.

Ismail

des Chah Safi, sich derselben im Jahr sechzehn hundert und funfzig, der christlichen Zeitrechnung, bemächtiget hat. Er blieb in ihren Besitz, ungeachtet sich die Indianer alle

---

Ismail, des Cheik-Haider Sohn, war der erste König in Persien aus diesem Geschlecht. Er bemächtigte sich der damaligen Hauptstadt Tibriz, schlug, und tödete den König Elvend, im Jahr vierzehn hundert neun und neunzig, der christlichen Zeitrechnung, welches für das erste seines Reichs angesehen wird: eroberte funfzehnhundert und eins, Bagdad und bekriegte die Albanier, Georgier, Tatarn, und Euzbegs, griff den türkischen Kaiser, Bapezid den Zweyten an, machte seinem Nachfolger Selim, viel zu schaffen, und starb funfzehn hundert fünf und zwanzig.

Tahmas, des Ismail Sohn, der zweyte König von dieser Familie, bestieg in einem Alter von achtzehn Jahren, den Thron. Die neun ersten Jahre seiner Regierung waren ruhig, nach Verfluß dieser Zeit, nahm ihm Sultan Soliman, Tauris, Bagdad, nebst den Provinzen Kiurdistan, und Diarbekir, weg, Tahmas trug aber nachher den Sieg über diesen Kaiser davon, machte Frieden, und starb funfzehnhundert sechs und siebzig.

Ismail der II, des Tahmas Sohn, kam in seinem drey und vierzigsten Jahr zur Regierung. Er war ein sehr muthiger, und tapferer Herr, der den Türken viel Schaden würde zugefüget haben, wenn seine Regierung von langer Dauer gewesen wäre: allein man brachte ihm Gift bey, aus Furcht er möchte Grausamkeiten verüben.

Muham-

Mühe gaben, solche wieder zu erobern, und hinterließ selbige seinem Sohn Suleiman, der sie gleichfalls behauptete.

Chah

Muhammed Khuda-Bende, ein Sohn Tahmas, und Ismaels ältester Bruder, wurde funfzehn hundert sieben und siebzig zu Kazvin zum König ausgerufen. Seine drey andern Brüder ließ er umbringen, bekriegte die Türken, erfochte unterschiedliche Siege gegen dieselben, und starb funfzehn hundert fünf und achtzig. Er hinterließ drey Söhne, welche insgesammt nacheinander zur Regierung kamen.

Emir Hamze, des Khuda-Bende ältester Sohn, folgte seinem Vater in der Regierung, und wurde auf Befehl seines Bruders Ismail umgebracht.

Ismail der III. und zweyter Sohn des Khuda-Bende, bestieg hernach den Thron. Er hatte gleichfalls die Absicht, seinem jüngern Bruder das Leben nehmen zu lassen: um denselben daran zu verhindern, bestach man seinen Barbier, der ihm den Hals abschnitt.

Abbas der I. mit den Zunamen der Große, dritter Sohn des Khuda-Bende, bestieg funfzehn hundert fünf und achtzig den Thron, im achtzehnten Jahr seines Alters. Er vereinigte die Provinzen, welche die Türken, und Usbegs mit Gewalt an sich gerissen hatten, wieder mit Persien: machte Eroberungen gegen die Türken, und jagte die Portugiesen aus Ormus. Bey seiner Grausamkeit, war er ein großer Kriegsheld, und ein kluger Staatsmann. Im Jahr sechzehn hundert neun und zwanzig, starb er zu Ferah-Abad, einer Stadt in Mazenderan, die er hatte bauen lassen.

Saff,

Chah Husein, der Sohn dieses letzteren, bestieg endlich den Thron. Er ließ sich durch die Verschnittenen einnehmen, welche zwar schon während der letztern Regierungsjahre des Chah Suleiman ein großes Ansehen erworben hatten, unter diesen jungen Fürsten aber, der an und für sich

---

Safi, des Chah Abbas Enkel, folgte auf ihn, und war der erste welcher die Persischen Prinzen von Geblüt einsperren ließ. Er machte sich wegen seiner Grausamkeiten verhaßt, verlor durch sein Verschen, Kandehar, und Bagdad, und starb sechzehn hundert zwey und vierzig.

Abbas der II., des Chah Safi Sohn, regierte nach des Vater, machte sich seinen Unterthanen beliebt, den Feinden hingegen furchtbar. Den Indianern nahm er zwar Kandehar wieder ab: hatte aber nicht Zeit seine übrigen großen Entwürfe auszuführen, und starb im Jahr sechzehn hundert sechs und sechzig.

Suleiman, ein Sohn Abbas des II., war der zehente. Sein eigentlicher Namen hieß Safi, den er aber zwey Jahre nach seiner Thronbesteigung änderte, indem er sich von neuem krönen ließ. Er war grausam, dem Wein ergeben, und vernachläßigte die Staatsgeschäfte. Diese Nachläßigkeit war die erste Ursach von der Unordnung, welche in dem Regimente einriß, und von Persiens Verfall. Er starb sechzehn hundert vier und neunzig.

Husein, des Suleimanns Sohn, folgte ihm in der Regierung, und hatte das Unglück, die Empörung der Afganen zu erleben, welche ihm Krone und Leben kostete.

Tahmas,

zu regieren unfähig war, eine unumschränkte Gewalt besaßen. Man sahe bey Besetzung der Statthalterschaften, und Aemter, nicht mehr auf Verdienste, sondern verkaufte sie an die Meistbietenden, dieß war aber noch nicht genug, man muste von Zeit zu Zeit Geschenke geben, um sie zu behalten, und konnte dabey doch nicht versichert seyn, ob man zu bleiben hatte. Die Verschnittenen sowohl als die Minister, waren in zween Factionen getheilet, welche sich unaufhörlich beschäftigten, einander zu schaden, und die von der Gegenparthey angenommene Personen wieder zu stürzen. Bey Hof nicht allein, sondern auch in den Provinzen, hörete man von nichts als heimlichen Ränken, Erpressungen, und Ungerechtigkeiten.

Gurdgi Khan, oder der Statthalter von Georgien, welcher einsah, daß der Staat durch diese Uneinigkeiten geschwächet wurde, fassete den Entschluß sich unabhängig zu machen. Er würde auch allen Ansehen nach seinen Endzweck erreichet haben, wenn ihn nicht die Häupter seiner Nation verlassen hätten. Da er sich auf diese Art verrathen sah, muste er nothwendig wegen seiner Empörung Gnade zu erlangen suchen, und sich von neuem unterwerfen. Sein Bruder begleitete eine der vornehmsten Stellen bey Hof, und hatte schon so viel Ansehen, daß er seine Begnadigung auswürken

---

Tahmas, des Ebab-Hussein Sohn, war der vierzehnte König aus diesem Geschlecht. Nadir-Kouli, dazumal Tahmas Kouli Khan genennt, setzte ihn auf den Thron, nachdem er die Afganen aus der Hauptstadt vertrieben hatte, und entsetzte ihn hernach wieder.

würken konnte. Man schickte ihn aber nach Kandehar als Statthalter von dieser Provinz, damit er aus seinem Land entfernet würde.

Durch getreue Verwaltung seines Amtes, und die Anschläge welche er gab, wie man die Afganen im Gehorsam erhalten könnte, wurde sein Ansehen bey Hof gar bald wieder hergestellet. Einer von diesen Vorschlägen brachte mit sich, diese unruhige und aufrührische Nation, des einzigen Mannes zu berauben, welcher damals ihr Oberhaupt hätte abgeben können. Dieß war Mirveis, Kielanter, oder die erste obrigkeitliche Person in der Stadt: der vermög seiner Geburt sowohl, als seines Standes, und Freygebigkeit, in großen Ansehen stund.

Diese Rathschläge des Gurdgi Khan wurden gebilliget, und es fehlte nun weiter nichts als den Mirveis auf eine Art von Hals zu schaffen, wodurch man nicht verhasset würde, und weder er noch die übrigen Afganen es gewahr werden könnten, daß man ihnen nicht trauete. Er ließ ihn also rufen, schmeichelte demselben, und sagte, daß er ihm eine wichtige Sache an den König auftragen wollte. Mirveis konnte diesen Auftrag nicht abschlagen, und muste auf der Stelle in Begleitung einiger Georgianer abreisen, denen der Statthalter in Geheim befohlen hatte, wohl acht auf ihn zu geben. Zugleich schrieb er an den Itimad-ud-Dewlet, daß er durch Auslieferung dieses gefährlichen Mannes seine Schuldigkeit beobachtet habe, es sey aber äußerst viel daran gelegen, sich seiner Person zu versichern.

Mirveis hatte einen durchdringenden, und feinen Verstand. Er sah also nach seiner Ankunft zu Ispahan, gar

bald ein, daß man ihn genau beobachtete, mithin wendete er alle Liſt an, die ſchlimme Abſchilderung welche Gurdgi Khan von ihm gemacht hatte, in Vergeſſenheit zu bringen: da er nun ſein einnehmendes Weſen mit koſtbaren Geſchenken verband, und ſolches öfters wiederholete, wuſte er ſich in kurzer Zeit die Freundſchaft der vornehmſten am Hof zu erwerben. Dieſe wurden durch ſeine Reden, noch mehr aber durch ſeine Geſchenke, ſo verblendet, daß ſie ihn bald für einen unrechtmäßig angeklagten Mann, anſahen, deſſen Gurdgi Khan ſich gern zu entledigen geſuchet hätte. Jeder war bemühet ihn wohl zu empfangen, und ſein Zuſtand würde unvergleichlich geweſen ſeyn, wenn er ſich hätte entſchließen können, ein unthätiges und wollüſtiges Leben zu führen. Jedoch zu eben der Zeit, da er an meiſten den Ergötzlichkeiten eines Hofes wo die Weichlichkeit herrſchete, ergeben zu ſeyn ſchien: war ſein Geiſt auf Mittel bedacht ſich zu rächen, und ſeinem Vaterland die Freyheit zu verſchaffen.

Sobald er nur den Hof hatte recht kennen lernen, und die Regierungsform eingeſehen, glaubte er daß es Zeit wäre an der Ausführung ſeines Entwurfs zu arbeiten. Damit man aber meynen ſollte, daß er ſich weder eiferig bemühe, ja nicht einmal verlange nach Kandehar zurück zukehren: gab er zu verſtehen, wie es es ihm ſündlich zu ſeyn dächte, wenn er nicht nach Mecka, dem er näher als jemals wäre, eine Wahlfahrt unternähme, im Fall es anderſt der König gnädigſt zugeben wollte. Er bekam hierzu um ſo leichter die Erlaubniß, da man je mehr und mehr überzeuget wurde, daß er niemals den mindeſten Gedanken zu einer Empörung gehabt habe: indem er anſtatt um ſeine Rückkehr anzuhalten, vielmehr nur darauf bedacht wäre, ſich noch weiter von ſeinem Vaterland zu entfernen.

Mir-

Mirveis hatte bey der Reise nach Mecka, eine doppelte Absicht: erstens, die Perser zu hintergehen, und zweytens, ein geschriebenes Fetva, oder rechtsförmiges Urtheil, von den Mollas zu Mecka heraus zu locken, um sich dessen an Zeit und Ort zu bedienen. Es war ihm nämlich bekannt, daß die Aussprüche derjenigen, welche berechtiget und gewohnet sind, die heiligen, oder wenigstens dafür angesehene Bücher zu erklären, gemeiniglich einen größern Eindruck machen, als alle menschliche Beweisgründe.

Als er zu Mecka eingetroffen war, ließ er sich zuerst angelegen seyn, alle Andachtsübungen eines Pilgrims zu erfüllen. Hernach brachten die Geschenke, welche er reichlich unter sie austheilte, die Mollas gar bald auf seine Seite. Als er sie nun nach seinen Wunsch gesinnet sah, entdeckte er sich ihnen genauer, und fragte sie folgendes: ob nämlich ein Muselmännisches Volk sich der Herrschaft eines Königs entziehen könnte, der nicht einerley Glauben mit ihm hätte, und es der Religion wegen unaufhörlich verfolgte. Er fand daß sie es alle bejaheten, und verlangte ein Fetva darüber, welches ihm auch ohne die mindeste Schwierigkeit ausgefertiget wurde.

Wie er mit diesen Aufsatz versehen war, brach er auf, um nach Ispahan zurück zu kehren. Er befleißigte sich daselbst von neuem seine Freunde zu besuchen, und suchte ihr Zutrauen immer mehr und mehr zu gewinnen, bis ihm die Zeit eine Gelegenheit an die Hand gäbe, sein Vaterland wieder zu sehen. Diese Gelegenheit eräugete sich da er an wenigsten daran dachte. Schon seit langer Zeit suchte er die Parthey, welche dem Gurdgi Khan ohnehin entgegen war,

durch

durch seine Reden noch mehr gegen ihn zu erbittern. Er wiederhohlte ohne Unterlaß, daß man befürchten müße es möchte dieser Statthalter, der bereits wegen der angefangenen Empörung strafbar wäre, sein Ansehen misbrauchen, um die Afganen aufzuwickeln, und wenn er durch die Macht des Kaisers von Indien unterstützt würde, die Provinz Kandehar Persien auf ewig entreisen.

Diese Reden, sie mochten nun gegründet seyn, oder nicht, hatten doch endlich die gehoffte Würkung. Des Statthalters Feinde ergrifen diesen Vorwand begierig, ihm Verdruß zu erregen. Sie brachten es so weit, daß sie ihn bey den König seiner Treue wegen, verdächtig machten, dem sie geschickt vorzustellen wusten, es wäre kein anderes Mittel vorhanden seinen schlimmen Absichten vorzukommen, als den Mirveis wieder nach Kandehar zurück zu schicken, welchen der Khan nur deswegen entfernt hätte, weil er ihn für den einzigen Menschen hielt, der in Stand sey sich ihm zu widersetzen.

Der König, der noch immer von seinen Verschnittenen und Miniſtern hintergangen wurde, bewilligte die Zurücksendung des Mirveis: welcher mit Bestättigung in seinem ersten Amt, abreisete, und gegen Ende des Jahres siebzehn hundert und neun, zu Kandehar anlangte. Da er bey seiner Nation so beliebt, als Gurdgi Khan verhasset war, konnte er sich bald einen Anhang machen. Die vornehmsten unter den Afganen billigten meistens seine Absichten, und es kam nur darauf an, wie man sich die Georgianer von Hals schaffen sollte, welches um so leichter geschehen konnte, da sie nichts dergleichen vermutheten.

Die

Die Stelle eines Kielanters verschaffete dem Mirveis einen freyen Zutritt zum Statthalter. Er gieng also einstens zu denselben, und verlangte in geheim mit ihm zu sprechen. Nachdem Gurdgi Khan jedermann hatte abtretten lassen, bediente er sich dieses Zeitpunkts, das Blutbad durch seine Person anzufangen, und stieß ihn mit dem Khandger nieder. Seine Begleiter erwürgten alsdann auf ein erhaltenes Zeichen augenblicklich die Wache. Hierauf wurde die Losung überhaupt gegeben, und alle Georgianer und Perser welche man in der Stadt antraf, musten über die Klinge springen.

Nachdem dieser erste Schritt gethan war, rief Mirveis das Volk zusammen, und ermahnte es, das Joch der Knechtschaft abzuschütteln, indem er, mit in die Sinne fallenden Gründen, zeigte, daß von einem durch Partheyen getheilten Hof, nichts zu befürchten wäre. Er muste sich Anfangs von einigen der vornehmsten unter den Volk widersprechen lassen, welche der Meynung waren, daß sie gegen den König in Persien, der von ihnen für ihren rechtmäßigen Fürsten angesehen wurde, die Treue nicht aus den Augen setzen dörften. Um ihnen diesen Zweifel zu benehmen, machte er von dem Fetva, welches er deswegen bey sich führte, Gebrauch. Als er nun solches der Versammlung vorgelesen hatte, bestärkte dessen Ansehen alle Gemüther vollends in den Vorhaben sich zu empören, und man war auf weiter nichts bedacht, als wie die Regierungsform sollte eingerichtet, und ein Oberhaupt erwählet werden.

Die Wahl muste nothwendig auf den Mirveis fallen, maßen er nicht allein schon seit langer Zeit, von den Afga-

nen

nen wegen seiner Freygebigkeit angebetet wurde, sondern sie auch von der Unterdrückung erlöset hatte. Er wurde also einmüthig zum Oberhaupt der Nation ausgerufen, und ihm die Sorge überlassen, alle in- und ausländische Geschäfte einzurichten. Dieser Entschluß war sehr klug, indem er die Freyheit eben so muthig und geschickt zu erhalten wuste, als sie verschaffen. Anfangs suchte er den Persischen Hof durch seine Briefe aufzuhalten, worinnen er vorgab, daß die Georgianer allein an diesen Unglück Schuld wären. Sie hätten nämlich in Kandehar wie in einem eroberten Land gewirthschaftet, und alle mögliche Ausschweifungen begangen, auch sogar die Frauen geschändet: demungeachtet schmeichle er sich seine Nation wieder zum Gehorsam zu bringen. Wenn man aber in Gegentheil sich vorsetzen wollte, sie mit Gewalt zu unterwerfen, wäre zu befürchten, daß sie ihre Zuflucht zu den König von Indien nehmen möchten.

Anfänglich gelang ihm diese List, und er gewann dadurch so viel Zeit, daß er sich zu einen tapfern Widerstand wofern man ihn angreifen sollte, rüsten konnte. Endlich wurde der Hof seines Irrthums gewahr, und bekam von des Mirveis Verrätherey Nachricht: schickte auch den Khosrew Khan, einen Vetter des Gurdgi Khan, mit einer Armee von Georgianern und Persern, die Aufrührer zu züchtigen. Die Misgunst der Factionen verursachte, daß er in diesen Feldzug nichts ausrichtete, maßen ihn die Feinde des Gurdgi Khan nach Möglichkeit hinderten, er hatte weder Lebensmittel noch Geld, und sah sich ungeachtet seiner Geschicklichkeit, und Begierde der Truppen, genöthiget von Kandehar abzuziehen.

Mir-

Mirveis that alsdann einen Ausfall, und griff den Hinterzug an, welchen er in Stücken hieb, wobey Khosrew Khan, der ihn führete, sein Leben verlor. Als er diese Heldenthat verrichtet hatte, kam Mirveis mit Ruhm und Beute überhäuft, wieder nach Kandehar zurück. Die Armeen welche man nach einander dahin sendete, wurden entweder geschlagen, oder waren sonst unglücklich. Hierdurch wurden die Afganen so verwegen, daß sie sich unterstunden in das Persische Gebiet zu streifen, und damit bis auf das Jahr siebzehn hundert und siebzehn, fortzufahren, als ihnen der Tod ihr Oberhaupt raubte.

Die Nation welche sich versammlet hatte, war der Meynung, die noch unmündigen Kinder des Mirveis wären nicht zur Regierung fähig, und erwählte daher seinen Bruder an diese Stelle. Dieser war so furchtsam, als der andere kühn und verwegen. Da er über die Gefahr erschrack, und theils die Schwäche der Provinz Kandehar, mit der ganzen Macht von Persien verglich, theils aber die Unbeständigkeit eines aufrührischen Volkes erwägete, entschloß er sich zum Frieden: indem er hoffete, die im Krieg durch seine Nation erhaltenen Vortheile, würden ihm einen bessern Vergleich zuwegen bringen.

Die vernünftigsten unter der Nation, pflichteten ihm bey, und man berathschlagte sich darüber. Es wurde beschlossen, einen Entwurf zum Vergleich aufzusetzen, und ihn dem König durch Abgeordnete überreichen zu lassen, auch sich, falls man die vorgeschlagenen Bedingungen erhielte, zu unterwerfen. Alle diese Maßregeln wurden aber durch Mahmoud, den ältesten Sohn des Mirveis, unterbrochen.

Die-

Dieser junge Mensch hatte Nachricht von dem, was man thun wollte, um sich wieder von neuen in die Sclaverey zu begeben, wie diejenigen sagten, welche dieser Meynung nicht waren. Er schlich sich des Nachts in seines Oheims Zimmer, und hieb ihm während daß er schlief, den Kopf ab. Hierauf rief er das Volk zusammen, und berichtete was er gethan hatte, wobey er hinzusetzte, daß er alle natürliche Empfindung, der Liebe zum Vaterland und zur Freyheit, welche in Gefahr stünde, aufgeopfert habe. Die Soldaten, welche den Mahmoud wegen seiner Unerschrockenheit liebten, und die Fortsetzung des Kriegs wünschten, lobten seine Handlung. Der übrige Theil der Nation, unterstund sich nicht solche zu misbilligen, und erwählten ihn alle einmüthig zu ihrem Oberhaupt.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Fortsetzung dieser Geschichte, von Erwählung des Mahmoud zum Oberhaupt der Afganen, bis zur Empörung der Lezgis.

Als sich Mahmoud an der Spitze einer kriegerischen Nation befand, wagte er bald einen Einbruch in Persien, und verwüstete die angränzenden Provinzen. Nachdem er durch seine erste glückliche Unternehmung aufgemuntert wurde, entschloß er sich bis in das innerste des Königreichs einzudringen, und daselbst Eroberungen zu machen. In dieser Absicht verband er sich mit den Afganen von Hezare.

Es

Es giebt in Indien zwo Städte welche Hezare heissen, wovon die eine, ehemals Khararan genennet, fünf bis sechs Tagreisen von Lahour gegen Nordwest, an der Strasse nach Kiabul lieget. Der Strom Babahasen, welcher von Nord Ost kommet, fließet an ihr vorbey. Die andere ist in der Landschaft Ferhale, sieben Tagreisen von Lahour, Veihat gegen Abend, und liegt dem türkischen Erdbeschreiber zufolge, unter den hundert und zwey und zwanzigsten Grad der Länge, und drey und dreyßigsten einen halben der Breite. Dieß letztere Hezare liegt Nordwärts an den Zusammenfluß der Ströme Babahasen und Sind, fünf Tagreisen gegen Sudwest von Pekli: die Indianer legen auch den Strom Kiabul diesen Namen bey, wie man nachher sehen wird.

Die Afganen mit denen sich Mahmoud verband, waren solche die in dem nahe an diesen Strom gelegenen Land wohneten: welche für Unterthanen von Indien angesehen wurden, wo man sie auch Patanen nennt. Man behauptet, daß sie mit denen zu Kandehar einerley Ursprung haben sollen. wenigstens stimmen sie in Ansehung der Gebräuche, und der Siteen überein, und sind gute Soldaten.

Die Vereinigung dieser beyden Völker, setzte den Persischen Hof von neuen in Schrecken, Er hatte sich zwar geschmeichelt, es möchte des Mirveis Absterben, und die friedfertige Gesinnung seines Bruders, die Unruhen stillen, merkte aber alsdann, daß die Gefahr größer war, als jemals, und dachte mit Ernst darauf, ihr vorzukommen. Es wurde beschlossen, gegen die Rebellen ein weit stärkeres Heer, als die vorigen gewesen waren, zu senden.

Sasi Koulikhan, ein Mann der sehr geschickt war das Commando zu führen, wurde zum General darüber ernennt. Er hatte sich aus Verdruß, freywillig vom Hof entfernt, lebte in der Einsamkeit, und war entschlossen, solche niemals wieder zu verlassen. Außerdem waren ihm alle geheime Kunstgriffe bekannt, welche man angewendet hatte, diejenigen Personen ins Unglück zu stürzen, denen die vorigen Unternehmungen waren anvertrauet gewesen: er wuste auch daß der nämliche Partheygeist noch herrschete, und er also gleichfalls in Gefahr lief, in seinen Absichten gehindert zu werden.

Diese Ursachen veranlasseten ihn, das Commando abzuschlagen. Vergeblich suchte man die dringendsten Beweggründe hervor, ihn zu dessen Annehmung zu bereden, er verharrete aber auf seiner abschlägichen Antwort. Dessen ungeachtet wurden Mittel gefunden, ihn aus seiner Einsamkeit zu bringen, indem man diese Stelle seinem Sohn, einem jungen Menschen ohne Erfahrung auftrug. Da nun der Vater befürchtete, es möchte ihm, wenn er seiner eigenen Aufführung überlassen wäre, etwann ein Unglück wiederfahren, begleitete er denselben, um ihn mit seinen Rathschlägen an die Hand zu gehen. Diese Vorsicht war aber umsonst, indem sie beyde umkamen. Der junge General, der voraus gieng, kam in das Gebiet der Afganen, und stieß auf einen Trupp dieser Rebellen. Da er es nicht erwarten konnte, seine Tapferkeit sehen zu lassen, griff er sie an, und verlor gleich bey den ersten Angriff, sein Leben. Kurz darauf kam der Vater, und stürzte sich, als er den Tod seines Sohnes vernahm, aus Verzweiflung in die Feinde, trennete ihre Schwadronen, und machte eine große Anzahl derselben nieder, fiel auch endlich mit Wunden bedeckt, vom

Pferd.

Pferd. Als die Armee ihren General verloren hatte, zerstreuete sie sich, und überließ den Afganen das Schlachtfeld.

Mahmoud war zu klug, als daß er sich diesen Sieg nicht hätte zu Nutz machen sollen. Es brauchte ziemlich lang bis man ein neues Heer zusammenbringen, noch länger aber, bis solches nach Kandehar kommen konnte.

Er bediente sich also dieses Zeitpunkts, mit Ausführung seiner weit aussehenden Entwürfe den Anfang zu machen. Allerdings war ihm sehr viel daran gelegen, Festungen in der Provinz Kirman zu haben, von da er sich ausbreiten konnte, und im Fall der Noth seine Zuflucht dahin nehmen. Er gieng also gerade auf die Hauptstadt dieser Provinz loß, griff sie an, und bemächtigte sich derselben ohne großen Widerstand. Luftali Khan, der damalige General des Heeres, ein Bruder des Itimad-ud-Dewlet stund in der Provinz Fars. So bald er nun vernommen hatte, daß Kirman von dem Mahmoud war erobert worden, marschirte er mit einem Theil seiner Armee dahin, jagte denselben aus dieser Stadt, und zwang ihn sich nach Kandehar zurück zu ziehen.

Dieser glückliche Anfang, und die Fähigkeit des Generals schien zwar zu den Untergang der Afganen Hoffnung zu machen: allein der Hof war immer die Quelle von Persiens Unglück. Die dem Luftali Khan entgegen gesetzte Faction, befürchtete, es möchte seine Parthey die Oberhand bekommen, wenn er das Glück haben sollte, die Rebellen zu bezwingen, und entschloß sich, ihn, was es auch koste, zu stürzen. Dieses Vorhaben konnte aber so lang Itimad-ud-

dewlet noch in Dienſten war, nicht ausgeführet werden, ſie machten ſich alſo an denſelben zu erſt.

Da ihnen die Leichtglaubigkeit, und Einfalt des Königs bekannt war, verläumdeten ſie den Staatsminiſter auf eine ſchreckliche Art, und erhielten einen voreiligen Befehl, ihm die Augen ausſtechen zu laſſen. Da ihnen dieſes erſte frevelhafte Beginnen gelungen war, koſtete es wenig Mühe, ſich den General von Hals zu ſchaffen, er ward beym Kopf genommen, und gefangen nach Iſpahan geführet. Dieſes geſchah im Jahr ſiebzehn hundert und zwanzig.

Die Ungnade des Staatsminiſters der ein Lesgi war, diente ſeiner Nation zum Vorwand, ſich gegen Chah Huſein zu empören. Dieſe Völker welche von Natur zum plündern geneigt ſind, nahmen daher Anlaß in die Provinz Chirvan zu ſtreifen, welche ſie verwüſteten.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Mahmoud marſchiret nach Abſetzung des Luftali Khan auf Kirman, und von da gegen Iſpahan, welches er belagert.

Durch Abſetzung des Luftali Khan, wurde dem Mahmoud die Unruhe, welche ihm ſeine Geſchicklichkeit und Muth verurſachet hatte, benommen. Er ſah gar wohl ein, daß von einem Hof, der beſtändig an ſeinem eigenen Unter-

Untergang arbeitete, nichts zu befürchten wäre, und er es inskünftige herzhaft wagen, und sich von seinen Unternehmungen alles versprechen dörfte. Das Verhalten gegen die Lesgis, welche man plündern ließ, ohne einige Anstalten zu machen dieser Unordnung abzuhelfen, bestärkte ihn in den gefaßten Entschluß, Persien anzugreifen, und Eroberungen darinnen zu machen.

Er zauderte nicht länger, sondern versammlete ein zahlreiches Heer, und machte zu einen großen Feldzug alle nöthige Zurüstungen, reisete auch von Kandehar ab, und marschirte nochmals nach Kirman, wo er mit Anfang des Jahres siebzehn hundert ein und zwanzig, anlangte. Die Belagerung davon wurde zwar gleich von ihm angefangen, als er aber dadurch seine Armee zu schwächen, und die Zeit zu verlieren, befürchtete, wieder aufgehoben, um gerade nach Ispahan zu gehen, ohne sich weiters vorzusehen: indem er wohl überzeugt war, daß ihm weder auf den Marsch, noch bey seinen Rückzug, etwas widriges aufstoßen könnte.

Chah Husein, der über die Annäherung des Mahmoud erschrack, zog in der Eile die wenigen regulirten Völker, welche in der Gegend um die Hauptstadt lagen, zusammen, ließ dazu einige neugeworbene stoßen, und sie unter Anführung des neuen Itimad-ud-Dewlet, und des Muhammed Vali, eines in Persischen Diensten stehenden Arabischen Prinzen, gegen den Feind marschiren. Als dieses kleine Heer, bey den einige Meilen von Ispahan entlegenen Flecken Gulnebat, auf die Armee der Afganen stieß, geschah ein ziemlich hitziges Treffen, worinnen die Perser Anfangs die Oberhand hatten. Wie aber Muhammed Vali angefangen

hatte, die Feinde in Unordnung zu bringen, zog sich der Itimad-ud-dewlet zurück, indem er lieber die Schlacht wollte verloren gehen lassen, als den an diesen Tag erworbenen Ruhm theilen. Mahmoud hatte also diesen glücklichen Erfolg abermals der Eifersucht und Uneinigkeit der Perser zu danken.

Da seine Truppen nach einen so langen Marsch der Ruhe bedürftig waren, blieb er einige Zeit an diesen Ort liegen, und beschloß seinen erhaltenen Sieg zu benutzen. Alles machte ihm Lust dazu. Das nahe liegende Ispahan, die Verwirrung worinnen der Hof steckte, und das eben mit Muhammed Vali geschlossene Bündniß. Dieser General sah mit Verdruß, daß seine Aufrichtigkeit und Eifer dem König zu dienen, nur den Neid der Persischen Herren erregte, ja, er merkte aus der letztern Handlung des Itimad-ud-dewlet, daß man bloß Gelegenheit suche ihn zu stürzen. Aus diesen Grund nahm er seine Zuflucht zu den Afganen, ließ sich mit Mahmoud in ein heimliches Verständniß ein, und gab ihm von allen was bey Hof vorgieng, Nachricht.

Ein Haufen den dieser letztere einige Tage darauf in die Gegend von Ispahan schickte, um sich daselbst fest zu setzen, jagte dem Chah Hussein einen solchen Schrecken ein, daß er ihm die Oberherrschaft von Kandehar, nebst einer großen Summe Geld für die Kriegskosten anbieten ließ, wofern er abziehen wollte. Wenn also Mahmoud nicht so gut von der Schwäche des Hofs wäre benachrichtiget gewesen, und gewust hätte, wie wenig Schwierigkeiten er bey Ausführung seiner Absichten antreffen könnte: würde dieser Vorschlag allein hinlänglich gewesen seyn, ihn zu der Belagerung von

Ispahan

Ispahan anzutreiben. Er zauderte auch nicht länger mehr: stellete sich aber um den Hof zu hintergehen, und ihn unthätig zu erhalten, als ob er den Vorschlägen des Königs Gehör gäbe, und verlangte eine von seinen Töchtern zur Gemahlin, in der Absicht die Schließung des Vergleichs dadurch aufzuziehen, und Zeit zu gewinnen.

Was er voraus gesehen hatte, geschah. Der König konnte sich nicht entschließen, seine Tochter einem aufrührischen Unterthanen zur Ehe zu geben, und machte, in Hoffnung, daß er dieses Begehren leicht ablehnen könnte, gar keine Anstalten die Hauptstadt für der bevorstehenden Gefahr zu schützen. Indessen brach Mahmoud mit seiner ganzen Armee auf, und rückte bis Ferahabad (*), bestürmte Djulfa, und eroberte es, ohne großen Widerstand anzutreffen. An folgenden ließ er eine von den Stadtbrücken angreifen, konnte sich aber derselben nicht bemächtigen, wobey auf beyden Theilen einige hundert Mann ihr Leben verloren haben.

Außerdem daß die Afganen keine Belagerung zu führen verstunden, hatte Mahmoud nur sehr wenige Kanonen bey sich, und niemand der damit umgehen konnte: mithin würde er Ispahan, wenn es hinlänglich wäre mit Lebensmitteln versehen gewesen, nicht so leicht haben erobern können. Dessen ungeachtet wendete er alle Kräfte an, sich einiger über den Zaienderoud geschlagenen Brücken, zu

*) Ferahabad ist ein von Chah Husein, nahe bey Djulfa erbautes Lustschloß.

bemeistern, damit er sein Heer auf die andere Seite dieses Stromes könnte marschiren lassen, und die Stadt enger einschließen: er verlor aber hier viele Mannschaft, ohne etwas auszurichten.

Da er nicht für den Unterhalt seiner Armee sorgen durfte, weil er das platte Land innen hatte, nahm er sich vor, dasjenige von der Zeit zu gewärtigen, was er mit Gewalt, ohne sein Heer zu Grund zu richten, nicht erlangen konnte. Er beschloß also die benachbarten Gegenden zu verheeren, und den Hof beständig aufzuhalten. Damit man aber weder Lebensmittel noch Entsatz in die Stadt bringen könnte, faßte er endlich den Vorsatz, sie auf allen Seiten einzuschließen: zu dem Ende griff er die Brücke von Abbasabad zum zweytenmal an, nahm sie weg, und ließ einen Theil seines Heeres auf die andere Seite marschiren.

Dieß geschahe zu Anfang des May, und von dieser Zeit an war Ispahan belagert. Niemand dachte darauf die Stadt zu entsetzen, außer Ali Merdan-Khan, der mit sechstausend Lours, welches seine Vasallen waren, in Bereitschaft sind Lebensmittel hinein zu bringen, als sein Bruder, damit er ihm diesen Ruhm entziehen möchte, alle seine Anschläge vereitelte. Er griff nämlich unbesonnener Weise die Afganen mit diesen kleinen Haufen, an, und war Ursach, daß er in Stücke gehauen wurde.

Die Lours, sind die Einwohner von Louristan, welche Provinz zwischen Tuster und Ispahan, unter den vier und siebzigsten Grad der Länge, und zwey und dreyßigsten der Breite, den Etvals zufolge, liegt. Eigentlich ist es nur

ein

ein Gebirg von sechs Tagreisen, und wird von Kiurden bewohnet, welche ehemals ihre eigene Fürsten hatten. Sie sind tapfer und herzhaft: da aber ihrem Land schwer beyzukommen ist, haben sie beständig eine Neigung zum Aufstand.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Große Verwirrung und Hungersnoth, welche zu Ispahan durch die Belagerung entstehet. Der König Chah Hussein tritt endlich die Stadt und sein Königreich an Mahmoud ab.

Auf die nach Ispahan gekommene Nachricht von der Niederlage der Lours, gerieth alles in Schrecken. Es war kein Entsatz zu hoffen, die Lebensmittel nahmen von Tag zu Tag ab, und da keine frische hineingebracht werden konnten, befürchtete man nicht ohne Grund, wenn sich die Belagerung nur ein wenig in die Länge ziehen sollte, daran Mangel zu leiden. Diesem Uebel abzuhelfen, hielt man es für höchst nöthig, jemand außerhalb zu haben, der in Stand wäre, durch sein Ansehen die Einwohner des Königreichs aufzumuntern, den König und die Hauptstadt zu vertheidigen. In dieser Absicht ließ man den dritten Sohn des Chah Husein, Thamas Mirza hinaus. Er betrog die Wachsamkeit der Belagerer, und gab sich alle nur ersinnliche Mühe, ein Heer zusammen zubringen. Es fehlte ihm aber an Geld, und die Einwohner waren entweder nicht in Stand, oder

bezeigten keinen Luſt, nach allen von den Verſchnittenen, und Statthaltern erduldeten Drangſalen, auf ihre Koſten Krieg zu führen. Da alſo ſeine Bemühungen vergeblich waren, muſte er von einer Provinz in die andere herumirren, und konnte doch nichts zur Befreyung der Hauptſtadt ausrichten.

Die Einwohner von Iſpahan, welche daran zweifelten auswärts Entſatz zu bekommen, verlangten, daß man ſie gegen den Feind führen ſollte. Es iſt beſſer ſagten ſie, daß wir mit den Waffen in der Fauſt umkommen, als Hungers ſterben: vielleicht ziehen ſich die Afganen zurück, wenn ſie durch öftere Ausfälle ermüdet werden. Ihr Verlangen wurde Anfangs verworffen, und hernach mit Liſt abgelehnt. Hierauf war das Volk in Begriff ſich zu empören. Es umringte den Pallaſt, und foderte öffentlich, der König ſollte ſich an ihre Spitze ſtellen, und ſie vor den Feind führen. Anſtatt dieſen Aufſtand dadurch zu ſtillen, daß man dem Volk einige Hoffnung gemachet hätte, wurde darauf geſchoſſen. Alsdann merkte es daß ſeinem Unglück nicht abzuhelfen wäre. Ein Verſchnittener, der tapferer war, als ſie gemeiniglich zu ſeyn pflegen, that nach etlichen Tagen einen Ausfall, in der Abſicht Lebensmittel in die Stadt zu bringen: Muhammed Vali der ihn unterſtützen ſollte, verließ ihn aber, und verurſachte daß die Unternehmung fehlſchlug. Dieß war der letzte Verſuch.

Hierauf nahm der Mangel an Lebensmitteln dergeſtalt überhand, daß man alle Arten von Thieren fraß. Nachdem dieſe Hülfsmittel erſchöpfet waren, wurde die Hungersnoth ſo groß, daß der König ſelbſt kein Brod mehr hatte, und

ſich

sich genöthiget sah, die Stadt dem Feind zu übergeben, und die Krone abzutretten. Sobald der Vertrag geschlossen war, verfügte er sich den drey und zwanzigsten October, siebzehn hundert zwey und zwanzig, in das Lager der Afganen, und ritt auf einem Pferd, welches man ihm von daher geschickt hatte, indem alle Pferde aus seinem Stall waren verzehret worden. Sobald Chah Hussein den Mahmoud nur von weiten erblickt hatte, stieg er vom Pferd, lief auf ihn zu, und setzte die Krone auf sein Haupt. Hernach gab er seine Abtrettung schriftlich von sich, und die Großen von beyden Nationen, huldigten sogleich dem neuen König. Den folgenden hielt er seinen Einzug zu Ispahan, und bestieg unter den Namen des Sultan Mahmoud, den Thron.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Mahmoud suchet sich bey seinen neuen Unterthanen beliebt zu machen, und durch seine Generale die übrigen Provinzen unter sich zu bringen. Er lässet zu Ispahan ein großes Blutbad anstellen.

Obgleich die Perser ihrem rechtmäßigen Fürsten ungemein ergeben sind, machten sie sich doch, wenn sie das Bezeigen dieses neuen Königs, mit dem von Chah Husein, verglichen, wenig aus der geschehenen Veränderung, und bekamen von den Afganen bessere Begriffe, als sie bisher gehabt hatten. Sicherheit und Ueberfluß wurden durch die gu-

te

te Ordnung wieder hergestellet, und die Stadt in kurzer Zeit von neuen mit Einwohnern angefüllet, hingegen ließ Mahmoud diejenigen, welche ihren Fürsten, und das Vaterland verrathen hatten, umbringen.

Da er sich außer Stand sah, seine Eroberungen mit Gewalt zu behaupten, war er darauf bedacht, sich durch die Liebe des Volks zu erhalten. In dieser Absicht änderte er nichts an der Regierungsform, und behielt alle Hofämter, wie auch diejenigen so damit bekleidet waren, ausgenommen die Verräther. Eben so verfuhr er mit denen, welche die öffentlichen Einkünfte verwalteten, gesellete jedoch allen, Leute von seiner Nation bey, theils ihr Verhalten zu beobachten, theils aber, sich in den Staatsgeschäften zu unterrichten. Die Auflagen veränderte er zwar nicht, sondern begnügte sich nur, solche ohne Beschwerniß einfodern zu lassen, auch wurde das Recht viel besser als vorher gehandhabet.

Als er sich auf diese Art der Hauptstadt versichert hatte, suchte er auch den übrigen Theil des Königreichs unter seine Gewalt zu bringen. Die erste Stadt worauf er sein Absehen richtete, war Kazvin (1). Tahmas Mirza war dahin geflohen,

1) Kazvin liegt in Irakadgem unter den fünf und achtzigsten Grad der Länge, und sieben und dreyßigsten der Breite, wie der türkische Erdbeschreiber meldet. Nach den Etvals, Kanon, und Resme hingegen, unter den fünf und siebzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten der Breite: an den Gränzen von

flohen, der seit der Abdankung seines Vaters den Titel eines Chah angenommen, und sich viel Mühe gegeben hatte, seine Rechte zu behaupten. An Bezwingung dieser Stadt lag um so viel mehr, da sie groß, reich, und wohl bevölkert war. Aman-Ullah, ein Oberhaupt des Stammes, und Mahmouds

---

von Dilem, zwischen Rey, und Ebher. Haroun Rechid ließ daselbst eine Mauer anfangen, die einer Namens Mousa, im Jahr der Hegire zwey hundert und vier (acht hundert und neunzehn), vollendete. Diese Mauer hatte zehntausend drey hundert Ellen in Umfang, zwey hundert und dreyßig Thürne, und sieben Thore; sie wurde aber hernach von den Moguls zerstöret. Diese Stadt hatte neun Quartiere, wovon zwey in der Mitte lagen, die übrigen hingegen, auf die sieben Thore stießen. Die Luft zu Kazvin, ist gemäßiget, und man führet das Wasser durch Kanäle dahin. Es giebt hier viele Gärten und Weinberge, die man nur einmal des Jahres zu wässern pfleget. Die Rosinen, Mandeln, und Pistacien von Kazvin, sind berühmt, desgleichen die Melonen und Pasteken (Pasteques). An Lebensmitteln ist daselbst ein Ueberfluß, maßen die ganze herumliegende Gegend, entweder aus Ackerfeldern, und Viehweiden bestehet, oder zur Jagd tauget. In dieser Landschaft sind auch die Kameele besser und theuerer, als anderwärts. Drey Meilen von der Stadt befindet sich ein Springbrunnen, dessen Wasser mitten im Sommer gefrieret. Wenn in den Eisgruben das Eis stehet, nimmt man es daraus. Der Umgang mit den Einwohnern ist reitzend: sie sind von Natur sehr munter, und haben eine sonderbare Gabe, etwas zu erzählen. Dieß hat einen Persischen Poeten bewogen, zu sagen, der König sollte jederzeit Musikanten aus Khorasan, Leute zum erzählen von Kazvin, Reutmeister aus Ispahan, und Soldaten von Tibriz haben.

mouds Gefährte, übernahm diese Verrichtung. Als Chah Tahmas Nachricht von seinem Marsch bekam, glaubte er in einem auf allen Seiten offenen Ort nicht in Sicherheit zu seyn, und gieng nach Tauris. Die Afganen erschienen kaum davor, als sie schon hinein kamen: wegen der Erpressungen aber, welche sie daselbst begiengen, empörten sich die Einwohner, griffen zu den Waffen, und fielen über die Afganen her, wovon sie eine große Anzahl tödteten, und die übrigen aus der Stadt jagten.

Durch diesen Stoß wurde die Macht des Mahmoud, welche der vorhin erlittene Verlust schon geschwächet hatte, nicht wenig vermindert. Aus Furcht, es möchten die Einwohner von Ispahan, dem Beyspiel der zu Kazvin folgen, fassete er den schrecklichen Vorsatz, das allgemeine Blutbad anzustellen, welches zu Ispahan mit Anfang des Jahres siebzehn hundert und drey und zwanzig geschah. Man erwürgte allenthalben in großer Anzahl Personen von allerley Stand, vorzüglich aber Soldaten, und solche die mit Gewehr umzugehen verstunden. Mahmoud, der sich noch nicht für sicher hielt, ließ bekannt machen, daß alle Perser die sich aus der Stadt begeben wollten, solches ungehindert thun könnten. Eine Menge Personen, welche durch den eben geschehenen blutigen Auftritt in Schrecken gerathen waren, ergriffen diese Gelegenheit, sich anders wohin zu begeben.

Ispahan ward hierdurch dergestalt entvölkert, daß unterschiedliche Viertel keine Einwohner mehr hatten: daher Mahmoud genöthiget war, die Stadt wieder mit Dergueſimis zu bevölkern. Nasrullah, einer von seinen Feldherren, streifte

streifte in die Gegend von Hemedan, und brachte eine zahlreiche Kolonie dieses Volks mit sich zuruck. Sie wurden von dem neuen König um so besser aufgenommen, weil sie gleich den Afganen, Sunis, mithin Feinde der Perser waren. Ja, er ergänzte sogar seine Armee mit ein paar tausend Mann, welche unter ihnen ausgesucht wurden, bis die Hülfstruppen ankommen konnten, die er von Kandehar erwartete.

Durch diese angelangten Hülfsvölker wurde die Stadt wieder bevölkert, und die Anzahl seiner Truppen verstärkt. Alsdann sah er sich in Stand den Krieg fortzusetzen, um die übrigen Städte und Provinzen zu bezwingen, welches so viel leichter angieng, da ihm niemand zu widerstehen suchte. Dem Zeberdest Khan, einem seiner Generale gab er den Auftrag, die Gegend um Ispahan unter das Joch zu bringen. Dieser eroberte Guez, und Ben-Ispahan, einen Flecken, der den Afganen viel zu schaffen gemacht hatte. Alle übrige Flecken und Dörfer, musten hierauf den Mahmoud für ihren Herrn erkennen.

Zu gleicher Zeit schickte er den Nasrullah Khan, einen andern General, mit einem Haufen nach Fars (a). Dieser

a) Die Provinz Fars, oder Pars, ist dem Vorgeben der Morgenländer zufolge, von Fars, des Nasour Soha, und Sems Enkel, also genennt worden. Sie gränzet gegen Westen an Khouzistan, und einen Theil des Persischen Meerbusens, Südwärts an einen andern Theil des nämlichen Meerbusens, und das

ſer Khan unterwarf die Provinz bis nach Chiraz, welches er belagerte. Nachdem er dabey durch einen Flintenſchuß war getödtet worden, kam Zeberdeſt Khan an ſeine Stelle, und

---

das Land Hurmuz, gegen Norden an das Land Dgebel, oder die Gebirge, und Wüſteneyen, wodurch ſie von Khoraſan abgeſondert wird, und gegen Oſten an Kirman, und Seidgiſtan. Ihre Figur iſt beynahe viereckigt, und ſie enthält eine Menge Städte, Flecken, und Dörfer. Die Einwohner derſelben, ſind witzig, ſauft, und geſellig: daher auch Mahmoud geſagt hat, „Gott habe unter den Arabern die Kureiches, und unter den Adgens, oder den übrigen Nationen, die eigentlich ſogenannten Perſer erwählet.„ Der nämliche ſagte auch, daß unter allen Völkern in der Welt, keines mehr Abneigung gegen die Religion habe, als das von Roum: hingegen würden die Perſer ſolche erreichen, wenn ſie auch an die Plejaden befeſtiget wäre. Iſtakher war ehemals die Hauptſtadt in Fars, heutzutag iſt es Chiraz. Dieſe Stadt liegt in dem Bezirk Ardechir Khore, der nach Ardechir, des Babeck, Königs von Perſien Sohn, dieſe Benennung erhalten hat. Der türkiſche Erdbeſchreiber ſetzt Chiraz unter den acht und achtzigſten einen halben Grad der Länge, und neun und zwanzigſten einen halben der Breite. Die Etwals, unter den drey und ſiebzigſten Grad, drey Minuten der Länge, und neun und zwanzigſten Grad, ſechs und dreyſig Minuten der Breite. Der Kanon, unter den drey und ſiebzigſten Grad, fünf und dreyſig Minuten der Länge, und neun und zwanzigſten Grad, ſechs und dreyſig Minuten der Breite. Muhammed, des Kaſim Sohn, ein Enkel des Hadjadje, erbauete ſie im ſechs und ſiebzigſten Jahr der Hegire, (ſechs hundert fünf und neunzig). Sammſamed-devlet ließ einen Wall, von zwey tauſend, fünf hundert Schritten in Umfang, herumführen: den Mahmoud-Chab im Jahr ſechs hundert und zwanzig,

und ſetzte die Belagerung fort. Der Befehlshaber in der Feſtung, muſte wegen Mangel an Lebensmitteln capituliren. Dieſes Zeitpunkts machten ſich die Afganen zu Nutz, den Platz anzugreifen. Da ſie keinen Widerſtand fanden, drangen ſie hinein, und machten die Einwohner zum Theil nieder. Die Streifereyen, welche ſie von da gegen den Perſiſchen Meerbuſen unternahmen, brachten ihnen keinen ſonderlichen Vortheil: maßen die Einwohner dieſer Gegenden geflüchtet waren, und die von Bender-Abbaſi ſich nach Ormus begeben hatten. Ausgenommen die Europäer, welche ſich in ihren Kaufhäuſern verſchanzet hatten, und wenn man ſie darinnen angreifen ſollte, zur Gegenwehr bereit waren.

---

zwanzig, verneuerte. Die Stadt hat ſiebzehn Quartiere, und neun Thore. Jedes Haus hat ſeinen Garten, und ſein laufendes Waſſer. Die Straſſen ſind eng, und unſauber: auch giebt es daſelbſt eine ungeſunde Luft, und ſchlechtes Waſſer, desgleichen ſind die Lebensmittel mehr theuer, als wohlfeil. Die Gegend herum iſt mit Weinbergen angebauet, wovon der Wein hochgeſchätzet wird. Auch die Spatziergänge zu Chiraz ſind ſchön, und die Einwohner ſchwarzbraun, und mager.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Chah Tahmas setzet sich den Afganen mit abwechslenden Glück entgegen. Die Türken suchen die Unruhen in Persien gleichfalls zu benutzen. Mahmoud wird auf die letzt ganz im Kopf verruckt.

Während dieser Zeit hinderte Chah Tahmas in keinem Stück die Unternehmungen der Afganen: maßen er nicht allein außer Stand war sie anzugreifen, sondern auch nicht einmal in Feld bleiben konnte. Er hatte allenthalben Misvergnügen, und Gleichgültigkeit gegen seine Angelegenheiten, ja sogar bey den Georgianern, und Armeniern, eine Neigung zur Unabhängigkeit und Empörung angetroffen. Diese Völker schlugen es frey ab, unter seinen Truppen zu dienen. Er suchte sie hierzu zwar zu nöthigen, die Versuche welche er aber deshalben anstellete, liefen fruchtloß ab, und er verlor dabey seine Zeit und viel Volk.

Als endlich dieser Fürst zur Genüge einsah, daß er weder von den Georgianern noch Armeniern, einigen Beystand zu hoffen hätte: fassete er den Entschluß, sich dem Wachsthum der Afganen, mit den wenigen zusammen gezogenen Truppen zu widersetzen. Sie bestunden in acht tausend Mann, welches freylich gegen die Truppen des Mahmoud ein schwacher Hinterhalt war. Dem ungeachtet hätten sie, da es meistens freywillige und versuchte Leute waren, dem Mahmoud viel zu schaffen machen können, wenn sie einen besseren Anführer gehabt hätten.

Chah

Chah Tahmas hatte zum Unglück niemand bey sich, der im Stand wäre gewesen zu commandiren, oder ihm gute Anschläge zu geben. Ueberdieß besaß er nicht Erfahrung genug, sich in so kützlichen Umständen, als die seinigen waren, geschickt zu verhalten. Man durfte sich also nicht verwundern, wenn er viele Fehler begieng, wovon einer der gröbsten mit war, daß er dem Fereidoun-Khan das Commando über seinen kleinen Trupp anvertrauete. Es mochte nun aus Zaghaftigkeit oder Untreue geschehen, kurz, dieser General vollzog seinen Auftrag sehr schlecht. Mahmoud eroberte Gulpaguian, und hernach Kiachan (1), welchem Beyspiel unterschiedliche andere Städte folgten, und sich unterwarfen, ohne zu warten bis sie angegriffen wurden.

1) Die Stadt Kiachan in Irakadgem, welche kleiner ist, als Kum, worunter sie stehet, liegt dem türkischen Erdbeschreiber zufolge, unter den sieben und achtzigsten einen halben Grad der Länge, und vier und dreyßigsten einen halben der Breite. Nach den Etvals, unter den sechs und siebzigsten Grad der Länge, und vier und dreyßigsten der Breite. Nach den Kanon, unter der nämlichen Länge, nebst zwanzig Minuten, und eben der Breite. Zubeide, des Haroun Rechid Gemahlin, hat sie gebauet. Sie hat außerhalb ein Kastell von Erde aufgeworfen, Namens Kin. Die Luft ist daselbst heiß, und das Wasser kommt von einem Ort Firouz genennt, auch die Aernde ist in diesem Land nicht sehr ergiebig. Es wächset in dieser Landschaft viel Ungeziefer, und der Scorpionstich ist hier tödtlich. Die Einwohner sind arbeitsam und fleißig, und haben schöne Seidenfabriken.

Aman-Ullah, der oben bereits erwähnte Stamm-Oberste, war dem Mahmoud gefolgt, in der Hoffnung die Früchte seiner Eroberungen, und selbst die Königliche Würde mit ihm zu theilen. Als er sich betrogen sah, wurde er misvergnügt, pochte, und drohete sogar, welches ihm aber nichts half. Er beschloß daher, zu den Chah Tahmas über zu gehen, marschirte an der Spitze seiner Truppen aus Ispahan, und nahm Anfangs den Weg auf Kandehar, den er aber nach einigen Stunden verließ, und sich gegen Tauris wendete.

Mahmoud, der von seinem Vorhaben Nachricht erhalten hatte, verfolgte ihn mit einem Haufen seiner Afganen, wie er denselben nun eingeholet hatte, beredete er ihn wieder nach Ispahan zurück zu kehren., und ihm seine Truppen zu einer gewissen Unternehmung zu überlassen. Zu gleicher Zeit befahl er dem Commandanten von dieser Stadt, ihn nicht aus den Augen zu lassen, und marschirte persönlich gegen Kiouhi-Guilan, welches ein Bezirk von Louristan ist. Dieses Unternehmen mislung ihm, er verlor dabey zum Theil seine Armee, und ward hierdurch außer Stand gesetzt, den Ueberrest des Sommers, von siebzehn hundert vier und zwanzig, etwas beträchtliches auszuführen.

Die Türken wollten sich gleichfalls die Unruhen von Persien zu Nutz machen, und drangen, nachdem sie vorher ein Stück von Gurdgistan, oder Georgien (2) erobert hatten, in

2) Gurdgistan ist ein gebirgigtes Land, zwanzig Tagreisen lang, zwischen

in das Innere des Königreichs. Die Armenier, und die übrigen Einwohner, der an die Türkey gränzenden Provinzen, hatten sich wenig Mühe gegeben, dem Chah Tahmas beizu-

 stehen,

---

zwischen dem schwarzen Meer, und dem von Chirvan. Es gränzet gegen Osten an den District Demirkapi und die Provinz Chirvan. Südwärts an die Landschaften Tscheldir, Kars, und Erzeroum. Gegen Westen an das schwarze Meer, und Nordwärts an Abaze, und Daguistan. Es wird in unterschiedliche Bezirke abgetheilet, wovon ein jeder sein besonderes Oberhaupt hat. Teflis wird für die Hauptstadt darinnen gehalten, wiewohl es unter Chirvan stehet. Der türkische Erdbeschreiber setzt diese Stadt, unter den drey und achtzigsten Grad der Länge, und drey und vierzigsten der Breite. Die Etvals, unter den acht und siebzigsten Grad der Länge, und drey und vierzigsten der Breite. Der Kanon, unter den zwey und sechzigsten Grad der Länge, und zwey und vierzigsten der Breite. Sie liegt an den Strom Gur, Ostwärts der Gebirge von Georgien, hat zwey Kastelle, Mauern, und drey Thore. Das Getraid schlägt in dieser Landschaft gut fort, Früchte aber, sind selten. Außer der Stadt gegen Osten, trifft man Bäder an, von einer gemäßigten Hitze, und man hat über einige von den Quellen, Gebäue errichtet. Der Gur, oder Cirus der Alten, fließet mitten durch die Stadt. Dieser große Strom entspringt aus den Gebirgen von Kalikan, laufet von Westen gegen Osten, und fließet Lourl, so wie auch Athestka vorbey. Wie einige vorgeben, entspringt er auf einem Gebirg, zwischen den Kastellen Gueule und Kars, nahe bey dem erstern. Man hat in den Felsen die Figur eines Ochsenkopfes ausgehauen, durch dessen Rachen, und Nasenlöcher das Wasser lauft. Er hat gleich bey der Quelle einen sehr schnellen Lauf, und ergießet sich in die Ebene von Gueule, wo-

er

stehen, so lang sie Hoffnung gehabt, bey Gelegenheit des Einfalles der Asganen unabhängig zu werden. Als sie aber sahen, daß die Türken Tauris belagerten, ließen sie es sich etwas

---

er eine enge Durchfahrt antrifft, indem er sonst diese ganze Fläche, welche mit Bergen umgränzt ist, überschwemmen, und einen See daraus machen würde. Ja, man behauptet sogar, daß ihm die Alten diesen Weg mitten durch die Felsen, ausdrücklich deswegen eröffnet haben, um diese schlimmen Folgen zu vermeiden. Wenn er da heraus kommt, fließet er Kara-Ejedeban, Erdjouke, und das Kastell Khartons vorbey, wo er den Akbeliklik zu sich nimmt. Hierauf strömet er neben den Kastellen Ezbour, und Khadgerek vorbey, und verschluckt den Akbiska, in der Wiesen Bitlik. Nachdem er jenseits des Kastells Ligour, aus den engen Weg Bedre gekommen ist, wird er eine Art von See, und gehet, sobald er nach Tefis kommet, zwischen zween großen Felsen durch, worauf die Kastelle dieser Stadt gebauet sind. Weiter davon empfängt er den Kanak, der aus den Gebirgen von Zekiem entspringet, und indem er Anfangs Südwärts, hernach gegen Osten und Norden lauft, trennet er die Provinz Chirvan von Aderbaidjan. Hamdullah berichtet, daß er alsdann zween Aeste formiret, wovon sich der kleinste in den See Chemkioure stürzet: der andere hingegen sich bey Yourt Bazar mit den Eres vereiniget, der in das Meer von Chirvan lauft. Andere geben vor, daß er sich in drey Aeste zertheilet, welche an drey unterschiedlichen Orten in das Meer fallen. Der erste von diesen Aesten, ist ihren Angaben zufolge, der Rheste-khal, der sich, nachdem er eine Meile von Eres, und Nordwärts von Chemakhi, seinen Lauf genommen hat, in das Meer stürzet. Der zweyte heisset Kiele-khal, und lauft, wenn er sich hinter den ersten, bey Mogan, von dem Our getrennet hat, gegen Osten in

die

etwas besser angelegen seyn: mehr aus Furcht, unter eine strengere Herrschaft zu kommen, als aus Neigung gegen ihren alten Herrn. Sie vereinigten sich in solcher Anzahl mit dem Chah Tahmas, daß man eine Armee daraus formiren konnte, womit er die Türken angriff, und sie nöthigte, die Belagerung aufzuheben. Nach diesen glücklichen Erfolg schickte er den Feredge — Ullah Khan, mit einem Theil dieses Heeres gegen den Ahmed Pacha, der damals Hemedan belagerte, dieser General wurde aber geschlagen, und die Stadt erobert.

Während dieser Zeit erhielt die Armee des Mahmoud neue Verstärkungen aus Kandehar. Mit diesen vereinigte er noch die Dergunzinis, und beschloß, sich durch die Eroberung von Yezid (3), eine Gemeinschaft mit Kandehar offen zu hal-

die See. Der dritte, oder Tchre-khal, sondert sich von dem zweyten ab, und fließet unter Neuchehre gegen Osten in das Meer, nachdem er Mahmoud-Abad Nordwärts vorbeygeströmet ist. Man fänget in den Gur einen Fisch, Namens Zirki, der in Orient sehr hoch geschätzet wird. Der Lauf dieses Stromes beträget ohngefähr zwey hundert Meilen.

3) Yezd, liegt nach den türkischen Erdbeschreiber, unter den neun und achtzigsten Grad der Länge, und zwey und dreyßigsten der Breite. Nach den Etwals hingegen, unter den neun und siebzigsten Grad der Länge, und der nämlichen Breite, in den Bezirk Istakher, am Ende einer Wüste. Die Waaren, so diese Landschaft hervor bringt, bestehen in Seide, Getraid, Früchten, insbesondere aus vortreflichen Granatäpfeln. Die Luft

ten. Er brach auf, und bestürmte diese Stadt, ward aber von den Einwohnern tapfer zurück getrieben, welche einen Ausfall thaten, worinnen sie viel Mannschaft umbrachten.

Dieser wiederholte schlimme Erfolg, machte ihn äußerst schwermüthig. Eine vierzigtägige Einsamkeit, um wie er glaubte, durch närrische Kasteyung des Leibes, seine Sünden abzubüßen, verrückte ihm den Verstand, und er verlor solchen vollends, als er die Entweichung von des Chah Husein ältesten Sohn, Safi Mirza, erfuhr, der kurz zuvor aus dem Gefängniß, worinnen er ihn hatte einsperren lassen, entflohen war. Er ließ sich die Prinzen von Geblüt herbeybringen, und erwürgte solche. Von dieser Zeit an

---

Luft ist gemäßiget, und das Wasser wird durch unterirdische Kanäle dahin geführet. Es giebt hier schöne Gärten, sehr angenehme Häuser, und reitzende Spatziergänge, als zum Beyspiel der zu Best, so unter allen der schönste ist. Vier Meilen von Yezd sind zwey große Gebirge, in deren Mitte, sich Häuser, Gärten, und Weinberge befinden, welche den Aufenthalt daselbst, sehr angenehm machen. Es würde auch keinen angenehmern Ort geben, als diesen, wenn nicht der durchlaufende Strom, zuweilen an Wasser Mangel litte. Auf beyden Seiten sind zwey Quartiere, von denen eines das Sommerquartier, das andere hingegen, das Winterquartier genennt wird. Luft und Wasser sind hier dermaßen unterschieden, das alles, was in den letztern Quartier wächset, zwanzig Tage eher reif wird, als dasjenige, so im letztern hervorkommt. Es giebt zu Yezd viele Zeugfabriken, ingleichen schönes, und liebenswürdiges Frauenzimmer.

Digitized by Google

an, nahm seine Wuth beständig zu, daß er sogar seine Hände und Füße anfraß, und sich selbst zerriß.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Echeref wird von den Afganen auf den Thron gesetzt. Dieser lässet den Mahmoud sogleich umbringen, und suchet den Chah Tahmas durch verstellte Freundschaft in seine Hände zu bekommen, welches ihm aber mislingt.

Ein Sieg den Chah Tahmas unterdessen über den General der Afganen, Seidal, erhalten hatte, machte sie äußerst bestürzt. Da sie nun ihren König außer Stand sahen, die Regierungslast zu ertragen, nahmen sie seinen Vetter Echeref aus dem Gefängniß, worinnen er auf Befehl des Mahmoud, wegen eines geheimen Verständnisses zwischen ihm und Chah Husein, eingeschlossen war. Sie riefen selbigen zum König aus, und setzten ihn den zwey und zwanzigsten April, siebzehn hundert fünf zwanzig, auf den Thron.

Echeref war über seine Gefangennehmung aufgebracht, und konnte noch außerdem niemals dem Mahmoud seines Vaters Tod verzeihen, der ihn nach des Mirveis Absterben mit eigener Hand erwürget hatte. So bald er also auf den Thron saß, ließ er sich des Mahmoud Kopf bringen, und

zuerst seine Leibwachen, hierauf aber alle diejenigen umbringen, welche ihm besonders waren ergeben gewesen.

Da er nichts desto weniger den Ruhm der Leutseligkeit und Gerechtigkeit erwerben wollte, stellete er sich als ob er geneigt wäre, dem Chah Husein die Krone wieder abzutretten, den Mahmoud bey Ermordung der Königlichen Familie verschonet hatte. Dieser Fürst sah aber, ungeachtet seines schwachen Verstandes gar wohl ein, daß diese anscheinende Großmuth nichts als eine Falle wäre, die man ihm legte, seine Gedanken in Ansehung des Throns zu erforschen. Er faßte also den Entschluß, sich zu verstellen, dankte dem Echeref für seinen Antrag, und betheuerte, daß er nichts weiter suche, denn die übrigen Tage seines unglücklichen Lebens in der Einsamkeit zu zubringen, auch keine andere Gnade verlange, als besser wie unter Mahmoud gehalten zu werden. Die ermordeten Prinzen, waren bisher noch nicht begraben worden, Echeref ließ sie, um sich bey den Persern weniger verhaßt zu machen, in Särge legen, und nach Kum (1) führen, um daselbst in das Begräbniß der Königlichen Familie gesetzt zu werden.

Aman-

1) Kum ist eine alte Stadt im Land Dgebel, oder der Gebirge, unter den sechs und achtzigsten einen halben Grad der Länge, und fünf und dreyßigsten der Breite, wie der türkische Erdbeschreiber meldet. Nach den Elvals, unter den fünf und siebzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, fünf und vierzig Minuten der Breite. Nach Kes-

Aman-Ullah, der nunmehr alle Hoffnung verlor, den Thron zu besteigen, trat, da er sah, daß sich die Oberhäupter der Afganen öffentlich für den Scheref erklärten, gleichfalls auf diese Seite, und war hauptsächlich an seiner Erhebung Ursach. Die Absetzung des Mahmoud, brachte aber dem Aman-Ullah nicht allein keinen Vortheil, sondern zog auch für ihn selbst, und die meisten derjenigen, so etwas dazu beygetragen hatten, die traurigsten Folgen nach sich. Scheref ließ ihm sobald er den Thron bestiegen hatte, nebst vielen Oberhäuptern der Afganen, das Leben nehmen. Die übrigen

---

Kesme, unter den vier und siebzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite. Endlich nach den Kanou, unter den sechs und siebzigsten Grad der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, zehn Minuten der Breite. Ihr Bezirk enthält vier große Städte, davon Kum die Hauptstadt ist. Ihre Wälle hatten zehn tausend Klafter im Umfang: heutzutag sind sie nebst den größten Theil der Stadt zerstöret. Die Luft zu Kum ist gemäßiget. Der Strom so da vorbey fließet, kommt von Gulpaguian, und das Wasser in den Brunnen ist ein wenig sauerlicht. Diese Landschaft träget Baumwollen, Getraid, und Früchte: dergleichen sind Granatäpfel, Pistacien, Haselnüsse, Feigen, und Melonen. Cypressen giebt es daselbst in Ueberfluß. Südwärts von dieser Stadt, und von Save, liegt ein sehr hohes Gebirg, auf dem nebst andern vortreflichen Arzneykräutern, auch das Tchavechir wächset, oder die Pflanze, woraus man den Angelikn Saft presset. Kum liegt zwischen Ispahan und Save, zwölf Meilen von der letztern, ein und zwanzig von Rey, und sechzehn von Kiachan, welches sechs und vierzig von Ispahan entfernt ist.

Digitized by Google

übrigen wurden in Verhaft genommen, von allen aber die Güter eingezogen. Scheref füllete hierdurch seine Schatzkammer mit den unermeßlichen Reichthümern, welche sie bey Plünderung der Hauptstadt, und der übrigen bezwungenen Städte, zusammengebracht hatten. Ueberdieß wurde er auf diese Art von Leuten befreyet, welche ihn bey den mindesten Misvergnügen hätten absetzen können. Um sich aber noch besser auf den Thron zu befestigen, suchte er den Chah Tahmas durch List in seine Hände zu bekommen, welches ihm auch beynahe gelungen wäre.

Aus Begierde seines Vaters Tod zu rächen, hatte er sich während der Belagerung von Ispahan, mit Chah Husein in ein geheimes Bündniß eingelassen, welches er in seinem Gefängniß, von neuem mit dem Chah Tahmas anfieng. Da er nun König wurde, bewies er sich zu einen Vergleich mit diesem Prinzen geneigt, und schlug ihm eine Zusammenkunft vor, ihre Angelegenheiten in der Güte auszumachen. Damit er denselben desto besser hintergehen möchte, schickte er ihm kostbare Geschenke, und ließ zu gleicher Zeit allenthalben bekannt machen, daß er niemand zu beunruhigen gedächte, da er mit Chah Tahmas in Unterhandlung stünde, sondern iedermann könnte mit vollkommener Sicherheit handeln und wandeln, indem die Ruhe durch gänzliche Unterlassung der Feindseligkeiten bald wieder hergestellet seyn würde. Hiernächst brach er mit funfzehn tausend Mann auf, und marschirte gerade an den angezeigten Ort der Zusammenkunft.

Chah Tahmas hatte eben einen zweyten Sieg über den Seidal erhalten, als er diese Vorschläge empfieng, und reiste

reiſete alſobald ab, indem er meynte Echeref handele aufrichtig. Da er ſich dem Ort der Zuſammenkunft näherte, und die Gefahr überlegte welcher er ſich ausſetzte, wenn man ihn zu hintergehen gedächte, ſchickte er eine vertraute Perſon ab, die Bewegungen des Echeref, und ſein Gefolg zu erforſchen. Dieſe Vorſicht rettete ihn: maßen die Perſon welche den Auftrag hatte, zurückkam, und ihm berichtete, daß Echeref den Ort der Zuſammenkunft vorbey marſchiret wäre, und ein Heer bey ſich hätte. Hierauf erkannte der Prinz die ihm bevorgeſtandene Gefahr, änderte ſeinen Weg, und kam nach Mazenderan.

Nachdem Echeref ſeines Anſchlags verfehlt hatte, beſchloß er die Vortheile zu benutzen, welche ihm des Prinzen Flucht darbot. Er marſchirte nach Kum, und von da nach Save (2), und bemächtigte ſich dieſer beyden Städte. Hier-

2) Der türkiſche Erdbeſchreiber ſetzt Save unter den fünf und achtzigſten einen halben Grad der Länge, und fünf und dreyßigſten der Breite. Die Etvals, unter den fünf und ſiebzigſten Grad der Länge, und der nämlichen Breite. Der Kanon hingegen, unter den fünf und ſiebzigſten Grad der Länge, und der nämlichen Breite, dreyßig Meilen Weſtwärts von Rey. Hamdullah berichtet, daß ſich an den Ort wo dieſe Stadt gebauet iſt, ein See befand, deſſen Waſſer in der Nacht als Mahomet gebohren ward, vertrocknete. Es iſt aber das größere Alterthum dieſer Stadt bekannt, und ſie ſoll, wenn man den Perſern Glauben beymeſſen darf, von Tahmouris an den Ufer dieſes Sees erbauet worden ſeyn, der auch wirklich ihrem Vorgeben zufolge, dieſe nämliche Nacht austrocknete. Die Luft iſt

Hierauf breitete er seine Eroberungen allgemachs weiter aus, desgleichen auch von den Moscowitern, und Türken, geschah. Diese wollten so glückliche Umstände, da ihnen nichts in Weg gelegt wurde, zu ihrer Vergrößerung, nicht unbenutzet lassen, und ein jeder bemächtigte sich seines Orts, der ihm wohl gelegenen Provinzen. Die Türken griffen Persien auf verschiedenen Seiten an, und machten sich Meister von ganz Georgien, Erivan (3), Guentche (4), und Tauris.

Auf

---

ist zu Save zwar heiß, aber gesund, und das Wasser wird aus den Strom Mezdekan, durch Kanäle dahin geführet. Baumwolle, Getraid, und Früchte, wachsen hier in Ueberfluß. Unter ihr stehen vier Bezirke, nebst hundert und fünf Dorfschaften. Sie liegt zwischen Rey, und Hemedan, gegen Süden von Talikan, und Nordostwärts von Ave.

3) Erivan, oder Revan, ist die Hauptstadt des Landes Erran, welches nach den Bericht der Morgenländer, von einem der Söhne Jasbet also ist genennet worden. Hamdullah meldet, Erran sey das zwischen den beyden Strömen Gur und Eris gelegene Land. Erran, Mogan, und Chirvan, sind drey Districte welche nahe an einander liegen. Sie gränzet gegen Osten an Aderbaidjan, Guillan, und Dilem, Südwärts an einen Theil von Armenien, heutzutag die Landschaft Van genennt, und an Kiurdistan, gegen Westen an die Provinz Erzeroum, und die Gebirge von Gurdgistan, Nordwärts aber an das Meer von Kharez, oder Chirvan. Der türkische Erdbeschreiber setzt Revan unter den sieben und achtzigsten Grad der Länge, und neun und dreyßigsten der Breite, in den Bezirk Tchukourisaad. Der Strom Zengui fließet Ostwärts

an

Auf der andern Seite ſchmeichelte ſich Ahmed Pacha, die Afganen aus Iſpahan zu jagen. In dieſer Abſicht marſchirte er von Hemedan mit einer ſchönen Armee ab, und rückte bis nach Khurmava, in dem Land der Bahtiaris: wurde aber von dieſem Volk dermaßen übel empfangen, daß er ſich außer Stand befand ſein Vorhaben auszuführen, und daher den Entſchluß faſſete, wieder zurück zu kehren.

---

an ihren Wällen vorbey. Ihr Kaſtell iſt von Erde, auf einen ebenen Platz an den nämlichen Strom aufgeworfen. Sie hat zwey Thore, eines gegen Süden, das andere gegen Norden, und die umliegende Gegend beſtehet aus Gärten, Weinbergen, und fruchtbaren Feldern.

4) Die, vier Tagreiſen gegen Oſten, von Kavan entfernte Stadt Guentche, liegt in einem flachen, mit Weinbergen und Gärten angefüllten Land. Es wachſen zwar viele Feigen daſelbſt, man bekommt aber das Fieber davon. Nach des Hamdullah Bericht, ſoll Alexander der Große, dieſe Stadt erbauet, und Kubad, des Firouz Sohn, dieſelbe wieder hergeſtellet haben. Sie war vorzeiten ſehr groß, und man ſiehet noch ziemlich ſchöne Ueberbleibſel von alten Gebäuen. Das Waſſer ſo man daſelbſt trinkt, kommt aus einem Strom, Namens Berber.

Neu-

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Nachrichten von den Streifereyen der Abdalis Afganen, Lezguis, Moscowiter, und anderer, in Persien, welche sich vieler Provinzen bemächtigen. Echeref schicket einen Gesandten nach Konstantinopel, der aber nicht angenommen wird, und lässet dem Chah Husein das Leben nehmen.

Mittlerweile die Afganen von Kandehar, die mittägigen Provinzen Persiens verwüsteten, verheerten die Abdalis, ein anderer Stamm des nämlichen Volkes, Khorasan, und eroberten Herat (1). Melik Mahmoud, der Statt-

1) Herat ist eine große und alte Stadt in Khorasan. Der türkische Erdbeschreiber setzet sie unter den fünf und neunzigsten einen halben Grad der Länge, und vier und dreyßigsten einen halben, der Breite. Die Etwals, unter den fünf und achtzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und drey und dreyßigsten Grad, zwanzig Minuten der Breite. Ibni Said, unter den sechs und achtzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und fünf und dreyßigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite. Sie liegt in einer Ebene, und ist mit Gärten und Weinbergen umgeben, hat auch Ströme, welche zwey Stunden von hier, aus einem kahlen Gebirg entspringen, worauf ein Feuertempel, Sirichek genennt, stehet, und Steinbrüche von schwarzen Schleifsteinen sich befinden. Herat hat Mauern, mit Wasser angefüllte Gräben, und fünf Thore, wovon das nach Balkhe,

Statthalter von Mechehed (2), suchte gleichfalls diese Verwirrung zu benutzen, und sich zu einem unumschränkten Herrn aufzuwerfen. Die Lezguis, welche bey Annäherung der Türken,

---

Balkhe von Eisen ist, die übrigen hingegen von Holz sind. Das in seinem mitternächtigen Theil liegende Kastell, Ihtiar-ed din, wird für ausserordentlich fest gehalten: und hat zwey Thore, eines gegen Norden, das andere gegen Süden. Das Quartier, ehemals Kabendiz, jetzo Masrakhe genennt, soll, wie man vorgiebt, von Nabuchodonosor erbauet worden seyn. Andere behaupten der erste Stifter dieser Stadt, sey ein Herr an den Hof des Nerman, Namens Herat, gewesen, und Alexander der Große habe sie nur wieder erneuert. Einige Schriftsteller berichten, daß Chemire, die Tochter Ogeman, des Sohnes Fereidoun, das Kastell Chemirani genennt, erbauet habe: als sich nun die Einwohner zu des Menouchehre Zeiten stark vermehret, hätten sie Kabendiz gebauet, und nach ihres Königs Namen, Khouche genennt, hernach auf vier Seiten eben so viele Palläste angehenket, und also das Kastell Chemiran damit umgeben. Wie andere Verfasser melden, geschah es unter Behmen, des Esfendiar Sohn, daß Kabrendiz um zwölf tausend, ein hundert und drey und sechzig Schritte erweitert wurde. Es hätten nämlich zween von Kievachan gekommene Brüder, sich in den Flecken Aube niedergelassen, deren Nachkommen, zu Chemire, der Tochter Behmen, Königinn von Balkhe hingegangen wären, sie um Erlaubniß zu bitten, daß sie diesen Flecken befestigen dürften. Als sie solche nun erhalten, hätten sie diese Festung nach der Königin Namen benennet. Hierauf sey von Dara, dem Sohn Dara Kabendiz, und wie von den Einwohnern, über die Türken zu Alexandrien, Klagen eingelaufen wären, Herat gebauet worden, welches Ichik,

Türken, sich aus Georgien zurück ziehen mußten, fielen über Chirvan (3) her, wo sie Chamak, und einige andere Städte, ein-

---

Ichik, des Dara Sohn erweitert habe. Nach andern hat Herat, die Tochter Dabhats, erstlich Aube, nachher Herat gebauet. Man hat bey dieser Gelegenheit ein Sinngedicht, folgenden Inhalts gemacht: Behrasib gründete, Heri, Kiu-kasib vergrößerte es, Behmen machte solches noch größer, und Alexander Roumi vollendete es. Heutzutag ist das Viertel Chemiran, welches Kahendiz gegen Norden liegt, allein bewohnet. Von Herat nach Richabour sind eilf Tagreisen, und eben so viel von Merve nach Sidgistan.

2) Mechehed war ehemals ein Dorf, im Bezirk Tous, welches der türkische Erdbeschreiber unter den ein und neunzigsten Grad der Länge, und sieben und dreyßigsten der Breite: Die Etvals, unter den zwey und achtzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und Resme, unter den zwey und achtzigsten Grad, funfzig Minuten der Länge, und der nämlichen Breite, setzen. Seitdem einer der zwölf Imams, Namens Ali, des Mouza-Rida Sohn, im Jahr der Hegire, zweyhundert und drey, (acht hundert und achtzehen), daselbst sein Begräbniß gefunden hat, ist dieses Dorf Senabad genennt, unter der Benennung Mechehed, berühmt worden, welche hernach diesem ganzen Bezirk beygeleget wurde. Harvun Rechid liegt hier gleichfalls begraben. Man findet an einen Ort, Roukan genennt, Türkis, und Jaspis Gruben. Dgemgid war der erste Stifter von Tous: welches Tous, ein Sohn des Roudir, als er sie nach ihrer Zerstörung wieder hergestellet hatte, nach seinen Namen benennet hat. Es ist daselbst eine berühmte Landschaft, von zwölf Meilen in die Länge, und fünf in die Breite, mit Weinstöcken, und Feigenbäumen bepflanzet.

3) Die

einnahmen. Anderseits kamen die Moscowiter dazu, und setzten sich in Guilan (4) fest, wo sie Recht eroberten. Auf

 diese

---

3) Die Provinz Chirvan, erstreckt sich von dem Strom Cur, bis nach Demir-kapi, oder Derbend. Ihre ehemalige Hauptstadt führte nach einiger Meynung, die nämliche Benennung. Der türkische Erdbeschreiber setzet sie unter den sieben und achtzigsten Grad der Länge, und vierzigsten der Breite. Ebul Feda bestimmet nach Ibni-Said, ihre Lage unter den drey und sechzigsten Grad, sechs und funfzig Minuten der Länge, und ein und vierzigsten Grad, acht und vierzig Minuten der Breite, nach den Kanon hingegen, unter den sechs und sechzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und vierzigsten Grad, funfzig Minuten der Breite, nahe bey Demir-kapi. Anouchiwan soll sie, wie man vorgibt, erbauet haben, als nun hernach das Anou davon genommen wurde, ist sie nur Chirvan genennet worden. Heutzutag wird sie Kharez genennet. In der neuern Zeit war Chemaki die Hauptstadt in dieser Provinz. Nadir Chan hat sie aber gänzlich zerstöret.

4) Die Provinz Guilan, zu der man gewöhnlichermaßen Dilem rechnet, indem beyde eigentlich nur eine ausmachen, gränzet gegen Westen an einen Theil von Aderbaidjan, Südwärts an einen andern Theil der nämlichen Provinz, und an die Landschaft Kazvin, gegen Osten an die Provinz Rey, und Taberistan, und Nordwärts an das Meer von Kharez. Wie Ibni-Haukal berichtet, wird sie in das ebene Land Dgilan, oder Guilan genennt, und in die gebirgigten Gegenden, Namens Dilem, eingetheilet. Die erstere sey eine schmahle, und lange Ebene, welche Nordwärts der Gebirge von Dilem bis an das Meer reiche, und sich längst seinem Ufer erstrecke, auch ohngefähr eine Tagreise in der Breite betrage. An einigen Or-

ten

dieſe Art blieb dem Chah Tahmas keine einzige ganze Provinz übrig, als Mazenderan (5), wohin die Feinde noch nicht gekommen waren.

Aus

---

ten fließet das Meer neben den Bergen, und läſſet nur ſo viel Platz, als die Landſtraſſe auf ebenen Land breit iſt. In andern Gegenden erweitert ſich dieſe Ebene, und ihre gröſte Breite beträget zwo Tagreiſen. Die Einwohner in dieſer Provinz, ſind von ſchwacher Leibesbeſchaffenheit. Sie reden eine verdorbene Sprache, welche eine Vermiſchung aus dem Arabiſchen und Perſiſchen iſt. Hamdullah rechnet die Länge der Provinz Guilan, von Seſid-Roud bis Mogan, längſt dem Meer Kharez, und ihre Breite von den Gebirgen Dilem bis an die See. Er ſetzt hinzu, dieſe Provinz enthalte zwölf Städte. Ihre Hauptſtadt Lhadjan, liegt dem türkiſchen Erdbeſchreiber zufolge, unter den vier und achtzigſten Grad der Länge, und ſieben und dreyſigſten einen halben der Breite, nach den Etvals hingegen, unter den vier und ſiebzigſten Grad der Länge, und ſechs und dreyſigſten Grad, fünf und funfzig Minuten der Breite, in einer Ebene, an den Fuß der Gebirge Dilem. Es iſt eine große Stadt, zwo Tagreiſen vom Meer hat Gärten, Weinberge, und fließendes Waſſer. Die beſte Perſianiſche Seide, kommt aus Lhadjan, und übertrifft noch die von Salous, welche dennoch ſehr hochgeachtet wird. Die Stadt Salous in der Provinz Dilem, gegen die Gränzen von Taberiſtan, liegt nach den Etvals, unter den ſechs und ſiebzigſten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und ſechs und dreyſigſten Grad der Breite. Nach Ibni-Said, unter den ſechs und ſiebzigſten Grad, ſechs und funfzig Minuten der Länge, und vierzigſten der Breite. Nach den Kanon, unter den ſechs und ſiebzigſten Grad, fünf und funfzig Minuten

der

Als nun Scheref glaubte, daß er von diesem Prinzen nichts mehr zu befürchten habe, und die Türken für die einzigen hielt, welche das Reich strittig machen könnten, richtete er seine Gedanken völlig dahin. Er beschloß endlich einen Vertrag mit ihnen zu machen, und hoffte, wenn er die Provinzen deren sie sich bemächtiget hatten, fahren ließ, leicht einen Frieden zu erhalten. Daher schickte er einen Gesandten an sie ab, der im Jenner siebzehn hundert sechs und zwanzig, zu Constantinopel ankam. Als nun dieser Minister in der ersten Audienz die er bey dem Großvezir bekam, seinem Herrn den Titel Chah, oder König, beylegte, wollte man ihn nicht hören, weil die Pforte den Scheref noch nicht für einen König erkannt hatte.

der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Breite. Nach Resme aber, unter den fünf und siebzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite. Von Far bis an die Gränze von Taberistan, sind vierzig Meilen.

5) Mazenderan, welches man auch Taberistan nennet, gränzet gegen Osten an Kharezme, Südwärts an Khorasan, gegen Westen an Gulan, und Nordwärts an das Kaspische Meer. Dem Ansehen nach wird das ebene und bewohnte Land eigentlich Mazenderan genennet, das bergigte aber Taberistan. Die Einwohner in dieser Provinz haben gemeiniglich zusammengewachsene Augenbraunen, und viel Haare. Sie reden sehr geschwind, und leben von Reis, Fischen, und Knoblauch, den sie sehr gern essen. Djurdjan ist die Hauptstadt darinnen, deren ich oben schon Erwähnung gethan habe.

Der Großvezir stattete dem Großherrn von dieser Neuerung Bericht ab, weshalben der Divan versammlet, und beschlossen wurde, den Echeref zu bekriegen. Sein Gesandter erhielt Befehl, sich zu entfernen, und man schickte ein Heer nach Persien, welches bis Kazvin ruckte, und diese Stadt in ersten Anlauf eroberte, von da aber gerade auf Ispahan marschirte. Der Mangel an Lebensmitteln, und die Krankheiten, welche unter der Armee einrißen, hinderte sie, bey dieser Hauptstadt anzulangen, sie musten zurück weichen, und wendeten sich nach Georgien. Nach diesen Abzug war Echeref für dieses Jahr von den Türken befreyet, im folgenden sendete aber der Großherr neue Truppen, dem Chah Tahmas wieder auf den Thron zu verhelfen.

Dieser letztere Versuch kostete dem Chah Husein das Leben. Echeref befürchtete nämlich, es möchte in dieser Stadt während seiner Abwesenheit von Ispahan, und wenn er mit den Türken zu schaffen hätte, diesem Fürsten zu Liebe, ein Aufruhr entstehen: um sich aller Sorge zu entledigen, ließ er ihn, ehe er zu Feld gieng, an den Ort wo er gefangen lag, heimlich umbringen. Als nun bey den Türken diese neue Unternehmung wieder unglücklich ablief, entschloß sich die Pforte zum Frieden. Nachdem die Bedingnisse auf beyden Seiten waren fest gesetzet worden, wurde Echeref als König erkannt, und der Großherr behielt alle in Persien gemachte Eroberungen. Dieser Frieden wurde den achtzehnten November, siebzehn hundert sieben und zwanzig, zu Constantinopel öffentlich bekannt gemacht.

Drey-

Digitized by Google

Dreysigstes Kapitel.

Nadir Kouls Herkunft, und tapfere Verrichtungen in Persien, bis im November des Jahres siebzehn hundert und dreysig.

Um diese Zeit ohngefähr, fieng Nadir Koul (*) an, sich in Persien bekannt zu machen. Als sein Vater, einer der vornehmsten von dem Turkmannischen Stamm der Afganen, und Befehlshaber des Kastelles Kielat, mit Tod abgegangen war, übernahm sein Oheim die Vormundschaft über ihn, und trat Namens seiner diese Statthalterschaft an. Wie Nadir Koul mündig wurde, foderte er sein Eigenthum vergeblich zurück, der Oheim weigerte sich, ihm diese Stelle, die in der Familie erblich war, abzutretten. Da er sich also des einzigen Gutes, welches ihm sein Vater hinterlassen hatte, beraubt sah, fassete er den Entschluß seinen Geburtsort zu verlassen, gieng nach Mechehed, und trat bey dem Beglerbeg, der damals die Provinz Khorasan regierte, in Diensten.

Er machte sich aber gar bald als ein erfahrner und herzhafter Mann bekannt, es mochten nun entweder Aufträge des Statthalters zu vollstrecken, oder ein gegen die Euzbegs abgeschickter Trupp zu commandiren seyn, wobey er das Glück hatte, sie jedesmal zu schlagen. Durch sei-

*) Nadir Koul heisset der Sclave Nadir: und Nadir ein Arabisches Wort, so viel als selten.

ne gute Aufführung machte er sich bey dem Beglerbeg beliebt, der ihm aus Betracht, daß er einen Mann von seiner Beschaffenheit nöthig hätte, zu der Stelle eines Min-bachi (*) erhob.

Alsdann erst befand sich Nadir Koul in Stand, alle seine Geschicklichkeit sehen zu lassen, so, daß ihn der Beglerbeg, wie die Euzbegs im Jahr siebzehn hundert und zwanzig, von neuen in Khorasan einfielen, vorzüglich erwählte, um gegen sie geschickt zu werden. Er machte ihn zum Befehlshaber über alle seine Truppen, mit dem Versprechen, daß er, wenn diese Unternehmung glücklich ausschlagen würde, vom Hof zu seinem Lieutenant sollte ernennt werden. Da er begierig war, diese Stelle zu erlangen, und sich auf seine Truppen verlassen konnte, wurde sein Muth verdoppelt. Er setzte sich also in Marsch den Feind aufzusuchen, dem er einige Tagreisen von Mechehed begegnete, ihn angriff, und ungeachtet der überlegenen Macht der Euzbegs, einen vollkommenen Sieg davon trug.

Dem Beglerbeg gefiel diese Handlung ungemein wohl, er schrieb daher auch an den König, und bewarb sich für den Nadir Koul um die versprochene Stelle. Ohne Zweifel verdiente ein so wichtiger Dienst diese Belohnung, unter des Chah Husein Regierung wurde aber niemand wegen seiner Verdienste zu Ehrenstellen befördert, wenn es ihm bey Hof entweder an mächtigen Freunden fehlte, oder man nicht kostbare Geschenke austheilen konnte. Nadir Koul hatte keines

*) Min-bachi heisset so viel als Befehlshaber über tausend.

nes von diesen beyden Mitteln, folglich wurde ihm dieser Platz abgeschlagen, welches ihn dergestalt verdroß, daß er abdankte, und sich zu seinem Stamm begab, in Hoffnung den Oheim zu bewegen, ihm Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Er bat und drohete, es war aber alles vergeblich: indem man, anstatt ihm in seiner Familie und Stamm beyzustehen, sich über ihn aufhielt, und seines Unglücks spottete.

Da er über diese Begegnung höchst entrüstet war, sammelte er einen Haufen Banditen, womit er die Reisenden angriff, und plünderte. Als er nun hierdurch mit Waffen und Pferden versehen wurde, war er bald in Stand, das platte Land zu durchstreifen. Wegen des Frevels, den er in der Provinz verübte, wurden bey dem Chah Tahmas Klagen geführet, der sich damals in diesen Gegenden befand, und ihn gefangen nehmen ließ.

Als Nadir Koul vor ihm erschien, fragte ihn der Prinz um seine Person und Herkunft, und warum er eine so schändliche Lebensart erwählet habe? worauf Nadir Koul antwortete, „da ich Persien durch Mahmoud unter das Joch gebracht, das Reich ohne König, und meine Güter gewaltthätiger Weise in den Händen meiner Freunde sah: war ich genöthiget, dieses Mittel zu ergreifen, mir Unterhalt zu verschaffen.„ Chah Tahmas wurde über diese Antwort zornig, und verurtheilte ihn sogleich, daß er sollte zu Tod geprügelt (1) werden. Wie er nun einige Minuten darüber

1) Nach andern Berichten, ließ der Beglerbeg dem Nadir-Koul die-

se

nachgedacht hatte, schien ihm die Antwort des Nadir Koul sehr beherzt zu seyn, und vermuthete, daß er ihm ungemein gute Dienste leisten könnte, daher wiederrief er sein Urtheil,

---

se Prügel ertheilen, weil er demselben einen Verweis gab, daß er in Ansehung der ihm versprochenen Stelle, sein Wort nicht gehalten habe. Hernach jagte er ihn, wie man sagt, aus den Dienst, und Nadir-Koul gieng nach Haus, sich seine Erbschaft geben zu lassen. Da er nun seinen Endzweck auf rechtmäßige Art nicht erreichen konnte, suchte er solches mit Gewalt zu erlangen. In dieser Absicht zog er Banditen an sich, und sein Trupp wuchs sogleich auf fünf bis sechs hundert Personen, welche er durch seine Raubereyen erhielt. Nach einiger Zeit wurde er durch funfzehn hundert Mann verstärket, die ihm einer, Namens Seifeddinbeg, aus Misvergnügen zuführete. Alsdann befürchtete sein Oheim, er möchte sich rächen wollen, und ihn nöthigen, ihm Recht zu verschaffen. Dieses abzuwenden, schrieb er demselben, daß er ihm wegen aller begangenen Verbrechen, Gnade zu verschaffen hoffete, wenn er in des Ebah Tahmas Dienste treten wollte, wozu sich Nadir Koul auch verstund. Sein Oheim brachte es auch so weit, daß ihm der Prinz Verzeihung wiederfahren ließ. Als er nun von seiner Begnadigung Nachricht bekommen hatte, gieng er nach Kiclat, als wollte er sich bey seinem Oheim bedanken, der ihn gut empfieng, und das strafbare Vorhaben, welches er kurz darauf ausführete, keinesweges vermuthete. Nadir Koul bemächtigte sich in der That des Kastelles mit List, und brachte seinen Oheim um das Leben. Wie Ebah Tahmas dieses erfuhr, wurde er ungemein darüber aufgebracht, muste demselben aber, da er ausser Stand war ihn zu bestrafen, zum andernmal begnadigen, um ihn dadurch in seine Dienste zu ziehen, und versprach beyden, sowohl ihm, als dem Seifeddin, sie

mit

theil, und befahl mit dessen Vollstreckung, wenn er noch am Leben wäre, innen zu halten.

Wie die Begnadigung anlangte, war man in Vollziehung des Urtheils zwar schon sehr weit gekommen, demungeachtet gab Nadir Koul noch einige Lebenszeichen von sich. Man trug ihn in ein Gefängniß, wo er verbunden, und bis auf weitern Befehl bewahret wurde. Nach seiner Genesung muste er vor den Prinzen kommen, der alles geschehene vergaß, ihn treflich beschenkte, und befahl, daß er sich künftig Tahmas Kouli, oder des Tahmas Diener, nennen sollte.

Dieß war die erste Stuffe zu dieses außerordentlichen Mannes Erhöhung, der ein größeres Lob verdienen würde, wenn er nicht die seinem König schuldige Treue aus den Augen gesetzet hätte, und gegen seinen Wohlthäter undankbar gewesen wäre.

Von dieser Zeit an suchte er sich bey dem Prinzen beliebt zu machen, und wuste seine Gunst so sehr zu gewinnen, daß

---

mit Ehrenstellen zu bekleiden. Hierauf begab sich Nadir Koul zu dem Prinzen, und erhielt nach einiger Zeit die Oberbefehlshaberstelle über das Heer. Sein erster Feldzug gieng gegen den Melik Mahmond, welchen er gefangen nahm. Alsdann marschirte er gegen die Abdalis-Afganen, welche nach der Eroberung von Herat, in Sinn hatten Mechehed einzunehmen. Er stieß einige Tagreisen von der ersten unter diesen Städten, auf sie, und schlug dieselben gänzlich, belagerte Herat, und nahm die Stadt mit Vergleich ein.

daß er ihn gar bald vollkommen eingenommen hatte. Er bekam eine Compagnie zu Pferd, womit er verschiedene kleine Unternehmungen glücklich ausführete.

Während dieser Zeit nahm sich der Statthalter von Mechehed vor, den Chah Tahmas zu Herat aufzuheben. Diesen Streich desto sicherer auszuführen, stellete er sich, als ob er mit dem Echeref zerfallen wäre, dem Prinzen seine Leute zuführen, und sich ihm unterwerfen wollte. Chah Tahmas würde sich auch durch diese List haben berücken lassen, wo ihn Tahmas Kouli nicht mistrauisch gemacht, und versprochen hätte, diesen Statthalter zu fangen, wenn er ihm das Commando über zwey tausend Reuter anvertrauen wollte. Der Prinz bewilligte sie ihm auf der Stelle, und beehrte selbigen mit den Titel Khan, welchen Tahmas Kouli hernach führte,

Er beschleunigte den Marsch mit seinen kleinen Trupp, und stieß einige Tagreisen von Herat, auf diesen Statthalter, der vielmehr Leute als er, bey sich hatte, griff ihn drey Tage hinter einander an, und bekam denselben nach einer gänzlichen Niederlage seines Haufens gefangen. Hierauf gieng er nach Mechehed, wo er keinen Widerstand antraf, und sich alles dessen, was den Afganen zuständig war, bemächtigte. Dem Chah Tahmas meldete er hernach den glücklichen Ausschlag seiner Unternehmung, und ersuchte ihn bald möglichst in diese Stadt zu kommen.

Der Prinz begab sich auch wirklich dahin, und blieb drey Monathe dort. Inzwischen machte Tahmas Kouli Khan alle nöthige Anstalten den Krieg mit Nachdruck gegen die

die Afganen zu führen. Er hatte bald ein Heer von zwanzig tausend Mann beysammen, worüber er den Prinzen zum General machte, und abreisete, dem Echeref entgegen zu gehen. Als derselbe von den erhaltenen Vortheilen des Chah Tahmas Nachricht erhielt, der noch dazu durch die Tapferkeit und Klugheit seines neuen Generals unterstützet wurde, befürchtete er, überwältiget zu werden, wenn er ihm Zeit gäbe, sich noch mehr zu verstärken. Er verließ, siebzehn hundert neun und zwanzig, im Monath September Ispahan, mit einer Armee von funfzig tausend Mann, und marschirte gegen Khorasan.

Diese zwey Heere begegneten einander bey Damgan (1) und man rüstete sich auf beyden Seiten zum schlagen. Außer der

---

a) Damgan ist die Hauptstadt in der Landschaft Komis, die zwischen Khorasan, von dem sie ein Theil ausmachen soll, und Irak Adgem liegt. Der türkische Erdbeschreiber setzet Damgan unter den neun und achtzigsten Grad der Länge, und sieben und dreyßigsten der Breite. Die Etvals, unter den acht und siebzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Länge, und sechs und dreyßigsten Grad, zwanzig Minuten der Breite. Endlich der Kanon, unter den neun und siebzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und der nämlichen Breite, drey Tagreisen von Nichabour gegen Süden. Damgan soll, wie man behauptet, von Houchenk gestiftet worden seyn, und ehemals eine Mauer von acht hundert Klaftern in Umfang gehabt haben. Die Luft ist daselbst heiß, und das Wasser etwas selten, die Lebensmittel sind aber ziemlich wohlfeil. Die Birnen von diesem Ort sind berühmt. Bey einem Dorf in dieser Landschaft findet man eine Quelle, wovon das Wasser ins gelblichte fället.

Man

der überlegenen Stärke von der Armee des Echeref, gegen des Prinzen seiner, wurden die Perser von den Afganen, welche gewohnt waren sie zu überwinden, als eine zaghafte Nation verachtet: daher versprachen sie sich einen vollkommenen Sieg über dieselben zu erhalten, und fiengen in dieser Hoffnung das Treffen an. Sie wusten aber nicht daß die von Tahmas Kouli Khan commandirten Perser, nicht mehr die, unter feigen, oder untreuen Befehlshabern stehende Perser, waren. Der erste Angriff war sehr hitzig. Die Perser fochten mit der grösten Verzweiflung, und giengen so heftig auf die Afganen los, daß sie wichen, und nachdem sie in Unordnung gebracht waren, die Flucht nahmen, auch sich nicht eher als zu Ispahan wieder setzen konnten. Hier erkannten sie erst, den sowohl in der Schlacht, als währender Flucht, erlittenen Verlust, der sich wie man behauptet, wenigstens auf zwanzig tausend Mann soll belaufen haben.

Tahmas

Man versicherte mich, wenn jemand Unrath hinein würfe, erhebe sich ohne Verzug ein so stürmischer Wind, daß er Bäume ausreiße, und höre wieder auf, sobald man die Quelle reinige. Simnan ist auf der westlichen Seite dieses Landes die vornehmste Stadt. Der türkische Erdbeschreiber setzet sie unter den sieben und achtzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten der Breite. Die Ebene, unter den acht und siebzigsten, der Kanon, unter den neun und siebzigsten, und Ibni-Said, unter den sechs und siebzigsten Grad der Länge, und der nämlichen Breite. Sie ist kleiner als Damgan, und gröser wie Beslam, einer andern Stadt des nämlichen Landes, die nach den türkischen Erdbeschreiber, unter den neunzigsten Grad der Länge, und sieben und dreyßigsten der Breite, zwo Tagreisen von Djurdjan liegt.

Tahmas Kouli Khan glaubte, daß man die Bestürzung der Feinde benutzen müsse, und jagte ihnen nach. Je näher er Ispahan kam, erklärten sich ganze Städte und Provinzen, öffentlich für den Chah Tahmas, und die Afganen wurden allenthalben vertrieben, welche nirgends als in der Hauptstadt, noch einen sichern Aufenthalt fanden. Er bekam von allen Seiten Truppen und Geld, und seine Armee war vierzig tausend Mann stark, als er zu Ispahan ankam.

Echeref sah die Gefahr voraus, welche ihm bevorstund, wenn er sich in einen unhaltbaren Platz einsperren ließ, worinnen noch genug alte Einwohner übrig waren, daß er die Folgen einer durch die Armee des Prinzen unterstützten Empörung, der beynahe schon vor den Stadtthoren war, nicht hätte befürchten sollen. Er beschloß also ins Feld zu rücken, und lagerte sich bey Mourtha Khor, die Perser daselbst zu erwarten. Tahmas Kouli Khan suchte ihn hier auf, griff ihn an, und schlug ihn, nöthigte denselben auch, in gröster Eil nach Ispahan zu entfliehen.

Echeref hielt sich hier nicht sicher, und faßte den Entschluß, alles niedermachen, und die Stadt anzünden zu lassen, seine Schätze aber mit zu nehmen, und zu entfliehen. Tahmas Kouli Khan, der sein Vorhaben merkte, folgte ihm auf den Fuß nach, die Vollziehung zu verhindern. Als nun Echeref durch seine Spionen Nachricht erhielt, daß sich die Armee des Prinzen mit schnellen Schritten näherte, befahl er allen Afganen aus der Stadt zu marschiren, welches dermaßen eilfertig geschah, daß sie kaum so viel Zeit hatten, nur ihre kostbarsten Sachen mit zu nehmen.

Dieß

Dieß begab sich im Monath November, siebzehn hundert und dreysig. Die Armee des Chah Tahmas hielt den Tag darauf ihren Einzug in die Hauptstadt, wohin er kurz nachher selbst kam, zum König ausgerufen wurde, und den Thron bestieg.

Ein und dreysigstes Kapitel.

Tahmas Kouli Khan wird vom König zum Seraskier ernennt, und vertreibt die Afganen gänzlich aus der Provinz Chiraz. Echeref verliert in einem Gefecht mit den Bolougden sein Leben.

Bis hieher hatte sich zwar Tahmas Kouli Khan durch seine Dienste das Vertrauen und die Gnade des Fürsten erworben, wäre aber beynahe wegen eines allzukühnen Schrittes in Ungnad gefallen. Dieser Feldherr trotzte auf seine geleisteten Dienste, und daß ihn Chah Tahmas noch nicht entrathen könnte: daher unterstund er sich um Erlaubniß zu bitten, daß er im ganzen Königreich Steuern ausschreiben, und damit nach Belieben schalten dörfte, um den Krieg fortzusetzen, und drohete, im Fall es ihm nicht zugestanden würde, abzudanken.

Im Grund war dieses eben so viel, als ob er die höchste Gewalt hätte an sich reisen wollen. Der König nahm auch diesen Vorschlag sehr ungnädig auf, verstellte sich aber,

Digitized by Google

aber, und aus Furcht die Anzahl seiner Feinde zu vergrößern, bewilligte er sein Verlangen, ernennte ihn zum Seraskier, und vermählte selbigen mit seiner Tante, des Chah Husein Schwester.

So viele Gnadensbezeugungen erfoderten eine große Erkenntlichkeit: Tahmas Kouli Khan bewies sich auch Anfangs viel eifriger und ämsiger dem Fürsten zu dienen, als vorher. Er ließ ihn mit sechs tausend Mann in der Hauptstadt zurück, und setzte sich an der Spitze des übrigen Heeres in Bewegung, den Afganen nachzujagen, welche sich seitdem sie Ispahan verlassen, nach Chiraz gezogen hatten. Sie verübten daselbst viele Grausamkeiten, und verschanzten sich außerhalb, da sie in der Stadt nicht wollten eingeschlossen seyn.

Sobald Tahmas Kouli Khan hinkam, ließ er mit Kanonen auf sie schießen, und suchte verschiedenemal ihre Verschanzungen zu übersteigen, wurde aber jederzeit zurück getrieben. Die Afganen vertheidigten sich tapfer hinter ihren Linien, ja sie thaten zuweilen einige Ausfälle, hielten auch das Kanonenfeuer, und die Angriffe der Perser lang aus: da sie aber um ein merkliches schwächer wurden, verließen sie ihre Linien, und wendeten sich nach Kiaziran (1), wohin Tahmas Kouli

1) Die Stadt Kiaziran; oder Kiazirouu, in der Provinz Fars, und Hauptstadt des Districts Chapour Kore, der von Chapour, des Ardechir Sohn, also ist genennt worden: liegt dem türkischen

Kouli Khan einen besondern Haufen von seinen Truppen, sie zu verfolgen, abschickte. Als nun diese Flüchtlinge nirgends mehr sicher waren, theilten sie sich in mehrere Haufen, auf unterschiedlichen Strassen Kandehar zu erreichen. Echeref blieb also mit sehr wenig Personen zurück, welche ihm besonders ergeben waren, und denselben daher auch nicht verlassen wollten, Diesen kleinen Trupp griffen die Boloudgen, oder vielmehr die Einwohner des Gebirges Kasas (2), an, und schlugen ihn, wobey Echeref das Leben verlor.

Zwey

---

schen Erddeschreiber zufolge, unter den sieben und achtzigsten einen halben Grad der Länge, und neun und zwanzigsten einen halben der Breite, nach den Etwal:, unter den sechs und siebenzigsten Grad der Länge, und neun und zwanzigsten Grad, fünf und funfzig Minuten der Breite, nach den Kanon, unter der nämlichen Länge, und neun und zwanzigsten Grad, funfzig Minuten der Breite, zwo Tagreisen vom Meer. Die Luft ist hier gesund, und das Wasser gut, welches durch unterirdische Kanäle dahin geführet wird, und die umliegenden Felder sind fruchtbar. Ursprünglich waren es drey Dörfer, daraus Friouz, des Yezde-Dgerd Sohn, eine Stadt machte, welche sein Sohn Kubad vergrößerte. Wiewohl sie heutzutag gröstentheils verwüstet ist, stehen doch Palläste darinnen, die festen Schlössern ähnlich sind. In der umliegenden Gegend wachsen Citronen, Pomeranzen, und Datteln, welche man Khatlan nennt, und für die besten unter allen Gattungen hält. Zu Kiaziran wird eine große Handlung mit Baumwollen, Seidenzeugen, und Leinewand getrieben, daher auch diese Stadt den Namen Dimiat von Persien erhalten hat.

2) In

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Tahmas Kouli Khan wird von Chah Tahmas bey seiner Zurückkunft nach Jspahan, zum ersten Staatsminister ernennt, und marschiret hierauf gegen die Türken, welche von ihm, und dem Chah Tahmas zu unterschiedenenmalen geschlagen werden. Chah Tahmas schließet mit den Türken einen nachtheiligen Frieden, wird aber endlich von Tahmas Kouli Khan des Thrones entsetzet, und sein Sohn unter den Namen Chah Abbas, als König ausgerufen.

Wie Tahmas Kouli Khan die Afganen also zerstreuet, und aus Persien verjagt hatte, kehrete er wieder nach Jspahan zurück, und stattete bey Chah Tahmas von

a) In der Provinz Kirman befindet sich ein sehr fruchtbares Gebirg, Kafas genennt, welches gegen Süden das Meer hat, Ostwärts Havas und eine Wüste, gegen Norden Djirist und Roudan, nebst den Gebirgen Ebou-Gamin, und Westwärts das Land Sirdjan, und der Völker Bouloudges, welche am Fuß des Gebirges Kafas, von Lachegued, bis an die Gränzen Hurmuz wohnen. Sie haben in diesen Ebenen Felder, und mit Dattein bepflanzte Plätze. Die Dattein sammlen sie niemals ein, als bis der Wind solche von den Bäumen wirft, und lassen sie den Armen. Die Bouloudgen sind von Natur leutselig, und gutthätig: Hingegen begehen sich die Kurden,

seiner Unternehmung Bericht ab. Als ein Merkmaal seiner Zufriedenheit, ertheilete ihm der Fürst, die Würde eines ersten Staatsministers. Da er einmal diese Stelle begleitete, ließ er sich angelegen seyn, in dem Königreich alles wieder auf guten Fuß zu setzen, und vergab alle Aemter. Hierauf machte er Anstalten diejenigen Provinzen wieder zu erobern, welche die Türken und Moskowiter an sich gerissen hatten.

Sobald er sich mächtig genug befand, dieses Vorhaben auszuführen, beschloß er zuerst gegen die Türken zu marschiren, und nahm an der Spitze von zwölf tausend Mann, den Weg nach Hemedan.

Abdullah Pacha, commandirte in diesen Gegenden, im Namen des Großherrn, und gieng ihm, als er von des Tahmas Kouli Khan Marsch, Nachricht erhalten hatte, entgegen. Die beyden Armeen stunden an einen Ort, Gul-Mekian genennt, zwo Tagreisen von Hemedan, einander in Gesicht. Das Gefecht nahm seinen Anfang, und beyde Theile fochten mit unglaublicher Tapferkeit, bis endlich die Türken geschlagen wurden. Abdullah Pacha entflohe mit den Ueberbleibseln seines Heeres nach Kirman-Chah. Als er nun sah, daß ihn der Ueberwinder nachjagte, und entschlossen,

---

den, welche von unterschiedlichen Oberhäuptern regieret werden, auf die Landstrassen, und verüben ihre Räubereyen bis an die Gränzen der Provinzen Fars und Sistan. In dem Gebirg Kafas sowohl, als dem von Bazir, welches noch zu Kirman gehöret, sind Gold, Silber, Kupfer, und Eisen Minen.

schlossen war den Streit auszumachen, ohne ihm Zeit zu lassen, zog er seine ganze Macht zusammen, und stellete sich demselben von neuen entgegen, ward aber gleichfalls wieder geschlagen. Dieses nöthigte ihn sich von Kirman-Chah weg zu ziehen, und Persien mit den wenigen Truppen, welche ihm nach den beyden Niederlagen übrig geblieben waren, zu verlassen.

Hierauf marschirte Tahmas Kouli Khan auf Tauris, und entriß den Türken wieder zum Theil, was sie in Aderbaidjan erobert hatten: welche um einen Waffenstillstand baten, da sie sich nicht stark genug fanden ihm die Spitze zu bieten.

Dieses bewilligte er ihnen gern, um Zeit zu gewinnen, daß er gegen die Abdalis marschiren konnte, denen seine Entfernung eine bequeme Gelegenheit zu seyn geschienen hatte, das Joch abzuschütteln. Sie hatten Verstärkung von ihrem Stamm kommen lassen, und daraus ein zahlreiches Heer formiret, womit sie in Khorasan wieder Feindseligkeiten zu verüben anfiengen. Tahmas Kouli Khan verfügte sich mit seinen leichtesten Truppen dahin, gieng ihnen, da sie es an wenigsten vermutheten zu Leib, schlug sie, und nöthigte dieselben, sich in Herat zu werfen. Er belagerte diese Stadt, bekam sie durch Hunger, und ließ alle Afganen, welche darinnen gelegen waren, niedermachen.

Die Türken machten sich diesen Stillstand zu Nutzen, den Krieg nachdrücklicher als vorher, wieder anzufangen. Die Nachrichten welche Chah Tahmas von ihren Bewegungen erhielt, veranlasseten ihn, sich persönlich ihren Unternehmungen zu widersetzen. Unterdessen also, daß sein General be-

ſchäftiget war, die Ruhe in Khoraſan wieder herzuſtellen, gieng er von Iſpahan ab, und marſchirte mit ſeiner Armee gerade auf Tauris. Die Verſtärkung, welche er daſelbſt antraf, ſetzte ihn in Stand, einen Haufen türkiſcher Truppen zu ſchlagen, welche ſich ſeinem Marſch nach Erivan widerſetzten, wo er hernach das Kaſtell belagerte. Er muſte aber dieſe Belagerung, wegen erhaltener Nachricht von des Ahmed Pacha Anmarſch, der ſchon mit ſeiner Armee von zwanzig tauſend Mann in die Provinz Kirmanchah eingedrungen war, wieder aufheben.

Chah Tahmas eilte dahin, und griff dieſen Pacha an, ward aber geſchlagen, und genöthiget, ſich nach Hemedan zurück zu ziehen, wo ihm der Pacha Friedens Vorſchläge thun ließ. Da er nicht für gut hielt ſolche anzunehmen, antwortete er ihm, daß eine Schlacht ihre Streitigkeiten entſcheiden, und er ſich alſo nur dazu gefaſt machen ſollte. Er rückte auch in der That mit den wenigen bey ſich habenden Leuten ins Feld, und wurde zum andernmal geſchlagen. Dieſer unglückliche Ausgang benahm ihm dennoch den Muth nicht, indem er neue Hülfstruppen erwartete. Als er nun eine Verſtärkung von zwölf tauſend Mann bekommen hatte, ließ er dem Ahmed Pacha ſagen, daß er unter Bedingung, alles was zu Perſien gehörte, wieder abzutretten, mit dem Großherrn Frieden machen wollte, außerdem aber entſchloſſen wäre, den Krieg fortzuſetzen. Hieraus merkte der Pacha, daß er Verſtärkung müſte erhalten haben, und kurz darauf bekam er ſogar von der Anzahl ſeiner Truppen Nachricht, da er ſie nun den ſeinigen überlegen fand, hielt er für dienlich, ſich nach Kirmanchah zurück zu ziehen, und daſelbſt ſein Heer zu ergänzen.

Chah

Chah Tahmas marschirte gegen ihn, und man ließ es auf beyden Seiten weder an List noch an Tapferkeit fehlen. In den häufigen Scharmützeln siegten bald die Perser, bald die Türken, bis sich endlich das Glück offenbar für die Perser erklärte: die Türken wurden gänzlich geschlagen, und diese Gegenden zu verlassen genöthiget. Von zwanzig tausend Mann welche Ahmed Pacha Anfangs gehabt hatte, waren ihm nur zwey tausend übrig geblieben, mit denen er sich nach Bagdad zurück zog.

Anstatt daß sich Chah Tahmas diesen Sieg und die Bereitwilligkeit der Truppen hätte sollen zu Nutz machen, die Türken vollends aus Persien zu vertreiben, schloß er einen Frieden, und überließ ihnen alle Provinzen, welche sie noch in Besitz hatten. Dieser Fürst suchte nämlich das Königliche Ansehen, dessen sich sein General vermittelst des Kriegs angemaßet hatte, wieder zu erlangen, und entschloß sich also dazu, ob es schon dem Staatsinteresse entgegen war. Als Tahmas Kouli Khan von diesem Frieden Nachricht bekam, errieth er leicht die wahren Beweggründe davon. Er brach im Monath August siebzehn hundert und zwey und dreyßig von Mechehed auf, kam nach Ispahan, und lagerte sich außer der Stadt mit einer Armee von vierzig tausend Mann, welches lauter ihm ergebene Leute waren, die nichts suchten als ihren Eifer gegen die Feinde des Staats an den Tag zu legen.

Da er sich dieser Gesinnung der Truppen bedienen wollte, beschloß er den Chah Tahmas abzusetzen, in welcher Absicht er ihn bat heraus zu kommen, und die Armee zu mustern. Der König muthmassete keinesweges eine solche Verrätherey,

rätherey, und begab sich ins Lager. Nach geendigter Musterung lud der General denselben zu sich in sein Zelt, wo er ihn prächtig bewirthete, und alle Gattungen von starken Weinen zu kosten gab, wodurch er dergestalt betrunken wurde, daß er ganz ohne Vernunft auf den Sofa hinfiel, und einschlief. Hierauf ließ er die vornehmsten Officiere hineinkommen, zeigte ihnen den König in diesen Zustand, und vergrößerte in einer wohl ausgesonnenen Rede, die Ausschweifungen des Fürsten, der seinem Vorgeben nach, dem Trunk und den Wollüsten Tag und Nacht ergeben war, er stellete ihnen die gefährlichen Folgen, welche ein solches Leben unfehlbar nach sich ziehen müste, vor, und bewies, daß es schlechterdings nöthig sey, ihn der Regierung zu entsetzen, und sich seiner Person zu bemächtigen.

Außerdem, daß die meisten dieser Officiere, entweder aus seiner Provinz, oder Afganen, und andere Fremde waren, die ihm alle ihr Glück zu danken hatten: hatte er sie durch seine Freygebigkeit an sich gezogen. Noch über dieß liebten ihn die Soldaten, welche sein gutes Verhalten bey so manchen Gelegenheiten mit angesehen hatten, auch durch seine Sorgfalt gut bezahlet wurden, und waren ihm außerordentlich ergeben. Als nun Tahmas Kouli Khan keinen Widerstand fand, ließ er den König auf der Stelle gefangen nehmen, und schickte ihn, als er sah daß sich niemand, weder in der Stadt noch bey dem Heer, um des Fürsten willen regte, unter guter Bedeckung nach Sebzevar (1).

Hier-

1) Sebzevar ist ein Flecken des Bezirks Bribak in Khorasan, zwan-

zig

Hierauf gieng er in die Stadt, und begab sich gerad in den Pallast, wo er des Chah Tahmas Sohn aus der Wiege nahm, ihn auf den Thron zu setzen, und ließ solchen unter den Namen Chah Abbas, zum König ausrufen.

Man erzählte mir, der junge König habe, als man ihn wieder in die Wiegen gelegt hatte, zu drey oder vier unterschiedlichen malen geschrieen. Als nun Tahmas Kouli Khan die Umstehenden gefraget habe, ob sie verstünden was der neue König sagen wollte, und einige unter ihnen geantwortet hätten, daß er vermuthlich zu trinken begehre, sagte er ihnen zuerst: „Ihr wisset alle nichts, was mich aber betrifft, der ich von Gott die Geschicklichkeit empfangen habe, die Sprache der Kinder zu verstehen, vernehme ich so viel, daß er die Provinzen wieder von uns zurück verlanget, deren sich die Türken bemächtiget haben. Ja, mein Prinz setzte er hinzu, indem er das Kind beym Kopf anfaßte, wir wollen uns bald an Sultan Mahmoud rächen, und so Gott will, sollen Sie Rosinen von Scutare, und vielleicht auch von Constantinopel zu essen bekommen. Das anderemal sagte er, der Prinz fodere die Provinzen, welche die Moscowiter an sich gezogen hätten: und zum dritten, er wolle

zig Meilen von Richabour, unter den acht und achtzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten einen halben der Breite, wie der türkische Erdbeschreiber meldet: und nach den Etwals, unter den ein und achtzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten der Breite. Khosrev-Dgerd war ehemals der vornehmste Ort in diesen Bezirk, welcher ohngefähr ein und vierzig Dörfer enthält.

Digitized by Google

haben, man sollte Kandchar wieder erobern; endlich viertens, zu Mecca einen Platz für die Perser fodern.„ Jedesmal, versprach er dem Prinzen, daß seine Befehle sollten vollzogen werden: woraus seine weit aussehenden Absichten, welche er seitdem bewerkstelliget hat, abzunehmen waren.

Drey und dreysigstes Kapitel.

Tahmas Kouli Khan wird unter den Namen Veli Nimet, zum Regenten des Königreichs ernennt. Er machet mit den Moscowitern Frieden, und gehet auf die Türken los. Muhammed Khan suchet den Chah Tahmas wieder auf den Thron zu setzen, wird aber geschlagen.

Nachdem Tahmas Kouli Khan den König auf diese Weise abgesetzet hatte, ließ er sich als Regent des Königreichs, während der Minderjährigkeit des Chah Abbas, erkennen. Man sah sich wohl genöthiget, ihm diese Stelle aufzutragen: maßen er der ganzen Versammlung rund heraus erklärte, daß er sich würdiger und geschickter, als einer dazu hielte, und sie mit Gewalt schon würde zu erhalten wissen, wenn man ihm solche nicht freywillig geben wollte. Seit dieser Zeit nun, legte er sich den Namen Veli Nimet, oder Wohlthäter der Nation bey.

Da

Da er also die höchste Gewalt in Händen hatte, bediente er sich derselben als ein wahrer Monarch. Er machte neue Gesetze, legte dem Volk Steuern auf, und besetzte die Aemter nach Belieben: seine vornehmste Sorge gieng aber dahin, die Truppen wohl bezahlen zu lassen, ohne dabey den übrigen Theil der Nation zu schonen. Hierauf ließ er den Türken und Moscowitern seine Gelangung zur Regentenstelle bekannt machen, und zu gleicher Zeit die Provinzen, deren sie sich bemächtiget hatten, zurück fodern.

Da die Moscowiter nicht in Stand zu seyn glaubten, daß sie ihre Eroberungen behaupten könnten, machten sie sich ein Verdienst daraus solche abzutretten, und schloßen ein für ihre Handlung sehr vortheilhaftes Bündniß. Die Türken hingegen verwarfen auf eine trotzige Art, das Begehren des Regenten: der sich durch ihre Antwort beleidiget fand, und an der Spitze von hundert tausend Mann gegen sie marschirte. Einige Tagreisen von Bagdad stieß er auf Ahmed Pacha, schlug ihn, und belagerte denselben in dieser Stadt. Es war aber, so viel ich aus den noch vorhandenen Ueberbleibseln habe urtheilen können, mehr eine Blockirung, als förmliche Belagerung: maßen er, anstatt die Laufgräben zu eröfnen, und die Festung wie in Europa geschiehet, anzugreifen, rund herum Casernen bauen ließ, wo er seine Armee einquartierte, in Hoffnung die Stadt durch Hunger zu bekommen. Vielleicht würde er auch seinen Endzweck erreichet haben, wenn nicht Topal Osmann Pacha, der vom Großvezir, Seraskier worden war, zum Entsatz der Belagerten herbey gekommen wäre.

Tahmas

Tahmas Kouli Khan hob bey Annäherung des Seraskiers die Einschließung auf, marschirte ihm entgegen, und griff denselben so muthig an, daß die türkische Armee in Unordnung gebracht wurde: als er sich aber zu sehr wagte, verlor er sein Pferd, und war zu Fuß mitten im Gefecht. Hierauf nahmen die Perser, in der Meynung daß sie ihren General verloren hätten, die Flucht. Bey dieser Zerstreuung ritt Khan Djan, einer der vornehmsten Persischen Herren, an Tahmas Kouli Khan vorbey, der ihm zurief, er sollte still halten, und ihm sein Pferd leihen: von demselben aber im fliehen zur Antwort bekam: „Du würdest dieses nicht für mich thun, und magst also immerhin umkommen!„ welche Antwort ihm nach der Hand theuer zu stehen kam: maßen Tahmas Kouli Khan diesen Herrn einige Jahre darauf, zu Georgien, wo er Statthalter war, erdroßeln ließ.

Diese Schlacht war für die Perser sehr unglücklich, indem während des Gefechts und auf der Flucht, eine große Menge derselben umkam. Tahmas Kouli Khan fand Gelegenheit, sich mit der Flucht zu retten, und hielt nirgends still, als zu Hemedan, wo die Flüchtlinge zu ihm kamen. Er verzagte aber demungeachtet nicht. Auf erhaltene Nachricht daß Topal Osmann Pacha, sein Heer in unterschiedliche kleine Haufen zertheilet habe, sammlete er schleunig neue Truppen, setzte sich in Marsch, und überrumpelte einige von diesen Haufen, welche er aufs Haupt schlug.

Der Seraskier commandirte die Haupt Armee. Tahmas Kouli Khan suchte ihn, und als er unterweges Nachricht bekam, daß der Pacha ein Heer von zwanzig tausend Persern,

Persern, welches zu einer andern Unternehmung bestimmt war, eingeschlossen hätte, eilete er noch mehr ihnen zu Hülfe zu kommen, ehe sie auf das äußerste gebracht würden. Seine Geschwindigkeit rettete dieselben, und sie ihrer Seits trugen nicht wenig zu den erhaltenen Sieg bey. Denn als sie von seiner Ankunft Nachricht bekommen hatten, thaten sie mit ihm zu gleicher Zeit den Angriff. Die Türken wurden gänzlich geschlagen, ihr Seraskier kam um sein Leben, und sie verloren ihr Geschütz, mit den grösten Theil des Geräthes.

Diese Begebenheit, welche sich im Monath Julius, des Jahres siebzehn hundert drey und dreyßig, soll zugetragen haben, war für Tahmas Kouli Khan entscheidend, denn es wuchs dadurch seine Macht in Persien, und die Türken wurden dergestalt in Schrecken gesetzet, daß sie nicht anders als mit Schrecken gegen ihn marschirten. Gleich hernach verstärkte Tahmas Kouli Khan seine Armee, und kehrete nach Bagdad zurück, welche Stadt er zum andernmal berennete, in Hoffnung sich derselben zu bemächtigen, ehe noch die Pforte ein neues Heer dahin schicken könnte, als ein unversehener Zufall den Platz befreyete.

Muhammed Khan, von Nation ein Boloudge, hatte zum besten des Chah Tahmas, die Waffen ergriffen, in der Absicht, ihn wieder auf den Thron zu setzen, und an der Spitze von zwölf tausend Mann bereits Chiraz eingenommen. Auf diese Nachricht ließ Tahmas Kouli Khan, seine Unternehmung gegen Bagdad fahren, gieng wieder nach Persien zurück, und kam bey Chiraz an, noch ehe Muhammed Khan etwas von seinem Marsch vernommen hatte. Da derselbe

selbe nicht glauben konnte, daß die ganze Armee dem General habe folgen können, eilete er mit den Angriff, ward aber von seinen Truppen verlassen, welche in Schrecken geriethen, sobald sie nur den Tahmas Kouli Khan erblickten. Muhammed Khan, der gleichfalls die Flucht nahm, ward kurz darauf ergriffen, und seinem Feinde überliefert, worauf er sich im Gefängniß aus Verzweiflung erhenkte.

Vier und dreyßigstes Kapitel.

Tahmas Kouli Khan setzet den Krieg gegen die Türken fort, entreiset ihnen alle von Persien eroberte Provinzen, und besteiget hierauf durch allerley Kunstgriffe den Persischen Thron.

Als Tahmas Kouli Khan wieder nach Ispahan zurück gekommen war, rüstete er sich von neuen, den Krieg gegen die Türken fortzusetzen. Er nahm den Weg auf Aderbaidjan, griff die Türken bey verschiedenen Gelegenheiten an, und hatte jederzeit die Oberhand. Im Jahr siebzehn hundert fünf und dreyßig, gieng er nach Georgien, und belagerte Teflis, welcher Stadt er sich bemächtigte, und die Türken aus der ganzen Provinz verjagte. Hierauf wurde Erivan belagert, und das Kastell mit Sturm erobert. Alsdann gieng er auf den Seraskier Abdullah Pacha los, ver-

verfolgte denſelben vier bis fünf Tage, immer fechtend, und ſchlug ihn bey Kars (1) vollkommen. In den letztern Treffen, welches eines der blutigſten war, das man ſeit langer Zeit

---

1) Kars iſt die Hauptſtadt in den eben ſo genannten Bezirk, der gegen Oſten, und Süden an die Diſtricte Revan, und Tchelbir, Nordwärts an den Akhiska, und gegen Weſten an Erzeroum. Er enthält ſechs Kreiſe, und gehöret theils mit zu Gurdgiſtan. Teimour muſte ſich lang vor Kars aufhalten, und zerſtörte ſie, nachdem er ſolche mit Vergleich einbekommen hatte. Nachdem ſelbige unter türkiſche Bothmäſigkeit gerathen war, ließ ſie der Vezir Kara Muſtafa Pacha, im Jahr der Hegire, neun hundert acht und achtzig (tauſend fünf hundert und achtzig), mit einer Mauer und Graben befeſtigen. Dieſe Stadt liegt zwiſchen zwey Gebirgen, und der Eres flieſet hart daran vorbey.

Der Eres, oder Araxes, ein ſehr groſer Strom, entſpringt aus Digne Gueli-Yalloki, von da er ſich in den Bezirk Paſin wendet, und durch die Brücke Tchoubau flieſet. Der Zengui, kommet aus Gueuktche-Degniz, welches dem Kaſten Bayezit, Nordwärts gegen über lieget, und lauft nach Revan, wo er ſich mit dem Eres vermiſchet, ſo, wie der Kara-Sou, und Arpa-tchai, welcher letztere aus Tchukourt-Saad entſpringet. Alsdann formiren dieſe vier Ströme nur einen, der gerade nach Oſten lauft. Hierauf ſchlängelt er ſich unten um das Gebirg Argui, kommet nach Alicheguerd, und flieſet Nakichivan vorbey, weiter durch die Brücke bey Tchenlha. Dem Gebirg Kurdge, und der Schanze Kahkaha gegen über, nimmt er den Gueutche und Kaban zu ſich. Ein Arm des Gür, der von Mahmoud-Abad kommt, vereiniget ſich jenſeits der Brücke von Tchenlha, mit dem Eres, worauf

Zeit gesehen hatte, verlor der Seraskier, nebst vielen andern Pachen, das Leben. Der Verlust dieser Schlacht zog den von Guentche, und der andern Eroberungen, welche den Türken noch über geblieben waren, nach sich.

Wie nun Tahmas Kouli Khan alle Landschaften, welche seit der letztern Staatsveränderung davon waren abgerissen worden, bis auf Kandehar, mit Persien wieder vereiniget hatte, glaubte er, es wäre der Zeitpunkt jetzo vorhanden, sein großes Vorhaben, den Thron zu besteigen, auszuführen. Zu diesem Ende verfügte er sich siebzehn hundert sechs und dreyßig, nach Tcheul Mogan (2), und schickte von da, Kou-

---

auf er bey Dgevad unter der Brücke durchfließet. Endlich stürzet er sich von einem sehr hohen Ort herab, Eres-bar genennt, und formiret durch seinen Abschuß einen Wasserfall, unter welchem die Landstrasse vorbey gehet. Nachdem er hier den Gur eingenommen hat, wird er außerordentlich breit, und fället bey Kiuskasiff in das Meer von Kharez. Sein Lauf beträget ohngefähr hundert und funfzig Meilen, und man behauptet, die Leute von Rees deren im Koran gedacht wird, hätten an dessen Ufern gewohnet.

2) Tcheul heisset wüst, und Mogan ist der Namen des Landes, welches den Bezirk Kara-Bag enthält. Dieses Land ist nach der Morgenländer Vorgeben, von Mogan, des Japhets Sohn, also genennet worden. Es liegt Südwärts dem Meer Chirvan, zwischen Armenien, Chirvan, Aderbaidjan, und dem See Kharez, und erstreckt sich von dem Stein Guirive-Seuk, bis an den Strom Eres. Wie Hamdullah berichtet, ist in diesem Land das Gras, allenthalben wo man das Gebirg Sei-

lan

Kourire in alle Provinzen, mit Befehlen an die vornehmſten Mollas, Statthalter, Stamm Oberhäupter, und alle in Dienſten ſtehende Perſonen, zu ihm zu kommen, um Landtag zu halten.

Alle diejenigen, welche man hatte rufen laſſen, kamen an den beſtimmten Tag. Er hielt eine Rede an ſie, darinnen er den Zuſtand von Perſien vorſtellete, als er die Befehlshaberſtelle übernommen hatte, die auf ſeinen unterſchiedlichen Feldzügen ausgeſtandene Beſchwerlichkeiten, und die

---

lan nicht vor Augen hat, vergiftet, wodurch das Vieh, beſonders wenn es im Frühjahr nüchtern davon friſſet, ums Leben kommt, welches aber an den Orten, wo dieſes Gebirg kann geſehen werden, nicht geſchehen ſoll. Man behauptet, daß ehemals die Stadt Mogan daſelbſt geweſen ſey, und ihre Lage zwiſchen Chemakhi, Nevchehre, und Mahmoud-Abad, eine Tagreiſe weit, von einer jeden unter dieſen Städten gehabt habe: wodurch der Strom Kiele-thal geſtoſſen wäre. Die Ekvals ſetzen dieſe Stadt, unter den acht und ſiebzigſten Grad der Länge, und acht und dreyßigſten der Breite, zwo Tagreiſen von Derbend, wie Ibni-Haukal meldet. Nach des Azizi Bericht ſtund ſie unter Erdebil. Die Landſchaft Mogan iſt groß, und mit Waſſer, Schilf, und Viehweiden angefüllet, auch nicht allzuweit von dem Kaſpiſchen Meer entfernet, zehen Tagreiſen von Tibriz gegen Nordweſt. Wie Azizi meldet, gränzet ſie gegen Oſten an Gulan, und von Mogan an den Ort wo der Gur ſich in das Meer ſtürzet, ſind ſechzehn Meilen, längſt dem Ufer gegen Weſten und Norden, und von der Mündung des Gur bis nach Derbend, ſind am Seeufer hin, ein und zwanzig Meilen.

die Gefahr deren er ausgesetzt gewesen, das Königreich von der Unterdruckung zu befreyen: welches ihm auch, wie er vorgab, sowohl gelungen sey, daß nichts fehle Persien vollkommen wieder zu beruhigen, und selbiges eben so blühend zu machen, wie es unter den grösten Königen gewesen wäre, als den von den Türken angebottenen Frieden anzunehmen, und Kandehar zu erobern. Er setzte hinzu, daß er sie deswegen zusammen berufen habe, um ihnen seinen Entschluß anzudeuten, das Commando über die Armee, nebst der Regentenstelle niederzulegen: indessen lasse er ihnen die Freyheit, jemand anders an seine Stelle zu erwählen, ja sogar einen König, wenn sie es für gut hielten, und er gäbe ihnen drey Tage Bedenkzeit.

Hieraus verstunden die Abgeordneten, daß er nach den Thron strebe, und sie nur deswegen habe zusammen kommen lassen, sie zu nöthigen, ihm den Titel eines Königs aufzutragen, dessen ganze Gewalt er schon an sich gezogen hatte: man dörfe hier also nicht lang wählen, massen sie sonst in Gefahr stünden, alle erwürget zu werden, oder zu verhungern, wenn sie sich nicht nach seinen Willen bequemten. Eines von beyden wäre ihnen sicher wiederfahren, da die Armee, die wenigstens aus hundert tausend Mann, lauter dem Tahmas Kouli Khan ergebenen Leuten bestand, denselben zum König würde ausgerufen haben, wenn er die üblichen Wahl Ceremonien hätte übergehen wollen. In diesen Fall würden auch die Abgeordneten insgesammt ohne Barmherzigkeit durch das Schwerd umgekommen seyn, wenn er sie nicht lieber in dieser Wüsteney, wo es keine andere Lebensmittel gab, als die, welche er austheilen ließ, hätte wollen Hungers sterben lassen.

Er

Er verabschiedete die Versammlung, und gab zugleich einigen vertrauten Officieren den Auftrag, daß ein jeder von ihnen eine gewisse Anzahl der Abgeordneten mit in sein Zelt nehmen, sie wohl bewirthen, und dahin bringen sollte, sich nach seinen Willen zu bequemen. Seinen Befehlen wurde auf das pünktlichste nachgelebet. Man stellete ihnen auf eine geschickte Art vor, wie es das gemeine Beste erfodere, dem Regenten die Krone anzubieten, und falls er sie allen Vermuthen nach ausschlagen sollte, müste man ihm wenigstens anliegen, das Regiment bis zur Mündigkeit des Chah Abbas fortzuführen. Da die Perser ihren rechtmäßigen Fürsten ungemein zugethan sind, erwähleten die meisten Abgeordneten das letztere. Als sie für den Tahmas Kouli Khan wieder erschienen, dankten sie ihm für alle dem Staat geleistete Dienste, und baten denselben, sich der Regierung noch ferner anzunehmen, und den rühmlichen Titel Veli Nimet, den er so rechtmäßig erworben hätte, beyzubehalten.

Auf diese Art suchten sie durch List sein heimliches Bestreben nach der Krone zu vereiteln. Er verwarf also mit einem gewissen Unwillen ihr Begehren, und sagte, daß er mit Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten nichts mehr wollte zu schaffen haben. Hierauf erhoben seine unter der Versammlung ausgestreute Anhänger, ihre Stimme: wir müssen, riefen sie, einen König haben, und wollen keinen andern, als Veli Nimet. Die Abgeordneten, welche den Säbel schon über ihren Haupt gezucket zu sehen glaubten, waren genöthiget die nämliche Sprache zu führen, und es wurden auf diese Weise alle Stimmen, zum Besten des Tahmas Kouli Khan vereiniget. Man bat ihn unterthänig, daß er die Königliche Würde annehmen möchte. Nach einer verstell-

ten Weigerung von etlichen Minuten, erklärte er sich endlich ihrem inständigen Bitten Platz zu geben, jedoch unter der Bedingung, daß sie sowohl ihm, als seinen Nachkommen den Eid der Treue leisten, und gewisse bisher strittige Lehrpuncten annehmen wollten.

Diese letztere Bedingung war den Mollas nicht anständig, und der Vornehmste unter ihnen fieng an zu reden, und sagte, daß es gefährlich wäre Neuerungen in der Religion anzufangen. Er wollte es eben beweisen, als ihm der neue König das Stillschweigen auflegte, indem er denselben vor der ganzen Versammlung erdrosseln ließ. Die übrigen sahen ein, daß man nachgeben müste, und versprachen auf der Stelle, allem was er befehlen würde, nachzukommen. Er ward auch unter den Namen Nadir Chah, als König ausgerufen, welches im Monath Merz geschah. Kurz darauf wurde mit seinem Stempel Münze gepräget, und das Gebet an Freytag geschah durch ganz Persien in seinen Namen.

Fünf

Fünf und dreyßigstes Kapitel.

Nadir Chah läßet sich von den jährlichen Einkünften der Mollas ein richtiges Verzeichniß geben, und ziehet solche hernach ein. Den Abdul-Bakikhan schicket er als Gesandten nach Constantinopel, und rüstet sich zu der Belagerung von Kandehar, welches er nach einer langwührigen Einschließung endlich erobert.

Die Mollas beschwereten sich ganz ohne Scheu über die ihrem Oberhaupt wiederfahrene üble Begegnung. Sie sagten dieses wäre ein schreckliches Verbrechen ohne Beyspiel. Da sie nun hieraus schloßen, daß Nadir Chah nicht geneigt sey ihren Stand in Ehren zu halten, suchten sie ihn verhaßt zu machen. In dieser Absicht streueten sie allenthalben aus, daß er ein Mann ohne Religion wäre, und nicht ermangeln würde den Glauben der Chias über den Haufen zu werfen.

Als Nadir Chah von ihren aufrührischen Reden Nachricht bekam, ließ er unterschiedliche von ihnen rufen, und fragte dieselben, was sie mit den großen Reichthümern welche sie besäßen, machten? einer der kühnsten unter ihnen, da er die übrigen bestürzt sah, antwortete, daß ein Theil dieser Güter, dem Willen des Gebers gemäß, zu milden Stiftungen angewendet würde: der übrigen hingegen bediene man sich die Mollas zu unterhalten, welche Gott ohne

Unterlaß für des Königs und des ganzen Königreichs Wohlergehen anfleheten.

Nadir Chah versetzte darauf, daß ihr Gebet offenbar vergeblich wäre, da Persien schon so lange Zeit seinen Feinden offen gestanden, und dessen Könige entweder wären abgesetzet, oder doch genöthiget worden herum zu irren, das Volk aber mit allen Elend überhäufet gewesen: dagegen liege es nicht weniger an Tag, daß sein und seiner Truppen Gebet etwas gefruchtet habe, mithin erfodere es auch die Billigkeit, daß er mit seinem Heer diese Einkünfte genieße. Zu gleicher Zeit befahl er eine genaue Untersuchung dieser Güter anzustellen, und ersahe aus dem Verzeichniß, welches man ihm nach Verlauf einiger Tage überreichete, daß sich die jährlichen Einkünfte der Mollas, auf eine Million Tomans beliefen. Er zog sie ein, unter den Vorwand, daß er solche zur Bezahlung seiner Armee nöthig habe: wenn das Volk Mollas und Imans verlange, könnte es solche frey halten, er für seine Person brauche weder ihre Gelehrsamkeit, noch ihr Gebet, und sey nicht geneigt, sie länger im Müssiggang zu erhalten. Wofern sie indessen bey seinem Heer wollten Dienst nehmen, würde er jeden unter ihnen, einen seiner Tapferkeit angemessenen Sold geben.

Ein so verwegenes Unternehmen, würde außer Nadir Chah, für jeden andern betrübte Folgen gehabt haben. Allein er konnte sich auf seine Armee verlassen, welche meistens aus Sunnis bestund, und verachtete daher den Unwillen der Perser. Damit er nun von ihrer Rache nichts möchte zu besorgen haben, folgte er dem sich formirten Plan, die Gro-

ßen

ßen aus den Weg zu räumen, und das gemeine Volk mit Auflagen zu beschweren.

Die Einziehung von den Gütern der Mollas, gab in Persien zu mancherley Gesprächen Anlaß. Einige sagten, Nadir Chah wäre in Herzen jederzeit ein Sunni gewesen, ob er schon sich zu der Secte der Chias bekannt habe: andere hingegen redeten von ihm, als von einem Mann ohne Religion. Es offenbarte sich auch hernach in der That, daß er bloß um seinen Entzweck zu erreichen, einen solchen Eifer für die Persische Secte hatte blicken lassen, und wie er auf den Thron war, sich nur darum als einen Anhänger der Sunnischen Secte erklärte, damit er das große Absehen gegen die an Persien gränzende Landschaften, wo man diese letztere Secte bekannte, desto besser möchte hinaus führen können.

Nachdem Nadir Chah die Abgeordneten beurlaubet hatte, schickte er den Abdul-Bakikhan nach Constantinopel, den mit dem Großherrn geschlossenen Frieden zu bestättigen, und gieng nach Kazvin sich krönen zu lassen. Als diese Ceremonie vorbey war, marschirte er nach Ispahan, wo er sich einige Zeit aufhielt, um zu den gegen die Afganen vorhabenden Feldzug Anstalten zu machen. Er verließ diese Stadt, siebzehn hundert sechs und dreyßig, im Monath December, mit einer Armee von hundert tausend Mann, und marschirte gerade auf Kandehar los. Wie er den Titel Veli Nimet annahm, legte er dagegen die Benennung Tahmas Kouli Khan ab, und gab sie einem seiner Officiere, mit der Würde eines Vekil, oder Lieutenants. Dieser Officier

vereinigte sich mit ihm zu Kandehar, nebst einer Verstärkung von vierzig tausend Mann.

Sogleich nach der Ankunft dieses neuen Trupps, rüstete sich der König zu der Belagerung von Kandehar, und zerstreuete, damit er nicht beunruhiget würde, alle in der Gegend herumstreifende Haufen der Afganen. Hernach zog er seine Truppen vor der Festung in einen verschanzten Lager zusammen, wo er sogar Häuser bauen ließ, und dieses Lager, Nadir-Abbad, oder die Bewohnung des Nadir, nennete. Nachdem diese Arbeit geendiget war, that er dem damaligen Befehlshaber, Husein Khan, zu wissen, daß er nicht abziehen würde, bevor die Festung bezwungen wäre.

Als dieser Befehlshaber von des Nadir Chah Vorhaben, und Marsch, Nachricht bekommen hatte, ließ er die Stadt überflüßig mit Lebensmitteln, und Kriegsvorrath versehen, und war entschlossen sich bis auf den letzten Mann zu wehren. Die Belagerung dauerte ein Jahr, und war sehr blutig, wegen der häufigen Ausfälle der Afganen: bis endlich der König Mittel fand, das Kastell zu überrumpeln, und dadurch die Belagerten zur Uebergab zu nöthigen. Die Stadt ward im Jahr siebzehn hundert sechs und dreyßig, übergeben. Viele Personen haben mich versichert, daß Nadir Chah, ohne die Verrätherey des Husein Khan, der sich den Vorgeben nach, hatte bestechen lassen, die Belagerung würde haben aufheben müssen. Dieser Khan blieb auch in der That Befehlshaber über die Stadt, und viele Afganen nahmen Dienst, unter des Siegers Truppen.

Sechs

Sechs und dreyßigstes Kapitel.

Nadir Chah entschließet sich zu den Feldzug nach Indien. Geschichte von der Unordnung, worinnen sich dieses Reich befunden hat, bis zu der Empörung der Merches.

Eben dazumal faßte Nadir Chah den Entschluß in Indien einzudringen. Die Verwirrung welche durch Nachläßigkeit, des dem Wein, Frauenzimmer, und den Ergötzungen der Jagd, ergebenen Vezirs, Kammer-ed din Khan, in die Regierungsform dieses Reichs eingeschlichen war, hatte den Kaiser Muhammed Chah (1) genöthiget,

1) Die Mugulischen (Mugul bedeutet Weiß), oder nach unsterer Aussprache, Mogolischen Kaiser, stammen von Teimour in folgender Ordnung ab.

Teimour Kurekian, den wir Tamerlan nennen, wurde den sechsten April, dreyzehn hundert sechs und dreyßig, zu Keche, ehemals Chehri-Sebez, oder die grüne Stadt genennt, eine Tagreise von Semerkand, geboren. Er bestieg den achten April dreyzehn hundert und siebzig, zu Balkhe den Thron: eroberte Mavera-ulnehre, Bedakhechan, Kharezme, Turkistan, Zabbistan, die Landschaft Sur, Indien bis nach Dilli, klein Asien, Syrien, und Aegypten. Als er den Kriegszug gegen Indien unternahm, hatte er eine Armee von hundert tausend Mann, und von zweymal hundert tausend, wie er den türkischen Kaiser Bayezid schlug. Er wurde zu Adrar krank, und starb den achten Februar, vierzehn hundert und fünf,

den Nizam-ul-Mulk, einem der Staatsminiſter, und Statthalter in der Provinz Dekien, als den einzigen Mann der

---

fünf, eben als er auf den Marſch war, die Tatarn von Kha-ta zu bekriegen.

Chah Rouh, Teimours Sohn, regierte nach ſeinen Vater drey und vierzig Jahre, und ſtarb vierzehn hundert ſieben und vierzig.

Sultan Ebou Seid, des Sultan Muhammed Sohn, und ein Enkel von Miran Chah, dem dritten Sohn des Teimour, wurde vierzehn hundert ſieben und zwanzig gebohren, ſtieg in einem Alter von fünf und zwanzig Jahren auf den Thron, und verlor vierzehn hundert neun und ſechzig, das Leben.

Umer Mirza, der vierte Sohn von Ebou-Seid, wurde zu Semerkand, im Jahr vierzehn hundert ſechs und funfzig gebohren, und ſtarb vierzehn hundert vier und neunzig.

Zahireddin Baber, des Umer Mirza Sohn, wurde vierzehn hundert drey und achtzig gebohren, und beſtieg an achten Junius, vierzehn hundert vier und neunzig, den Thron. Anfänglich regierte er zu Mavera-Ulnehre, und eroberte nachgehends Kiabul, Kandehar, Bedakhechan, Gaſuin, und ganz Indien, Dekien, Gutcherat und Benzalen ausgenommen. Er ſtarb funfzehn hundert und dreyſig, und ward zu Kiabul begraben. Von ſeinem Leben hat er Nachrichten unter den Titel Vakeat-Baberi hinterlaſſen.

Nasreddin Humaioun, Babers Sohn, wurde funfzehn hundert und acht, zu Kiabul gebohren, beſtieg den Thron

zu

der in Stand wäre, die Ordnung wieder herzuſtellen, an Hof zurück zu rufen.

Dieſer

---

zu Egre, funfzehn hundert und dreyſig, und eroberte Maleva/ Gutcherat, und Bengalen. Nachher ward er aus ſeinem Königreiche verjaget, flüchtete ſich nach Perſien, und bat den Chah Tahmas, des Ismail Sohn, um Hülfe, der ihm auch Beyſtand leiſtete, daß er wieder in ſeine Staaten zurückkehren konnte. Er ſtarb funfzehn hundert ſechs und funfzig.

Dgelal-Eddin Ekber, wurde funfzehn hundert zwey und vierzig, zu Emir Kiout gebohren, und funfzehn hundert ſechs und funfzig, zu Kalainour, in der Provinz Lahour, zum König ausgerufen. Er brachte faſt ganz Indien unter ſeinen Gehorſam, und ſtarb ſechzehn hundert und fünf, zu Egre.

Selim, der älteſte Sohn des Ekber, kam funfzehn hundert neun und ſechzig, zu Fethepour, zwölf Meilen von Egre, auf die Welt, und beſtieg an dieſen letztern Ort, ſechzehn hundert und fünf, unter den Namen Noureddin Dgihangnir, den Thron, und ſtarb ſechzehn hundert ſieben und zwanzig, zu Tchingariſti. Er war ein weibiſcher Fürſt, der ſich durch eine ſchöne Frauenperſon, Nour-Dgihan genennt, regieren ließ.

Chihabeddin Chah Dgihan, dritter Sohn des Dgihangnir, wurde funfzehn hundert und zwey und neunzig gebohren, und beſtieg den Thron zu Egre, ſechzehn hundert acht und zwanzig. Im Jahr ſechzehn hundert ſieben und vierzig, verſetzte er den Sitz des Reichs, von dieſer Stadt nach Dilli, weshalben auch dieſe Stadt Chah Dgihan Abad iſt genennet worden. Nachdem

Dieser Minister hatte sich aus Misvergnügen von dem Hof weg begeben. Sobald er des Kaisers Befehl empfieng, überließ er die Regierung seinem Sohn Gazi-ed-din Khan, ver-

---

dem er dreyßig Jahre regieret hatte, wurde er durch seinen Sohn Eurenkzib abgesetzet, der ihn in das Kastell zu Egre einsperren ließ, wo er sechzehn hundert sechs und sechzig, starb.

Muhy-eddin Eurenkzib, dritter Sohn des Chah-Dgihan, wurde sechzehn hundert und achtzehn, den zwey und zwanzigsten October gebohren, und bestieg sechzehn hundert acht und funfzig, zu Egre den Thron. Seinen Bruder Murad Bahche ließ er einschließen, eroberte Dilli, verbannete seinen Vater nach Egre, und marschirte auf Bengalen, gegen seinen Bruder, Sultan Chudja, den er bey Kieure schlug, und wurde sechzehn hundert neun und funfzig, unter den Namen Alem-guir, zum andernmal als Kaiser ausgerufen. Seinen Bruder Dara Chukiouh ließ er um das Leben bringen, und seinen eigenen Sohn Sultan Muhammed, nebst Suleiman Chukiouh, des Dara Chukiouh Sohn, in das Schloß Guvaliar sperren. Sein Sohn Muhammed Ekber, empörte sich sechzehn hundert vier und sechzig, gegen ihn, eben als Eurenkzib wider die Radjeputs marschirte. Er verfolgte seinen Sohn bis in die Provinz Dekien, und nöthigte ihn, sich zur See nach Persien zu flüchten. Während der beynahe funfzigjährigen Regierung des Eurenkzib, war er fast beständig in Krieg verwickelt: eroberte Bichavour, und Haider-Abad, ohne die übrigen Districte und Festungen in Dekien zu rechnen, durch deren Besitznehmung er die Einkünften des Reichs beträchtlich vermehrte, verlor aber hingegen Kandehar, Balkhe, und Bedahchan. Er starb siebzehn hundert und sieben, zu Ahmed Niguer, und ward bey Derviche Chahzein eddin, unweit [illegible]

verfügte ſich ſchleunig in die Hauptſtadt, und ward bey dem Kaiſer zur Audienz gelaſſen, der ihm die Würde eines Vekil Mutlak, oder oberſten Lieutenants ertheilete, wodurch er über den Grosvezir erhoben wurde. Allein er ſah die Wider-

---

Muhammed Muzem, des Eurenkzib Sohn, marſchirte von Kiabul aus, an der Spitze eines Heeres, und lieferte ſeinem Bruder Muhammed Azem bey Egre eine Schlacht, ſchlug ihn, und ward unter den Namen Kutbeddin Behadir Chah, und Chahalem, zum Kaiſer ausgerufen. Hierauf zog er gegen ſeinen Bruder Kiam Bahche, der ſich zu Haider-Abad niedergelaſſen hatte, nahm ihn gefangen, und ſtarb nach einer ſechsjährigen Regierung.

Dgihandar Chah, des Behadir Chah Sohn, ſtieg auf den Thron, nachdem er drey von ſeinen Brüdern überwunden und getödtet hatte. Er wurde durch Ferruh-ſier geſchlagen, und zu entfliehen genöthiget.

Ferruh-ſier, ein Sohn von Azim el Chan, und des Behadir Chah Enkel, kam zur Regierung, und ward nach einiger Zeit durch zween Herren an ſeinem Hof, die Seids genennt, entſetzet, welche ihn ſiebzehn hundert und neunzehn das Geſicht nehmen, und umbringen ließen.

Reſi-edderedjat, des Reſi-elchan Sohn, und Behadir Chah Enkel, wurde von den Seids, aus dem Kaſtell Selimguer, wo man die Prinzen vom Geblüt verwahret, genommen, und an die Stelle des Ferruh-ſier auf den Thron geſetzet. Nach drey Monathen ließen ihm die Seids gleichfalls das Leben nehmen, und ſetzten an deſſen Stelle ſeinen Bruder Reſtedewlet, der nach wenigen Tagen eines natürlichen Todes ſtarb.

Naſ-

Widerwärtigkeiten nicht voraus, die ihm dieser neue Stand über den Hals zog. Khan Devran, der Oberbefehlshaber der Armee, war der erste Günstling, dem der Kaiser nichts abschlagen konnte: er fragte ihn bey allen Geschäften um Rath, und folgte jederzeit seinem Gutachten. Die übrigen Herren an Hof, welche in den Wollüsten ersoffen waren, verbrachten ihre Zeit entweder bey dem Frauenzimmer, oder mit Hofnarren.

Als sie sahen daß Nizam-ul-Mulk die Ordnung wieder herstellen, und alles auf den Fuß setzen wollte, wie es zu Kaiser Alemguir Zeiten gewesen war: nahmen sie zu heimlichen Ränken ihre Zuflucht, ihn zu stürzen. Sie waren ihm in allen entgegen, und vereitelten seine Geschicklichkeit, Klugheit, und gute Absichten. Nizam-ul-Mulk wurde es bald gewahr, daß er vergeblich arbeitete. Man ließ seine Meynung nicht gelten, und gab seinen Vorstellungen kein Gehör, und seine Feinde welche durch den glücklichen Erfolg aufgemuntert wurden, giengen so weit, daß sie ihn öffentlich verspotteten, und lächerlich machten.

Ihre Frechheit beleidigte ihn auf das äußerste, und da es ihm verdrüßlich war, länger an einen Hof zu seyn, wo Unordnung und Zügellosigkeit herrschete, beschloß er, sich unter

---

Nasreddin Muhammed Chah, des Ogthan Chah Sohn, und Enkel von Behadir Chah, wurde durch die nämlichen Seids auf den Thron gesetzt, welche ihn Anfangs regierten. Er befreyete sich zwar nach der Hand von ihrer Tyranney, hatte aber das Unglück gröſsere Trübsale zu erdulden.

Digitized by Google

unter irgend einen scheinbaren Vorwand davon zu entfernen. Eines Tages machte er bey dem Kaiser seine Aufwartung, und bat ihn um Erlaubniß, daß er wieder nach Dekien zurück kehren dürfte, wo seine Gegenwart, wie er sagte, nöthig wäre, die Radjas (*) welche sich zu empören Lust hätten, in Zaum zu halten. Er bekam seinen Abschied, und reisete fort.

Sobald er in Dekien angelanget war, dachte er darauf wie er sich an seinen Feinden rächen möchte, und zugleich dem Muhammed Chah über das unsinnige Betragen derjenigen so um ihn waren, und die Gefahr, worinnen das Reich schwebte, die Augen öfnen. In dieser Absicht wendete er sich an Sahou Radja, Bagira, und andere Oberhäupter der Merehes (**) in der Provinz Dekien, welche er zur Empörung aufmunterte. Er stellete ihnen vor, daß sie bey den gegenwärtigen Zustand des Hofes, sich nicht allein wegen der ihnen erwiesenen Ungerechtigkeiten rächen, sondern auch alles was sie verlangten erhalten könnten, wenn sie den Muth hätten zu den Waffen zu greifen. Sie würden leicht bis in die Hauptstadt dringen können, und dürften sich keines Widerstandes besorgen.

Dieses von Natur zum rauben geneigte Volk, ergrif diese Gelegenheit begierig, das Joch, welches man ihm auflegen wollte, abzuschütteln, und sich durch plündern zu bereichern.

---

*) Dieß sind abgöttische Prinzen bey den Indianern.

**) Sie werden auch Maretten genennt. Anm. des Ueberf.

chern. Nachdem sie in Maleva zusammen gekommen waren, dieses Vorhaben auszuführen, machten sie durch Belagerung der Stadt, worinnen Behadir Khan, der Statthalter von dieser Provinz residirte, mit den Feindseligkeiten den Anfang. Als dieser war umgebracht, und die Stadt erobert worden, verwüsteten sie das ganze Land, und hinterließen die Felder so schwarz als wenn Feuer oder die Heuschrecken darauf gewesen wären, und zogen wieder nach Haus.

An Hof bemühete und regete man sich gar nicht, die Merehes zu züchtigen, und sie an Begehung weiterer Verwüstungen zu hindern. Die Ganimen, ein anderes Volk in Dekien (2), benutzte diese Nachläßigkeit, und verbreitete sich

2) Dekien, welches einen Theil des Mogolischen Reiches ausmachet, liegt Gutcherat gegen Süden. Es erstreckt sich von dem Ursprung des Stromes Bat, bis an den Alige, zwey hundert und funfzig Meilen weit, und wird in drey Theile eingetheilet, nämlich das Gebirg Vagat, welches von einem Ende bis zum andern mitten durchgehet, und die auf beyden Seiten dieses Gebirges befindliche Landschaften. Nach den Bericht des Verfassers von Heft Eklim, enthält es drey hundert und sechzig feste Schlösser. Wie man behauptet, soll Dekien, welches einen Bastart anzeiget, deswegen also genennet worden seyn, weil die Ottems nach dessen Eroberung sich mit den Frauen im Land vermischet haben, welche Vermengung eine Art von Mestizen hervorgebracht hat. Ahmed Niguer, welches der türkische Erdbeschreiber unter den hundert und funfzehnten Grad der Länge, und zwanzigsten der Breite setzet, ist die Hauptstadt darinnen. In Ansehung der Güte von Luft und Wasser, wie auch ihrer vortheilhaften Lage nezen, übertrifft sie die übrigen Städte

ſich das folgende Jahr in großer Menge in der Provinz Gutcherat (3). Sie waren nicht mit den vierten Theil, der, dieſer Provinz aufgelegten Steuern, zufrieden, welche ihnen von den Kaiſern waren zugeſtanden worden: ſondern begiengen ſonſt noch große Ausſchweifungen, und ſtreiften bis an die Gränzen von Gualiar.

Die

Städte Indiens. Sie hat Gebirge und Ebenen, wie auch ein Kaſtell, das für unüberwindlich gehalten wird, ingleichen unterirdiſche Waſſerleitungen, welche die ganze Stadt mit Waſſer verſehen, Gärten, und ſchöne Spatziergänge.

3) Die dem Mogoliſchen Kaiſer zuſtehende Landſchaft Gutcherat, liegt an der Weſtlichen Küſte der Halbinſel von Indien, unter den Ausfluß des Indus. Sie iſt ohngefähr hundert und ſechzig deutſche Meilen lang, und eben ſo breit. Man nennet ſie auch Kienbait, nach einer Stadt dieſes Namens, welche von dem türkiſchen Erdbeſchreiber, unter den hundert und funfzehnten Grad der Länge, und vier und zwanzigſten der Breite, von dem Kanon, unter den neun und neunzigſten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und zwey und zwanzigſten Grad, zwanzig Minuten der Breite, von den Stvals hingegen, unter den nämlichen Grad der Länge, und ſechs und zwanzigſten Grad, zwanzig Minuten der Breite geſetzet wird: drey Tagreiſen gegen Südoſt von Ahmed-abad, eben ſo weit von Bervedge, welches ſüdwärts liegt, und noch, wie Idriſi meldet, drey Meilen von der See, an einen kleinen Strom, der ſich in einen drey Tagreiſen langen Meerbuſen ſtürzet. Dieſer Meerbuſen iſt wegen der hier beträchtlichen Ebbe und Flut, ſehr gefährlich,

Die Nachricht von den Verheerungen, welche durch die Ganimen und Merchen, wechſelsweiſe in den Provinzen Dekien und Gutcherat geſchahen, kam dem Hof bald

---

lich, indem das Waſſer manchesmal drey Meilen zurück tritt, und große Klippen entdecket, woran die Schiffe öfters zu Grund gehen. Man nimmt, um hinein zu fahren, zu Diu Lotſen. Kienbait iſt eine der gröſten und ſchönſten Städte von Indien. Es wird daſelbſt große Handlung mit Specerey und andern Kaufmannswaaren getrieben, welche von allen Seiten dahin gebracht werden, beſonders Elephanten Zähne, die von Kufala kommen, und womit die Einwohner zu Kienbait ihre Häuſer ſchmücken, die von Backſteinen und weißen Marmor gebauet ſind.

Ahmed-abad, die Hauptſtadt in Gutcherat, liegt in einer fruchtbaren, und angenehmen Gegend, an einen kleinen Strom. Luft und Waſſer an dieſen Ort, der Anfangs nur ein Flecken, Namens Eſavul war, gefielen dem König zu Gutcherat, Ahmed Chad, dermaßen wohl, daß er im Jahr der Hegire acht hundert und dreyzehn, (vierzehn hundert und zehn), eine Stadt daraus machte, und ſie befeſtigte. Sultan Mahmoud ließ hernach einige Meilen davon eine andere bauen, die er Mahmoud-abad nennte. Als nun dieſe beyden Städte mit der Zeit ſich vergröſerten, wurden ſie zuſammen gefloßen, ſo, daß ſie heutzutag nur eine ausmachen. Die Bazars ſind daſelbſt geräumlicher, und bequemer als in andern Städten Indiens, und die Gewölber haben zwey, und manchesmal drey Stockwerke, ſind auch ſchöner und prächtiger denn anderwärts, und die Männer ſind daſelbſt höflich, die Frauenperſonen aber weiß, ſchön, und verliebt. Souret, welches wir Surat ausſprechen, iſt eine Seeſtadt des nämlichen Landes, fünf Tage

bald zu Ohren, und die Klagen der Einwohner, welche den Kaiser um Schutz gegen diese Räuber anriefen, waren daselbst gleichfalls zu vernehmen. Es war den Ministern unmöglich die Größe des Uebels länger zu verheelen, oder es für Muhammed Chah geheim zu halten.

Dieser wichtige Auftrag ward dem Khan Devran, dem Vezir, und einigen andern Umeras (*) anvertrauet, welche das Zutrauen ihres Herrn sehr übel erfülleten, maßen sie ungeachtet ihrer zahlreichen Armee, womit die Rebellen hätten können gezüchtiget, und wieder zum Gehorsam gebracht werden, an nichts weniger dachten, als sie anzugreifen. Da sie gern bald wieder zu ihren Ergötzungen zurück kehren wollten, schloßen sie mit den Ganimen einen schändlichen Vergleich, und bestättigten ihnen das Geschenk vom vierten Theil der Auflagen, unter der Bedingung daß sie die Waffen niederlegen sollten. Nach diesen schönen Feldzug kehreten sie in die Hauptstadt zurück, und rühmten sich ihrer Heldenthaten.

Tagreisen südwärts von Ahmed-abad. Sie ist wohl befestiget, und treibt sehr große Handlung. Diu, eine andere Stadt, am Eingang des Meerbusens, Westwärts von Kienbait, unter den hundert und eilften Grad der Länge, und ein und zwanzigsten der Breite, nach des türkischen Erdbeschreibers Bericht. Guve, welches wir Goa nennen, und Demen, liegen in eben diesen Land. Diese Städte gehören aber den Portugiesen.

*) Umeras sind die Großen in Indien.

Digitized by Google

Man wurde die schlechte Aufführung der Feldherren gar bald innen. Das nämliche Jahr griffen die Ganimen wieder zu den Waffen, streiften bis nach Ekber-abad (4), und setzten sich vor, sogar an den Thoren der Hauptstadt. Brandschatzungen einzutreiben. Khan Devran, und der Vezir, wurden zum andernmal gegen sie geschickt, und blieben zu Ekber-abad stehen. Kurz vorher waren die Merehes über den Strom gegangen, um die Provinz Audih, worinnen Seadet Khan Statthalter war, anzugreifen.

Auf die erste Nachricht welche dieser Khan von ihren Bewegungen erhalten hatte, war er mit einer hinreichenden Anzahl Truppen abgegangen, sich ihnen entgegen zu setzen. Er lieferte ihnen eine Schlacht, worinnen sie ohngefähr

4) Ekber-abad, oder Egre, die vormalige Hauptstadt von Indien, liegt achtzig Meilen Ost, und Südwärts von Dilli. Anfänglich stund sie unter Biane. Sultan Eskiender gab sich alle Mühe eine große Stadt daraus zu machen. Sir Khan, und Selim Khan hatten nach ihn das nämliche Vorhaben, und erreichten vollkommen ihren Endzweck. Ekber Chah, nach dessen Namen sie Ekber-abad ist genennet worden hat solche mit prächtigen Pallästen, und schönen Gärten ausgezieret, die er auf beyden Seiten des Stromes, Tchoun, oder Tchumna, den Jomanes der Alten, anlegte, der mitten durch diese Stadt fließet. Das Kastell zu Egre ist von Steinen gebauet, welche durch eiserne Klammern so fest mit einander verbunden sind, daß sie nur einen einzigen auszumachen scheinen. Man brauchte vier Jahre, und unermeßliche Summen, zu dessen Erbauung. Die große Stadt Hisar liegt Ost und Nordwärts von Egre: Lekienhou aber, eine kleinere Stadt, liegt gegen Osten.

fähr fünf tausend Mann verloren, nebst zween ihrer vornehmsten Officiere, welche in die Gefangenschaft geriethen. Als sich die Merehes nach dieser Niederlage nicht stark genug befanden, der Armee des Vezirs, und des Khan Devran, die Spitze zu bieten, nahmen sie die Flucht, und zerstreueten sich in der Gegend von Ferid-abad, einer zehen Meilen von der Residenz entlegenen Stadt.

Als die beyden Feldherrn diesen glücklichen Erfolg vernommen hatten, drangen sie in Seadet Khan, sich mit ihnen zu vereinigen. Sobald er angelanget war, beschleunigten sie ihren Marsch mit starken Tagreisen, die Flüchtigen zu verfolgen, und kamen auf Ferid-abad, einige Stunden später als sich die Merehes von da weg begeben, nach Kialikia unweit Dilli zu gehen, wo sie an einen Festtag die Einwohner überfallen, jedoch niemand daselbst umgebracht hatten. Sie hatten sich aber nur begnüget sie auszuplündern, und Anstalt gemachet, Chah Dgihan-abad (5), zu verheeren.

5) Die Stadt Dilli ist eigentlich nach des Kaiser Chah-Dgihan Namen also genennet worden. Der türkische Erdbeschreiber setzet sie zwar unter den hundert und zwanzigsten Grad der Länge, und zwanzigsten der Breite: es dünket mich aber, er habe sich sowohl in der Länge als Breite verflossen, maßen er zugestehet, diese Stadt liege ost und südwärts von Lahour, und sey nur funfzehn Tagreisen davon entfernet. Dilli liegt in einer sandigten und steinigten Ebene, an den Strom Tchoun, der hier so groß ist als der Eufrat. Sie hat Mauern von Backsteinen, an-

Der Kaiser, der über ihre Annäherung erschrack, befahl dem Emir Khan, und Hasen Khan, mit dem Geschütz aufzubrechen, um sie zu verhindern in die Stadt zu kommen. Als dieselben nun einige Meilen davon Posto gefasset hatten, wurden sie von den Räubern mit vieler Wuth angegriffen. Es war ein großes Blutbad. Man fochte auf beyden Seiten sehr tapfer, und der Sieg blieb lang zweifelhaft, wie aber Hasen Khan nebst einer großen Anzahl seiner Leute, endlich das Leben verloren hatte, wurde Emir Khan mit seinen übrigen Truppen von den Merehes in die Flucht geschlagen. Sie waren eben in Begriff nach Dilli zu kommen, als die drey Generale anlangten. Der Vezir, so voraus gegangen war, griff sie zuerst an, und die beyden andern folgten gleich nach. Man schlug dieselben um so leichter, da sie bereits im ersten Gefecht viel gelitten hatten, und für Müdigkeit beynahe gänzlich entkräftet waren. Sie nahmen die Flucht, und ließen nicht eher nach, als bis sie zwölf Meilen von den Siegern entfernet waren.

Wenn

---

angenehme Spaziergänge und Gärten, auch unter andern einen Ort, den Jagdplatz des Firouz-Chah genennt, wo ein groses Gebäu stehet, in dessen Mitte man eine steinerne Säule aus einen Stück siehet, woron die Höhe dreysig, der Durchschnitt aber drey Ellen beträget, ohne viele andere merkwürdige Dinge zu rechnen. Das alte, heutzutag zerstörte Dilli, liegt eine Meile von dem neuen, welches der Kanon, und Ibni-Said, unter den hundert und drey und dreysigsten Grad, funfzig Minuten der Länge, und fünf und dreysigsten Grad, funfzig Minuten der Breite setzen.

Digitized by Google

Wenn man sich ihre Niederlage zu Nutz gemacht hätte, würden sie vielleicht nicht in Stand gewesen seyn, noch das Herz gehabt haben, ihre Räubereyen fortzusetzen. Indessen mochte nun entweder die Armee des Vezirs, und des Khan Devran durch das eilfertige Marschiren viel gelitten haben, oder die Generale sich für den Beschwerlichkeiten scheuen, kurz, sie verfolgten die Flüchtigen nur zwo bis drey Meilen, worauf sie allgemachs das sieben Meilen von der Hauptstadt entfernte Serai, von Allah-verdi erreichten, und daselbst blieben.

Diese Nachläßigkeit war den Rebellen sehr nützlich, welche von ihren Schrecken sich wieder erholeten, und sich auf das neue versammelten. Da sie aber in diesen unterschiedlichen Gefechten viele Leute verloren hatten, und Zeit gewinnen wollten, schickten sie an die drey Generale, und waren bereit sich zu unterwerfen. Dieser Vorschlag ward von dem Vezir und dem Khan Devran angenommen. Seadet Khan, den die Faulheit und thörigte Einbildung dieser beyden Hofleute verdroß, kehrete wieder in seine Statthalterschaft zurück, und wollte nicht an Hof gehen, beklagte aber bey sich selbst den Kaiser und das Reich, und verachtete Leute, welche die Gnade ihres Herrn so wenig verdienten.

Sieben und dreyſigſtes Kapitel.

Der Kaiſer entdeckt zuletzt die ſchändliche Aufführung ſeiner Miniſter, und ruft den Nizam-ul-mulk wieder an Hof zurück, der von neuen daſelbſt verſpottet, und dadurch dergeſtalt aufgebracht wird, das er nebſt Seadet Khan, den Nadir Chah nach Indien locket.

Der Vezir, und Khan Devran, hielten ihren Einzug in die Hauptſtadt, und ſtatteten dem Kaiſer von ihren Unternehmungen Bericht ab: wo ſie nicht ermangelten die Vortheile welche man von dem eben mit den Rebellen geſchloſſenen Vergleich zu erwarten hätte, auf das beſte herauszuſtreichen. Sie mochten aber ihr ſchlechtes Betragen noch ſo ſehr zu bemänteln ſuchen, konnten ſie doch nicht verhindern, daß der Kaiſer endlich ihr bey dieſen Frieden begangenes Bubenſtück entdeckte.

Es wuſte dieſer Fürſt gar wohl, daß Nizam-ul-Mulk der eigentliche Anſtifter der Unruhen war, die von den Ganimen, und Merehes begangen wurden, und daß man ſolche, ohne dieſen Miniſter nach Hof zurück zu rufen, unmöglich beendigen könnte. Er beſchloß alſo, ihm in den gnädigſten Ausdrücken ſchreiben zu laſſen, und erſuchte denſelben ſich zu ihm zu verfügen, mit den Verſprechen daß er nichts zu befürchten, und alles mögliche Vergnügen ſollte zu genieſſen haben.

Dieſer

Dieser geschickte Mann hielt diese Versprechungen um so mehr für aufrichtig, da er wuste wie unentbehrlich er war. Ueberdieß hoffte er Gelegenheit zu finden, daß er sich an seinen Feinden rächen könnte, und besann sich also nicht lang. Damit man aber seine Zurückkunft dem Gehorsam gegen die Befehle seines Herrn beymessen möchte, eilete er nicht sehr mit der Abreise, bis er einen zweyten Brief empfieng, der dem ersten ähnlich war, außer daß solcher noch stärkere Versicherungen enthielt.

Alsdenn machte er sich auf den Weg, und langte in kurzer Zeit bey Hof an, er verwunderte sich aber nicht wenig, als er sahe, daß man daselbst noch wie vorher lebte, und die Geschäfte behandelte. Khan Devran stand noch immer in großer Gnade, und war ihm in allen seinen Unternehmungen hinderlich. Wenn er bey Hof erschien, verspotteten ihn die Hofleute, welche es mit einander verabredet hatten, durch ihre Gebärden, und suchten ihn auf hundertley Art lächerlich zu machen. Ja, man hat mir sogar versichert, daß Khan Devran, als er einst zu den Kaiser hinein gieng, ganz laut gesagt habe; „sehet, hier kommt der Maimoundgi!„ dieser Ausdruck bedeutet eigentlich einen Marktschreyer, der das Volk dadurch belustiget, daß er Affen tanzen lässet, und im figürlichen Verstand bedienet man sich dessen, einen listigen Betrüger anzuzeigen. Nizam-ul-Mulk antwortete: „wenn ich der Maimoundgi bin, werde dich bald wissen tanzend zu machen.„

Diese Beschimpfung verdoppelte seinen Verdruß. Da er nun wohl voraus sahe, daß ihm der Kaiser nicht gestatten würde, nach Dekien wieder zurück zu kehren, suchte er ir-

gend ein anderes Mittel zu finden, aus einen so wiederwärtigen Leben zu kommen. Anfänglich bemühete er sich den Vezir auf die Seite zu bringen, und bat denselben mit ihm gemeinschaftlich zu arbeiten, und sowohl bey Hof als in den Staatsgeschäften alles wieder in gehörige Ordnung zu setzen. Der Vezir handelte aber auf eine ganz entgegen gesetzte Art, ungeachtet sie durch Verheurathung ihrer Kinder doppelt mit einander befreundet waren. (*)

Wie Nizam-ul-Mulk sahe daß hier nichts zu thun war, dachte er auf etwas anders, und fand nach reiflicher Ueberlegung, daß ein unheilbares Uebel, durch gewaltthätige Mittel müste gehoben werden.

Mithin beschloß er eine Unordnung deren nicht mehr abzuhelfen war, noch zu vergrößern, in der Absicht Gelegenheit zu finden, wo er sich seiner Feinde, insbesondere aber des Khan Devran entledigen könnte.

Niemand schien ihm zum Mitgehülfen seines Vorhabens geschickter zu seyn, als Seadet Khan. Er wuste daß sich derselbe in seine Statthalterschaft begeben hatte, und eben so misvergnügt über den Kaiser, der seine dem Staat geleistete Dienste wenig zu achten schien, als wider den Khan Devran aufgebracht war, welcher sie, um den Vorzug zu behaupten, zu verringern suchte. Er machte also ein geheimes Bünd-

*) Des Nizam-ul-Mulk Sohn, hatte nämlich des Vezirs Tochter geheurathet, und des Vezirs Sohn, die Tochter des Nizam-ul-Mulk.

Bündniß mit diesem Khan, und da sie einander Treue zugesaget hatten, wurden sie eins, daß man um dem Kaiser die Augen zu öfnen, und ihren gemeinschaftlichen Feind, den Khan Devran zu stürzen, den Nadir Chah, der damals Kandehar belagerte, überreden müste nach Indien zu kommen. Dieses war der erste Anlaß zu den Feldzug dieses Königs nach Indien.

Acht und dreysigstes Kapitel.

Nadir Chah entschließet sich auf die Vorstellungen der beyden Umeras, in Indien einzubrechen, und erobert Kiabul.

Auf die Eroberung der Stadt Kandehar folgete gar bald die Bezwingung der ganzen Provinz. Mittlerweile also Nadir Chah beschäftiget war, sich in seiner neuen Eroberung fest zu setzen, empfieng er die Briefe des Nizam-ul-Mulk und Seadet Khan, worinnen sie ihn auf das höchste anlagen, mit seinem Heer nach Indien zu kommen. Dieß beantwortete er weitläuftig, und legte ihnen die Gefahr und Schwierigkeit vor Augen, welche bey einer solchen Unternehmung voraus zu sehen wären. Er stellete vor, die unter Mogolischer Bothmäßigkeit stehende Afganen hätten die engen Pässe der steilen Gebirge besetzet, wodurch er nothwendig den Weg nehmen müste, und wann er auch durch diese engen Pässe glücklich käme, hätte er es noch mit Nasir Khan, den Befehlshaber in Kiabul, und mit Zekirja Khan,

Khan, den Commandanten von Lahour zu thun. Endlich könnten ihm von Muhammed Chah zahlreiche Armeen entgegen gestellet, und immer wieder ergänzet, das Persische Heer hingegen allgemachs zu Grund gerichtet werden, was es auch Anfangs für Siege erlangen möchte: ohne der großen Ströme zu gedenken, worüber er setzen müste, und der Schwierigkeiten sein Heer in einem feindlichen Land zu erhalten.

Aus des Nadir Chah Antwort verstunden die beyden Umeras, daß ihm dieses Unternehmen zu schwer vorkam. Sie schrieben also noch einmal, nnd versicherten ihn auf das beste, seinen Marsch nach Indien zu erleichtern, und alle Hinderniſſe für denen er sich fürchtete, aus den Weg zu räumen. Durch diese letzteren Briefe wurde ihm seine Furcht gänzlich benommen: und er war alsdann ernstlich auf dieses große Unternehmen bedacht. In dieser Absicht nahm er Kiurden, Georgianer, Türken, Balkis, und Afganen in Dienste, welches lauter versuchte, und der Beschwerlichkeiten des Kriegs gewohnte Leute waren, und sein Heer befand sich bald hundert tausend Mann stark.

Er versahe sie mit Kleidern, Waffen, und Pferden, und versprach ihnen die Hälfte von der Beute, welche sie in Indien machen würden, ohne die Beförderung zu rechnen, wozu er jedem nach seinen Rang und Verdiensten Hoffnung machte. Wie er sie nun also aufgemuntert hatte, verließ er Kandehar, und marschirte gegen die Gränzen von Indien.

Sobald Nizam-ul-Mulk und Seadet Khan von seinem Marsch Nachricht erhalten hatten, schrieben sie unterschiedliche

che Briefe an Cherze Khan, Nasir Khan, und Zekierja Khan, welche in dem Kastell zu Kiabul, von dieser Provinz, und zu Lahour Befehlshaber waren. Diese Briefe waren folgender Gestalt abgefasset: „Auf Vernehmen, daß Nadir Chah, als er die Trägheit des Kaisers, und das schlechte Betragen seiner Minister, die immerfort mit Tanzen, und allen Arten der Schwelgerey ihre Zeit hinbringen, erfahren hat, sich entschlossen habe nach Indien zu kommen, halten wir es für unsere Schuldigkeit, euch freundschaftlich zu melden, daß von allen Hofleuten kein einziger so beherzt sey, euch mit einer Armee zu Hülfe zu kommen, ihm den Eingang zu verwehren. Ihr werdet also wohl thun, wenn ihr euch diese Nachricht zu Nutz machet, und euer Leben und Vermögen durch schleunige Unterwerfung rettet, ohne sich durch vergebliches Herumschlagen mit ihm, aufzuhalten.„

Dieser Brief hatte bey den Statthaltern der Provinzen, die Wirkung, welche Nizam-ul-Mulk und Seadet Khan sich davon versprochen hatten. Da sie den Zustand des Hofes nur allzugut kannten, zweifelten sie keinesweges an der vollkommenen Richtigkeit alles dessen, was man ihnen geschrieben hatte, und waren folglich nur auf ihre eigene Sicherheit bedacht. Unterdessen rückte Nadir Chah immer weiter, und eroberte ohne viele Schwierigkeit, erstlich Gourbend (1), hernach aber Gazvin (2), worauf er gerade nach Kiabul (3) marschirte, und es belagerte.

Nasir

1) Gour-bend ist ein enger Paß zwischen den Gebirgen von Zabkistan,

Nasir Khan, Statthalter über die Provinz, war auf die bloße Nachricht von Annäherung der Persischen Armee, entflohen, sich nach Pichaiver zu begeben. Cherze Khan,

---

stan, wodurch man in das Land Gour kommt, welcher Bezirk und Flecken Nordwärts Khandjan liegt. Von da kommt man durch Wüsteneyen in drey Tagen nach Mimend, und weiter in zween, durch bewohnte Landschaften nach Balkhe. Die übrigen beträchtlichen Oerter dieses Landes, sind Ruskak, das Kastell Zafer, und Baglam. Es giebt hier auch Silber, und Lasur Bergwerke, die aber nicht benutzet werden. Zwischen Gour- bend und einen andern Ort/ Abi- Baran genennt, sind zwo mit Bäumen bepflanzte Gegenden, welche ihn das Frühjahr durch, zu einen angenehmen Aufenthalt machen. Man findet daselbst eine besondere Gattung von Tulpen, Rosentulpen genennt, die einen unvergleichlichen Geruch haben.

2) Gazena, oder Gazne liegt dem türkischen Erdbeschreiber zufolge, unter den hundert und vierten und einen halben Grad der Länge, und drey und drepßigsten der Breite. Nach den Etvals, unter den vier und neunzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und vier und drepßigsten Grad, vier und vierzig Minuten der Breite. Nach den Kanon endlich, unter den zwey und neunzigsten Grad, ein und funfzig Minuten der Länge, und drey und drepßigsten Grad, vier und funfzig Minuten der Breite. Ibni- Haukal berichtet, daß es eine Handelsstadt an der Gränze von Indien sey- welche unter Bamian stünde, woron sie acht Tagreisen, und vierzig Meilen von der Gränze Sidgistan entfernt liege. Vorzeiten war sie nicht sehr beträchtlich: Emir Sebukteguin aber, und sein Sohn, Sultan Mahmoud, haben dieselbe um ein vieles vergrößert. Neben ihr fließet ein Strom vorbey, der sich mit den zu Kiabul vereiniget.

Khan, der Commandant des Kastells zu Kiabul, war aber in dieser Festung geblieben, und entschlossen sie auf das beste zu vertheidigen, ohne sich durch die Nachricht der beyden Umeras

---

vereiniget. Das Wasser zu Gaznin ist gut, und die Luft, weil es ein gebirgigtes Land ist, sehr gesund. Die Bäume, und Weinstöcke tragen zwar Früchte, welche aber in geringer Anzahl sind, und selten reif werden. Es herrschen daselbst wenig Krankheiten, und man lebt sehr lang: auch finden sich hier keine giftigen Thiere. Diese Stadt ist unter den Regiment der Gaznevidischen Fürsten sehr volkreich gewesen, und hat große Gelehrte hervorgebracht.

3) Kiabul ist die Hauptstadt von Zablistan, welches die Perser Bakheter-Zemin nennen. Dieses Land, welches länger, als breiter, auch mit Bergen umgeben ist, gränzet gegen Osten an Berhaver, und einige andere Indianische Gegenden, Westwärts an Klouhistan und Hezare, gegen Norden an die Landschaften Kandez, und Endez, wo ihm das Gebirg Hindoukische zur Scheidwand dienet, südwärts an Kizmil, und andere von den Afganen bewohnte Länder. Der türkische Erdbeschreiber setzet Kiabul unter den hundert und fünften und einen halben Grad der Länge, und drey und dreyßigsten einen halben der Breite. Der Kanon unter den fünf und neunzigsten Grad, zwanzig Minuten der Länge, und drey und dreyßigsten Grad, vierzig Minuten der Breite. Die Etvals hingegen, unter den vier und neunzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und vier und dreyßigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Breite. Diese Stadt liegt an den Ufer eines Stromes, den Ibni Said Mehran nennet, ist gut befestiget, und unzugänglich. Ehedin war solche unter den Indianern sehr berühmt, welche ihre Fürsten nicht eher erkannten, als bis sie vorher daselbst waren

Umeras abschrecken zu lassen. Er trieb die Angriffe der Feinde mit seinen Kanonen und dem kleinen Gewehr zurück, und tödtete ihnen viele Mannschaft, und sie mußten ein ganzes Monath davor liegen.

Wenn

---

ren gekrönet worden. Die benachbarten Gebirge haben Eisengruben. Es wächset daselbst Gewürz, und Adlerholz, der Mirabolanbaum aber nicht: daman ihn aber der Handlung wegen von Indien nach Kiabul bringet, wird er Kiabuli, nach den Namen dieser Stadt genennt. Den Strom der vorbey fließet, heissen die Landeseinwohner Hezare *), wegen der großen Anzahl von Städten und Flecken, die an dessen Ufer liegen. Er fließet dieser Stadt von Norden gegen Süden, und nimmt hernach seinen Lauf von Osten gegen Süden. Nachdem er hierauf vier Tagreisen weiter unten, Nekierhar (a), und zwo Tagreisen weiter, Pichaiver, vorbey geströmet ist, kommt er zwo Tagreisen von da, nach Devav (b). Die Ströme Peutche-Kioure,

---

*) Hezar ist ein Persisches Wort, und heisset tausend.

(a) Nekierhar liegt nach den türkischen Erdbeschreiber, unter den hundert und sechsten einen halben Grad der Länge, und vier und dreyßigsten der Breite, ostwärts von Kiabul. Diese Stadt ist an der Westlichen Seite eines sehr hohen Gebirgs, Kiouhi Sefid, oder das weiße Gebirg genennt, erbauet.

(b) Devav liegt eben diesem Erdbeschreiber zufolge, unter den hundert und achten, und einen halben Grad der Länge, und vier und dreyßigsten der Breite. Diese große Stadt liegt an

Wenn seine Tapferkeit wäre unterstützet worden, hätte er den Nadir Chah vielleicht genöthiget, sein Unternehmen gleich Anfangs fahren zu lassen, und wieder zurück nach Persien zu kehren. Er hatte deshalben alle nöthige Vorsorge angewendet: denn sobald er nur sahe, daß ihm eine Belagerung bevorstünde, schickte er Kourire an Nasir Khan, wie auch an Zekierja Khan, berichtete ihnen die Gefahr worinnen er sich befände, und bat sie, ihm auf das schleunigste zu Hülfe zu kommen. Ja, er gab auch dem Hof Nachricht von den Bewegungen der Feinde, und stellete ihnen vor, wie höchst nöthig es sey, ihm bald möglichst Hülfstruppen zu senden. Sein inständiges Anhalten wiederholte er zwar öfters, allein es gaben sich weder die zween Statthalter, noch die Minister an die er sich gewendet hatte, einige Mühe ihm heraus zu helfen.

Hierdurch gewann Nadir Chah Zeit, auf Anhöhen Batterien errichten zu lassen, wovon er die Stadt Tag und Nacht

---

Kloure, und Suvat welche nur einen ausmachen, vereinigen sich Südwärts von diesem letztern Ort mit demselben. Eine halbe Stunde Ostwärts von Kabul, ist ein Dorf, und Kastell das eben den Namen führet.

---

an den Zusammenfluß des Stromes Pentchekloure, der von Abend kommt, und desjenigen, der aus den Gebirgen Kouber, welche gegen Morgen sind, entspringen. Nachdem sie sich mit dem Fluß Kabul vereiniget haben, laufen sie gegen Dounbedi.

Nacht beschoß. Nachdem er sich derselben bemächtiget hatte, befahl er einen Hauptsturm auf die Stadt zu unternehmen, und eroberte solche. Die ganze Besatzung wurde niedergemachet: Cherze Khan aber und sein Sohn, fielen dem Nadir Chah lebendig in die Hände, der sie mit kalten Blut umbringen ließ. Der seit des Baaber Chah Zeiten daselbst aufbewahrte Schatz, ingleichen die mit Waffen, Teppichen, Kleidern, und andern Dingen angefüllte Magazine, welche auf viele Leuks (4) Roupien geschätzet wurden, blieben dem Sieger, und setzten ihn in Stand seine Eroberungen auf Kosten der Feinde weiter auszubreiten.

Neun und dreysigstes Kapitel.

Ueber die empfangene Nachricht der Eroberung von Kiabul, entstehet eine große Bestürzung an den Mogolischen Hof. Nadir Chah bemächtiget sich nach vielen überwundenen Schwierigkeiten der Stadt Pichaiver.

Als die Nachricht von der Eroberung von Kiabul, dem Muhammed Chah zu Ohren gekommen war, wurde er ungemein darüber bestürzet. Dieser Fürst war der Meynung, daß

---

4) Der Leuk beträgt hundert tausend Roupien: und die Roupie ohngefähr fünf und vierzig französische Sols, oder nach deutschen Geld, einen Gulden, zween und einen halben Kreuzer.

Digitized by Google

daß keine Zeit mehr zu versäumen wäre, und gab daher alsobald Befehl, schleunig ein Heer zu versammlen, und sich damit den Persern zu widersetzen. Der Radja Tchi-Sengue hatte schon öfters an Khan Devran geschrieben, von dem er ein aufrichtiger Freund war, und ihn gewarnet auf der Hut zu seyn. Er berichtete ihm stets, daß die Unternehmung des Nadir Chah, ein zwischen etlichen Mogolischen Herren verabredeter Handel wäre, welche den Kaiser und das Reich verriethen. Cherze Khan wäre seiner Treue wegen aufgeopfert worden, und Nasir Khan aus Furcht nach Pichaiver entflohen, ohne sich um seine Provinz, oder sonst etwas zu bekümmern: wenn nun Zekierja Khan, wie es allerdings das Ansehen habe, gleichfalls keinen Widerstand leistete, den Fortgang der feindlichen Waffen zu hindern, so erfodere es die äußerste Noth, daß Khan Devran nebst der Armee aufbreche, zu dem er alsdann mit seinen Radjeputs stoßen wollte.

Khan Devran, der den Nachdruck, und die Wahrheit dieser Rede einsahe, begab sich zu dem Kaiser, und stellete ihm vor, wie nothwendig es sey, persönlich seine Armee zu commandiren. Nizam-ul-Mulk glaubte, daß er um seine Verrätherey desto besser zu verbergen, die Meynung des Khan Devran unterstützen müste. Er lobte sie auch in der That, und drang auf ihre Vollziehung: damit er jedoch eine desto größere Zuneigung gegen den Kaiser an den Tag legen möchte, setzte er hinzu, daß seine Majestät ihre Person nicht der Gefahr aussetzen, sondern zu Lahour bleiben sollte, bis er und die übrigen Umeras mit der Armee nach Kabul marschiret wären, den weitern Fortgang des Nadir Chah Einhalt zu thun, und ihm bey sich erän-

gender Gelegenheit eine Schlacht zu liefern. Alsobald wurde zum Aufbruch der Armee Befehl gegeben. Man schickte das Kaiserliche Gepäck in den außerhalb Dilli liegenden Garten Chalemar, und er war zur Abreise fertig, als Khan Devran alle diese Anschläge unterbrach. Er hatte gehöret Nizam-ul-Mulk habe seine Meynung gebilliget, und dieß war schon hinlänglich ihn auf andere Gedanken zu bringen, daß er einen dem vorigen ganz entgegen gesetzten Rath ertheilete. Wie Nizam-ul-Mulk sahe daß man nicht mehr an den Aufbruch dächte, kehrete er zu dem Kaiser zuruck, und drang von neuem auf seine Abreise, mit den Zusatz, es wäre um das Reich gethan, wenn er nicht abgieng. Alle seine Vorstellungen waren aber fruchtlos. Er war einmal verdächtig, und Khan Devran hatte bey allen Gelegenheiten den Vorzug. Es wurde befohlen, das Gepäck wieder zurück kommen zu lassen, und die Zurüstungen hatten plötzlich ein Ende: das Heer erhielt Befehl nicht zu marschiren, und Muhammed Chah blieb zu Dilli.

Unterdessen gieng Nadir Chah weiter. Nachdem er in dem Kastell von Kiabul eine starke Besatzung gelassen hatte, marschirte er auf Pichaiver (1). Ob er nun schon von einem Hof, dessen Uneinigkeit und Trägheit seine Unternehmungen begünstigte, nichts zu befürchten hatte, muste er dem ungeachtet noch viele Schwierigkeiten und Hindernisse über-

1) Pichaiver ist eine große Stadt, unter den hundert und siebenten und einen halben Grad der Länge, und vier und dreyßigsten der Breite, wie der türkische Erdbeschreiber meldet, eine Tagreise gegen Abend von Devav.

überwinden, bevor er zu dieser Stadt kommen konnte. Unterschiedliche kleine Indianische Statthalter (2), hatten sich mit den Afganen dieser Landschaft vereiniget, die engen Päße in den Gebirgen eingenommen, und solche mit einen Verhak von Bäumen versperret. Diese Päße musten überstiegen werden, wenn man in Indien eindringen wollte, welches bey einer geringen Vertheidigung eine unmögliche Sache zu seyn schien.

Nadir Chah war gegen alle Schwierigkeiten durch die ihm gegebene Nachrichten versichert, und seine Truppen durch Hoffnung einer reichen Beute ermuntert. Wie er also in diese engen Päße gelangte, that er seinen Angriff mit vieler Hitze, ward aber von den Afganen tapfer zurück getrieben. Da sie auf Anhöhen stunden, und wohl verschanzet waren, fügten ihnen die Pfeile und Musketen der Perser wenig Schaden zu, welche sich des Säbels nicht bedienen konnten. Nadir Chah wurde dennoch durch den erlittenen Verlust nicht abgeschrecket. Er wiederholete den Angriff öfters, und gewann bald ein Fuß breit Landes, bald verlor er solches wieder, und die Hartnäckigkeit womit man auf beyden Theilen fochte, machte diese Scharmützel sehr blutig.

Als er endlich wahrnahm, daß seine Armee durch den in diesen Gefechten erlittenen Verlust, welche fast ein ganzes

2) Diese Statthalter von den Mahomedanischen zu unterscheiden, welche in Indien den Titel Newab führen, nennet man die ersten Zemindar, welches Persische Wort von Zemin, das ist Erde, und Dar, oder denjenigen der etwas innen hat, zusammengesetzet ist.

zes Monath lang täglich widerholet wurden, um ein ziemliches schmolz, befürchtete er solche gänzlich zu Grund zu richten, wenn er darauf beharrete diese engen Päße zu überwältigen, und erfand ein anderes Mittel. Er ließ nämlich den Afganen sagen, daß sie ihn unbilliger Weise in seinen Marsch aufhielten, maßen er gar nichts wider sie im Sinn habe: bey seiner großen Hochachtung gegen ihre Tapferkeit lade er sie ein nach den Beyspiel ihrer Brüder, der Afganen zu Kandehar, Dienste bey ihm zu nehmen, er wollte sie im Nothfall mit Geld versehen, und bis nach Dilli führen, um mit ihnen die Beute Indiens zu theilen.

Da sich die Afganen von den Statthaltern der benachbarten Provinzen, welche ihnen keinen Entsatz geschickt hatten, verlassen sahen, und auch sonst noch über den Hof, der ihnen schon seit vier Jahren keine Hülfsgelder bezahlet, misvergnügt waren, gaben sie den Vorstellungen des Nadir Chah Gehör, gestatteten ihm den Durchmarsch, und nahmen Dienste. Durch dieses Mittel wurde der Verlust den sein Heer erlitten hatte, nicht allein wieder ersetzet, sondern es befand sich stärker als es beym Abmarsch von Kandehar gewesen war.

Diese Verstärkung setzte ihn in Stand, auch den Afganen der übrigen Districte, welche sich zusammen gezogen hatten, ihm die weiter fornen liegende Päße strittig zu machen, die Spitze zu bieten, ja sie zu nöthigen seine Parthey zu ergreifen. Wie er nichts mehr von ihnen zu befürchten hatte, wählete er zehen tausend Persische Reuter, so die besten Pferde hatten, und erschien mit ihnen nach einen Marsch von acht Tagen und acht Nächten vor Pichaiver.

Nasir

Nasir Khan, der sich unter dieser Stadt mit sieben tausend Reutern verschanzet hatte, und vermuthete daß sich die Afganen, denen noch dazu die beschwerlichen Pässe zu statten kamen, lang vertheidigen würden; konnte daher nicht glauben, daß Nadir Chah so nahe wäre. Seine unvermuthete Ankunft machte ihn bestürzt: das neuangeworbene Volk aber, erschrack, und lief aus einander. Nur eine geringe Anzahl alter Truppen blieb bey ihm, welche Nadir Chah angriff. Sie vertheidigten sich einige Stunden lang, musten aber als die Perser ihre Linien überstiegen hatten, zurück weichen. Fast alle welche nicht niedergesäbelt wurden, geriethen in die Gefangenschaft, worunter Nasir Khan selbst war, dessen Gepäck man plünderte. Sobald die Afganen in derselben Gegend, diese Niederlage vernahmen, unterwarfen sie sich dem Nadir Chah, der in Pichaiver einen siegreichen Einzug hielt.

Vierzigstes Kapitel.

Die Eroberung von Pichaiver setzet den Mogolischen Kaiser in große Bestürzung. Nadir Chah erobert Lahour, schneidet dem zu Kiernal stehenden Heer die Lebensmittel ab, und wird von Seadet Khan angegriffen.

Die Eroberung von Pichaiver setzte den Kaiser mit seinen ganzen Hof in Schrecken, und die heimlichen

Ränke hatten auf einige Zeit ihre Endschaft erreichet. Jedermann war der Meynung, daß man ohne Verzug gegen den Feind marschiren müste, und der Befehl dazu ward fast zu gleicher Zeit gegeben und vollzogen. Man ließ das Geschütz abführen, und die Truppen setzten sich in Marsch. Nizam-ul-Mulk, Khan Devran, der Vezir, und alle übrige Umeras, begaben sich mit dem Kaiser in den Garten vor Chale-mar.

Der Aufbruch dieser Armee geschahe an zweyten Tag des Monaths Cheval, im zwey und zwanzigsten Jahr (*), der Regierung des Muhammed Chah. Sie war über zweymal hundert tausend Mann stark, und sollte währenden Marsch noch durch die Hülfsvölker, welche unterschiedliche Statthalter herbey zu führen Befehl hatten, vergrößert werden: Nizam-ul-Mulk befürchtete, es möchte Nadir Chah davon überwältiget werden, und bediente sich folgender List, daß er rieth, man sollte die Armee in unterschiedliche Haufen vertheilen, und neuerdings auf die Sicherheit der Kaiserlichen Person drang, wie auch auf die Nothwendigkeit eines Hinterhalts, wenn man den kürzern ziehen sollte.

Da man die Gefahr näher sahe, glaubte man um so leichter daß sein Rath aufrichtig wäre, und es wurde ihm von allen beygepflichtet. Die Umeras bekamen Befehl mit der Hauptarmee voraus zu gehen, mittlerweile der Kaiser nebst den übrigen Truppen allgemachs nachfolgen würde. Sie be-

*) Dieses war der Monath Januarius, im Jahr siebzehn hundert neun und dreyßig.

beschleunigten ihren Marsch, und kamen, zu den, fünf und funfzig Meilen von der Hauptstadt entfernten Flecken Kiernal, wo sie still liegen blieben. Khan Devran, dem Nizamul-Mulk jederzeit verdächtig war, wollte durchaus haben, daß man daselbst den Kaiser erwarten sollte. Als nun dieser Fürst den achtzehenten des nämlichen Monaths durch Sak gegangen war, kam er an fünften des Zil-kade, (oder Monaths Februar), nach Kiernal.

Man hielt in seiner Gegenwart großen Rath, worinnen beschlossen wurde, die Armee sollte künftighin nur einen Haufen ausmachen, und sich an diesen Platz verschanzen, um den Feind zu erwarten. Dieser Aufschub war dem Nadir Chah sehr günstig, maßen er dadurch Zeit gewann, sich in Pichaiver fest zu setzen, und über den Strom Etek (1), wovon man ihm den Uebergang leicht hätte wehren können, zu gehen.

1) Der Strom Etek erhält diesen Namen von einem Kastell das am östlichen Ufer desselben lieget. Die alten Völker von Indien haben ihn Enider genennt. Von den Griechischen und Lateinischen Erdbeschreibern, ist ihm der Namen Indus beygeleget worden, und die Morgenländer heissen denselben heutzutag den Strom Sind. Der Indus schneidet an diesen Ort die Provinz Pichaiver von Lahour. Seine Quelle ist wie einige dafür halten, sehr nahe bey der vom Ganges, auf dem Gebirge Nogrekout, und er lauft ohngefähr neun hundert Meilen weit, von Norden gegen Süden. Nach anderer Bericht, entspringt er aus der mittägigen Seite der Gebirge von Kichemir, unter

Wie er gewahr wurde, daß er immer weniger Schwierigkeiten antraf, je tiefer er nach Indien kam, marſchirte er gerade auf Lahour (2). Zekierja Khan hatte viel Mühe an-

---

unter den hundert und neunten und einen halben Grad der Länge, und fünf und dreyßigſten der Breite. Er fließet Achenaquir Oſtwärts vorbey, und empfängt unweit Roudendi den Strom Kiabul. Hierauf nimmt er ſeinen Lauf gegen Oſten und Süden, vermenget ſich mit dem Hezare, und krümmet ſich Weſt und Südwärts, läſſet den Nilab zwiſchen Weſten und Norden, und fließet zwo Tagreiſen davon, unten an einen hohen Gebirg, Ogehinkioub genennt, vorbey. Zwo andere Tagreiſen daron, lauft er nach Tchoupare, und noch zwo Tagreiſen weiter, auf Piloupout: alsdann zu den kleinen Flecken Ismail Khan, und Fethi Khan, und vier Tagreiſen von hier, nach Sitpour, worauf er ſich mit den Strom Tchenhave, und weiter unten mit den Viab vermenget. Zehen Tagreiſen tiefer, fließet er Kiuſdi und Bavela vorbey, eine niedriger, das Kaſtell Metil, fünf tiefer unten, Pecker, fünf, andere Sehvan, und noch fünf, Nekier Tchetche. Zwo Tagreiſen unterwärts, zertheilet er ſich in zween Aeſte, und fällt in das Meer. Dieſe Beſchreibung hat den Cheik-alem-eddin Kumurri zum Verfaſſer. Andere behaupten, daß er ſich in drey Arme zertheile, Nordwärts von Nekier-Tete, wovon der erſte Weſtwärts an dieſer Stadt vorbey lauft, und ſich bey den Haven Lahour in die See ergießet: der zweyte aber unweit dem Flecken Raniver, eine Tagreiſe von Lahour gegen Oſten. Des dritten gedenken ſie nicht. Der Lauf des Indus ſoll zwey und vierzig Tagreiſen betragen, und wo er an breiteſten iſt, funfzig Stadien, (welches Ausdrucks ſich der türkiſche Erdbeſchreiber bedienet), und in der gröſten Tiefe funfzehn Schuhe haben. Er verſchluckt ohngefähr zwanzig andere Ströme, und die Fiſche von dieſen Strömen nehmen in den

angewendet, sich darinnen zu befestigen, und Anstalten zur Vertheidigung gemacht: sein eigentliches Absehen war aber, sich des Nizam-ul-Mulk Rath gemäß, zu unterwerfen.

Nadir

---

den Indus, worinnen es auch viele Crocodille giebt, eine andere Farbe an sich.

Nach des Ebul-Feda Bericht, der ihn Mehran nennet, fließet er durch die Landschaft Multan, unter den sechs und neunzigsten Grad, fünf und dreyßig Minuten der Länge, und neun und zwanzigsten zwey Drittel Grad der Breite: alsdann nimmt er seinen Lauf Sud und Westwärts nach Mansoure, unter den fünf und neunzigstrn Grad der Länge, und zweyhundert und zwey und sechzigsten der Breite, worauf er sich Deiboul gegen Osten, unter den zwey und neunzigsten einen halben Grad der Länge, und fünf und zwanzigsten Grad, zehn Minuten der Breite, in das Meer stürzet. Er soll hierinnen dem Nile ähnlich seyn, daß er zu gewisser Zeit das Land überschwemmet, ein anderesmal aber, sich wieder in sein Bett zurück ziehet, und alles wo er durchströmet, fruchtbar machet. Der Verfasser des Werkes Resmulmamour genennt, meldet, daß er unter den hundert und sechs und zwanzigsten Grad der Länge, und sechs und dreyßigsten der Breite anfange, von Westen gegen Süden bis an den hundert und zwanzigsten Grad der Länge, und zwey und dreyßigsten der Breite, hierauf gegen Westen bis zu den hundert und eilften Grad der Länge, und sechs und zwanzigsten der Breite, alsdann gegen Süden bis auf den hundert und siebenten Grad der Länge, und drey und zwanzigsten der Breite, fließe, sich nachher in zween Arme theile, wovon der eine unter den hundert und vierten Grad der Länge, und zwanzigsten der Breite in das Meer falle. Nach des Türkischen Erdbeschreibers Bericht, vereinigen sich fünf Ströme, die

Nadir Chah war auch in der That kaum vor der Festung erschienen, als er sich mit seinem Geschütz und Truppen in das Kastell zurück zog, woraus er drey Tage lang einige Luftschüsse that, und es hernach mit Vergleich übergab.

Als Nadir Chah von Lahour Besitz genommen hatte, blieb er acht Tage daselbst, sich zu Fortsetzung seiner Eroberungen zu rüsten. Nachdem er in dem Kastell eine Besatzung von tausend Mann gelassen hatte, setzte er seinen Marsch ununterbrochen fort, und kam in wenig Tagen nach Kiernal, wo er sogleich der Armee des Muhammed Chah, welche er daselbst verschanzt antraf, die Lebensmittel abzuschneiden suchte. Man war nicht darauf bedacht gewesen, für

---

aus den Gebirgen von Kichemir entspringen, mit den Indus, davon er vier bekannt machet: nämlich den Viab, der Ost und Südwärts von Lahour fließet, und bey Outchetche in den Indus fället, den Ravi, der Anfangs seinen Lauf gegen Süden in der Landschaft Lahour richtet, sich hierauf gegen Westen krümmet und unter Suiour mit den Indus vermengt wird, den Tchenhav, der West und Südwärts laufet, und bey Multan hineinfället, endlich den Vethat, so bey Behra sich mit dem nämlichen vereiniget.

a) Der Türkische Erdbeschreiber setzet Lahour unter den hundert und drey und zwanzigsten Grad der Länge, und ein und dreyßigsten einen halben der Breite: die Etwals hingegen, unter den hundertsten Grad der Länge, und ein und dreyßigsten der Breite. Diese Stadt ist groß, volkreich, und liegt in einer ebenen Gegend, an den Strom Ravi. Sie hat ein Kastell, und ein schönes Schloß, war auch ehehin die Hauptstadt von Indien.

für ein so zahlreiches Heer hinreichenden Vorrath anzuschaffen, und die Lebensmittel stiegen bald auf einen unmäßigen Preis. Der Abar Weizen wurde bis zu zehen Roupien verkauft, und war selbst um diesen Preis kaum zu haben.

Seadet Khan hatte Befehl sich mit der Armee zu vereinigen, und war mit zwanzig tausend Mann aufgebrochen, konnte aber erst nach des Kaisers Abreise in der Hauptstadt anlangen. Er eilete nach Möglichkeit ihn zu erreichen, und kam den fünften des Zil-kade nach Kiernal. Nun hatte er zwar an des Nizam-ul-Mulk Verrätherey, mit Theil genommen, verlangte aber demungeachtet nicht den Untergang des Reichs, sondern nur die Erniedrigung des Khan Devran, und der übrigen Minister, gegen die er aufgebracht war. Er war also sehr betrübt, da er die Armee in einer so grosen Gefahr sahe. Dem Eindruck seines Schmerzens zufolge, trat er hastig in das Kaiserliche Zelt, und sagte mit der einem getreuen Unterthanen zustehenden Freymüthigkeit, und der Kühnheit eines Soldatens, zu ihm; „er betrübe sich das Lager durch Nadir Chah eingeschlossen zu sehen, und daß man so lang gezaudert habe, ihm eine Schlacht zu liefern. Nunmehr wolle er sie aber unverzüglich angreifen, und wenn die andern Umeras sich weigern sollten ihm zu folgen, würde er allein aufbrechen: maßen er lieber für seinen Fürsten mit den Waffen in der Faust sterben, als ihn den Feinden in die Hände wollte fallen sehen, nachdem die Armee würde verhungert seyn.„

Nizam-ul-Mulk, der die Rache noch weiter zu treiben begehrte, widersetzte sich diesem Vorschlag heftig, und suchte nach Möglichkeit, den Seadet Khan zu verhindern, ein

ein so rühmliches Vorhaben auszuführen: indem er sagte, es wäre ein unglücklicher Tag (3), und die Sache weiter nicht eilfertig, mithin müste die Schlacht durchaus aufgeschoben werden. Seadet Khan verwarf seine Einwendungen, und beschloß von Stund an, die mit ihm gehabte Freundschaft zu brechen.

Eben zu der Zeit meldete man den Generalen, daß die Perser die Linien überstiegen hätten, und das Gepäck plünderten: hierauf war Seadet Khan seiner nicht mehr mächtig. Er lief in sein Quartier, und bestieg nebst seinem Vetter Muhammed Khan, einen Elephanten, und rief seinen Leuten zu, ihm zu folgen. Der gröste Theil seines Hausens war aber zurück geblieben, und diejenigen welche noch ins Lager hatten kommen können, waren von dem eben gemachten eilfertigen Marsch abgemattet, mithin wurde er nur von sehr wenigen Personen begleitet. Demungeachtet griff er die Feinde dermaßen tapfer an, daß er sie gar bald nöthigte, vom plündern abzulassen: ja sein Muth verleitete ihn sogar, sie ohne einigen Beystand zu erwarten, zwo Stunden weit zu verfolgen.

Als Khan Devran von dem, was zwischen Seadet Khan, und den Persern vorgieng, Nachricht bekam, erwachte er aus seiner Trägheit, und die Eifersucht ersetzte bey ihm den Mangel an Herzhaftigkeit. Er befürchtete nämlich, es möchte dieser Khan wenn er siegreich wieder zurück

3) Die Mahomedaner glauben, daß es glückliche und unglückliche Tage giebt.

rück kommen sollte, allein den Ruhm davon tragen, den Kaiser befreyet zu haben, und ihm sowohl die Gnade seines Herrn, als auch das Commando der Armeen entziehen. Dieserwegen entschloß sich Khan Devran gleichfalls auf den Wahlplatz zu erscheinen. Er befahl seinem Bruder Muzaffer Khan, dem Mirklu, Alidjand, Khan Zeman, Chehdad, und andern Umeras, ihm Gesellschaft zu leisten, und gieng aus den Linien, als ob er den Seadet Khan zu unterstützen begehrete. Kaum hatte er aber den Säbel gezogen, als er plötzlich stehen blieb, und lieber einen Zuschauer abgeben, denn sich der Gefahr aussetzen wollte.

Der Kaiser folgte ihm, nebst dem Nizam-ul-Mulk, dem Vezir, und dem Geschütz, auf den Fuß nach. Das blinde Vertrauen welches der Fürst zu diesen schlechten General hatte, war Ursach, daß er bey ihm die Furchtsamkeit von der Klugheit nicht unterscheiden konnte. Er wurde gänzlich von ihm regieret, und richtete sich in allen seinen Handlungen nach den General: wie er also sahe, daß er stehen geblieben war, hielt er gleichfalls still, und ließ durch diesen Fehler dem Nadir Shah Zeit, Anstalten zur Schlacht zu machen.

Ein

Ein und vierzigstes Kapitel.

Seadet Khan wird von den Persern gefangen genommen, und hierauf die ganze Mogolische Armee geschlagen. Auf Zureden des Nizam-ul-Mulk schließet Muhammed Chah, mit dem Nadir Chah, einen Vergleich, und begiebt sich zu ihn in das Lager, wo er zurück bleiben muß.

Unterdessen erreichten einige flüchtige Perser ihr Lager, und berichteten dem Nadir Chah was sich zugetragen hatte, und daß die ganze Indianische Armee in Bewegung wäre. Er schickte sogleich einen Haufen ab, der dem mit Seadet Khan im Handgemeng begriffenen Trupp zu Hülf kommen sollte. Bey Erblickung des Entsatzes, fasseten die Perser Muth, hielten Stand, und fiengen das Treffen von neuen an. Seadet Khan, der nicht unterstützet wurde, konnte den Persern nicht widerstehen, welche ihn mit frischen Kräften anfielen, seine Mannschaft zum Theil niedermachten, und die übrigen in die Flucht jagten. Hernach umringten sie diejenigen, so auf den Elephanten saßen. Seadet Khan, der sich mit unter dieser Zahl befand, ward gefangen genommen, und in das feindliche Lager gebracht.

Als Nadir Chah sahe, daß alles nach Wunsch von statten gieng, wie es ihm war versprochen worden, stieg er zu Pferd, und brach mit seiner ganzen Armee auf, den Khan Devran anzugreifen. Sobald nur die beyden Armeen einander in Gesicht stunden, thaten die Perser zuerst mit vie-

ler

ler Hitze den Angriff, den die Indianer unerschrocken aushielten. Das Blut floß auf allen Seiten Strommeise, und die Wahlstatt ward in kurzer Zeit mit Todten und Verwundeten bedecket. Da die Indianer der Anzahl nach überlegen waren, wurde ihr Verlust auf der Stelle wieder ersetzet. Sie wiederholten den Angriff ohne Unterlaß mit neuen Kräften, so, daß endlich die Armee des Nadir Chah weichen muste, welche fechtend sich zurück zu ziehen anfieng, und endlich gar unterlag, als sie durch einen unversehenen Zufall sich wieder erholte, und frische Hoffnung bekam.

Khan Devran, welcher von der Hitze der Soldaten dahin gerissen wurde, befand sich sehr tief im Gefecht verwickelt. Er ward tödtlich durch eine Kugel verwundet, und fiel rücklings von seinem Elephanten herab. Da ihn nun die Indianer so um ihn fochten, für todt hielten, wurden sie hinläßig. Die Nachricht von seinem Tod verbreitete sich bald unter den ganzen Heer, und benahm ihnen allen Muth. Diesen Zeitpunkt benutzten die Perser, und setzten sich wieder. Sie griffen von neuem an, und fochten um so erbitterter, je schwächer sich die Indianer vertheidigten. Muzaffer Khan, Chebdach Mirklu, Ali-Djand einer von des Khan Devran Söhnen, und mehr andere vornehme Officiere, welche durch ihr Beyspiel die Truppen wieder aufmuntern wollten, legten eine außerordentliche Tapferkeit an den Tag, und verloren das Leben. Das Treffen erreichte nicht eher, als bis die Nacht anbrach, sein Ende. In dieser Schlacht kam viel Mannschaft auf beyden Theilen um, Indianer aber noch mehr als Perser, Muhammed Chah verließ den Wahlplatz, und blieb neuerdings in seinem verschanzten Lager stehen.

Khan Devran hatte durch seine Verwundung viel Blut verloren, und war in Ohnmacht gefallen. Als er wieder zu sich gekommen war, vernahm er den Abzug des Kaisers, und da er keinen von dessen Leuten antraf, ja nicht einmal jemand bey dem er nach ihn hätte fragen können, begab er sich gleichfalls in sein Quartier. Er fand daselbst weder Zelten noch Gepäck, indem alles war geplündert worden. Hierauf ließ er sich in das Kaiserliche Zelt tragen, und fiel zu seinen Füssen in Ohnmacht. Bey Erblickung dieses Günstlings wurde des Muhammed Chah Betrübniß, der ihn für todt gehalten hatte, wieder in etwas gestillet. Er ließ ihn in eines seiner Zelten tragen, und schickte seinen vornehmsten Wundarzt dahin, denselben zu verbinden, und befahl, man sollte großen Fleiß anwenden.

Nizam-ul-Mulk begnügte sich aber nicht an der Rache allein, sondern wollte ihn auch noch ausspotten, und besuchte daher an folgenden den Khan Devran. Nachdem er ihn gefragt hatte, wie er sich an seiner Wunde befände, sprach er auf eine höhnische Art zu ihm: „Es ist mir nur leid, daß du jetzo nicht Zeit hast zu sehen, wie ich die Affen tanzen lasse.„ Khan Devran sahe ihn zornig an, und indem er einen tiefen Seufzer ausstieß, sagte er: „Muß ich denn bey meinen gegenwärtigen Umständen, noch zum andernmal von dir verwundet werden? gehe, und sey zufrieden, daß du dich an mir gerächet, und diene hinfüro deinem Herrn getreuer, als du es bisher gethan hast.„

Nizam-ul-Mulk war zu misvergnügt, als daß ihn diese Vorwürfe hätten rühren sollen, und war, anstatt einen so heilsamen Rath zu benutzen, nur darauf bedacht, wie

er

er sich an seinen übrigen Feinden rächen möchte. Er gieng fort ohne darauf zu antworten, und begab sich zu den Kaiser, dem er auf eine rührende Art erzählete, in was für betrübten Umständen er den General angetroffen hätte. Hierauf sprach er weitläuftig von den traurigen Folgen des Kriegs, und der Gefahr welcher seine Majestät sich ausgesetzet befänden, ohne zu gedenken, daß sie den Verdruß hätten alle Augenblick das Absterben eines ihrer Lieblinge zu vernehmen. Endlich machte er den Schluß, daß es die Wohlfahrt des Reichs erfodere, mit Nadir Chah auf das schleunigste einen Vergleich einzugehen, da man nicht mehr hoffen dürfte ihn mit offenbarer Gewalt zurück zu treiben.

Diese arglistige Rede beunruhigte den Muhammed Chah. Nun wäre es ihm zwar lieber gewesen, zum andernmal ein Treffen zu liefern, als sich zu einen Vergleich zu bequemen, der nothwendig sehr schimpflich und nachtheilig ausfallen muste. Es waren aber alle Umeras auf die er sich an meisten verließ, entweder umgekommen, oder gefährlich verwundet worden: folglich wuste er nicht, wem er um Rath fragen, oder das Commando über die Armee anvertrauen sollte. Alle diejenigen so um ihn waren, und das Ansehen, welches sich Nizam-ul-Mulk angemaßet hatte, fürchteten, stimmeten mit ihm überein, oder schwiegen gar still. Daher sahe sich der Kaiser genöthiget, des Ministers Rath zu folgen, und um Frieden zu bitten. Obschon sein Heer stärker war, als das feindliche, und er noch ein zahlreicheres hätte auf die Beine stellen können.

Was noch das schlimmste dabey war, so wollte Nizam-ul-Mulk den Frieden selbst schließen. Er ließ sich eine

Vollmacht geben, womit er in des Nadir Chah Lager gieng, und mit ihm Unterhandlung pflog. Diese Zusammenkunft war von beyden gewünschet worden, um die gänzliche Ausführung ihres Vorhabens miteinander zu verabreden. Die Vergleichspuncte wurden bald zwischen ihnen berichtiget, und Nizam-ul-Mulk kehrete ins Lager mit Geschenken überhäufet, zurück.

Als Khan Devran vernahm, daß man wegen des Friedens handelte, ließ er einen tiefen Seufzer aus, und bedauerte des Kaisers Schicksal, worauf er sogleich starb. Dieser Khan war seinem Herrn jederzeit getreu, und auf sein bestes eifrig bedacht gewesen. Wenn er ein so guter General, als geschickter Hofmann gewesen wäre, und das wollüstige Hofleben seinen Muth nicht geschwächet hätte, würde Indien das Unglück, wodurch es ist verwüstet worden, nicht erlebet haben.

Nizam-ul-Mulk befand sich durch seinen Tod von einem Nebenbuhler befreyet, und versahe mit vollkommener Gewalt das Amt eines Vekil Mutlak, oder obersten Lieutenants, wovon er bisher nur den Titel geführet zu haben schien. In der Absicht noch mächtiger zu werden, verlangte er auch gleich nach des Khan Devran Absterben, die Stelle eines Oberbefehlshabers, welche der Kaiser ihm nicht abzuschlagen getrauete.

Da er hierdurch sowohl in dem geheimen Rath, als bey der Armee unumschränkter Herr geworden war: kehrete er wieder zu dem Nadir Chah zurück, den Vertrag vollends zu schließen. Es wurde verabredet daß Muhammed Chah

Chah den Nadir Chah besuchen, und ihm ein Geschenk von zwey tausend Kiurours (1) machen, alsdann aber dieser König die Staaten des Mogols verlassen sollte. In Ansehung des Ceremoniels bey dieser Zusammenkunft, wurde folgendes beliebet: daß nämlich zwischen beyden Armeen ein Zelt sollte aufgeschlagen werden, und von den zween Fürsten, Nadir Chah sich zuerst, Muhammed Chah aber an letzten dahin verfügen. Bey Ankunft des Kaisers, müste des Königs von Persien Sohn, einige Schritte entgegen gehen, selbigen zu den Zelt hin zu begleiten: Nadir Chah aber, ihn am Eingang empfangen, und mit sich in das Zelt nehmen. Daselbst sollten zween Throne gegen einander überstehen, und beyde sich zu gleicher Zeit darauf setzen: nach einer kurzen Unterredung aber, Muhammed Chah wieder in sein Lager zurück kehren, und beym Weggehen die nämlichen Ehrenbezeugungen, als bey der Ankunft empfangen.

Seadet Khan wurde von Verdruß und Eifersucht eingenommen, als er von dem was vorgegangen war, Nachricht bekam. Da er wahrnahm daß Nizam-ul-Mulk den ganzen Nutzen von einer Verrätherey, woran er doch Anfangs so viel Theil genommen hatte, allein davon tragen sollte, bereuete er die redlichen Gesinnungen, welche er gegen seinen Herrn wieder angenommen hatte. Sein Verlangen war, die Gunst des Nadir Chah mit dem Nizam-ul-Mulk zu theilen, daher entschloß er sich neuerdings ein Verräther zu werden, und seinen Mitbuhler noch an Bosheit zu übertreffen.

1) Der Kiurour beträgt hundert Lenks: oder nach deutschen Geld hundert und ein und vierzig Gulden, und vier Kreuzer.

treffen. Er ließ also dem König auf eine geschickte Art vorstellen, daß Nizam-ul-Mulk durch Anbietung eines so mittelmäßigen Geschenkes, welches weder dem Reichthum des Indianischen Kaisers, noch der Hoheit des Königs von Persien gemäß sey, die ihm schuldige Ehrfurcht aus den Augen gesetzet habe. Hingegen verspreche er doppelt so viel, als Nizam-ul-Mulk, wofern er nur die Rathschläge dieses Ministers der ihn hintergieng, nicht mehr anhören, den Kaiser wenn er solchen einmal in seiner Gewalt habe, zurück behalten, und sich von dem Schatz wolle Bericht erstatten lassen.

Dieser Vorschlag welcher der Gierigkeit des Nadir Chah mit Hoffnung schmeichelte, wurde sehr gut aufgenommen, und er beschloß von Stund an, den Vertrag nicht zu halten. Er ließ ein großes Gastmahl anstellen, und der Kaiser, der in Gesellschaft des Nizam-ul-Mulk anlangte, ward auf die verabredete Art empfangen. Nach den ersten Höflichkeitsbezeugungen gab Nadir Chah ein Zeichen, das Essen aufzutragen, und bat den Kaiser sich die Mahlzeit gefallen zu lassen, welches Muhammed Chah auch annahm.

Während daß sie bey der Tafel saßen, redete ihn Nadir Chah folgender Gestalt an: „Ist es wohl möglich daß du die Sorge für dein Reich dergestalt hast hintan setzen können, und mich hieher kommen lassen! hätte es nicht die Klugheit erfodert, auf erhaltene Nachricht von meiner Abreise von Kandehar, des Vorhabens in Indien einzubrechen, deine Hauptstadt zu verlassen, persönlich bis Lahour zu marschiren, oder jemand von deinen Generalen nach Kiabul mit einer Armee zu senden, mir den Paß zu verrennen!

Ueber

Ueber nichts erstaune ich aber mehr, als daß du so unbesonnen gewesen bist, dich zu einen Besuch bey mir, der ich Krieg gegen dich führe, zu verstehen, und nicht gewust hast, wie ein Monarch keinen grössern Fehler begehen kann, denn sich der Willkühr seines Feindes zu überlassen: wenn ich nun, da Gott vor sey, etwas böses gegen dich in Sinn hätte, wie könntest du dich dagegen in Acht nehmen? vorjetzo kenne ich deine Unterthanen hinlänglich, um zu wissen daß sie insgesammt, vornehme und geringe, schlechte Kerl, ja sogar Verräther sind. Meine Absicht ist nicht, dir die Krone zu nehmen: ich will nur deine Hauptstadt besehen, mich einige Tage dort aufhalten, und alsdann wieder nach Persien zurück kehren.„ Bey Vorbringung dieser letztern Worte legte er die Hand auf den Koran, und schwur sein Wort zu halten.

Muhammed Chah, der sich dieser Rede nicht vermuthet hatte, hörte sie mit Entsetzen an: die letzten Worte machten ihn aber dergestalt bestürzt, daß er beynahe in Ohnmacht gefallen wäre. Er veränderte die Farbe, die Zunge klebte ihn an den Gaumen, und ward unbeweglich, und sein Gemüth ganz verwirret. Als er einige Minuten über die Gefahr worinnen er schwebte, nachgedacht hatte, brach er das Stillschweigen, und bat um Erlaubniß, wieder in sein Lager zurückkehren zu dörfen. Nadir Chah schlug ihm solches ab, und gab ihn dem Abdul-Bakikhan in Verwahrung, den er zum Vezir ernennt hatte.

Die Nachricht von des Kaisers Gefangenschaft verursachte bey dem Indianischen Heer, eine allgemeine Bestürzung. Der Itimad-ud-dewlet, und alle übrige Umeras, waren

die ganze Nacht durch in einer außerordentlichen Unruhe. Den folgenden sahe man des Morgens einen Persischen Officier mit einem Trupp ankommen, der sich des Kaiserlichen Schatzes und Gepäckes bemächtigte, und hernach im Lager ausrufen ließ, daß jedermann mit seinem Geräthe, und allen was er tragen könnte, frey hingehen dörfte, wohin er wolle, ohne Furcht aufgehalten, oder übel begegnet zu werden. Gleich darauf hoben zehen Persische Reuter den Itimad-ud-dewlet auf, und brachten denselben in das Kaiserliche Quartier, im Persischen Lager, wo sie ihn bey diesen Fürsten ließen.

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Seadet Khan wird von Nadir Chah, mit einen Trupp Persischer Reuterey voraus nach Dilli geschickt, von dem dortigen Kastell Besitz zu nehmen. Nadir Chah lässet alles im Indianischen Lager erbeutete, mit guter Bedeckung nach Kiabul abgehen, und hält wenige Tage hernach seinen Einzug zu Dilli. Seadet Khan wird daselbst von dem König übel empfangen, und bringet sich aus Verdruß darüber, mit Gift um das Leben.

Da der Kaiser sich in der Gefangenschaft befand, und seine Armee zerstreuet war, konnte Nadir Chah gerade

rade nach der Hauptstadt marschiren. Er wollte aber vorher das Volk gern bereden, als geschähe sein Marsch mit Genehmhaltung des Muhammed Chah, und schickte den Seadet Khan voraus, die Gemüther vorzubereiten, und alle nöthige Sicherheits Anstalten zu treffen. Dieser Khan trat seinen Marsch mit zwey tausend Persischen Reutern an, welche von Tahmas Kouli Khan Vekil commandiret wurden, und kam zu Ende des Ziel-Kade nach Dilli.

Er ließ gleich Anfangs durch die ganze Stadt ein Verbot ausrufen, den Persern sich zu widersetzen, oder ihnen auf irgend eine Art beschwerlich zu fallen. Nachdem dieses geschehen war, foderte er den Commandanten im Kastell zu sich, und zeigte ihm einen mit des Kaisers Siegel versehenen Befehl, das Quartier Neuchen-Abad für Nadir Chah zurecht machen zu lassen, und das Kastell zu räumen, damit der Trupp so ihn begleitet hatte, könnte hinein logieret werden. Wie sehr auch dieser Befehl den Commandanten befremdete, wurde er dennoch blindlings von ihm vollzogen.

Die zwey tausend Perser zogen in das Kastell, Seadet Khan begab sich aber des Nachts dahin, und versiegelte mit dem Kaiserlichen Siegel alle Kästen und Thüren der Magazine. Hierauf verfertigte er ein genaues Verzeichniß der Umeras, Minister, Zollbedienten, und aller reichen Leute in der Hauptstadt, es mochten nun Mahometaner oder Indianer seyn, damit Nadir Chah sogleich wissen könnte, von welchen Personen er bey seiner Ankunft Geld fodern dörfte. Er ließ auch die Palläste bezeichnen, welche sollten geräumet werden, die Persischen Officiere zu logieren.

Unterdessen schickte Nadir Chah, da er die Kriegscassa nebst dem im Indianischen Lager gefundenen Geschütz, und Kriegsvorrath in seiner Gewalt hatte, alles dieses mit guter Bedeckung nach Kiabul, um von da gelegenheitlich nach Persien gebracht zu werden. Hierauf gieng er von Kiernal weg, und zog in folgender Ordnung. Der Kaiser, der in einer Sänfte getragen wurde, und den Nizam-ul-Mulk, den Vezir, den Serbulend Khan, nebst übrigen Umeras bey sich hatte, marschirte unter Begleitung von vierzig tausend Mann, rechter Hand: die Kiulah-pouches (1) waren zur linken, und Nadir Chah machte mit den übrigen Theil des Heeres, den Nachzug.

Nach einen Marsch von etlichen Tagen, kamen sie den siebenten des Zil-Hadge, (oder des Monats März), in den Garten Chale-mar, wo sie über Nacht blieben. An folgenden hielt der Kaiser zu Dilli seinen Einzug. Als er nun in seinen Pallast abgestiegen war, ließ er durch Ausrufer bekannt machen, Nadir Chah würde Tages darauf anlangen: die Einwohner sollten also ihre Läden und Häuser zuschließen, mit den ausdrücklichen Verbot, sich weder auf den Strassen, Märkten, oder Dächern, aus Neugier sehen zu lassen. Diesem wurde auch so pünktlich nachgelebet, daß Nadir Chah an neunten bey hellen Tag einzog, ohne jemand unterwegs zu sehen, oder anzutreffen, und sich in das Quartier Reuchen-abad, welches man für ihn zubereitet hatte, einlogierte.

Seadet

---

1) Die Kiulah-Pouches, das ist Mützenträger, sind Persische Nationaltruppen, die eine Mütze mit vier Hörnern tragen, nach des Nadir Chah Erfindung.

Digitized by Google

Seadet Khan hatte sich bemühet ihm bis zu den Garten Chale-mar, entgegen zu gehen, und denselben in den Pallast wo er abgestiegen war, begleitet. Er schmeichelte sich eine geheime Audienz zu erhalten, worinnen er ihm Anschläge geben wollte, wie er sich während seines Aufenthalts in der Hauptstadt zu betragen habe. Als nun der König seinen Eifer keiner Achtung zu würdigen schien, unterstund er sich näher zu kommen, um mit ihm zu sprechen. Er ward jedoch ungnädig empfangen, und außerordentlich hart angelassen: ja Nadir Chah drohete sogar, er wollte ihn nach der Strenge bestrafen lassen, wenn er nicht mit ehesten das ihm versprochene Geschenk brächte.

Seadet Khan konnte leicht abnehmen, daß es von Nizam-ul-Mulk herrühre. Ungeachtet ihn dieser verschmitzte Staatsmann, gern zum Gehülfen seiner Verrätherey angenommen hatte, war er dennoch nicht geneigt des Königs Gnade mit ihm zu theilen. Ja, er hatte sogar schon alle Maaßregeln zu seinem Verderben ergriffen, indem er ihn verdächtig machte. Seadet Khan, der nunmehr alle Hoffnung verloren hatte, und seinen Mitbuhler zu übertreffen zweifelte, gieng nach Hauß, nahm Gift zu sich, und wurde Tages darauf todt gefunden.

Drey

Drey und vierzigstes Kapitel.

Die Einwohner von Dilli empören sich gegen die Perser, und bringen viele derselben um das Leben. Nadir Chah lässet deshalben ein großes Blutbad anstellen, die Stadt plündern, und zum Theil anzünden. Fernere Erzählung der Grausamkeiten welche daselbst auf seinen Befehl verübet werden, um Geld zu erpressen.

An diesen Tag, den zehnten März, verbreitete sich gegen Abend das Gerücht, als wäre Nadir Chah todt. Hierauf griffen die Einwohner aufrührischer Weise zu den Waffen, und machten alle Kizilbaches nieder, welche sie auf den Strassen antrafen: ja, sie drangen sogar in das Kastell, und man behauptet, daß in dieser Empörung, welche die ganze Nacht fortdauerte, mehr als 2500 Perser umgekommen sind. Dem Könige wurde es zwar gleich Anfangs gemeldet, er befürchtete aber während der Nacht irgend einen Hinterhalt, und erwartete den Tag, die Unordnung zu hemmen.

Sobald nur die Sonne aufgegangen war, verfügte er sich in die Moschee Reuchen-ud-dewlet, und sah unterwegs die Körper von einer großen Anzahl Perser, welche auf den Boden ausgestreckt lagen. Dieser Anblick erregte seinen Grimm. Er befahl alles niederzumachen, und erlaubte die Häuser und Kramläden zu plündern. Augenblicklich waren die Kiulahpouches in den vornehmsten Quartieren mit

mit den Säbel in der Faust vertheilet, welche alles was sich auf den Strassen befand, niederhieben, und die Thüren einstießen. Männer, Weiber, Kinder, ja sogar diejenigen die noch an der Brust lagen, wurden sämtlich ohne Unterschied umgebracht. Die Alten, Gelehrten, und Andächtigen, welche sich in Moscheen geflüchtet hatten, wurden unmenschlicher Weise, während daß sie den Koran hersagten, erwürget. Niemand wurde verschonet, als einige der schönsten Mädchen, welche dem Tode entgiengen, um die viehische Lust der Soldaten zu sättigen, die weder auf Geburt noch Stand, und selbst nicht daß man fremd war, sahen. Als diese Barbaren endlich müd waren, Blut zu vergießen, fiengen sie an zu plündern. Sie griffen hauptsächlich nach Edelsteinen, Gold, und Silber, und machten unermeßliche Beute. Das übrige wurde von ihnen nicht geachtet, sondern die Häuser angezündet, und ganze Viertel in die Asche gelegt.

Unterdessen hatten sich einige Fremde welche in die Hauptstadt geflohen waren, zusammen rottiret, ihr Leben zu vertheidigen, mit denen sich Jubelierer, Wechsler, Stoffhändler, und andere vereinigten. Der Aufseher über des Kaisers Hausgeräth, und Iman-Eddin der Hofmedicus, waren ihre Anführer, die Kizilbaches zurück zu treiben. Sie fochten einige Zeitlang als verzweifelte: zuletzt hatten aber diese zusammengeraffeten Leute, die so wenig gewohnet waren das Gewehr zu führen, bloß das Vergnügen mit den Waffen in der Faust zu sterben. In diesem Blutbade kamen mehr 225000 Personen um, und diejenigen welche das Glück hatten der Niedermetzlung zu entgehen, nahmen die Flucht.

Als

Als nun hierauf Nizam-ul-Mulk und der Vezir, das übrige Theil der Stadt retten wollten, warfen sie sich dem Nadir Chah zu Füßen, und baten um Gnade. Mit sinkelnden Augen, und einer donnernden Stimme, gab er eben dazumal Befehl auch die übrigen Quartiere durch Feuer und Schwerd zu verheeren. Anfangs wurden die zween Umeras, sehr ungnädig empfangen, nachdem aber Nadir Chah seinen Zorn durch einen Strom von Drohungen und Scheltworten ausgelassen hatte, ließ er sich endlich erweichen, und befahl den Nakdgis (1), die Kizilbaches zurück zu rufen. Hierauf ließ er bekannt machen, daß sich die Einwohner sollten zu Haus halten, auch den Kizilbaches verbieten, sie ferner zu beunruhigen, und die Ruhe ward so gleich in der ganzen Stadt wieder hergestellet.

Am folgenden befahl er den Soldaten alle entführte Frauenpersonen wieder in Freyheit zu setzen, und den Einwohnern bey Todesstrafe, die todten Körper auf der Stelle zu begraben. Diese Unglücklichen hätten zwar gewünschet Zeit zu haben, die Körper der Muselmänner von der abgöttischen Indianer ihren, absondern zu können, um jedem seiner Religion gemäß die letzte Pflicht zu erweisen: aus Furcht aber, das Blutbad möchte wieder anfangen, wenn sie nicht schleunig des Nadir Chah Befehl vollzögen, machten einige in der Eile auf den Marktplätzen, Gruben, wo sie alles durch einander hinein warfen, andere hingegen Holzstöße, worauf

1) Die Nakdgis sind Officiere, davon ein jeder tausend Mann commandiret.

worauf sie solche ohne Unterschied verbrannten. Man hatte nicht eher Zeit an diejenigen zu denken, welche an verborgenen Orten waren umgebracht worden, als bis Nadir Chah fort war: wo es sodann ein schröcklicher Anblick war, zu sehen wie aus den Häusern die halb verfaulten Leichname heraus gezogen wurden.

Seid Khan, und Chehsurav Khan, wovon der eine mit dem Vezir, der andere hingegen mit Kara Khan, der in dem Treffen bey Kiernal sein Leben verloren hatte, befreundet war, wurde nebst Reiman dem Oberhaupte der Tchoupdards (2), beschuldiget, als hätten sie während der Unruhe eine große Anzahl Kizilbaches umgebracht. Nadir Chah befahl, daß ihnen der Bauch sollte aufgespalten werden. Nizam-ul-Mulk und der Vezir, gaben sich zwar alle Mühe dieselben zu retten, richteten aber nichts aus, sondern der Befehl ward sogleich in ihrer Gegenwart vollzogen.

Tahmas Vekil, der vorher den Auftrag gehabt hatte, auf des Seadet Khan Bezeigen ein wachsames Aug zu haben, wurde alsdann zu seinen Resen Muhammed Khan geschickt, mit den Befehl, ein Verzeichniß des Geldes, und aller von dem Seadet Khan hinterlassenen Güter zu verfertigen. Er gehorchte, und kam wieder zurück, dem Nadir Chah davon Bericht abzustatten, der ihm befahl alles herbringen zu lassen, und sagte, daß er solches unter die Erben vertheilen wollte, um allen Streit vorzubeugen. Tahmas

2) Die Tchoupdards, oder Stockträger, sind Thürhüter des Kaisers.

mas Vekil legte dieſe Sachen, nachdem er alles beyſammen hatte, Sack für Sack, und Stück für Stück, dem Könige vor Augen, der ſich ſolcher bemächtigte.

Nadir Chah ſchickte hierauf den Muhammed Khan nach Audih, und befahl ihm den Schatz, welchen Seadet Khan in dieſer Stadt hatte, wegzunehmen, und ihm ſolchen innerhalb vierzig Tagen, als ſo lang man gemeiniglich zu dieſer Reiſe brauchet, mitzubringen. Er gab ihm eine Bedeckung von tauſend Perſiſchen Reutern mit, aus Furcht, wie er ſagte, er möchte ſich verirren, oder unterwegs beſtohlen werden. Der Khan gehorchte auf das ſchleunigſte, machte die Reiſe in der vorgeſchriebenen Zeit, und kam mit einem Kiurour, und zehen Leuks Roupien, wieder zurück, welche er dem Schatzmeiſter des Königs einhändigte.

Zu gleicher Zeit ward Murid Khan nach Bengalen geſendet, die Steuercaſſa dieſes Landes mitzubringen. Nizam-ul-Mulk, der Vezir, und Khan Devran, hatten einen Kiurour Roupien für die Kriegscaſſa empfangen, als ſie aus der Hauptſtadt abgiengen, gegen Nadir Chah zu marſchiren. Hierüber zog er die beyden erſten zur Rechenſchaft, und nöthigte ſie ihm zwanzig Leuks zu bringen. Hernach befahl er ihnen aus ihren Statthalterſchaften, ſowohl ihre eigenen, als die dem Kaiſer zuſtändigen Gelder, kommen zu laſſen.

Nizam-ul-Mulk wuſte ſich aber mit Liſt aus dieſer Verlegenheit zu helfen. „Ihre Majeſtät wiſſen, ſagte er zu ihm, daß ich gänzlich zu Ihren Dienſten bin, und Ihnen jederzeit die Wahrheit hinterbracht habe: daher hoffe ich auch,

auch, daß Sie mir werden die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, demjenigen was ich Ihnen jetzo melde, Glauben beyzumessen. Als ich von Dekien abgieng, machte ich meinen Sohn daselbst zum Lieutenant, und überlies ihm alle Güter, die ich dort besaß. Es ist jedem bekannt, daß er nicht mehr unter mir stehet, und ich ihn unmöglich wieder zum Gehorsam bringen kann. Blos Ihre Person wird al, so in Stand seyn denselben zu bezwingen, und auch die Radjas von Dekien, welche sich alle empöret haben, wieder unter das Joch zu bringen. Außer den Schätzen welche mein Sohn gesammlet hat, können Sie auch starke Schatzungen von diesen Radjas erheben, welche nach keinen Befehl mehr, etwas fragen.„

Nadir Chah sahe die unter dieser Antwort verborgene List wohl ein: da er aber den Nizam-ul-Mulk noch brauchte, beschloß er sich zu verstellen, und erwähnte des Schatzes von Dekien nicht mehr. Dem Vezir wurde aber härter begegnet. Der König wuste, daß er sehr reich war, und wollte ihn daher durch Drohungen schrecken, um Geld zu erpressen, welches doch nichts half. Er ließ des Vezirs Secretair kommen, überhäufte ihn mit Scheltworten, und befahl, daß er seine Rechnung vorlegen sollte. Es führete aber derselbe unterschiedliche Ursachen an, wodurch er diese Foderung von sich abzulehnen glaubte. Nadir Chah ließ ihm ohne darauf zu achten, sogleich ein Ohr abschneiden, und den Vezir an die Sonne stellen: welche Art der Bestrafung in den heißen Ländern üblich ist. Durch dieses Mittel erpresste er einen Kiurour Roupien, ohne die vielen Edelsteine und Elephanten zu rechnen. Den Secretair hingegen taxirte er auf eine große Summe Geld, und übergab ihn dem Serbuled Khan,

mit Befehl solchen so lang zu peinigen, bis er bezahlet hätte: er befreyete sich aber von dieser Plage durch Gift.

Nadir Chah verschonete sogar nicht einmal der Herren welche todt waren. Er legte Soldaten in die Palläste des Muzaffer Khan, des Mirklu, und der übrigen Gefährten des Khan Devran, die zu Kiernal gegen ihn gefochten hatten, und erpreßete einen Kiurour Roupien, von ihren Erben. Unterdessen war die Stadt von den Kiulah-pouches dergestalt eingeschlossen, daß nichts weder hinein noch heraus kommen konnte. Wenn auch allenfalls jemand von den Einwohnern entflohe, um den Bedrängungen zu entgehen, fiel er ihnen unfehlbar in die Hände, und wurde ohne Barmherzigkeit umgebracht. Es fehlete bald an Lebensmitteln. Der Abar Getraid wurde um eine Roupie verkauft, und es verhungerten viele Leute.

Unterschiedliche Fremde wollten lieber Gefahr laufen, von dem Nadir Chah übel empfangen zu werden, als auf diese Art umkommen. Sie warfen sich ihm miteinander zu Füßen, und baten mit weinenden Augen um Brod. So unmenschlich auch dieser Fürst war, ließ er sich dennoch durch das Flehen dieser Unglücklichen erweichen, und erlaubte ihnen, sich in die Gegend von Ferid-abad zu begeben, und daselbst Getraid zu ihren Unterhalt zu holen, zugleich verbot er den Kizilbaches sie zu beunruhigen. Diese Fremden benutzten die ihnen zugestandene Freyheit, kauften Lebensmittel, und trugen solche in Ermanglung eines Fuhrwerkes, auf den Köpfen nach Haus.

Alsdann

Alsdann ließ sich Nadir Chah den Kaiserlichen Schatz, und die Kleiderkammer aufsperren, welche unter etlichen Regierungen nicht waren angegriffen worden. Er nahm daraus Jubelen, Gold, Silber, reiche Stoffen, und kostbares Geräth, unter andern auch den Pfauenthron, der auf neun Kiurours geschätzet wurde, und schickte alles mit guter Bedeckung nach Kiabul.

Hierauf brachte er unterschiedliche Tage, sich von den Beschwerlichkeiten des Kriegs zu erholen, mit Spatzierfahrten, und Gastmahlen zu, wo das köstlichste was nur in Indien anzutreffen war, aufgetragen wurde.

Die schönen Gebäue und andere Kunstwerke zu Dilli, gefielen ihm sowohl, daß er auch in Persien dergleichen wollte machen lassen. Zu dem Ende suchte er Baumeister, Schreiner, Bildhauer, und andere geschickte Künstler aus, welche er mit den Schatz nach Kiabul sendete, und befahl, ihnen alles nöthige in Ueberfluß zu liefern. Ja, er wünschte überdieses, daß man sie auf das geschwindeste nach Persien bringen möchte, und einige dazu gebrauchet würden eine Festung und Stadt, wie Chah Dgihan-Abad war, an den ihnen vorgeschriebenen Platz zu bauen, die übrigen hingegen sollten unterdessen an andern Werken arbeiten. Er bestimmte auch hernach in der That, nahe bey Hemedan einen Platz, wo diese Stadt sollte hinkommen, und Nadir-Abad genennet werden: allein die immerwährenden Kriege, worinnen er seit seiner Zurückkunft verwickelt war, erlaubten ihm nicht dieses Vorhaben auszuführen. Der Nachkommenschaft ein Andenken seiner Eroberung zu hinterlassen, ließ er zu Dilli goldene und silberne Münzen schlagen, womit er seine

Truppen bezahlte. Man hat mich versichert, daß auch zu Surate und Bengalen unter seinen Namen dergleichen sind geschlagen worden. Einige von diesen Münzen hatten folgende Umschrift:

Sultan ber Selatini Dgihan Chah Chahan Nadir Iran Zeman.

Das ist: Der Fürst aller Fürsten in der Welt, der König der Könige, das Wunder von Persien, und des Zeitalters.

Es wurde mir aber gesagt, daß sie in der Hauptstadt nicht wären gangbar gewesen, und allen Ansehen nach, waren sie es auch in beyden übrigen Ländern nicht häufig.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Nadir Chah begehret bey Muhammed Chah eine Prinzessin von Geblüt für seinen Prinzen Nasrullah Mirza, und nöthiget ihn dem neuvermählten Paar unterschiedliche Provinzen von Indien, förmlich abzutretten.

Als Nadir Chah alle Große des Hofes ausgescheelet, und sich des Kaiserlichen Schatzes bemächtiget hatte: ließ er bey Muhammed Chah eine Prinzessin von Geblüt, Kiambascha genennt, für seinen Sohn Nasrullah Mirza verlangen,

verlangen, welche ihm der Kaiser nicht abzuschlagen trauete. Das Beylager wurde wie gewöhnlich, den sieben und zwanzigsten des Zil-hadge, (oder Märzmonaths), vollzogen: aber kein Hochzeitmahl, oder sonst eine bey dergleichen Gelegenheiten übliche Lustbarkeit angestellet.

Es hatte aber Nadir Chah bey dieser Vermählung, nicht bloß die Ehre der Verwandtschaft vor Augen: da er bey Eroberung dieses weitläuftigen Reichs, allzu viel Schwierigkeiten voraus sahe, selbst die Unmöglichkeit solches zu behaupten, wollte er sich doch wenigstens eines Theils von Indien versichern. Den Tag nach den Beylager, befahl er dem Nizam-ul-Mulk, dem Kaiser Namens seiner zu sagen, daß er die Provinz Kiabul, nebst allen jenseits des Stroms Etek gelegenen Landschaften Indiens, den neuvermählten abtretten müste, welches Nizam-ul-Mulk dem Muhammed Chah vortrug.

Da er nun gezwungen war, der Gewalt zu weichen, begab er sich seines Rechts auf diese Provinzen, durch einen von ihm selbst unterschriebenen, und mit seinem Siegel besiegelten Aufsatz, der in folgenden Ausdrücken abgefasset war.

Als der Fürst aller Fürsten, und König aller Könige, der Schatten Gottes auf Erden, und Beschützer des Islam, (oder wahren Glaubens), der zweyte Alexander, der mächtige König Nadir Chah, dem Gott eine lange Regierung verleihe, vorher Gesandten an mich, der ich vor dem Thron Gottes niederfalle, geschicket hat, habe ich befohlen, die Geschäfte weshalben sie gekommen waren, auszumachen. Der nämliche hat seitdem von Kandehar den Turkman Mu-

hammed Khan, als Gesandten an mich abgefertiget, mich an seine Foderungen zu erinnern: meine Minister haben ihn aber aufgezogen, und die Vollstreckung meiner Befehle zu vereiteln gesuchet. Dieses schlechte Betragen derselben, hat Mißverständniß zwischen uns hervorgebracht, und den Nadir Chah genöthiget, mit einer Armee nach Indien zu kommen. Meine Generale haben ihm bey Kiernal ein Treffen geliefert, worinnen er Sieger geblieben ist. Diese Begebenheit hat Unterhandlungen veranlasset, welche durch eine Zusammenkunft so ich mit ihm gehabt habe, sind geendiget worden. Dieser große König ist hierauf mit mir bis nach Chah Dgihan-Abad gekommen, wo ich ihm meine Reichthümer, Schätze, und mein ganzes Reich angebotten habe: er hat aber solches nicht völlig annehmen wollen, sondern sich nur mit einem Theil begnüget, und mich in den Besitz der Krone und des Reichs, wie ich es vorher war, gelassen. In Betracht dieser Großmuth, habe ich ihm alle, dem Strome Etek, dem Sind (1), und dem Nale-Senguere,

1) Der Indus-Sind, nach einen Sohn des Ham, dem Sohn Noah genennt, wie die Morgenländer wenigstens behaupten, hat diesen leztern Namen dem Land Sind gegeben, welches gegen Westen an Mekran, und die Wüste Sidgistan, Südwärts an das Meer, gegen Osten an Gutcherat, und Nordwärts an die Landschaften Tibet, Kichemir, und Kiabul gränzet. Die darinnen befindlichen Städte, und andere Wohnplätze, liegen meistens dem Strom Mehran gegen Westen, darunter folgende die beträchtlichsten sind.

Debul,

guere, der ein Arm davon ist, gegen Abend gelegene Landschaften, abgetretten: das ist Pichaiver, Kiabul, und

---

Deboul, eine berühmte Handelsstadt an dem Seeufer, liegt, wie der türkische Erdbeschreiber meldet, unter den hundert und ersten, einen halben Grad der Länge, und zwey und zwanzigsten einen halben der Breite. Ebul-Feda nennet solche Deibul, und setzet sie nach Ibni-Said, und den Kanon, unter den zwey und neunzigsten Grad, ein und dreyßig Minuten der Länge, und vier und zwanzigsten Grad zwanzig Minuten der Breite, nach den Etvals aber, unter den zwey und neunzigsten Grad, dreyßig Minuten der Länge, und fünf und zwanzigsten Grad, zehn Minuten der Breite: wobey er noch anmerket, daß es ein kleiner Seehaven, sechs Tagreisen von Mansoure, und vier von Teroun, sey. Lahuri, ein heutzutag beträchtlicher Haven in diesem Land, liegt zwo Tagreisen Ostwärts von Deboul, und von dem Ort da sich ein Arm des Indus in das Meer stürzet. Der, so Tete gegen Westen lauft, fließet diesem Haven Südwärts, wo die Meeresfluth das Wasser gesalzen machet. Der türkische Erdbeschreiber setzet Lahuri unter den hundert und zweyten, einen halben Grad der Länge, und zwey und zwanzigsten, einen halben der Breite.

Mansure, welches der türkische Erdbeschreiber unter den hundert und fünften, einen halben Grad der Länge, und fünf und zwanzigsten, einen halben der Breite. Ibni-Said unter den fünf und neunzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und fünf und zwanzigsten Grad, sieben und vierzig Minuten der Breite. Die Etvals, und der Kanon, unter den fünf und neunzigsten Grad, vierzig Minuten der Länge, und sechs und zwanzigsten Grad, dreyßig Minuten der Breite.

Sie

Gaznin, das von den Afganen bewohnte Kiouhiſtan, die Gegenden und Kaſtelle von Dekier, Sckier, und Khuda Abad,

---

Sie iſt ziemlich groß, und liegt auf einer durch den Mehran formirten Inſel. Es wachſen daſelbſt Dattеln, Zuckerrohr, und eine Frucht Yemouma genennt, die ſo groß als ein Apfel, und ſehr bitter iſt.

Multan, welche nach den türkiſchen Erdbeſchreiber, unter den hundert und ſiebenten, einen halben Grad der Länge, und neun und zwanzigſten, einen halben der Breite, nach den Etvals, und Kanon, unter den ſechs und neunzigſten Grad, fünf und zwanzig Minuten der Länge, und neun und zwanzigſten Grad, vierzig Minuten der Breite liegt, hundert und ſechzig Meilen Südwärts von Gazne. Der Tchenchav lauft eine Stunde gegen Süden an dieſer Stadt vorbey, und flieſſet Weſtwärts nach Outche. Man ſiehet zu Multan die Figur einer Mannsperſon, die auf einen Stuhl ſitzet, und die Beine unterwärts übereinander geſchlagen hat. Seine Augen beſtehen aus zween Edelſteinen, die Indianer haben groſſe Hochachtung dafür, und Wallfahrten dahin.

Deirei-Ismail-Khan, liegt an den Indus, in einer Ebene, zwo Tagreiſen unter Pilouton. Deirei-Fethi-Khan iſt an eben dieſen Strom, zwo Tagreiſen weiter unten.

Sitpar, dieſe Stadt liegt un'er den hundert und ſiebenten Grad der Länge, und neun und zwanzigſten, einen halben der Breite, drey bis vier Tagreiſen niedriger, als Deirei-Fethi-Khan, an den Ufer des Indus, der an dieſer Stadt Südwärts vorbeylauft.

Outchetche

Abad, die Länder der Tchoukis, (oder Scythen), Boludgen, und anderer, mit ihren Städten, Festungen, Dörfern,

---

Outchetche, eine andere Stadt unter der nämlichen Länge, und dreyßigsten Grad der Breite, ist dem Indus gegen Osten und Süden. Sitper gegen über, drey Tagreisen Westwärts von Multan. Der mit den Rubah vereinigte Tchenhav, fället eine halbe Tagreise davon, gegen Süden in den Indus.

Bavela, ist die vornehmste Stadt in der Landschaft Multan, unter den hundert und sechsten Grad der Länge, und acht und zwanzigsten der Breite, zwischen den Indus der hier vorbeylauft, und Multan, drey Tagreisen von Outchetche. Metile ist eine Tagreise gegen Abend, von dem Strom entfernt.

Peckier, die ehemalige Hauptstadt und Residenz der Könige dieses Landes, unter den hundert und fünften, einen halben Grad der Länge, und vier und dreyßigsten der Breite, liegt auf einen Hügel, den der Indus umfließet. Die Stadt Louheri, welche ein Kastell hat, ist nicht weit davon entfernt, an den mittägigen Ufern dieses Stromes. Sekier ist ein Kastell an dessen mitternächtigen Ufer, und Dekier eine Stadt vier Meilen von Pekier.

Die Einwohner dieses Landes sind den Indianern gleich, einige Götzendiener, andere Medjoussis oder Magier, und wieder andere Mahomedaner. Uebrigens sind sie den Arabern ähnlich, anstatt daß die von Mekran, (a) mit ihren Nachbarn übereinkommen.

(a) Mekran, eine Persische Provinz, die Westwärts an Kir-

man

und was dazu gehöret. Diese sollen künftighin einen Theil seines Königreichs ausmachen. Meinen Statthaltern und Beam-

---

man, gegen Süden an das Meer, Ostwärts an den Sind, und gegen Norden an Achenaguir, Khast, und Zablistan gränzet, ist zwar sehr groß, aber meistens unbewohnet. Ihre Einwohner haben viele Aehnlichkeit mit den Kiurden: reden Persisch, tragen baumwollene Kleider, nebst Turbans, und legen sich auf die Handlung. Dieses Land enthält unterschiedliche Städte und Kastelle.

Guie, die Hauptstadt in Mekran, ist groß, und liegt dem türkischen Erdbeschreiber zufolge, unter den sechs und neunzigsten Grad der Länge, und sieben und zwanzigsten, einen halben der Breite, zwischen Gebirgen, wovon sie Süd und Nordwärts umgränzet wird. Hurmuz ist zehn Tagreisen gegen Westen, und Kidge eben so weit, Ostwärts davon entfernt. Diese letztere Stadt ist befestiget, und größer als Haleb, unter den zwey und neunzigsten, einen halben Grad der Länge, und sieben und zwanzigsten, einen halben der Breite. Der Strom Nehenk fließet neben seinem Kastell vorbey, welches auf der andern Seite einen Felsen hat, dem sehr schwer beyzukommen ist. Nordwärts der Stadt sind Gebirge und gegen Süden eine Wüsteney, die sich von hier bis an das Meer, zehen Tagreisen weit erstrecket.

Dizek ist eine andere Stadt in Mekran, unter den sieben und neunzigsten, einen halben Grad der Länge, und neun und zwanzigsten, einen halben der Breite. Ein so großer Strom als der Orontes, fließet neben vorbey, und kommet von Norden. Guie ist zehen Tagreisen zwischen Westen und Süden davon entfernet, und Djal drey gegen Osten. Dieses letztere ist eine Stadt und Kastell, unter den acht und neunzigsten, einen halben Grad der Länge, und neun und zwanzigsten, einen halben der Breite. Ein starker von Westen und Norden herkommender

Beamten verbiete ich aber, sich auf irgend eine Art, um die Landschaften jenseits des besagten Stromes, zu bekümmern.

---

der Fluß, lauft an dieser Stadt Nordwärts vorbey, und stürzet sich Pentchepour gegen Mitternacht in das Meer, welche Stadt unter den acht und neunzigsten, einen halben Grad der Länge, und sechs und zwanzigsten, einen halben der Breite liegt.

In der Provinz Mekran sind aber folgende Ströme. Der Nehenk, welcher so groß ist als der Nil, und von Gazne, Erkioub, und Bedahchan herkommt. Er lauft Kidge gegen Osten, hierauf Südwärts Daren, und wendet sich nach Mend, unter den sechs und neunzigsten Grad der Länge, und sechs und zwanzigsten, einen halben der Breite, von da er seinen Lauf gegen Süden richtet, und zwo Tagreisen Westwärts von Kievadir, bey einen Ort Destiari genennt, in das Meer fället.

Der Kiourkienk, welcher aus der Gegend von Navek kommt, welches unter den neun und neunzigsten Grad der Länge, und dreysigsten der Breite liegt. Er lauft Pirouzabad gegen Osten, unter den sechs und neunzigsten einen halben Grad der Länge, und sieben und zwanzigsten, einen halben der Breite: Westwärts von Pichin, unter den sechs und neunzigsten, einen halben Grad der Länge, und sieben und zwanzigsten der Breite, und fließet gegen Westen und Süden unter den Namen Souringulour. Nachdem er viele Landschaften durchströmet hat, stürzet er sich in das Meer, bey Tiz, einen Haven in Mekran, acht Tagreisen von Hurmus, wenn man den Weg zu Land nimmt, und acht zur See. Ebul-Feda irret sich, wenn er berichtet, Tiz liege an den Ufer des Mehran: dieser Strom ist sehr weit davon entfernt. Andere behaupten, der Kiourkienk empfange auch das Wasser von Kiechek, welches Kastell unter den sechs und neunzigsten Grad der Länge, und acht und zwanzigsten, einen

mern. Da hingegen die übrigen Städte und Festungen, welche sich gegen Morgen dieses Stromes, ingleichen des Sinds, und Nale Senguere, befinden, wie vorher, zu den Indianischen Reich gehören sollen. Geschehen zu Chah Dgihan Abad, den vierten des Monaths Muharrem, in Jahr der Hegire eilf hundert zwey und funfzig, (welches auf den Monat April, siebzehnhundert neun und dreyßig, fället.)

---

nen halben der Breite liegt, und falle endlich zwischen Khudar und Pichin in das Meer von Hurmus.

Der Kiourkies, entspringet Ostwärts von Sipavend, welcher Flecken unter den acht und neunzigsten Grad der Länge, und neun und zwanzigsten, einen halben der Breite, liegt. Er fließet Dizek, Kiechek, Pentchepour, Guie, und gegen Westen Kastrikiund vorbey, unter den sechs und neunzigsten Grad der Länge, und sechs und zwanzigsten einen halben der Breite, wo er sich mit den Souringuiour vermenget, und bey Tiz in das Meer von Hurmus lauft.

Der Makichid, der von Gazne herkommt, wendet sich alsdann auf Navek, und Djal, Ostwärts Pentchepour, und eine Tagreise, Kidge gegen Westen. Nachher wird er bey Ejan mit den Nahenk vermischet.

Fünf

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Nadir Chah erpresset auf die grausamste Art, ohne jemand zu verschonen, große Geldsummen von den Einwohnern zu Dilli.

Als Nadir Chah durch diese Abtheilung, diejenigen Provinzen von Indien, welche ihm an gelegensten waren, in seiner Gewalt hatte: dachte er bloß darauf, so viele Reichthümer, als ihm nur möglich war, mit fortzunehmen. Die, welche er schon zusammen gebracht hatte, waren zwar sehr beträchtlich, seine Begierde aber dennoch nicht dadurch gesättiget. Er befahl dem Nizam-ul-Mulk, dem Vezir, dem Serbulend Khan, und Azimallah Khan, unter den Titel eines Geschenkes, von allen Umeras, vornehmen und geringern, desgleichen auch von den Einwohnern der Stadt, ohne jemand zu verschonen, nach Beschaffenheit der Vermögens Umstände eines jeden, Geld zu fodern, und solches in seinen Schatz zu hinterlegen. Damit sie nun desto mehr Sorgfalt und Fleiß in Vollziehung dieses Befehls anwenden möchten, gab er ihnen den Mustapha Khan, seinen zweyten Vezir, und den Tahmas Vekil zu Aufsehern mit: indem ihm die gewaltthätige und grausame Gemüthsart dieser beyden Männer, bekannt war.

Die vier Umeras, denen wider Willen ein so verhaßtes Amt aufgetragen war, ließen alle Große, sowohl Muselmänner, als Abgötter, zusammen kommen, machten ein genaues Verzeichniß aller Häuser in der Stadt, und schrieben die Namen derjenigen auf, die zu bezahlen in Stand waren, welche sie insgesamt auf einen Kiurour, und funfzig Leuks Roupien,

Roupien schätzten, und die Liste dem König überbrachten. Diese Summe schien ihm in Betracht des Geschenkes, welches ihm Seadet Khan versprochen hatte, allzu gering zu seyn. Er ward zornig, und überhäufte die dazu verordneten mit Scheltworten. Sie stelleten ihm den Verlust vor, welchen die Stadt sowohl durch das Feuer, als die Plünderung erlitten hatte, und setzten hinzu, daß man ohne große Bedrückung unmöglich eine größere Summe auftreiben könnte. Nadir Chah wurde ganz rasend, und verlangte daß man unverzüglich die vier Kiurours, welche ihm von Seadet Khan waren versprochen worden, herbey schaffen sollte.

Die in Furcht gejagten Commissairs, theilten die verschiedenen Quartiere der Stadt unter einander, wohin sie Einnehmer schickten, welche diese Schatzung mit der äußersten Strenge eintrieben. Es wurde von jeden seine Steuer besonders gefodert, ohne zu untersuchen ob er bezahlen konnte oder nicht. Ja, selbst für diejenigen Personen, welche durch ihre Geburt oder Rang, von den übrigen unterschieden waren, wurde so wenig Achtung bezeiget, daß verschiedene unter der ihnen angethanen Marter den Geist aufgaben. Kurz, die Grausamkeit wurde so hoch getrieben, daß sich eine große Anzahl von den Einwohnern der Stadt, da sie ein zweytes Blutbad besorgten, auf die Flucht begaben, ihr Leben und ihre Ehre zu retten.

Ein so unvermutheter als glücklicher Zufall, rettete den gröſten Theil dieser Flüchtlinge. Beden-Sengue-Djat, der heydnische Statthalter von der Provinz Ekber-abad, hatte nämlich erfahren, wie sehr die Hauptstadt von Nadir Chah bedrängt wurde, und fünf bis sechs tausend Reuter zusammen gezogen, womit er die ganze Landschaft, von Ferid-abad, bis sechs Meilen gegen Dilli bedeckte. Seinen Truppen

pen hatte er befohlen, alle Kizilbaches, welche von dieser Seite herkämen, niederzumachen, und die Einwohner der Hauptstadt, welche da anlangten, in Schutz zu nehmen, und sie nach Ferid-abad, und andere sichere Orte zu bringen. Auf diese Nachricht verbot Nadir Chah den Kizilbaches, die Einwohner welche sich gegen Ferid-abad hinwendeten, zu verfolgen: daß folglich alle diejenigen, so das Glück hatten von den Truppen dieses Statthalters aufgefangen zu werden, Lebensmittel und Reitpferde bey ihnen bekamen. Sie begaben sich daher ohne Furcht von den Kizilbaches beunruhiget zu werden, nach Ekber-abad, Kirman, und wohin es ihnen sonst beliebte.

Unterdessen fuhren die Einnehmer in ihren Erpressungen fort. Sie öffneten mit Gewalt die Häuser, durchsuchten und wühlten jedes herum, in Hoffnung verborgene Schätze zu finden, und bemächtigten sich alles, es mochte Silber oder anderes Geräth seyn, verschoneten auch weder Wittwen noch Waisen. Durch diese Gewaltthätigkeiten, brachten sie drey Kiurours Roupien zusammen, wovon sie zwey und sechzig Leuks in den Schatz des Nadir Chah lieferten, und das übrige für sich behielten.

Bey Erblickung so vieler Grausamkeiten, überreichte ein Derwich aus Mitleiden gegen dieses unglückliche Volk, dem Nadir Chah ein in folgenden Ausdrücken abgefaßtes Schreiben; „So du Gott bist, handle als ein Gott; bist du aber ein Prophet, so führe uns den Weg des Heils; und mache wenn du ein König bist, die Völker glückselig, stürze sie aber nicht in das Verderben.„ Worauf Nadir Chah antwortete: „Ich bin weder Gott, um als Gott zu verfahren, noch ein Prophet, um den Weg des Heils zu zeigen, oder König, um die Völker glücklich zu machen: sondern derjenige, den Gott

gegen

gegen ſolche Nationen ſendet, denen er ſeinen Zorn will empfinden laſſen.„

Es hatte auch in der That das Anſehen, als hätte ſich Gott dieſes außerordentlichen Mannes bedienen wollen, die morgenländiſchen Fürſten zu beſtrafen, welche durch ihr wollüſtiges Leben, und ſchlechte Regierung, zu ſeiner Hoheit den Weg gebahnet haben. Bis daher waren ihm die meiſten Unternehmungen gelungen, und bey ſeinem Heer, ob es ſchon aus mancherley Völkern, und zuſammengeraffeten Leuten beſtund, herrſchete eine ſolche Subordination, daß niemals die geringſte Empörung darunter wahrzunehmen war. Wiewohl auch die ſtrengen Beſtrafungen, ſo über diejenigen ergiengen, welche das Unglück hatten, etwas zu verſehen, die übrigen in Zaum hielten, und furchtſam machten. Naſen und Ohren abſchneiden waren die gelindeſten Strafen: das Augen ausſtechen, auf den Tod prügeln, erdroßeln, und die Aufſpaltung des Bauchs, geſchahe bey großen Verbrechen. Rang, Geburt, und ſelbſt die geleiſteten Dienſte, ſchützten niemand für ſeiner Strenge.

So waren die Angelegenheiten des Nadir Chah in Indien beſchaffen, als ich Iſpahan verließ. Ich ſetze nunmehr die Nachricht von meinen Reiſen fort, und werde nach der Zeit Ordnung, die weitern Begebenheiten von dem Feldzug dieſes Königs bis zu ſeiner Rückkehr nach Perſien, mit anführen.

Ende des erſten Bandes.

Digitized by Google